

Henny Koch (1854-1925)

Die Patentochter des alten Fritz

Eine Erzählung für Mädchen

Eingang: Fritze Viktoria Mollwitz

In festgefügener Schlachtordnung, wie die Mauern, standen die Preußen. Noch war nichts zu sehen vom Feinde, der das Dorf besetzt hielt. Aber jetzt! Da quoll es in endlosen Massen zwischen den Häusern vor. Die preußischen Kanonen
5 spieen Tod und Verderben.

Nun wuchtete es über das Schneefeld daher, die weiße Decke dämpfte den Schall, aber erstickte ihn nicht. Die Erde dröhnte und bebte, österreichische Kavallerie brauste heran, fuhr wie ein Wettersturm gegen die preußischen Reiterscharen des rechten Flügels.

So ungestüm war der Anprall, der Stoß so gewaltig, die Preußen vermochten nicht standzuhalten.

10 Die Preußen wichen – sie wichen zurück, die Preußen – zurück in die Reihen der eignen Fußvölker. Ein grausiger, zappelnder, dampfender, ringender Knäuel von Menschen- und Tierleibern; Kampfgeschrei, Wutschnauben, ein Ächzen und Stöhnen. Ströme von Blut im zerstampften Schnee, Wunde, Sterbende, Tote. Pulverdampf, der gnädig verhüllte.

So wogte die Schlacht weiter. Die Wage des Geschickes wollte sich senken zugunsten der Österreicher, hochauf
15 schnellte die der Preußen. Bellona, die Launische, ließ ihre Entscheidung nicht ahnen. –

Es war um die Zeit des ersten Schlesischen Feldzugs. Der junge Aar auf Preußens Königsthron wollte Lorbeeren sammeln. Doch war er im Recht, wenn er das Erbe, das schon seinen Ahnen in Schlesien zugefallen war, das Ränke, Neid und Habsucht andrer, trotz aller diplomatischen Künste und Verhandlungen, ihm vorenthalten hatten, wenn er dies Erbe sich sichern kam mit dem Schwerte in der Faust.

20 Die Sprache schafft sich Gehör.

Und es war der Tag der ersten Schlacht in diesem ersten Feldzug des jungen Heldenkönigs, der Tag der Schlacht bei Mollwitz, der 10. April 1741.

Und Friedrich, den sie nachmals den Großen, den Einzigsten nannten, sah dies Wanken und Weichen der Seinen. Er sprengte herzu, war mittendrunter, das Getümmel riß ihn mit sich fort. Preußens Schicksal hing an einem Faden.

25 »Brüder, Preußens Ehre! Eures Königs Leben!« So rief Friedrich, seine leuchtenden Wunderaugen blitzten – die Augen, die jedem bis ins Tiefinnerste zu dringen schienen – er reckte sich im Sattel und schwang den Degen über dem Haupt.

Nicht vergebens war sein Anruf. Es sammelten sich ein paar Schwadronen, gewillt das Leben für ihren König zu lassen.

30 Die führte er denn aufs neue gegen den Feind. Umsonst! Zu gewaltig war dessen Macht. Wie Spreu im Winde zerstob das Häuflein der Getreuen vor dem daherfegenden Orkan.

Friedrich, der junge Held, mußte weichen – weichen der junge Aar, der den Himmel stürmen zu können vermeinte.

Mit verhängtem Zügel sprengte er über das Feld, dorthin zum linken Flügel, wo Schwerin, der Vielerprobe, mit seinem Stabe hielt.

35 »Alles verloren, Feldmarschall!«

»Wenn Majestät Ihr kostbares Leben weiter so gefährden, dann allerdings.«

»Denkt Er, ich sehe zu, wie sie mir die Meinen in die Pfanne hauen?«

»Verloren ist die Batallje noch lange nicht. Wenn Majestät aber wirklich helfen wollen, wäre es von Wert, die Unsern jenseits der Oder aufzuspüren und Verstärkung zu schaffen. Reiten Euer Majestät nur getrost, der alte Schwerin tut
40 hier das Seine.«

Friedrich durchbohrte den alten Kämpen mit den Feueraugen. Er drohte ihm mit der Faust und es war fast ein Lachen um seinen Mund. »Er will seinen König beiseiteschaffen, Er alter Fuchs?«

Der alte Schwerin zwinkerte listig. »Auf Hunderttausende kommt ein König, Majestät.«

Friedrich sann eine Weile unentschlossen vor sich hin. »Und die Bataille, Feldmarschall?«

45 »Wenn erst meine Kerle Luft kriegen, Majestät, sollen die Österreicher uns kennen lernen. Der alte Schwerin gibt sein Wort.«

Noch sann Friedrich und zauderte. Dann warf er mit einem raschen Entschluß den Kopf zurück. »Eh bien, ich reite, Feldmarschall, weil Er es rät und weil Er die Erfahrung für sich hat. Die Entscheidung des Tags liegt in Seiner Hand.«

»Majestät können sich auf den Alten verlassen.«

50 Und zugleich kam ein erneuter wütender Vorstoß des Feindes. Neue und immer neue Massen wälzten sich heran. Der greise Feldherr brauchte Blick und Sinn für den Fortgang der Schlacht, er konnte sich um nichts anderes kümmern und wenn's sein König war. Befehle und Adjutanten flogen, Kanonen und Gewehrsalven krachten, hierhin und dorthin wälzte sich der Knäuel der Kämpfenden. Unentschieden wogte die Schlacht.

Sinnenden Auges sah Preußens junger König über das weite weiße Feld. Die Aprilsonne hatte Schlesiens Schnee noch
55 nicht zu tauen vermocht. Des Krieges Wut malte rote Rosen hinein. Unschlüssig war der König.

Dem jungen Feuersinn widerstrebte dies ihm geratene Weichensollen. Aber ein greiser Kopf an Vernunft saß auf den jungen Schultern, ein aus herben Jugendtagen in Selbstzucht geschulter Sinn war in der jungen Brust – Friedrich wandte sein Pferd und ritt gesenkten Hauptes davon.

Er winkte seinen Pagen heran. Ein blutjunges Bürschlein, dem kaum der Flaum ums Kinn sprossen wollte. »Meld' Er
60 einem Obersten von den Gendarmen, mein Sohn, daß der König reitet, Verstärkung zu schaffen. Ein Detachement soll mir folgen. Eil' Er sich, daß Er mir nachkommt.«

Nur eine ganz geringe Bedeckung folgte dem König. »Nach Oppeln, Messieurs!« so rief der kurz seinem Gefolge zu, »dort sind wohl von den Unsern. Auch können wir vorher nicht die Oder passieren. En avant!«

Den Hut tief in die Stirne gezogen, nicht rechts, nicht links schauend, so sprengte er dahin, kaum daß die Seinen ihm
65 folgen konnten.

Leiser und leiser wurde der Schlachtenlärm, verhallte zuletzt ganz. Auf einem fernen Hügel, der das Gelände noch überragte, hatte Friedrich angehalten, hatte sich gewandt. Pulverdampf verhüllte die Bewegungen der Truppen, nur daraus, wie er sich dichter ballte und wieder verzog, konnte man auf den Ort des heißesten Ringens schließen. Übermächtig hatte es den Schauenden zurückreißen wollen, all seiner Willenskraft hatte es bedurft, den Ritt
70 fortzusetzen.

Aber dann war er fest und klar. Weiter stob sein Roß.

»Das befohlene Detachement ist noch nicht in Sicht, Majestät,« so meldete einer aus dem Gefolge. »Wollen Majestät nicht lieber – –«

»Laß Er mich in Frieden. En avant!«

75 Wenn der König so kurz angebunden war, tat man am besten nach seinem Wort – ließ ihn in Frieden.

Und so taten sie, die ihm folgten. Schweigend dauerte der wilde Ritt. Die Pferde griffen aus, als beseele sie alle der Drang des jungen Königs, vorwärts zu kommen, um – wieder zurückfliegen zu können.

Friedrichs ganzes Sinnen und Denken war dort hinten bei der unentschiedenen Schlacht, jener ersten Schlacht, die der staunenden Welt seinen jungen Ruhm hatte künden sollen und deren Gewinn nun so in Frage gestellt war.

80 Es sank die Nacht. Eine bleiche dämmernde Sternennacht, wie sie über weiten Schneeflächen lagert.

Unaufhaltsam stob der Ritt weiter, immer weiter, der König voran in gestrecktem Trabe. Kaum daß er seinem Tier einmal gönnte, sich zu verschnaufen. Immer funkelnder blitzten die Sterne, immer fahler leuchtete der Schnee. Friedrich hatte nicht Sinn für das funkelnde Wunder zu Häupten, für die weiße Pracht zu Füßen, sein Auge durchbohrte die Fernen, eilte den windschnellen Hufen seines Tieres voraus.

85 Endlos schien sich der Weg zu dehnen. Wo alles fiebert und vorwärtsdrängt, werden Minuten zu Stunden und die zu Ewigkeiten.

Einmal wandte sich Friedrich zweifelnd. »Ob wir auf dem rechten Wege sind, Messieurs? Karte und Kompaß weisen in dieser Richtung. Aber sie beliebten Wege zu nennen in diesem Lande, was nur Andeutungen solcher sind.«

»Oppeln liegt in dieser Richtung, Majestät.« So einer der Offiziere.

90 »Er muß es ja wissen, da Er hierzuland daheim ist. Also en avant!«

Hochauf flogen die Schneebrocken, von den flüchtigen Hufen der Pferde geschleudert, hell wieherten diese. Dazwischen leiser Metallklang, wo die Degen gegen die Sporen klirrten, ein tieferer Atemzug aus Menschenbrust, ein leiser anfeuernder Mahnruf des Reiters an sein Tier – sonst kein Laut über dem weiten weißen Gefilde.

Doch, ja! Jetzt klingt ein befremdlicher Ton durch die weiße Öde.

95 Sie alle hören ihn, halten zugleich die Rosse an und lauschen.

Stille rings. Es funkeln die Sterne, es dämmt der Schnee, aber kein Ton, kein Laut. Nur Nachtgevögel flattert um den nächsten Baum, ihre Fittiche streifen die Äste, und das kahle Holz klappt gegeneinander mit scharf abgehacktem Laut. Und wieder Stille.

»En avant, Mess--!«

100 Da – der Ton von vorher, der sie alle gebannt hatte.

Jetzt ganz deutlich – eine klägliche, weinende Kinderstimme, das dünne, quiekende Stimmchen eines Säuglings.

Der Reitertrupp hält, alle lauschen stumm.

Der junge König spricht zuerst. Er hat sich im Sattel aufgerichtet, hat den Kopf gehoben und seine Augen bohren sich dorthin, von wo das schrille, dünne Stimmchen tönt.

105 »Hör' ich recht, Messieurs, oder öffst mich mein Ohr? Nom du ciel, kann dies ein kleines Menschenkind sein? Wie käme es daher in diese Schneenacht?«

»Dort weint ein Kind, Majestät.« Einer von den Herrn des Gefolges sagt das. Er ist der Älteste drunter, ein dichter Bart wächst ihm ums Kinn.

110 Hätte ein anderes Licht die Szene erhellt, als nur der Sternenschein, man hätte das neckende Lachen sehen müssen, das durch des Königs Augen huscht.

»Er ist kompetent darin, Reckow, Er muß es ja wissen.«

Ein Schmunzeln fährt über alle Gesichter. Jeder denkt an das halbe Dutzend von Buben und Mägdlein, das dem glücklichen Vater daheim das Haus lebendig macht. Und der König spricht weiter. Er wendet sich zu den paar Grenadiern, die zuhinterst reiten. »Geh einer von euch sehen, was das Weinen zu bedeuten hat.« Die bärtigen

115 Männer zaudern, einer stottert: »Halten zu Gnaden, Majestät, wenn's nun – wie soll ein Kind daher kommen – wenn's nun nicht geheuer – –.«

»Kerl, ist Er einer von meinen Grenadiers oder ein altes Weib?«

Dies donnert der König und seine Augen sprühen.

120 Der Grenadier fliegt allbereits über das Feld. Auf einen Wink des Königs setzen sich alle in Trab, der König voran, hinter dem Grenadier her.

Dort kauert der am Boden, hat den Zügel seines Pferdes um den Arm geschlungen. Ein schwarzes Häuflein liegt vor ihm, mit dem er sich zu schaffen macht. Und nun steht er und hält was im Arm.

Da ist auch schon der König dicht bei ihm. »Geb Er her, was hat Er da?«

125 Der Grenadier reckt dem König etwas entgegen, das ihn zugleich der Antwort enthebt. Das Bündelein, das er dem König entgegenhält, läßt ein klägliches, mißbilligendes Quieken ertönen.

Der König fährt erschreckt zurück und hebt in komischem Abwehren die Hand. »Laß Er nur, laß Er.« Der Grenadier nimmt das Bündelein fester an sich und dies schrillt kläglich weiter.

»Was haben wir hier, Messieurs?« Der König weist auf eine größere dunkle Masse vor ihm am Boden.

130 Einer der Herren ist abgessessen und beugt sich drüber. »Es ist eine Frau, Majestät, und so viel ich erkennen kann, ist sie tot.«

»Jawohl, die Hände waren schon ganz steif, aus denen ich das Kind genommen habe.« bestätigt der Grenadier, der das quiekende Bündelein hält und es vergeblich durch allerhand wilde Schwenkungen zum Schweigen zu bringen sucht.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

135

»Ja, was tun wir nun, Messieurs?« In des jungen Heldenkönigs Stimme klingt was sehr Verzagtes, Ratloses an.

Ein anderer der Herren ist inzwischen abgestiegen und untersucht seinerseits. »Nichts mehr zu machen, Majestät, die Frau ist tot, ist schon ganz steif.« Er hat zugleich Feuer geschlagen und ein Schein fährt der Frau über das Gesicht – ein Totengesicht.

140 »Und der arme Wurm, Messieurs?« Immer noch das Ratlose in des jungen Heldenkönigs Stimme.

Da antwortet der Vater der sechs Buben und Mägdlein daheim. Er sagt:

»Wenn ich raten darf, Majestät, nehmen wir das Würmchen mit. Es wird sich ja irgendwo ein Unterkommen finden.«

»Ainsi soit-il!« sagt Friedrich, wendet sein Roß und will davonreiten. Seine Gedanken fliegen voraus, sind schon vor den Toren von Oppeln.

145 Aber da entsinnt er sich, daß hier noch nicht alles erledigt ist. »Die Tote müssen wir liegen lassen, Messieurs. Wo so viel brave Soldaten dort hinter uns auf dem Schlachtfeld herumliegen, braucht es einem alten Frauenzimmer nicht besser gemacht zu werden. Wer weiß, wie sie zu dem Wurm gekommen ist. Sieht aus wie eine alte Hexe. Übrigens untersuch' Er mal, mein Sohn, ob sie was in den Taschen hat. Müssen dem Wurm doch sein etwaiges Erbteil sichern.«
150 Der Betreffende tat, wie ihm geheißen war, es fand sich aber nichts als ein winziges Bündelein, das die Tote noch krampfhaft im Arm hielt. Sie lösten es los und der quiekende Findling samt seinem Erbteil reiste weiter mit dem Reitertrupp in das weite Leben hinein.

Heidi! ging's nun wieder, daß der Schnee stob. Des Königs Roß sauste dahin, daß es war, als berührten seine Hufe kaum den Boden.

Nach einer Weile hielt er noch einmal an. Das schrille Stimmchen wollte nicht zur Ruhe kommen.

155 »Was fehlt dem Wurm, Grenadier?«

»Es wird Hunger haben, Majestät.«

»So geb Er ihm in drei Teufels Namen was.«

»Branntwein, Majestät? Solche Würmer wollen andre Kost.«

160 »Da hat Er recht, mein Sohn. Denn mal los, was die Gäule herhalten, daß der Wurm zu seinem Recht kommt. Allons, en avant!«

Und durch die stille Sternennacht sauste des Königs Zug, wie es die Sage von der wilden Jagd erzählt, dort oben in den Lüften.

165 Weit dahinten blieb die Tote, die den Zusammenhang bildete zwischen der Welt, dem es entnommen war, und dem kleinen Menschenwesen, das sein Schicksal mit sich fortriß, wie es der Wirbelsturm dem losen Laube tut, von dem man nicht weiß, von wannen es kam, noch wohin es verweht werde.

Vor den Reitern stieg es nun dunkel im weißen Felde auf – die Mauern und Türme von Oppeln.

Der König hielt sein Pferd an und alle standen. »Ecoutez, Messieurs!« Er hob den Finger und lauschte. Da hörte man deutlich über das Feld durch die weiße stille Sternennacht Glockenschläge hallen.

Sie lauschten, zählten. Zählten bis auf zwölf.

170 »Minuit,« sagte der König. »Mitternacht, meine Herren. Wir haben einen guten Ritt getan, Zeit, daß wir in Quartier kommen. Heda! die Tore scheinen geschlossen. Was das zu bedeu— —«

»Werda? Werda – a – a – a?« Dröhnend hallte der Ruf vom Wachturm her.

»Preußischer Courier!« So antwortete einer der Herren nach Verständigung mit dem König.

175 Aber die Tore öffneten sich nicht. Eine ganze Weile harrten Friedrich und die Seinen geduldig. Dann befahl der König: »Es sollen einige absteigen und nachsehen, weshalb man uns nicht öffnet.«

Es geschah nach seinem Befehl. Ein Offizier und ein paar Grenadiere stiegen von ihren Tieren und näherten sich dem Tor.

Gespannt folgte der König ihren Bewegungen. »Ich möchte doch wissen – —.«

Da knatterte es vom Tore her, kurz und scharf in rascher Folge. Man schoß auf die Nahenden.

180 Diese hatten eilends kehrt gemacht. Der ausgesandte Offizier stand vor dem König. »Österreichische Husaren, Majestät! Ich habe sie deutlich erkannt durch das Gittertor im Lichtschein, der aus der Wachtstube fiel. Wir müssen fliehen, Majestät, ehe sie merken, wer hier hält. Wenn sie uns folgen, sind wir verloren.« »Ein Friedrich von Preußen flieht nicht, merk' Er sich das, Monsieur. Er weicht aus Klugheit der Notwendigkeit. So, und nun lassen Sie uns wenden, meine Herren, da hier für uns nichts weiter zu machen ist. En avant!«

185 Wie er gekommen war, sauste des Königs Zug über das stille weiße Feld zurück, über ihm die Sterne, unter ihm der leuchtende Schnee. Vereinzelt Schüsse fielen hinterher, die Kugeln pffiften scharf, aber sie trafen nicht. Unweit des Königs schlug eine in das Baumgeäste. Ein paar schlafende Raben flogen krächzend auf, der Schnee stäubte und überdeckte des Königs Rock. Der König achtete dessen nicht, sein Auge schien die Nacht durchdringen zu wollen,

sein Roß griff in weiten Sätzen aus.

190 Kein Menschenlaut war eine Weile hörbar, außer dem Atem, der aus keuchender Brust stieß. Da setzte es wieder ein, schrill und kläglich, das dünne Stimmchen des kleinwinzigen Menschleins, das sein Geschick zu diesen rauen Reitern verschlagen hatte, ein losgelöstes Blättlein vom Menschheitsbaum.

Der König verhielt sein Tier. Ein Lachen war in seinen Augen, klang in der Stimme an. »Nom du ciel! Hab' das Würmlein ganz vergessen gehabt, Messieurs. Kleine Ursachen, große Wirkungen, ha, ha! Zwingt uns ja wohl, die
195 nächste Unterkunft zu suchen, wenn wir nicht fühllose Barbaren sein wollen. Grenadiers, wer von euch weiß, was der nächste Ort ist?«

»Befehl, Majestät, Löwen.«

»Kann Er uns dahinbringen, mein Sohn?«

»Befehl, Majestät.«

200 »Und wie weit ist's noch, mein Sohn?«

»Für den König drei Stunden, für 'nen lahmen Gaul das Doppelte.«

»Er ist ja wohl ein Witzbold, Grenadier? Sorg' Er, daß sein Gaul nicht der lahme ist, rat' ich Ihm. Glaubt Er, daß der Wurm so lange aushält, Mann?«

Das galt dem Bärtigen, der noch immer notgedrungen Kindermuhme spielte. Doch stellte er sich geschickt dazu an
205 und die Gutmütigkeit leuchtete ihm aus den Augen, trotz der Kameraden Stichelreden und Spott.

»Wo sollt' er nicht, Majestät, wo er die Ehre hat, in des Königs Gefolge zu reiten. Kann 'nen Puff vertragen, sonst wär' ihm die Puste schon lange ausgegangen bei dem Lebenslauf, den ihn unser Herrgott geführt hat, wo nicht gerade ein gewöhnlicher ist für Wickelkinder.«

»Das hat er klug gesagt, mein Sohn. Also vorwärts, meine Herren!«

210 Und wieder flog der Trupp dahin. Der König führte immer an, ritt sogar eine ganze Strecke voraus. Sein Gefolge hielt sich mit Willen zurück. Der König wollte sichtlich allein sein und da tat man am besten, seinem Wunsche zu folgen. Die ihn näher kannten, wußten dies.

Stunde verrann um Stunde. Leise lichtete es sich im Osten, der junge Tag machte sich bereit, heraufzusteigen. Die Sterne verblaßten, erloschen allmählich ganz, lichtgelb färbte es sich, wo die Königin des Tags auftauchen wollte. Ein
215 Lufthauch hatte sich aufgemacht und bließ die Schleier der Nacht beiseite. Herb war sein Odem, wie er über das weiße Feld daherbließ. Die Reiter zogen ihre Mäntel dichter und die kleine klägliche Stimme setzte aufs neue klagend ein. Schrillte höher auf im Protest gegen solches Handhaben der Lebensführung. Gegen den lichtgelben Streifen zu hoben sich jetzt dunkle Linien ab.

Der König zügelte sein Tier, wandte sich zurück und wies daraufhin. »Wäre dies das Ziel unsrer Fahrt? Löwen?«

220 »Zu Befehl, Majestät.«

»Hab' nichts dagegen, mein Sohn. Noch weniger wird der arme Wurm einzuwenden haben, sollt' ich denken. Hoffentlich finden wir dort nicht auch die Österreicher; wäre eine üble Bescherung.

Nein, es waren keine Feinde da. Der Reitertrupp, der den Ankommenden entgegensprengte, war das Korps Gendarmen, die dem König als Bedeckung bei seinem Nachtritt hatten dienen sollen. Der Anführer zeigte eine etwas
225 schuldbewußte Miene. Lachend winkte ihm Friedrich zu.

»Sein König kann's doch noch besser, was?«

»Majestät breschten wie der Teufel davon. Wir verloren die Spur.«

»Laß Er gut sein. Hab' euch nicht nötig gehabt, Kinder. Weiß man, wie's um die Battalje steht, he?«

»Wir sind ohne Kunde, Majestät.«

230 »Wird wohl schief gegangen sein, sonst hätt' mir der Schwerin einen Boten hinterhergejagt. Die Fortuna ist ein launisches Frauenzimmer, Messieurs, müssen uns trösten. Ein andermal lacht sie uns dann zu, ha, ha! Allons! wo gibt's hier ein Wirtshaus, daß wir unsre Menschenpflicht an dem gefundenen Wurm tun können. Mich verlangt dringend danach, dies Gezeter nicht mehr zu hören.«

Da waren sie an den ersten Häusern des kleinen Städtchens angelangt und dort streckte sich auch schon ein Fangarm
235 mit grell bemaltem Schild über die Straße. Der König hielt gerade daraufzu, parierte sein Tier so plötzlich, daß es stieg und dann stand es wie aus Erz gegossen.

Eine behäbige Frau war unter die Tür des Wirtshauses getreten. Über der breiten weißen Schürze hatte sie werkgewohnte rote Arme behaglich verschlungen, unter der großen weißen Haube sah ein freundliches Vollmonds Gesicht aus klaren Augen in die Welt, zur Seite baumelte ein gewichtiger Schlüsselbund. Sie knixte
240 ehrerbietig. Preußens junger König war bereits eine allbekannte Persönlichkeit in Schlesiens Tälern, Bergen und Ortschaften. Die Bevölkerung sah in ihm einen Erretter aus Not und Zwang.

»Heda! Frau Wirtin, gibt's einen Männertrunk bei Ihr? Und zugleich Nahrung für ein Menschenpflänzlein, das am Verdorren ist?«

»Ersteres gewißlich, Majestät. Letzteres – –«

245 Da hielt sie besagtes Menschenpflänzlein schon in den roten mütterlichen Armen, wohin es der Bärtige sich beeilt hatte, zu versetzen. Sie wiegte es erbarmend und kunstgerecht, und es war, als ob das kleine Menschenwesen spüre, daß es nun endlich wieder am rechten Ort sei, das schrille Stimmchen verstummte alsbald.

»Herr, du Gerechter im hohen Himmel, wie kommt dies Würmlein unter das wilde Kriegsvolk?« Ganz entrüstet klang die Stimme der Frau.

250 Der König lachte belustigt und gutmütig. »Da hat Sie sich sofort an die rechte Adresse gewandt, Frau Wirtin. Nur Ihr Herrgott wird wissen, wenn's einer weiß, wie und warum der Wurm in die Schneenacht geraten ist. Die Frau, der wir ihn abgenommen haben, war tot, ihr Mund verrät nichts mehr. Was ist's, will Sie sich des Würmleins erbarmen? Mir scheint, Sie versteht mit dergleichen umzugehen.«

Die Frau lachte. »Ein Wunder, Majestät, hab' ein Dutzend davon, Buben und Mädchen.«

255 »Und dies da, Frau Wirtin? Erbarmt Sie sich nicht des Würmleins?«

Sie zuckte bedauernd die Schultern. »Unmöglich, Majestät. Das Haus läuft mir ohnedies bereits über von derlei. Und die Zeiten sind nicht zum besten in diesen Kriegsläufen, das wissen Majestät selber.«

»Ist Sie Witwe, Frau Wirtin?«

»Wär' mir bess – – will sagen, Majestät, unsereiner hat ja wohl seine liebe Not mit dem Mannsvolk.«

260 Der König drohte ihr lachend. »Hüt' Sie Ihre Zunge, Frau Wirtin. Oder estimiert Sie mich als nicht dazu gehörig, he?«

»Es soll Ausnahmen geben, Majestät.«

»Ihr ist wohl noch keine über den Weg gelaufen, was? Ha, ha, ha! Woran läßt's denn der Eheliebste fehlen, he?«

»Fehlen, Majestät? I behüte, zu viel tut er.« Dabei führte sie die Hand zum Mund und tat, als kippe sie einen Becher über.

265 Zugleich erschien hinter der Frau ihr dickes behagliches Gegenspiel, nur ins Männliche übertragen. Dieselbe sanfte Wölbung unter der umfangreichen Schürze, dasselbe leuchtende Vollmondsantlitz, nur von einer weißen Zipfelmütze gekrönt. Aber mitten in diesem Gesicht strahlte es rötlichkupfern, und wo dort die blauen Augen klar und scharf blickten, verschwammen sie hier in ungewissem Blinzeln. »Aha, da hätten wir also den Malefikanten!« Des Königs Adleraugen bohrten sich in das feiste Vollmondsantlitz mit der Kupfernase. »Kerl, daß Er mir das Saufen läßt und der
270 Frau pariert, hört Er?« Seine Stimme donnerte.

Durch die feiste Gestalt ging es wie ein Erdbeben, kreidige Weiße überzog das Gesicht bis in die Kupfernase hinein, die Augen starrten und ein entsetztes Stottern rang sich vom Munde. »I-i-i-ch – – – –«

Der König verbiß ein Lachen und winkte ab. »Laß Er gut sein, Mann, tu Er aber, was ich Ihm sage. Es kommt Ihm selber zugut. Und nun zum Trunk, Frau Wirtin, zuvörderst für das Würmlein. Schließ' Sie ihm das Zetermaul, man
275 hört ja sein eigen Wort nicht mehr. Achtung vor einem Königswort, kann man ja wohl von solcher Kreatur nicht präbendieren. En avant, Frau Wirtin, geh Sie nur getrost ab und laß Sie den Malefikanten dort für das Männerwohl sorgen. Es schlägt in sein Fach.«

Schon schleppte der Wirt die vollen Krüge heran. Er hatte zu springen, daß sein Schmerbauch schlotterte und schwankte. Dabei traf manch ein Angstblick den König. Der aber war mit seinen Gedanken schon weit ab von dem
280 Gemaßregelten, sein Auge sah über ihn weg in Fernen. Und der Dicke atmete auf, in gewohntem kupfrigem Glanze erstrahlte die Nase und die Äuglein verschwammen im angestammten pffiffigen Schmunzeln.

Noch hatte der König nicht den Befehl zum Absitzen gegeben. Wortlos hatte er den ihm gereichten Becher feurigen Weines geschlürft. Mit Behagen spürte er es, wie neues warmes Leben durch den vereisten Körper ziehen – spürte jetzt erst die lähmende Kälte der im Sattel verbrachten Schneenacht, da sie vorüber war. Dehnte sich wohligh und
285 klopfte liebkosend des Pferdes Hals. »Sollten absitzen, Messieurs! Geht ja wohl gegen alle Menschlichkeit, die Kreatur so zu mißbrauchen. Die Tiere müssen ihre Fourage – – hé là, was ist das?« Er hatte sich im Sattel geredt,

machte eben Miene abzusteigen, saß aber nun wie versteinert und lauschte in die Ferne.

So taten die von seinem Gefolge. Deutlich hörte man heransprengende Pferdehufe. Ein einzelner Reiter mußte sich nähern mit aller Kraft, die sein Tier hergeben konnte.

290 Sie lauschten atemlos, eine Minute, zwei. Dort bog der Reiter um die Ecke. Er lag fast vornüber auf dem Hals seines Tieres und dieses selbst griff in schier unmöglichen Sätzen aus. Es war, als wisse es, worum es sich handle, denn jetzt wieherte es hellauf, da es die Kameraden dort vor dem Gasthaus sah.

Und sein Reiter saß stramm im Sattel. Ein Leuchten war in seinem Gesicht, als er die Gruppe der Haltenden gewährte. Er salutierte schon auf Straßenlänge entfernt. Und ein Jauchzen war in seiner Stimme, da er nun klingend meldete:

295 »Sieg, Majestät! Feldmarschall Schwerin läßt melden, daß er die Österreicher geworfen hat. Der Tag von Mollwitz ist Euer Majestät!«

In dem jungen Heldenantlitz des Königs war ein unbeschreiblicher Schein aufgegangen. Seine großen Augen leuchteten schier versengend. In seiner Stimme schwang es an wie Glockenton, da er sagte: »Ich danke Ihm, mein Sohn, für die Kunde, die Er mir bringt. Er hat mir eine helle Stunde gemacht. Und nun wend' Er stracks sein Tier und
300 meld' Er dem Feldmarschall, daß sein dankbarer König ihm auf dem Fuße folgt. Sput' Er sich, Monsieur.«

Glühend begeisterte Augen leuchteten dem König aus des jungen Offiziers Gesicht entgegen. »Ich fliege, Majestät.« Und er war schon um die Straßenbiegung verschwunden.

Preußens junger König schaute hinter ihm her. Dann atmete er tief aus, sah mit leuchtenden Augen in die Runde. »Eh bien, Messieurs, der Weg zur Gloire steht offen. Gehen wir ihn allesamt ohne Zögern. En avant, Messieurs!«

305 Eben wollte sich der Zug in Bewegung setzen, der König war schon eine kleine Strecke weit vorausgeflogen, da zeterte es hell hinter ihm her:

»Halt! Stillgestanden! So haben wir nicht gewettet! Hier ist der Wurm. Getränkt hab' ich ihn und gesäubert, aber behalten tu' ich ihn nicht, so wahr ich Anne-Kathrin Mevius heiße. Und keiner kann mich dazu zwingen, und wenn's des Königs von Preußen Majestät wär'. He holla! nichts für ungut, Majestät, aber hier ist der Wurm. Nehmen Majestät
310 das Dirnlein nur selber mit, die Anne-Kathrin Mevius hat genug und übergenug von der Sorte. Hat ja ein Herz im Leib, aber auch Vernunft im Schädel, jawohl.«

Keuchend, hochrot, mit blitzenden Augen stand die Frau vor dem König, versuchte ihm das Bündel mit dem Kinde aufzudrängen. Statt des Zeterns von zuvor wurde nun ein vergnügliches Krähen und Kollern laut, dem klimperkleinen Menschenkind war es offenbar sehr behaglich zumute. Die Frau preßte es plötzlich noch einmal an den umfangreichen
315 Busen: »Armes Tierchen. Arme kleine Maid.« Dann aber hob sie es entschieden von sich, drängte es energischer dem König auf, der sich entsetzt wehrte. Und da war auch schon der Grenadier von zuvor zur Stelle, erlöste des jungen Königs Majestät von der Bedrängerin, der er unwirsch das Bündel entriß. »Ist Sie des Teufels, Frau? Laß Sie den König ungeschoren. Her mit dem Wurm!« So wettete der Getreue.

Aber die Anne-Kathrin Mevius war so leicht nicht eingeschüchtert. Sie stemmte beide Arme ein und ihre Stimme
320 zeterte wie Posaunenton. »Alter Knurrhahn Er! So ist denn das Mannsvolk, jawohl. Kinder müssen sein, aber zart mit umgehen, mit einem zerbrechlichen Wurm, behüte! Er denkt wohl, das Mägdlein ist von Eisen wie sein alter Zahnstocher da, he?« Sie wies auf den Pallasch des Reiters. Ihre Augen flammten. Flammten stärker, als sie nun dicht an des Königs Pferd herantrat, der dieses bei dem unerwarteten Überfall gezügelt hatte, und nun geduldig hielt und wartete.

325 »Majestät, mit Verlaub zu vermelden, hätt' noch was zu bemerken, aber nichts für ungut, weil denn das Mannsvolk – – bitt' um Verzeihung, Majestät, aber die Anne-Kathrin Mevius hält es für ihre Pflicht ganz untertänigst zu vermahren: Majestät müssen das Dirnlein taufen lassen und schleunig. Keiner weiß, Majestät, wie's der Deubel holen kommt und dann hat er's feste ohne das heiligste Sakrament und weil man denn doch gewissermaßen eine Verantwortung – –.«

Der König hob die Hand. »Recht hat Sie, Frau Wirtin, und ich will nach Ihrem Geheiß tun, sobald ich in das Lager
330 komme, verlaß Sie sich darauf! Also ein Mägdlein ist's he?«

Die Frau knixte, es flog dabei was wie ein neckisches Lachen um Augen und Mund. »Zu dienen, Majestät, gehört leider zu den Minderwertigen, wie mein Kasper sagt, wenn ich ihm mal den Trunk beschneiden will. Ja, ja, das Mannsvolk! Bitt' um Verzeihung, Majestät.« Sie knixte noch tiefer, aber das Lachen blieb um Mund und Augen.

Der König drohte ihr ebenfalls lachend, war aber mit allen Sinnen schon weit weg bei den siegreichen Seinen dort auf
335 dem Blachfeld vor Mollwitz. »Leb' Sie wohl, Frau Wirtin, halt' Sie die Zügel stramm! Adieu!«

Dahin stob des Königs Zug, daß die Schneebrocken wieder flogen. Einer traf die Nachschauende mitten ins Gesicht. Sie wischte und prustete. »Mannsvolk, verdeubeltes!« brummte sie. Wischte sich umständlich das Gesicht, hielt sich besonders lange in der Augengegend auf und flüsterte dann. »Arme kleine Dirn, wohin wirst du verschlagen werden?

Armer kleiner Wurm!«

340 Weitab war schon der Königszug und Anne-Kathrin Mevius stapfte heim durch den Schnee, blieb zuweilen in Gedanken stehen, schüttelte die umfangreiche Haube, nickte zur Abwechslung und schüttelte wieder. Etwas in der Weltenordnung schien ihr entschieden nicht zu behagen.

Daheim angelangt, faßte sie den ersten besten ihres Dutzends, der ihr in den Weg lief, beim Ohr. Es war der Zweitjüngste, ein strammer Bursche von 8 Jahren. »Weißt auch, was es wert ist, Jung', daß du daheim bei den Eltern
345 sein darfst? Dankst du auch deinem Herrgott täglich dafür, he?«

»Bäh – äh – äh – –« machte der Bengel, »– – bäh – äh – äh, loslassen, tut weh, Frau Mutter!« Da bekam er einen Schubbs, daß er in den Schnee fuhr. Frau Anne-Kathrin Mevius aber trat ins Haus wie der Engel des Gerichts. Wenn der Mutter Augen so blitzten, hielt sich das Dutzend gern abseits, auch Vater Mevius lief ihr nicht unnötig über den Weg.

350

*

Sie waren nun schon über eine Stunde wieder im Lager. Preußens junger König hatte sich ausführlichen Bericht erstatten lassen von diesem ersten glänzenden Siege seiner Tapferen. Er hatte seinem getreuesten alten Feldmarschall Schwerin seinen Königsdank gesagt für dieses erste Lorbeerreis, das er sich um die junge Heldenstirn schlingen durfte. Nun gedachte er ein wenig zu rasten nach dem anstrengenden Nachtritt. War er doch vierzehn Meilen weit
355 geritten hin und zurück, ohne aus dem Sattel zu kommen. Das wollte sich nun geltend machen.

Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen.

Der Page meldete: »Ein Grenadier will sich nicht abweisen lassen, Majestät. Er – ha, ha – – er hat ein – ha, ha – Kind im Arm.« Der Page stotterte, über das bartlose junge Gesicht zuckte eine nicht zu dämpfende Heiterkeit.

»Aha, der Anne-Kathrin Mevius ihr Schützling.« Der König lachte. »Wollen unser Königswort halten, sonst hätte sie
360 in Wahrheit Ursache, sich über das Mannsvolk zu erregen. Lauf' Er und hol' Er mir den Feldprobst, mein Sohn. Mein Grenadier, die Kindermuhme, soll draußen warten, bis der Probst kommt. Sput' Er sich, mon fils!«

Der kleine Page kicherte wieder, war rot bis an die Ohren und stolperte so eilig zur Türe, daß er wie blind dagegen stieß und mit viel Lärm verschwand. Der König hatte sich gesetzt und gegähnt, die Augen wollten ihm zufallen, nur mit Willenskraft hielt er sich wach.

365 Er trat zur Tür und winkte dem Grenadier, der dort mit steifem Arm die ungewohnte Bürde trug. Des Braven Gesicht war finster und ein vorwurfsvoller Blick traf den König. Der verstand den Blick.

»Ist schon nach dem Probst gesandt, Grenadier, bald wird Er erlöst sein.«

»Wollt' gehorsamst drum gebeten haben, Majestät, steh' lieber in der Schlacht, wo die Kugeln am dicksten fliegen, als so'n Wurm zu bemuttern. Meines Königs Grenadiere haben Besseres zu tun. Holla! Kropnzeug, was soll das heißen?«

370 Dies galt nicht etwan des Königs von Preußen junger Majestät, als vielmehr einer kleinwinzigen Menschenhand, die sich aus dem Bündel hervorstahl und dem also abfällig Redenden dreist in den Bart fuhr, sich da festkrallte und nicht eben sänftiglich zauste.

Über des alten Kriegers Gesicht lohte eine Flamme, ungewiß sah er zu seinem König hin, war aber zu ungeschickt, eine Hand zu befreien und sich des winzigen Angreifers zu erwehren. Er hielt das Bündel nur so weit ab, als es die
375 Länge seiner Arme erlaubte, aber der Bart war lang, die kleine Hand ließ nicht locker und ein dünnes Stimmlein krähte hämisch dazu.

Der König hatte Mühe, sein Lachen zu verbeißen, den alten Braven nicht zu kränken. Er griff nach der kleinen Hand und entzog ihr das, was sie umklammerte. Dafür schlossen sich die winzigen Fingerlein fest um den seinen. Daß es einer geheiligten Majestät rechter Zeigefinger war, focht die winzige Sünderin wenig an. Sie krähte um so lauter.

380 Dem Grenadier war alles Blut ins Gesicht geschossen. Er zerrte an dem Bündel, was er konnte und es gelang ihm, des Königs erhabene Person zu befreien, ehe Zeugen dieser unerhörten Majestätsbeleidigung erscheinen konnten.

Allerhöchste Zeit!

Eben öffnete sich die Tür und unter Vorantritt des ausgesandten Pagen erschien der Feldprobst im rasch übergeworfenen Talar. Die Bäffchen saßen nicht ganz regelrecht und das Barett war etwas zur Seite geschoben. Man
385 sah dem Herrn die Eile an, wozu der Bericht des Boten ihn angefeuert hatte.

Diese Eile schien denn auch vonnöten gewesen, denn der König rief alsbald: »Tauf Er mir den Wurm, Probst, hab's der Wirtin in Löwen versprochen und ein König hält sein Wort. Allons! Herr Probst.«

»So rasch, Majestät – –,« begann der Probst bedächtig.

»Hör' Er zu, wie ich zu dem Kind gekommen bin, und tu Er dann, was seines Amtes ist. Ich bin nicht für Fackeln, so
390 wenig wie die Frau Wirtin in Löwen!« Und der König berichtete in raschen Worten.

Der Feldprobst hatte sich derweilen die kleine Maid beschaut mit mitleidigen Augen. Er nickte eifrig, als der König in seinem Bericht bis zu der Anne-Kathrin Mevius und deren Forderung gelangt war.

»Recht hat die Frau, es ist eine Christenpflicht, den kleinen Findling schleunigst in den Bund der Christenheit einzureihen. Ich eile, die Vorbereitungen zu treffen, Majestät.«

395 »Bedarf es da großer Vorbereitungen, Mann Gottes? Ich bin müde!« Und der König gähnte herzlich und lange.

Der Probst hatte dem Pagen leisen Befehl gegeben, der enteilt geschäftig, immer das Lachen im jungen Gesicht.

Unbekümmert krächte die winzige Erdenbürgerin, um derentwillen ein Friedrich von Preußen sich den erwünschten Schlaf für eine Weile noch versagen mußte. Es focht sie wenig an, daß ein König sich nach ihr richtete.

Da war der Page wieder, und hinter ihm erschien der Küster, dem Probste zur Hand zu gehen bei der heiligen
400 Handlung.

Und dann war alles bereit.

»Und die Paten, Majestät?«

»Mein Grenadier dort und ich, das wird genügen?«

Der Probst neigte das Haupt. »Den oder die Namen, bitte?«

405 Da stand des Königs von Preußen junge Majestät vor einer Frage, die im Augenblick ihn schwieriger zu lösen dünkte als die Schlesisch-österreichische in allen ihren Verwicklungen. Er stand und sann. Ernsthaft, lange. Dem alten Grenadier, der das nun zappelnde Bündel hielt, wollte die Ungeduld ankommen. Er trat von einem Fuß auf den andern und führte im Innern eine Sprache, die wenig zu der heiligen Handlung paßte, in die er so wider Willen verwickelt war. Er keuchte laut und der Schweiß rann ihm in den Bart, ohne daß er ihn wischen konnte. Ganz stier wurde sein
410 Blick.

Aber da war der König mit sich und der schwierigen Frage ins reine gekommen. Ein Lachen war in seinen Augen, die er auf den Probst heftete. »Nenn' Er das Mägdlein Fritze Viktoria Mollwitz, Probst. Nehm' Er nur das alte heidnische Frauenzimmer als Patin, Mann, es wird der kleinen Person Glück bringen, daß sie aus den Namen und aus die erste siegreiche Bataille getauft ist. Hat Er was dagegen einzuwenden etwan?«

415 »Bloß daß ein Kalendernamen --.«

»Papperlapapp!«

»-- -- der kleinen Maid ersprißlicher wäre, dächte ich.« Der Probst ließ sich durch des Königs Dazwischenruf nicht einschüchtern. Er stand und wartete.

Und der König entschied. »Tauf' Er sie in Gottes Namen, wie ich gesagt habe, ich will's bei unserm Herrgott
420 verantworten, Probst.«

Wenn des Königs Majestät so redete, und so aus den Augen schaute, gab's keinen Widerspruch. Das wußten alle um ihn, und das wußte auch der Probst.

So wurde die kleine im Schnee Gefundene also Fritze Viktoria Mollwitz getauft und des Königs von Preußen junge erlauchte Majestät war ihr Taufpate. Als das Wasser ihr die kleine Stirn netzte, fuhr sie erschreckt zusammen, aber es
425 kam ihr kein Laut über die Lippen. Ihre Augen sahen groß und dunkel in die blauen Wundersterne ihres hohen Paten, der sich neugierig über sie gebeugt hatte, und nun beifällig sagte: »Bravo! Fritze Viktoria, bleib' so tapfer, dann kann dir's nicht fehlen.« Seine Hand strich dabei über das kleine Gesicht. »Und nun wohin mit ihr, Mann Gottes? Streng' Er sich ein bißchen den Schädel an. Meine Weisheit hört hier auf.« Ganz hilflos sah der König drein.

»Wohin? Ja, wenn ich das wüßte, Majestät.«

430 »Ich bin ein rauher Kriegermann. Er soll ein Tröster sein der Witwen und Waisen, allons! denk Er nach!«

Und der Probst dachte nach.

Die kleine Fritze Viktoria Mollwitz krächte und kollerte derweil und bedrängte ihren bärtigen Wärter hart zum Gaudium des jungen Pagen, der alle Selbstzucht nötig hatte, der eingelernten Etikette nicht verlustig zu gehen.

Da hatte der Probst einen Ausweg gefunden. »Meine Schwester ist in Lissa an einen Schloßbeamten verheiratet. Sie
435 hat einen braven Mann und ist selber eine gute mütterliche Frau. Sie hat zwei Kinder, einen Jungen und ein Mägdlein, vier und acht Jahre dächt' ich, sollten sie jetzt alt sein. Der Junge ist der Ältere. Ich denke, dort sollte sich Raum für dies kleine Menschenkind finden und Herzen, die es liebhaben können. Gefällt es Euer Majestät, so frage ich an.«

»Sein Gott hat ihn erleuchtet, Probst. Hält Er die Anfrage für nötig?«

440 »Dürft' ich so ohne weiteres über meines Schwagers Haus verfügen? Selbst wenn ich der Zustimmung meiner Schwester sicher wäre?«

»Ist begreiflich. Schick' Er Estafette, Probst. Die Lache muß rasch erledigt werden. Und sag' Er, der König zahlt für sein Patenkind jährlich eine Summe. Könnt' auch mitunter ein Sümmelein werden, wer will der Zeiten Lauf bestimmen, aber der gute Wille ist da.«

»Ich werde treulich berichten, Majestät.«

445 Sie gingen nun alle, und der König konnte endlich zu seiner Ruhe kommen. – –

Eine Woche danach reiste die kleine Fritze Viktoria Mollwitz in Begleitung ihres bärtigen Grenadiers in die neue Heimat. Des Probstes Schwester hatte sich bereit erklärt, die Sorge für den kleinen Findling im Schnee zu übernehmen.

450 Dessen hoher Pate war schon längst weitergezogen auf des Krieges Fährte. Er stand mit seinen Tapferen vor Brieg, die kleine Feste zur Übergabe zu zwingen.

*

Wo Fritze Viktoria ein Heim fand.

455

Es war etwas mehr als sechzehn Jahre später, in den letzten Novembertagen des Jahres 1757. Der Krieg, der nachmals in den Annalen der Geschichte der siebenjährige genannt wurde, war seit einem Jahre bereits entbrannt.

460 Preußens Heldenkönig, der große Friedrich, hatte es mit einer halben Welt aufgenommen, ihr zu beweisen, daß er gewillt war, als ein König und ein Held dem Lande seiner Väter die Stellung in dem Rate der Großen zu erringen und zu bewahren, die ihm gebührte, kraft der Tüchtigkeit und unerschrockenen Tapferkeit des Volkes der Preußen.

Er wollte nicht nur König heißen, er wollte es sein, und er gedachte der Welt zu zeigen, was der »Markgraf von Brandenburg mit seiner Berliner Wachtparade«, wie man ihn und sein glorreiches Heer spottend zu nennen beliebte, was Er und die Seinen, was sein Land in Wahrheit zu bedeuten hatte.

So stand der Held mit gezücktem Schwerte, hinter ihm sein Volk in flammender Begeisterung. – – –

465 In Lissa, dem kleinen schlesischen Städtchen an der Weistriz, unweit Breslau, saßen in dem geräumigen Zimmer des Erdgeschosses eines weitläufigen alten Hauses zwei junge Menschenkinder, ein Jüngling und ein Mädchen, beide hellhäutig und blond, unverkennbar Geschwister.

470 Sie saßen an dem schweren, breiten Eichentisch, der in die Ecke zwischen dem Riesenkachelofen und der Fensterwand geschoben war, den Bänke umgaben. Sonst standen im Zimmer nur noch zwei wuchtig geschnitzte Schränke, die bis zur niederen Decke stießen und gemacht schienen, eines ganzen Hauses Inhalt in ihrem umfangreichen Innern zu bergen. Hölzerne bemalte Stühle und ein Urvätersessel mit weit ausladenden Ohrenlehnen vervollständigten das Ganze. Auf die blütenweißen Dielen war Sand gestreut.

475 Das Mädchen nähte eifrig an weißem Linnen. Sie hatte sich dicht ans Fenster gerückt, den letzten Tagesschein des grauen Novemberhimmels zu nutzen. Er glitt auch über ihren schlichten Blondscheitel und ließ ihn leise aufleuchten. Der Jüngling saß unweit von ihr, hatte den unbotmäßigen Blondschoopf mit beiden Händen durchfurcht und stützte also das Haupt mit den Ellenbogen, die er am Tisch aufstemmte. Sein Gesicht war so nicht sichtbar, aber die jungen Stirnen gliehen sich am Haaransatz, das war deutlich zu sehen.

Die beiden waren Jost und Magdalene Brömel, des Herrn Schloßverwalters Justus Brömel und seiner Frau Eheliebsten ehelich und einzige Kinder.

480 Jetzt sah der Jüngling auf, ein lichter Flaum wollte ihm ums Kinn und um den Mund sprossen, er mochte so zwanzig Jahre alt sein. Ungestüm ließ er die Fäuste auf den Tisch fallen, Magdalene, die Sanfte, fuhr zusammen. Seine Augen sprühten und in seiner Stimme grollte es, als er sagte: »Ich halt's nicht aus, Malene,« – so kürzten sie den Namen – »ich halt's nicht aus, sag' ich dir. Wenn der Vater nicht nachgibt, brenn' ich einfach durch. Sollst schon sehen.«

485 »Sei gut, Jost, wirst den Eltern doch nicht solchen Kummer machen.« Des Mädchens Stimme war weich und sanft, wie das Gesicht, das sie jetzt dem Bruder zuekehrte. »Sei gut, Jost!«

»Damit komm' ich nicht weiter. Nachgeben ist für Mädchen recht. Männer müssen für das eintreten, was sie wollen.«

»Und willst doch, daß der Herr Vater nachgeben soll.«

Des großen Jungen Gesicht sah nicht eben geistreich aus bei diesem Einwurf der sanften Schwester. Er stotterte was, war aber alsbald im klaren, »Wie du sprichst, Malene, wo es sich um mein Glück und meine Zukunft handelt. Ich sag' dir, auf dem Hof kann ich nicht bleiben, kann nicht in des Vaters Amt nachrücken. Alles in mir schreit danach, mich der glorreichen Armee des großen Königs anschließen zu dürfen. Soldat will ich sein mit Leib und Seele!«

»Und der Vater, Jost? Und die Mutter? Und ich, Jost?«

»Ach was, viele gehen von Haus und Hof. Wo nähm' der große König seine Soldaten her?«

»Und wenn sie dich zum Krüppel schießen?«

495 »Lieber ohne Arme und Beine und Soldat gewesen sein, als hier auf dem Hof verkommen! Dort lebt man, hier ißt man nur und schuftet.«

»Jost, Jost, versündige dich nicht.« Magdalene hatte die Hände auf dem Herzen. Das Linnen lag ihr im Schoße.

Unsicher sah der Bruder nach ihr hin. Aber dann flammte verdoppelter Trotz in ihm aus. »Albernes Getue! Weibergetue! Keiner versteht mich außer der Fritze. Nicht die Mutter, nicht der Herr Vater, und du erst recht nicht, Malene, so'n Waschlappen, so'ne Milchsuppe, wie du bist. Da ist die Fritze ein ander Gewächs, hat Blut in den Adern und Courage im Leib, so klein und fein sie ist. Alle Achtung! Wo sie steckt, die Fritz – –.«

Etwas Unerwartetes hemmte seinen Redefluß, etwas, das ihm den rauhen Schmerzenslaut entlockte: »Donnerwetter, au! Loslassen, oder – –!«

Eine Hand, fein und klein, aber sichtlich kräftig, hatte durch das Fensterlein gelangt, das nach dem Flur führte und just dort in der Wand sich befand, wo der Überfallene saß. Die kleine Hand war ihm in den Blondschoopf gefahren und zauste und zauste derb. Und eine helle Stimme rief: »He! wie heiß' ich, Musjöh? Bitt' um meinen vollen Namen, wird's bald?«

»Sollt' mir fehlen. Brauch' meine Zeit besser, als klimperkleiner Mädels ellenlange Namen zu nennen.«

510 »Wird's bald?« Das Zausen setzte derber ein. Des Gemaßregelten Blondschoopf war nun dicht zum Fensterlein gerückt, und die rächende Hand wühlte unbarmherzig darinnen. Es zuckte wie Schmerz über das gehobene Gesicht, aber kein Laut kam deshalb über die Lippen des zukünftigen Tapferen aus der Heldenschar des preußischen Heldenkönigs.

»Noch nicht genug? Wie heiß' ich, he?« So die helle, triumphierende Stimme der unsichtbaren Peinigerin.

Und siehe, das Maß war voll. Ein letzter Ruck der zausenden Faust, dem ein paar Blondhaare zum Opfer fielen, entschied.

515 »Fritze Viktoria!« brüllte der Gequälte. »Loslassen, Fritze Viktoria!«

Ein lustiges, schmetterndes Lachen antwortete. Die rächende Hand verschwand, und dafür wurde alsbald unter der Türe ein zierliches Persönchen sichtbar, zierlich wie eine Elfe, geschmeidig wie ein Eidechsen, dunkellockig, feueräugig, mit rotem Kirschenmund in dem feinen perlblassen Gesichtchen.

»Bravo!« sagte das Elfchen anerkennend, »Fritze Viktoria Mollwitz, zu dienen.«

520 Ja, des Königs von Preußen heldenhafter Majestät dermaleinstiges Patenkind aus der Schlacht- und Schneenacht von Mollwitz, glorreichen Angedenkens, war zu dem Elfchen herangewachsen, das da sonnig und lachend, mit triumphierend blitzenden Augen und blitzblanken Zähnen, grubchenübersät unter der Tür stand. Gerade erstaunlich viel hatte es ja nicht zu tun gehabt mit dem Wachsen, dies Patenkind seiner Majestät, denn seine Höhe war gar bald erreicht, aber lieblich und herzerquickend wie das äußere Menschlein hatte sich das innere entfaltet, allen, die ihm nahe standen, zur Herzensfreude und Erlabung. Pflegeeltern und Geschwister liebten das Elfchen, das so ganz aus ihrer Art schlug, denn sie waren allesamt blonde, hochgewachsene, still beschauliche, geruhige Naturen, wohingegen das Elflein in seiner beweglichen Quecksilberweise der Sauerteig war, der sie umtrieb.

Aber sie ließen es sich gerne gefallen und hatten ihre Freude dran.

530 »Was wünschten denn der gnädige Herr von mir, da er meinen Namen so schmähhlich amputierten, he? Sag's Malene! Losschießen, Jost!«

Dabei hatte der Wirbelwind die Arme erst zärtlich um des großen blonden Mädchens Hals gelegt, und stand gleich drauf neben dem zuvor Gemißhandelten, ehe man Atem holen konnte.

Jost fuhr sich bei dieser Annäherung erst wie mechanisch schützend nach dem Kopf, war aber dann sofort ganz wo anders. Seine Augen schauten schwermütig drein.

535 »Helfen sollst mir, Fritze V'chen,« – es war dies ein Kompromiß, das Jost zwischen dem langen Namen und dessen

anspruchsvoller Besitzerin getroffen hatte, und das sie sich achselzuckend gefallen ließ, wenn sie nicht nachdrücklich rebellierte – »helfen sollst mir, denn die da« – er wies nach der Schwester – »ist so'ne Milchsuppe und Heulliese, so'n Banghase, der nie begreift, daß es einem aus den vier Wänden hinaustreibt, daß man erstickt, wenn man – –«

»Wenn du mir was gegen meine Malene sagst, dummer Jost, dann sieh zu, wer dir hilft, ich gewißlich nicht!«

540 Herausfordernd stand die Kleine da und ihre Augen blitzten ihn schier feindlich an. Sie war dicht bei Magdalene und schlang die Arme um deren Hals.

»Was fährt dem Goliath durch den Sinn, Malene, he?«

In Magdalens bekümmerte Blauaugen trat ein zärtliches Leuchten. »Die alte Geschichte, Fritze Vikchen,« -so fand sie sich mit dem Namen ab und stets ohne jeglichen Widerspruch – »er will durchaus seine Haut zu Markte tragen für
545 den König von Preußen und – –«

»Meinen Patenkönig, Malene! Hm! er könnt' Dummeres wollen!« Ihre Augen blitzten.

»Danke,« sagte der große Jost trocken.

»Nicht Ursache, Goliath. Aber ich helf' ihm, Malene, ich helf' ihm. Der Herr Vater muß es ja einsehen, daß es nichts Höheres geben kann, als meinem Helden-Patenkönig zu dienen. Denk' doch, wie er sich gegen die ganze Welt stellt:
550 hier bin ich, komm mal einer her und bind' mit mir an! Groß ist er, groß, Malene! Denk' an Prag, Malene! Dort hat er seine Tapferen durch die Sümpfe zum Sieg geführt. Es hat ihn seinen Schwerin gekostet, aber er hat sich nicht unterkriegen lassen. Die Feinde haben dran glauben müssen. Und neulich bei Roßbach, Malene, da hat er die Franzmänner in die Flucht gejagt wie die Hasen, auf die sie geschossen haben, als die Schlacht losging. Arme Tierchen, was mögen die in Verzweiflung hin und her gerannt sein so zwischen den feindlichen Heeren. Hurra! die
555 Franzen schießen sich selber tot, haben die Preußen gejubelt und sind mit Lachen in die Schlacht gegangen. Vierundsechzigtausend Franzen, nicht Hasen, Malene, haben ihnen gegenübergestanden, sie waren nur zweiundzwanzigtausend stark, und mein Held, mein König, mein hoher Pate, hat doch gesiegt. Hurra! Hurra! Hurra!«

Ihre helle Stimme klang wie Posaunenton, und sie drehte sich um die eigene Achse. Der lange Jost war aufgefahren, auch seine Augen blitzten, und wenig fehlte, so hätte er in das Hurra eingestimmt.

560 Magdalens Augen waren nicht heller geworden.

»Des Krieges Glück ist wandelbar,« sagte sie leise. »Denkt an Kolin.«

»Es war die erste Schlacht, die er verloren hat. Wer ihm das anrechnen will, ist kleinlich.« Jost sprühte.

»Und so tapfer ging er schier allein gegen eine feindliche Batterie vor. Mach ihm das einer nach, dem Großen! Dem Einzigen! Bei Roßbach hat er alles wettgemacht. Hurra!«

565 »Hurra!« brüllte nun auch der lange Jost, hatte das Elfchen umfaßt und schwang es wie toll ringsum.

»Laß, Goliath, um Himmels willen laß, mir wird ganz wirbelig. Ich helf' dir auch, daß der Herr Vater dir erlaubt, zu meinem Heldenpaten zu ziehen. Sollst sehen, ich helfe dir.«

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

570

So schmeichelte die Kleine, während sie im Kreise flog. Und der Goliath setzte sie fein sorgsam, fast zärtlich auf die kleinen Füße. »Das wolltest du tun, Fritze Viktörchen, das wolltest du tun?« Auch die Stimme klang fast zärtlich, und wenn der Lange das Elflein so nannte, dann war er ihm sehr hold gesinnt.

Die Kleine nickte ihm gönnerhaft zu. »Verlaß dich auf mein Wort. Ich verschaffe dir die Erlaubnis. Wie, weiß ich
575 freilich noch nicht, aber ich hab' noch allemal einen Weg gefunden, wenn ich was sehr ernstlich will. Und ich will, Jost.«

Der war schier gerührt. »Bist ein gutes kleines Tierchen, Fritze Viktörchen. Ich vergess' dir das nicht, niemals!«

Seine große Hand macht sich täppisch mit des Elfchens dunklem Lockengewirr zu tun, bis dieses quietschte und die große Hand abwehrte.

580 »Kinder, dumme Kinder, seid ihr alle zwei, so lang der Junge ist und so viel besser es die Fritze Viktoria wissen könnte.«

Wenn Magdalene den Namen des Elfleins in seiner ganzen Achtung gebietenden Länge gebrauchte, dann war ihr Mißfallen höchlichst erregt, das wußte die Kleine. Sie schlang die Arme um der blonden Schwester Hals. »Gut sein, meine Malene,« bettelte sie und spitzte das Kirschenmälchen.

585 Dem widerstand Magdalene selten. Ein Kuß besiegelte die Versöhnung.

»Und versprich, daß du den Jost nicht noch toller machst, als er schon ist,« flüsterte Magdalene an des Elfleins Ohr.

Das aber richtete sich auf mit energischem Ruck, warf die Locken zurück und schoß Blitze. »Ich – –«

Weiter kam es nicht. Durch das schweigende Haus klang urplötzlich eine laute befehlsgewohnte Stimme.

»Malene! Fritze! Mädels, wo steckt ihr?«

590 »Die Mutter!«

»Die Frau Mutter!«

Die Wirkung auf die Gerufenen war eine verschiedene, trotz der Gleichheit ihres Ausrufs. Magdalene faltete in Hast ihr Linnen zusammen. Das Elflein aber verzog sich eiligst hinter des langen Jost breiten Buckel.

595 »Sitz still, Goliath, so sieht mich keiner,« flüsterte es verschmitzt. Und der Lange machte sich so breit, als er irgend konnte.

Unter der geöffneten Tür stand jetzt eine Frau, groß, blond, behaglich rund, befehlsgewohnt, mütterlich. Unverkennbar die Mutter des Hauses, die Mutter der Blonden. Ihr Blick überflog rasch das Zimmer, »wo ist – –? Aber mach flink, Malene, das Brot muß in den Ofen. Wir müssen es in Sicherheit haben, ehe die Horden einrücken. Sie sagen ja wohl, der Preußenkönig mit den Seinen sei im Anmarsch, wer weiß, wie lange – –.«

600 »Hurra! Frau Mutter, hurra, hurra!« Die Stimme kam aus des langen Jost Richtung, war aber nicht die seine.

Über das Antlitz der Mutter des Hauses, über das gute freundliche Gesicht der Frau Verwalterin Brigitte Brömel flog ein vergnügtes Schmunzeln. Mit schnellem Schritt und Griff stand sie bei dem Sohn und hatte hinter dessen breitem Buckel etwas vorgezogen, das sich erst ein wenig sträubte, dann aber mit fröhlichem Jauchzen ihr am Halse hing. »Er kommt, Frau Mutter, er kommt! Mein Patenkönig kommt! Ich werd' ihn sehen können! Ich darf doch, Frau Mutter, ich darf doch? Hurra! Hurra! Hurra!«

605 »Ist die Jungfer denn ganz des Kuckucks? Erstickt mich schier, zerquetscht mir die Haube, vertrödelt die kostbare Zeit mit Tollheiten und Allotria!« So zankte die Frau Verwalterin, dabei wich ihr aber das Lachen nicht aus den Mundwinkeln und die Zärtlichkeit nicht aus den Augen.

Die Gescholtene hatte derweil losgelassen und drehte sich wie ein Kreisel im Zimmer herum. Sie kam dabei der Tür 610 nahe und einem blonden Hünen, der dort urplötzlich erschienen war, allzu nahe.

»Au weh! meine Hühneraugen, Mädchen!« grollte eine Baßstimme und dröhnte, als käme sie aus einem hohlen Raum irgendwoher.

Des Elfleins Tritt mußte nicht allzu elfenhaft gewesen sein, der Miene des Riesen nach zu urteilen.

615 Das Elflein aber kümmerte das wenig. Statt sich zu entschuldigen, fein demütig und beweglich, hing es ihm am Halse: »Er kommt, Herr Vater, er kommt!«

Der Hüne sah nicht eben geistreich aus, eher ein bißchen verlegen, wie er so mit gespreizten Beinen stand, die Pfeife in der einen weit ausgestreckten Hand, den andern Arm, das Ebenmaß herzustellen, desgleichen wagrecht von sich haltend. Das Elflein baumelte ihm am Halse, wie irgendein sonderbares, erstaunlich unnötiges Anhängsel. Er hielt den Kopf stiersteif im Nacken und seine blauen Augen suchten mit schier kindlich hilflosem Ausdruck die Zimmerdecke 620 ab.

Die Seinen standen erstarrt.

Solche Dreistigkeit mit dem Herrn Vater umzuspringen wäre keinem der eignen Kinder je in den Sinn gekommen.

Mit ihnen war er streng, hart oftmals. Er wollte als rechter Mann an ihnen seine Vaterpflicht erfüllen und der Begriff deckte sich bei ihm, wie bei den meisten seiner Zeitgenossen, mit rauher Unbeugsamkeit, ja Tyrannei.

625 Nur was das Elflein betraf, da war eine weiche Stelle in seiner Unnahbarkeit, klaffte eine Lücke in dem eisernen Panzer seiner sogenannten Vaterpflicht. »Denn, Mutter, ist so ein Püppchen, die Kleine, zerbricht ja, wenn man's nur anbläst!« So beschönigte der Hüne vor sich und andern diesen seinen Mangel an Folgerichtigkeit als Erzieher.

630 Das Anhängsel an seinem Halse war mittlerweile abgesprungen, der Frau Mutter Hand hatte nachgeholfen. Die sah ihren Egeherrn und Hünen nur ungern in Bedrängnis. Auch waren ihr die staunenden Augen der eignen Kinder etwas unbehaglich. Das Jungvolk konnte ja doch nur schwer verstehen, wie man aus reinsten Vaterliebe und unbeugsamem Pflichtgefühl hart sein mußte. Dies Verstehen kam erst, wenn auch ihnen dermaleinst Kinder um den Weg liefen und erzogen sein wollten – mußten.

»Marsch in die Küche, Mädchen, an die Arbeit!« Ihre Stimme war durch all diese Betrachtungen barscher, als sie zu

sein pflegte.

635 Die Mädchen flogen.

Als die Tür sich geschlossen hatte, trat der Vater zum Tisch. Er sah den Sohn dort untätig sitzen und eine Zornwelle stieg ihm zu Kopfe.

»Hält der Musjöh am hellen Nachmittag Maulaffen feil, der Vater kann schufteln.« Wie fernes Gewittergrollen dröhnte der Baß.

640 Jost hob den gesenkten Kopf, seine Augen flehten. »Lasset mich hinaus, Herr Vater, die Arbeit hier taugt mir nicht. Mich locket das Soldatentum.«

»Das Herumlungern und Nichtstun, jawohl.«

»Ich bin kein Faulenzer, Herr Vater.«

»Das bist du nicht, aber ein Unbotmäßiger, mein Sohn, und der taugt niemals zum Soldaten.«

645 Gerecht war der Hüne.

»Wenn ich meine Hantierung lieben kann, Herr Vater, so lasse ich mich für sie totschiessen.«

»Hab' dessenthalben nicht meinen Sohn groß gezogen, daß sie ihn mir über den Haufen oder zum Krüppel schießen sollten.«

»Ziehst du Vater seinen Sohn einzig für sich groß, Herr Vater?«

650 Der Riese starrte. Der Einwurf kam ihm über den Weg, wie ein Knüttel zwischen die Beine. Zum Diskutieren war er nicht geschaffen, ging ihm das Wort hiefür allzu beschwerlich über die Zunge. Aber eine Blutwelle stieg ihm ins Gesicht, er zog an seiner Pfeife, daß eine Dunstwolke ihn urplötzlich einhüllte und seine Stimme härter noch und gemessener als sonst, da er sagte:

655 »Ein Vater hat kraft göttlicher Anordnung die Wege seines Kindes zu bestimmen, wo dieses nicht weiß, was ihm taugt. Du bleibst daheim, mein Sohn, stehest zum Rechten in Haus und Hof, folgest mir, so Gott und der Herr Graf belieben in meinem Amte als herrschaftlicher Schloßverwalter und bist deinen Eltern im Alter Trost und Stütze, allwie es das Bibelwort befiehlt. Basta!«

660 Sprach's in dröhnendem Basse, rückte die in der Erregung schief gerutschte Mütze gerade, zog noch einmal an der Pfeife tief und lange, und benutzte den in der Ecke stehenden, mit tadellos sauberem Sande gefüllten Kasten zu seinem Zwecke, als speie er eines Lebens aufgespeicherte Galle und Gift. Dann stapfte er aus der Tür mit Tritten, die das Haus erzittern machten. Und die Tür schloß sich hinter ihm mit Donnergetöse.

Die Mädchen in der Küche hörten es. Magdalene zitterte. »Das hast du nun davon, daß du den dummen Jungen noch versteifst in seiner Bockbeinigheit.«

665 Dies galt dem Elflein, das große erschreckte Augen hatte. Aber dann fuhr ein Schein durch die Hin. »Mein König kommt, Malene, der bringt alles ins Gleiche, wirst schon sehen.«

»Kind,« sagte Magdalene, »dummes Kind.«

Das Elfchen widersprach nicht.

Drinnen aber im Zimmer hatte die Mutter die Arme um des Sohnes Hals gelegt und tröstete an ihm herum, als sei er noch der winzige Hemdenmatz von einstmalen.

670 Und als sei er der wirklich, ließ der lange Jost sich trösten, hatte den Blondschoopf an der Mutterbrust, und schämte sich kein bißchen, als ihre kosende Hand in ein Feuchtes geriet, das ihm über die Wangen lief.

»Nachgeben, Jost, der Vater meint dir's gut. Wirst es schon noch einsehen lernen. Nachgeben, ehe es zu spät ist, Bub!«

»Ich kann nicht, Frau Mutter.«

675 »Man kann alles, was man will, mein Sohn, und was – man muß.«

»Muß ein Kind immer und unbedingt nachgeben, Frau Mutter?«

»Immer, Jost, unbedingt.«

680 Die Frau Verwalterin, Brigitte Brömel, predigte dem Sohn ihr Evangelium. Danach hatte sie getan, da die Reihe des Nachgebens an ihr war vor Jahren, und – sie hatte sich wohl dabei befunden. Auf dies Evangelium des Nachgebens, des Fügens der Kinder unter der Eltern Befehl, wollte sie auch sterben.

Jost beugte den Blondkopf, ihm war alles Licht erloschen. Wohin er schaute, immer dasselbe Lied: sich fügen, unterordnen den eignen Wunsch, Gehorsam leisten denen, die es besser wissen mußten.

Und der große Junge legte den Kopf auf den Tisch und weinte bitterlich. Es ist nicht leicht, einen Wunsch begraben. –

Das Brot war geknetet, lag in tröstlich umfangreichen Laiben aus einem großen Tisch im Wirtschaftszimmer neben
685 der Küche.

Mit Feldherrnblick und sehr befriedigt überschaute die Frau Verwalterin das Feld ihrer Tätigkeit, das Ergebnis saurer Mühen der letzten Stunden. Stolzer und selbstgewisser konnte Preußens glorreicher König am Abend einer gewonnenen Schlacht nicht dreinschauen.

Malene türmte eben einen Berg köstlich duftender Kartoffeln auf einer Schüssel, und das Elflein rannte geschäftig ab
690 und zu, den Tisch zu decken. Es tirilierte und zwitscherte dabei wie eine Lerche, und die ihm zusahen und zuhörten, kam frohes Behagen an.

Das leuchtete zumeist aus des Herrn Vaters Augen, der drinnen am schweren Eichentisch breit hingelagert saß. Das Elflein hatte heute aus einem nicht offensichtlichen und nur ihm selbst bekannten Grunde drauf bestanden, den bequemen Urvätersessel mit den Ohrenlehnen, der sonst in der warmen Ofenecke stand, an den Tisch heranzurücken.

695 »Der Herr Vater muß sich's behaglich machen können, hat's ohnehin schwer genug in diesen schweren Zeiten,« so hatte das Elflein gezwitschert, und mit beweglich mitleidigem Blick, der aber nicht ganz echt war, zu dem Herrn Vater aufgeschaut. Der sah aber nur das Mitleid und war ganz benommen von so viel Fürsorge und Wohlwollen.

Er schmunzelte sehr.

»Fink, Goliath, pack an!« zwitscherte das Elflein wieder.

700 Der lange Jost raffte seine Gliedmaßen von der Bank auf und schob den klobigen Sessel zurecht nach des Elfleins Geheiß, das so tat, als strenge es sich mächtig an. Dabei raunte es: »Dummer Jost, mach doch ein freundliches Gesicht!« Der große Junge sah die Kleine dumm verwundert an, und ihm war, als sähe er ein rosiges Zungenspitzelein verschwinden, wie ein Eidechselein in einen Mauerspalt schlüpft.

Der Herr Vater aber ließ sich mit behaglichem Grunzen in den also bereiteten Sitz nieder, zog gewaltig an seiner
705 geliebten Pfeife, und war mit sich und der Welt sehr zufrieden.

Als die Frau Mutter hereintrat, verwunderte sie sich baß über die neu geschaffene Ordnung. Das Elflein lachte sie an:
»Hab's dem Herrn Vater bequem machen wollen, die Frau Mutter wird nichts dawiderhaben, ha, ha!«

Frauen haben von Urbeginn der Welt an schärfer gesehen als die Herren der Schöpfung, wo es dem Tun einer
Mitschwester galt. So hob die Frau Mutter drohend den Finger, sah dem Elflein so recht eindringlich in die Augen,
710 daß dem das Blut zu Gesicht stieg, und sagte: »Was hat die Jungfer vor? Was für Allotria führt sie jetzo im Schilde?«

»Laß das Kind, Mutter,« dröhnte des Riesen Baß, »es hat doch nur für mich sorgen wollen. Wer hat je dran gedacht, mir den Sessel zum Tisch zu rücken, he?«

»Hm, hm,« räusperte sich die Mutter, sagte aber nichts weiter, denn Magdalene erschien eben mit der duftenden Kartoffelschüssel.

715 Alle rückten nun um den Tisch und lagen dem Essen gründlich ob.

Der Herr Vater liebte keine Unterhaltung bei Tisch, »... denn,« sagte er, »was du tust, das tue recht, so steht schon in der Bibel, Mutter. Entweder ich rede oder ich esse.« So hatte er sein junges Weib einstmalen abgefertigt, da sie lustig und lebendig in sein Haus kam und ein frohes Wort liebte. Sie hatte sich drein gefügt ohne großen Kampf, sie war zum Fügen erzogen worden.

720 Und also hatte sie hinwiederum ihre Kinder erzogen, erst den Jost, dann die Magdalene, und dann zu ihrer Zeit auch das hereingeschneite Elflein, die Fritze Viktoria Mollwitz.

Aber die war doch nicht so ganz von der rechten Art, denn die rebellierte zuweilen, hatte es getan fast von dem ersten Zähnen an und konnte es noch heute nicht lassen, bloß, daß ihr keiner drum gram sein konnte. Auch der Herr Vater nicht, der doch streng auf Ordnung hielt.

725 So auch heute.

Mitten ins Mahl hinein, da der Herr Vater just den dicksten Kartoffelbrocken und einen recht heißen dazu in den Mund geschoben hatte, zwitscherte das Elflein: »Bis wann gedenken der Herr Vater, daß die Preußen dasein können? Etwan schon morgen?«

Dem Herrn Verwalter wurde zwischen den heißen Brocken und der kitzlichen Frage – da das schlesische Land wieder

730 einmal so gut als in Händen der Österreicher war, bedeutete das Anrücken der Preußen keinen Pappenstiel – also dem Herrn Verwalter wurde zwischen dieser Szylla und Charybdis, wohinein ihn des Elfleins Frage gestellt hatte, recht ungut zu Sinn. Er schluckte am quellenden, dampfenden Brocken, er verschluckte sich, daß ihm die Augen aus dem Gesicht quollen, daß seine Frau Eheliebste ihm hilfsbereiter als zart auf dem breiten Buckel trommelte, aber – er antwortete! Antwortete der vorwitzigen Kleinen, nicht unwirsch etwa, behüte, mit fast zärtlichem Klang im
735 Brummbaß und sagte:

»Wie kann ich das wissen, Kind, sintemalen ich mit Seiner Majestät, dem preußischen Fritz, annoch in keiner brieflichen Verbindung stehe, außer – hm! hm! – und nun essen wir.«

Das Stocken hatte dem heiklen Punkt, der Geldfrage, gegolten. Die versprochene königliche Beihilfe zu des Patenkindes Unterhalt war immer kärglich geflossen und stockte seit ein paar Jahren ganz, wovon aber das Elflein
740 keine Ahnung hatte.

Dieses hatte den Kirschenmund schon zu einer neuen Frage geöffnet, da legte sich der Frau Mutter Hand mit ziemlichem Nachdruck darauf: »Jetzt wird gegessen, Fritze Viktoria!« Zuweilen waren ihr diese Übergriffe der Kleinen, die der so selbstverständlich schienen, den eignen Kindern gegenüber peinlich. Dann und nur dann kam ihr die »Fremde« zum Bewußtsein. Sonst war ihr das Elflein wie ihr eigen Kind.

745 Fritze Viktoria hatte die Frau Mutter mit großen, klugen, etwas verwunderten Augen angeschaut, hatte sich aber dann flink an die befohlene Tätigkeit gemacht und auch nicht wieder gegen die Hausordnung sich versündigt.

Das Mahl verlief fernerhin schweigsam nach des Hausherrn Wunsch und Weise.

Als alle die Waffen streckten und aus dem Chimborasso von Kartoffeln ein Maulwurfshügel geworden war, räumten die Mädchen flink geschäftig den Tisch ab, wohingegen die Mutter einen Korb rotbackiger Äpfel in des Tisches Mitte
750 stellte und einen Teil davon eifrig in die Ofenröhre schob.

Nicht lange, und den Raum füllte ein würziger Geruch, den sie alle mit Behagen einsogen.

Magdalene, die Fleißige, hatte ihr Linnen wieder vorgekramt, Mutters nimmer rastende Hände klapperten mit Stricknadeln, an denen unwahrscheinlich große Socken baumelten, des Herrn Eheliebsten Maß, dem der Sohn getreulich nachahmte. Das Elflein und der lange Jost knackten Nüsse und fühlten sich erstaunlich behaglich dabei.

755 Da vertrat sich einer die Füße draußen vor der Haustür, man hörte deutlich wie es stampfte, kratzte und scheuerte. Dazu schlug Azor, der alte Hofhund, der das Gnadenbrot im Hause aß und sich zumeist im Ofenwinkel aufhielt, mit seiner heiseren Krächzstimme an.

»Wer jetzo noch daherkommt?« fragte der Herr Vater, und ein Mißbilligendes war in seinem Ton.

Auch die Frau Mutter sah nicht eben ermunternd nach der Tür hin. Dagegen hatten Jost und das Elflein blanke Augen,
760 ihnen war jede Abwechslung willkommen, und Magdalene, die allzeit Hilfsbereite, erhob sich, dem Ankömmling im dunklen Flur zu leuchten.

Man hörte sie »Guten Abend« bieten und hörte dann des Antwortenden Stimme.

»Der Balzer, der Nachbar! Was der so spät noch wollen mag, he Mutter?«

In allen kritischen Lagen pflegte der Riese sich an diese Adresse zu wenden.

765 »Werden ja hören,« sagte die Frau Mutter geruhig, und ihr Riese nickte dazu.

Und sie hörten!

»Den Herzog von Bevern haben sie aufs Haupt geschlagen. Breslau hat kapituliert, Fünftausend Mann Besatzung sind zu den Österreichern übergegangen, die sind Herren im Lande. Der Zieten hat die Trümmer der Preußischen Armee gesammelt und nach Glogau geführt: Schlesien ist endgültig für die Preußen verloren, sagt man.«

770 Wie ebenso viele zerschmetternde Wurfgeschosse hatte der Ankömmling, der Nachbar Balzer, seine bösen Nachrichten den Lauschenden zugeschleudert. Er keuchte vor Eile und Wichtigkeit, Träger solcher Kunde zu sein. Jetzt wischte er sich eingehend die Stirn mit seinem riesigen roten Tuch und ließ sich umständlich und beschwerlich auf die Bank fallen. Er hatte genau des Nachbars Umfang, war ein blonder Hüne wie der.

»Was sagt der Herr Nachbar nun, he? Hat ja immer auf den Preußenfritz und sein Glück geschworen, ha! ha! ha!«

775 Und noch einmal wiederholte er gewichtig und mit Nachdruck den letzten Teil seiner vorherigen Rede: »Schlesien ist endgültig für die Preußen verloren, sagt man.«

Ehe ein anderer zu Wort kommen konnte, nicht der Herr Vater, nicht die Frau Mutter, nicht der lange Jost oder Magdalene, wiederholte eine hohe, helle Stimme triumphierend spöttisch: »Sagt man? Ha! ha! ha! sagt man? Und ich sag' Euch, Nachbar Balzer, ich, die Fritze Viktoria Mollwitz« – der Name kam wie Posaunenton aus ihrem Mund,

780 »ich sage Euch, laßt nur mal erst meinen Heldenkönig und Paten kommen und sehen, und – und fegen mit seinem eisernen Besen, dann zerstieben die Feinde wie der Staub von gestern. Hurra! Das sage ich, die Fritze Viktoria Mollwitz!«

Wieder schallte es durch den Namen wie Kriegsdrommetenton. Die kleine Person stand hoch ausgereckt, ihre Wangen glühten, ihre Augen blitzten, siegende Zuversicht, jauchzender Stolz lag über ihr.

785 Staunend sahen es der Herr Vater, die Frau Mutter, sahen es Jost und Magdalene, beifällig und zugleich hämisch meckernd sah es der Nachbar mit der Unkenkunde.

»Muß es ja wissen, das Jüngferlein, hä! hä! hä! gehört ja gewissermaßen zur Familie des Preußenkönigs, muß ja wissen, wieso der Hase läuft, hä! hä! hä! Nichts für ungut, Jüngferlein, gebt mir 'nen Schmatz, ist doch ein großer Held, Euer Preußenkönig, Donnerwetter ja, wenn sie ihm auch jetzt was am Zeuge flicken. Stell' ihn selber in das oberste Schubfach, Jüngferchen, drum gebt uns 'nen Schmatz, ja? Wollen Frieden schließen, ha! ha! ha!«

790 Er streckte dem Elflein die breite Hand hin. Aber das stieß sie weg und in den Augen wetterleuchtete es gefährlich. Die Mutter kappte den Mast mit raschem Schlag, ehe denn der Sturm ihn fällte. »Zu Bett, Jungvolk! Ist höchste Zeit. Wer weiß, was der Morgen bringt, müssen gerüstet sein und Schlaf macht stark. Marsch, zu Bett!«

Sie gehorchten alle wortlos, auch der lange Jost. Er trug schwer an der Kunde, die der Nachbar brachte, sein Lieblingswunsch schien immer unerfüllbarer zu werden.

795 Das Elflein hängt sich ihm an den Arm unter der Türe. »Mach kein so trauriges Schafsgesicht, Goliath, wirst sehen, alles wird gut, wenn erst mein Heldenkönig da ist. Jost, dummer langer Jost!« Sie sprang an ihm in die Höhe und gab ihm einen nicht eben sanften Nasenstüber, lachte dann klingend hell wie ein Glöckchen und flog die Treppe hinauf. Der erzürnte Jost konnte sie nicht einholen, trotz seiner langen Beine. Die bedächtige Magdalene folgte wehrend und mißbilligend. Und dann schlugen Türen, es ward ganz still im Haus.

800 Drunten im Wohnzimmer, am Eichentisch hatte man als letzten Laut der abziehenden Jugend das perlende Lachen des Elfleins gehört. Das lenkte des Nachbars Gedanken.

»Wie lange ist das Mädchen jetzo in Eurem Hause, Nachbar?«

Der Hausherr nahm die Pfeife aus dem Mund, sah verblüfft drein, stieß dann hilfesuchend die Hausfrau an.

805 »Wie lange ist's her, Mutter?«

Frau Brigitte Brömel hatte was Zärtliches in Augen und Stimme, da sie antwortete:

»Sechzehneinhalb Jahre sind's, daß mein Bruder die Estafette schickte und anfragte, ob wir das Christenwerk tun wollten, du und ich, Vater. Laß mal sehen, es war ja so wohl im April, kurz nach der Mollwitzer Schlacht im Ersten Schlesischen Feldzug – –«

810 »Ganz recht, Frau Nachbarin, Anno 1741.« Der Nachbar wollte seine Geschichtskenntnisse dartun, und Frau Brigitte nickte geduldig.

»Da war's, Nachbar, da war's. Und da wir jetzt im Novembris Anno 1757 sind, so stimmen auch die sechzehneinhalb Jahre.« Sie nickte, daß die große weiße Haube in förmlich schaukelnde Bewegung geriet, was putzig anzusehen war, aber die zwei Hünen hatten dafür kein Auge.

815 Als ob sie träumte, sprach Frau Brigitte Brömel weiter: »Wenn ich denke, wie uns der alte bärtige Greuel von Grenadier das zarte Würmchen ins Haus brachte, wie er schimpfte und fluchte, daß er Kindermuhme habe spielen müssen, derweilen die Kameraden mit ihrem König Schlachten schlugen. Sie vergöttern ihn, ihren König, die Leute, drum bringt er auch fertig, was kein andrer könnte.«

»Ha! ha! Mutter, hat die Dirne abgefärbt, ha! ha!«

820 »Sei kein Narr, Mann, das sieht jeder, der sehen will. Gibt keinen Größeren auf Erden diemalen, als des Preußenkönigs Majestät. Das sage ich, die Frau Brigitte Brömel.«

»Und ist darum als wie das Evangelium, ha! ha! ha!« Das Kollern, womit der Riese das Lachen aus der untersten Tiefe seines gewaltigen Leibes hervorholte, war schier erschreckend. Auch warfen es die Wände beängstigend zurück.

825 Für die Frau Eheliebste hatte dies aber nichts Beklemmendes, sie war derlei Gewaltsausbrüche gewohnt, und lag ihr eher ein Behagen im freundlichen Gesicht, denn des Herren und Gebieters Heiterkeit – und wenn sie erschreckend geräuschvoll klang – war Kinderspiel gegen aufziehenden Sturm.

»War ein Glückstag, was Mutter?« dröhnte der Riese weiter, »hat uns ein Stückel Sonne ins Haus getragen der alte bärtige Greuel, he?«

»Das hat er, Mann, das hat er. Alles was wahr ist. Hat uns noch kein Stündlein Not bereitet, das Kind. Je, ja.«

830 »Als wie das eigne Fleisch und Blut, der lange Bengel, der Jost, was Mutter?«

»Versündige dich nicht, Mann. Ist ein braver Bursche und wird ein rechter Mann werden. Ist ein schmaler und beschwerlicher Steig, der aus jungen Sprudeltagen ins gesetzte Alter führt, weiß es aus meiner Zeit dermalen. Nicht jeder findet ihn, denn er geht durch Dorn und Gehege, Mann. Aber – – unser Jost hat steten Fuß und stetes Auge – hat er von dir, Vater – und wenn sein Blut annoch siedet und sprudelt –«

835 »Hat er von dir, Mutter.«

»Danke, – so findet er doch den rechten Weg, der Jost, das weiß ich gewiß.«

In ihren guten Augen standen dicke Tränen und liefen langsam über die rosigen, wohlgepolsterten Wangen.

»Wenn einer ihm selbigen Weg nachdrücklich weiset, nämlich, Mutter,« brummte der Riese.

Der Nachbar hatte nicht auf die beiden Eheleute geachtet, war seinen eignen Gedanken nachspaziert, wie denn das
840 jedeiner am liebsten tut.

»Sagt, Nachbar, ist denn des Königs von Preußen Majestät auch groß im Worthalten, he? Im – –« Er vollendete seinen Satz mit der Bewegung des Geldaufzählens. »Oder ist Euch das Dirnlein lediglich Augentrost und Herzenslabe, ha! ha! ha!«

»Ist sie, Nachbar, ist sie!« bestätigte der Riese dröhnend, »was Mutter?« Aus das andre ging er nicht ein.

845 »Der König hat andres im Kopf als kleine gefundene Mädchen und kann's ihm auch keiner verdenken, und so ein Krieg kostet gewaltig viel Geld, Nachbar.« So ergänzte Frau Brigitte gutmütig des Eheliebsten Antwort.

»Wollt sagen. Frau Nachbarin, daß ihr das Mädäl ganz aus dem eignen Beutel verhaltet, he? Ein gewaltig Ding in sotanen Kriegsläufte. Nehm' mein Käppel ab!«

Er lüftete sein Pechkäpplein und ließ den kahlen Schädel sehen, meckerte dazu ein bisschen ungewiß zwischen
850 Bewundern und Mißbilligen.

Gerecht war der Hausherr, auch stach ihn nicht ganz verdientes Lob gewaltiger denn Mückenstiche. »Hat ja wohl so ein acht bis zehn Jährchen lang ab und an ein Sümmelein hierher fließen lassen, der König. Mal war's mehr, mal war's weniger.«

»Letzteres wohl des öfteren, ha! ha! ha?« Der Nachbar mußte das einschieben.

855 Vater Brömel antwortete nicht, er fuhr in seiner Rede fort. »Seit so'n sechs, auch sieben Jährchen stockt denn die Zufuhr ganz, und das Mädäl ist denn nun erst recht unser Kind, was Mutter?«

Die nickte nur, und der Nachbar verabschiedete sich. Es war Schlafenszeit. – – –

Die Sonne des 30. November ging blutrot unter. Es war ein arbeitsreicher Tag gewesen für die Frau Mutter und ihre zwei Adjutanten, die blonde Magdalene und das quecksilberne Elflein. Großer Scheuertag! Und da die Frau Mutter
860 genau war, ein Stäublein entdeckte, wo kein anderer es sah, so war solch ein Tag nicht eben ein Freudenfest.

Aber er war zu Ende gegangen wie jeder andre Tag – blutrot stand die Sonne am Himmel, und die Nachtschleier wollten sich senken.

Das Elflein stand mit wirtschaftlich aufgekrempten Ärmeln am Flurfenster, von wo man gerade in den roten Glast schauen konnte, und sog die Augen voll. Die Frau Mutter sah wohl die kleine Träumerin, wehrte ihr aber nicht, das
865 Kind hatte heute reichlich seine Schuldigkeit getan. Wenn es nun ein bisschen träumen wollte, mochte es. Ohnedies kamen bisweilen so absonderliche Gelüste zutage, die von andrem Blut zeugten, als es in den Adern der Brömel's floß.

Die Frau Mutter schüttelte ihre große weiße Haube, die sie sich jetzt eben frisch aufgestülpt hatte, zum Zeichen, daß die Arbeit beendet sei. Sie ging wortlos nach der Küche, dort wirkte ihr eigen Fleisch und Blut emsig am Herde. Für die fleißige Magdalene gab es kein Traumstündlein, für sie färbte der allmählich versinkende rote Glast den Himmel
870 draußen nur zum Zeichen, daß es nun bald Abendessenszeit sein werde, daß der Herr Vater und Bruder Jost, die als gierig Hungernde einzurücken pflegten, nicht zu warten hätten, sondern alles wohl bereitet fänden.

Und die Frau Mutter nickte mit der weißen Haube – das hier war ihr verständlicher.

Aber auch das Elflein hatte sich wieder zurückgefunden aus seiner Traumwelt. Es zündete das Licht an und deckte flink den Tisch.

875 Eben zur Zeit, denn schon hörte man draußen herbeistapfende Tritte, hörte die Haustür klappen, hörte Josts Stimme, der dem Azor schmeichelte, der ihn vor allen liebte, roch des Herrn Vaters nicht eben allzu würzigen Pfeifendampf.

»Da sind sie schon, flink, Fritze Vicke, das hast du nun von deiner Duselei da draußen bei der sinkenden Sonne, albernes Ding!« So schalt sich das Elflein selber und hantierte und flog.

Die zwei Mannen des Hauses säuberten sich derweil noch vom Tages- und Arbeitsschmutz, so wollte es die Frau Mutter und hielt streng darauf. Und dann kamen beide zugleich herein und da trug auch schon Magdalene den dampfenden Suppentopf herzu.

Der Hausvater nahm sein Käpplein ab, alle standen andächtig, derweil das Elflein mit seinem Glockenstimmchen das Tischgebet sprach. Und dann taten alle tapfer ihre Pflicht.

Neben Fritze Viktoria Mollwitz saß der lange Jost. Er hieb ein, daß einem angst werden konnte, der zusah. Sie war schnell fertig geworden, ihr Magenumfang entsprach wohl der ganzen kleinen Person. Nun saß sie in ihren Stuhl zurückgelehnt und beobachtete den Langen, den Kobold im Gesicht.

»Futterst wohl auf Vorrat, Goliath, was?«

Er fuhr herum. »Wieso, he?«

»Denkst wohl, wenn erst die Preußen – – Hat der Herr Vater nichts gehört von meinem König und den Seinen?«

Da auch der Hausvater bereits die Eßwerkzeuge beiseitegeschoben hatte, so war gegen die Frage nichts weiter einzuwenden – das Reden war ja jetzt erlaubt. Nur daß er keine Auskunft zu geben wußte, war ein Hindernis. So schüttelte er also bloß den Kopf, von unnötigen Worten war er kein Freund.

»Weißt du was, Goliath?« Das Elflein gab so leicht nicht nach.

Und da der eben noch beschäftigt war, die letzte Zufuhr einzuschieben, so erachtete auch er ein Schütteln des Kopfes als genügend.

Da aber kam er übel an. Ein Rippenstoß fuhr ihm in die Seite, der eine kräftigere Urheberin vermuten ließ, als es das Elflein war. »Kannst nit reden, he? Auf eine freundliche Krage gehört eine freundliche Antwort, Goliath, du.« Das Elflein war ungnädig.

»Freundliche Frage,« brummte der Lange, und rieb sich mit einer Grimasse die Seite. Die Missetäterin kicherte.

»Was hast zu sagen, he?«

»Nichts!« Mit Donnerstimme brüllte es der Goliath, die kleine Dame rückte entsetzt ab und verhielt sich die Ohren.

Da scharrrte es, wie ein paar Abende zuvor, vor der Haustür, Schuhe wurden eiligst abgestampft, die Haustür aufgerissen.

»Hurra! der Nachbar Balzer! Nun hört man doch endlich was!« So trompetete Fritze Viktoria, und war wie der Wind an der Stubentür, die sie bis hintenwider aufriß. »Nur herein! Herr Nachbar, wir brennen vor Neugierde. Er hat uns doch sicher Neues zu berichten. Ich sehe es an Seiner Nase, ha! ha! ha!«

»Allen Respekt vor dem Scharfblick des Jüngerleins. Zu dienen. Neues mehr als genug, und mehr als erwünscht und gut. Sie kommen! Die Preußen kommen! Er führt sie selber, der König. Sollen schon bei Parchwitz sein, wo sie ein Lager bezogen haben, sagt man. Der Zieten ist zum König gestoßen mit den Resten vom Bevern seinen Mannschaften. Wieso der König mit den Seinen schon hier sein kann, wo er doch erst am Fünften die Franzen und die Reichstruppen, Gott stärke sie! bei Roßbach das Laufen gelehrt hat, das versteht keiner. Bringt auch nur er fertig, macht's ihm keiner sonst nach. In aller Bälde geht's nun hier los, sagt man. Ja, ja, Frau Nachbarin!«

»Barmherziger Himmel und meine Wäsche!« sagte die kläglich, »hat sollen nächste Woche in den Zuber.«

»Wollen's dem Preußenkönig vermelden, Mutter, vielleicht daß er dann noch ein bisschen zusieht und wartet, bis die Frau Verwalterin dero Wäsche getan und heil wieder im Spinde hat, ha! ha! ha!«

Vater Brömel lachte in sich hinein, daß ihm sein ganzes Fettgebirge ins Schwanken geriet.

Die Frau Mutter hatte aber nur einen schier geringschätzenden Blick für ihn.

Aber jetzt kam Leben in das Elflein. Das hatte bis dahin mit weit aufgerissenen glänzenden Augen und desgleichen offenem Munde gesessen. Es hatte die Hände ineinander verschlungen gegen das Herz gepreßt und hatte nach Atem geschnappt, den ihm die große Kunde völlig verschlagen wollte.

»Herr Vater! Frau Mutter! Er kommt! Er kommt! Mein großer Patenkönig kommt! Ich darf ihn sehen! Ich muß mit ihm sprechen. Herr Vater! Frau Mutter! Das – das überleb' ich nicht!« Ganz entgeistert sah das Elflein drein.

Sie lachten es aus, alle.

»Wird ja wohl extra deshalb es so eingerichtet haben, daß er hierherkommt, der König, hä! hä! hat Sehnsucht nach

925 dem Jüngerlein.« So meckerte der Nachbar.

Und die andern stichelten:

»Was der sich freuen wird!«

»Kann's ja wohl schier gar nicht mehr abwarten!«

»Wird staunen, zu was für 'nem Gewaltmenschen sich die kleine Dirn von dermalen ausgewachsen hat.«

930 »Kann nicht jeder so'n Untier sein wie der Goliath!« Dem mußte das Elflein erwidern, wenn's auch die Neckereien der andern gutmütig hinnahm.

»Kleine Leute haben auch das Herz auf dem rechten Fleck,« sagte die blonde Magdalene, die sich jedwedes annehmen mußte, den sie bedrängt glaubte.

Das Elflein quittierte denn auch mit einem glühenden Dankesblick und einer stürmischen Umarmung. »Meine
935 Malene!«

Der Nachbar weidete sich indessen an der Frau Mutter Not. Sie allein hatte ihm die schlimme Kunde zu Dank aufgenommen. Wer solches melden kommt wie er, der will auch die gehörige Wirkung sehen. So fuhr er fort:

»Sie sagen, es wird ja wohl eine große Schlacht hier geben, Frau Nachbarin.«

»Herr Jesus steh uns bei! Das hat just noch gefehlt, das Maß vollzumachen. Mann, Mann, was fangen wir an?«

940 Dem Riesen blieb der Mund offenstehen, er machte ganz verdrehte, sonderbare Augen, sah in die Runde. Ihm ward ganz bänglich, ob er wollte oder nicht. Daß sein Weib sich an ihn wendete um Rat, was beginnen, das war ihm in seiner bereits über zwei Jahrzehnte dauernden Ehe noch nicht vorgekommen. Bis jetzt war er stets der bei ihr Hilfe Suchende. Die Sache wurde ihm bedenklich.

Der lange Jost aber hatte unter dem Tisch des Elfleins Hand gefaßt und quetschte dran herum, daß die Kleine hätte
945 schreien mögen, es aber sein bleiben ließ, da sie des Langen Glutaugen begegnete.

»Ich brenne durch, Fritze Viktoria, ich halt's nicht aus daheim. Ich muß zu ihm, die Gelegenheit kommt nicht wieder. Ich brenne durch!« So tuschelte er, und sein Atem keuchte.

»Ich komme mit,« tuschelte das Elflein zurück, und seine Wangen glühten, daß man ein Schwefelholz dran hätte anzünden können.

950 Die blonde Magdalene räumte mittlerweile stillschweigend den Tisch ab. Ihr war die köstliche Gabe gegeben, zu jeder Zeit und allerwege immer das zu tun, was just not war.

Das Elflein griff eiligst nach einer Schüssel, auch Jost packte blindlings zu. Den beiden war drum zu tun, nur hinauszukommen.

In der Küche jappte der lange Jost nur so: »Ich brenne durch, Malene, wenn du mich nur ein bisschen lieb hast, sagst du
955 mir nichts dagegen.«

»Ich brenne auch durch, Malene, und wenn du mich nur ein bisschen lieb hast, hilfst du mir,« jappte auch das Elflein, und faßte die blonde Magdalene um den Leib, während der Lange die schwesterlichen Schultern umklammerte.

Die blonde Magdalene stand geruhig inmitten und sah lächelnd von einem zum andern der zwei Himmelstürmer.

»Kinder!« sagte sie nur still, und lachte ihr gutes Lachen: »Kinder, die ihr seid!«

960 Aber die Zwei beteuerten und glühten: »Sollst schon sehen, Malene, sollst schon sehen!«

Die blonde Magdalene aber schreckte das nicht aus ihrer Ruhe. Sie machte sich geschäftig ans Auswaschen des Geschirrs. Nach alter Gewohnheit, ganz mechanisch, griff das Elflein zu. Der lange Jost ließ sich aus einen Stuhl fallen und streckte die Beine unter den Tisch. Das Tun der Mädchen glättete die hochgehenden Wogen in ihm. Wie der weiseste Mensch, der sie nicht war, hatte die blonde Magdalene das Mittel gewählt, das Öl über die stürmischsten
965 Wasser der Seele breitet: des Alltags einfachstes Pflichterfüllen.

Der Nachbar stolperte davon. Die Frau Mutter schloß die Haustür mit umständlichster, ausdrucksvollster Sorge. Man hörte sie seufzen dabei.

Dann stapfte der Herr Vater die Treppen hinan zu der Stelle, allwo ihm sein Bett bereitet stand.

Der Frau Mutter weiße Haube erschien im Spalt der Küchentür, und eine sehr bedrückte Stimme sagte: »Löschet das
970 Licht fein sorgsam, Kinder. Derweilen uns annoch ein Dach über dem Haupte stehet, wollen wir es behüten. Der Herr segne euch und schenke uns allen eine geruhsame Nacht.«

»Gut Nacht, Frau Mutter! Frau Mutter, gut Nacht!« kam es im Dreiklang zurück.

Das Elflein eilte leichtfüßig hinter ihr drein, da sie schon an der Treppe war.

»Frau Mutter, ich werd' ihn sehen! Ist's nicht ein Glück?«

975 Aber der Frau Mutter Gesicht war tiefernt, fast finster. »Kind, und an all die Not denkst du nicht? An all das Blut, das fließen wird? An all die Wunden und Sterbenden? Vergissest über dem eignen kleinwinzigen Ich den Jammer von Tausenden? Hätte ich dich also erzogen, Fritze Viktoria Mollwitz?«

Das Elflein hing beschämt den wirren Braunkopf. »Verzeiht, Frau Mutter, ich – –«

Die Hand der gütigen mütterlichen Frau strich ihr über den Scheitel, und unendliche Wärme war in ihrem Ton, da sie
980 sagte: »Denk drüber nach, Kind, ob deine Mutter nicht recht hat.«

Das Elflein haschte die Mutterhand und küßte sie, ehe die es wehren konnte.

*

985 Die Schlacht

Mittlerweile war der 4. Dezember 1757 herangekommen.

Trotz der grimmen Kälte stand die Frau Verwalterin Brömel unter der Haustür, hatte sich einen dicken Schal um die Schultern gelegt, worein sie auch die Hände wickelte, und spähte und lauschte und spähte. Sie trippelte von einem Fuß
990 auf den andern, das galt aber nicht zumeist der Kälte, wenn die auch biß, sondern ward vielmehr durch die innere Unruhe erzeugt, die die Frau Verwalterin nun schon eine ganze Weile lang zwischen Herd und Haustür umtrieb.

Nun kehrte sie zum Herd zurück. »Ich weiß nicht, wo sie bleiben, Malene, sie müßten ja längst hier sein. Es ist ihnen sicher was zugestoßen! Herr du mein Gott, in diesen Unglückszeiten ist man ja seines Lebens nicht sicher, sobald man den Fuß außerhalb der eignen Schwelle setzt. Und der Himmel weiß, wie lange man noch Schutz in den vier Wänden
995 hat. Malene, Malene, ich halt's nicht aus.«

Das große blonde Mädchen schaute mitleidig drein, ließ sich aber in seiner Beschäftigung des Kartoffelschalens nicht stören. Und ihr Beispiel wirkte. Die Frau Mutter griff nach einem Messer und hatte für die nächsten fünf Minuten Ruhe. Danach freilich fing das alte Spiel, das Pendeln zwischen Herd und Haustür, wieder an.

»Sie könnten ja noch gar nicht wieder dasein. Ängstige sich die Frau Mutter doch nicht so sehr. Die Fahrt hin und her
1000 will ihre Zeit, und dann die Geschäfte dort.« So wollte Magdalene trösten, aber es verfring nicht.

Der Herr Vater und Jost waren mit Vorräten nach Neumarkt, allwo sie Lieferung an altvertraute Kundschaft hatten, Butter, Eier, Hühner und dergleichen. Wollten dahingegen ein fettes Schweinlein einhandeln, der Frau Mutter Rauchfang und Speisekammer zu füllen. Wenn in diesen wilden Kriegsläufte eins aufzutreiben wäre natürlich, woran die Frau Mutter starken Zweifel hegte.

1005 Darum lief sie so ruhelos zwischen Herd und Haustür hin, nicht wegen des Schweinleins wohlvermerkt, sondern weil ihr das Herze schwer war und voll banger Sorge um die Lieben, die sie nicht unter Augen hatte, die sie draußen wußte, vielleicht in Gefahr und Not.

Da tauchte an der Straßenbiegung eine kleine schmale Gestalt auf, die windschnell über den Schnee daherjagte. Die wirren Braunlocken wirbelten im Nordost, die Röcke wippten, alles an der kleinen Gestalt schien mitzufliegen. »Sie
1010 kommen, Frau Mutter! Sie kommen!« Es war das Elflein, das so daherwehte mit dem Nordost um die Wette.

Die Frau Mutter aber setzte sich kraftlos auf die Treppenstufen. »Auch das noch!« Und sie weinte hellauf. Sie vermeinte, des Elfleins Ruf gelte den nahenden Preußen.

Da war das Elflein auch schon heran, kauerte nieder und tröstete lindiglich: »Heil sind sie und ganz, Frau Mutter. Hab's gesehen, war ja bis zur Weistriz, da wo die Straße abbiegt. Der Herr Vater raucht und der Jost knallt gar
1015 vergnüglich mit der Peitsche. Mir scheint, sie müssen das Schweinlein erstanden haben.«

»Von wem faselt die Dirne?« Die Frau Mutter grollte, richtete sich aber auf.

Das Elflein machte große Augen, begriff dann rasch, und ein Schelmenlachen saß ihm um den Kirschenmund. »Nicht von meinem König, nicht vom eignen kleinwinzigen Ich, Frau Mutter, hab' die Lektion vom neulichen Abend begriffen. Der Herr Vater und der Jost kommen. Horch die Frau Mutter, da knallt schon des Goliath Peitsche.«

1020 Die Frau Verwalterin stand nun wieder auf den Füßen. Aber der Schreck von zuvor steckte ihr noch darinnen, sie schwankte ein wenig.

Das Elflein griff stützend und erschreckt zu.

»Dein ›sie kommen‹ hat all diese Tage andern gegolten, Mädchen. So ist mir der Ruf in die Glieder gefahren. Laß gut sein, ist schon vorüber.« Sie fuhr dem Elflein über den Kopf. »Mach rasch, sie werden Hunger haben. Da sind sie schon.« Der Seufzer, der ihr die Brust hob, wälzte Zentnerlasten herunter.

Da ratterte der Wagen daher. Der lange Jost knallte und knallte ordentlich, als ob er's im Takt täte zu einem Jubelhymnus, der ihm im Innern brauste.

Der Herr Vater saß gebückt, aber er dampfte, die Pfeife war ihm nicht erloschen, was er auch erlebt haben mochte. Ein Schweinlein mit lustig geringeltem Schwänzchen aber war nirgend zu schauen.

Da seufzte die Frau Mutter tief. Ihr ging es wie den meisten Erdenkindern, da die große Sorge von ihr genommen war, drückte die geringere um so tiefer. Da sie den Herrn Vater und den Sohn in Sicherheit sah, faßte sie um so stärkeres Sehnen nach dem nicht vorhandenen Schweinlein.

Dem galt denn auch, wie es wiederum zumeist geschieht, die erste Frage: »Also kein Borstentierlein, Vater?«

»Nein, Weib, und kein Geld obendrein. Haben uns aber sonst ungerupft ziehen lassen, hätten ja auch Pferd und Wagen und den Jost und mich dazu behalten können.«

Der Herr Vater sagte das sehr ruhig mit einem gewaltigen Zug aus seiner Pfeife. Er äugte seitlings nach der Frau Mutter.

Die machte ein sehr verdutztes Gesicht und beschaute sich bald den einen und bald den andern.

»Was soll das heißen, Vater? Denkst, ich kann Rätsel – –«

Da hielt sich der lange Jost nicht länger, dem der Respekt bis jetzt das Wort verschlagen hatte. »Die Preußen haben Neumarkt genommen, Frau Mutter. Der König selber hat seine Husaren geführt, noch ehe seine Armee anrückte. Die Besatzung ist gefangen. Uns haben Patrouillen eskortiert, da wir ahnungslos in die Nähe kamen und – –«

»Haben Sie ihn gesehen, Herr Vater?« Das Elflein verschlang ihn mit den Augen, der ruhig aus seiner Pfeife weiterdampfte, während er vom Wagen kletterte und die Pferde abzuschirren begann. Er winkte mit dem Kopf nach Jost hin, was so viel heißen sollte als: der hat das Wort.

Es war wohl Rück- und Vorsicht, die das Elflein sich zuerst an den Herrn Vater wenden hieß. Da dem Jost nun so von Obrigkeitwegen das Wort erteilt war, fuhr es mit Hast zu dem herum. »Ihr habt Ihn gesehen, Jost, he?«

»Wen?« fragte der und stellte sich dumm, aber ein Zwinkern war in seinem Auge. Und nun brach ein Leuchten vor. »Gesehen und – gesprochen, will sagen, sprechen hören. Da man uns und unsern Wagen eben aus den Marktplatz im Städtlein brachte, bog eine Kavalkade um die Ecke. Voran einer auf einem Schimmel, nicht groß von Wuchs, aber doch nicht zu übersehen. Er trug einen Dreispitz, und sein Rock war dunkelblau und hochgeknöpft. Nichts funkelte und gleißte an ihm wie bei den andern. Sein Auge blitzte über uns hin, so hell und durchdringend, wie ich noch kein Auge gesehen habe, da wußte ich, wer es war.

»Mir fuhr Freude und Schreck zugleich durch alle Glieder.

»›Wer sind die Leute?‹ fragte er einen von denen, die uns geleitet hatten. In seiner Stimme lag's, daß er zu befehlen gewohnt war. Als man ihm geantwortet hatte, sagte er: »Man lasse die Leute unbehelligt ziehen mit Wagen und Pferden. Meine Schlesier sollen sich nicht über ihren König zu beklagen haben.«

»Und der Proviant, Majestät?« So fragte einer der Umstehenden.

»Bleibt natürlich dahinten,« sagte der König knapp und scharf. »Und dann zum Herrn Vater hin: ›Wird Er verstehen, Mann, he?‹ Und hat dann noch etliches gesagt in welscher Zunge.«

»Wird gewesen sein: A la guerre comme á la guerre,« lachte das Elflein, das bei einem Tanzmeister, der einstmals im Städtchen weilte, fränkisch tanzen und ein wenig fränkisch parlieren gelernt hatte. Da des Patenkönigs Zuschüsse dormalen noch flössen, hatte dies die Frau Mutter für geboten und wünschenswert erachtet. Als der Tanzmeister verzog dahin, von wo es keine Wiederkunft gibt, und die Königsgelder fast zugleich ausblieben, war auch des Elfleins »höhere Bildung« ins Stocken geraten. Und keiner vermißte es, keinen focht es an.

»Kann schon so geheißten haben,« meinte der Jost.

»Und was hat der Herr Vater drauf gesagt?« fragte das Elflein, und standen ihm Mund und Augen gleich weit offen.

»Nichts,« sagte der Jost. »Der Herr Vater hat nur am Käppel gerückt. Ob er die Pfeife dazu aus dem Mund genommen hat, ist mir nicht erinnerlich.«

»Mann, aber Mann, was soll der Herr König denken,« sagte die Frau Mutter vorwurfsvoll. »Sind doch nicht auf dem

ersten besten Mist herangewachsen. Mein Bruder war doch sein Feldprediger und – –«

1075 »Er hat mich verstanden, Weib, auch wenn ich nichts gesagt hab', ha! ha! Seine Grenadiere haben mir den Wagen abgeräumt, hui! hast du nicht gesehen, Butter, Bier, Hühner, alles. Haben nicht mal »groß Dank« gesagt. Und er hat dabei gegessen auf seinem Schimmel, und hat seine Lust daran gehabt. Ist ein Funkeln und Leuchten in seinen Augen gewesen, Mutter, daß man schier nit hat hinsehen können. Hab' nie solche Augen gesehen bis jetzt, leuchten als wie die Sterne und sehen einen bis auf die Knochen. Möcht' nit vor ihm stehen müssen mit einem schlechten Gewissen.«

»Hat er sonst noch was gesagt, Herr Vater?« Das Elflein war Feuer und Flamme.

»Gewißlich ja. Hat sich submisest nach dero Jungfer Patin erkundigt und ob die Demoselle herangewachsen sei zu andrer Nutz und Frommen oder ob sie ein Giftpflänzlein worden, so da – –.«

1080 Der Goliath hatte einen Rippenstoß weg, der nicht von schlechten Eltern war. Das Elflein aber flog über die Treppenstufen nach der Haustür und hörte noch eben, wie die Frau Mutter zu jammern anfang um ihre schönen zarten Hühner, um Butter und Bier, um alles, was verschwunden und um das, was dafür nicht erschienen war, das erhoffte Schweinchen.

1085 Fritze Viktoria Mollwitz aber stand vor der blonden Schwester und berichtete sprudelnd, begeistert. Butter, Hühner und Bier spielten dabei keine Rolle, auch das Borstentierlein nicht. – –

Das Mittagsmahl war vorüber. Der Herr Vater und Jost hatten sich's baß munden lassen, die Fahrt hatte ihnen Hunger gemacht. Was sie in Neumarkt erlebten, focht sie weiter nicht an bei der Suppenschüssel und dem, was sonst folgte. Das Elflein sah's mit Staunen. Ihm quoll der Bissen im Munde und alles an ihm fieberte.

»Ob sie schon bald kommen?« Ordentlich ein Jauchzen war in der Stimme.

1090 Da fuhr die Frau Mutter herum und das Elflein hatte sie noch niemals mit so zornig blitzenden Augen gesehen. »Fritze Viktoria, wenn du dich weiter so versündigst ob allem, was Menschlichkeit heißt, will ich nichts mehr mit dir zu tun haben, ich will derlei nicht mehr hören!« Und die Frau Mutter hatte die große weiße Haube und was darinnen steckte auf dem Tisch liegen und weinte, daß es sie nur so stieß.

1095 Entsetzt schaute das Elflein drein und lag dann mit dem braunen Lockengewirr neben der weißen Haube und tat, was die tat.

Stumm, auch ein bißchen dumm sahen die andern zu, wußten nicht, wer mehr Mitleid brauchte, die weiße Haube oder die braunen Ringellocken.

1100 Die weiße Haube richtete sich zuerst wieder auf, und der Frau Mutter Gesicht drunterher sah ein bißchen ungewiß um sich, neben sich. Und der Frau Mutter Hand strich lindiglich über die braunen Locken und der Frau Mutter weichste Stimme sagte: »Laß gut sein, Kind. Hilf du mir jetzt das Silberzeug verstecken und was wir sonst nicht missen mögen. Wenn das Gesindel einrückt – –.«

»Die Preußen, Frau Mutter – –« Ganz entsetzt hauchte es das Elflein.

1105 Da lachte die Frau Mutter schon wieder gutmütig. »Auch unter deinen ›Preußen‹ wird's Gesindel geben, das gibt's allüberall, wo Menschen atmen, bis hinauf zu dem Throne, der Rock tut's nicht. Übrigens hab' ich einstweilen die Panduren und Kroaten gemeint, Kind, tröste dich!«

Noch einmal lachte die Frau Mutter und das Elflein hing ihr am Halse.

1110 Und danach eilten die Frau Mutter, Magdalene und das Elflein geschäftig, wichtig und geheimnisvoll hin und wieder. Sie schleppten hin und sie schleppten her, die Frau Mutter prüfte, wählte und verwarf, legte bald das eine beiseite und bald das andere. Dann war ein Säcklein der erlesensten »Schätze« gesichtet. Als es damit ans Bergen ging, begann die Not des Unschlüssigseins erst recht. Vom First zum Keller, von der Putzstube bis zum geheimsten Örtlein des Hauses wurde es getragen, es lag im Bettstroh, nur um zwei Minuten danach unter dem Sofa der Putzstube geborgen zu werden, unter der Mehltruhe lag's einen Hahnenschrei lang und ruhte dann dieselbe Zeit im Glasspind, um dann unter den Kohlen zu verschwinden. Und damit war's zum Ende seiner Pilgerfahrt gelangt. Gutmütigen Spottes voll – er galt ihr selber – scharrte es die Frau Mutter einmal noch aus seinem schwarzen Zufluchtsort zutage, wusch sich nun

1115 ärgerlich lachend die Hände und wies die Mädchen an, Stück für Stück an seinen altgewohnten Platz zu tragen. »Denn, Kinder,« sagte sie und der Schelm saß ihr in den Augen, »machen's dem Gesindel – nichts für ungut, Fritze Viktoria – machen es denen, die's haben wollen, ja nur leicht, wenn wir ihnen alles, was der Mühe lohnt, auch noch fein sorgsam zusammentragen, daß sie es ja gewißlich mit einem und demselben Griff fortschleppen können. Traget es nur fein säuberlich wieder dahin, von wo wir es genommen haben, es wird das Beste sein.« Dem Elflein war es fast

1120 leid um die vergnügliche Bergungsfahrt vom Keller zum Giebel, von Ost nach West.

Aber da kam anderes, das alle Gedanken in Anspruch nahm.

Von der Straße herauf tönte Pferdetraben, es mußte eine Menge Tiere sein, denn ein gewisses Schüttern des Bodens war zu spüren.

1125 »Sie kom— —« Das Elflein besann sich beizeiten und verschluckte die letzte Silbe mit einem scheuen Seitenblick nach der Frau Mutter hin. Aber dann war es draußen wie der Nordost ein Blättlein verweht, stand an der Haustür und spähte aus, zitterte vor Erregung und Erwartung.

Über die Brücke drüben, die die Weistriz überquert und nach dem herrschaftlichen Schlosse führt, das in vornehmer Abgeschlossenheit inmitten des weiten herrlichen Parkes liegt und, sich im silbernen Wasser des Sees spiegelnd, von vergangenen Zeiten träumt, kommenden entgegenharrt, über diese Brücke bewegte sich ein Reiterzug.

1130 Es funkelte und gleißte von Metall und Farben, Sporen und Degen blitzten, goldstrotzende Uniformen blendeten das Auge, die edlen Tiere tänzelten. Es war kein gewöhnlicher Reitertrupp, der dort über die Brücke zog, so viel sah die Beobachterin da auf der Vortreppe des Verwalterhauses, sah Fritze Viktoria Mollwitz. Und sie sah auch – daß es keine Preußen waren, wie sie mit Herzklopfen und schier versagendem Atem vermeinet hatte.

1135 »Österreicher,« sagte da auch die Frau Mutter, die daneben stand und die Augen gegen den Sonnenglast auf dem Schnee mit der Hand beschattete, »Österreicher. Müssen hohe Herren sein, man sieht es an den Monturen. Wie das glitzert und gleißt. Sollt' einer denken, daß in den wilden Kriegsläufte annoch so viel Gold vorhanden wäre, Mannskleider dermaßen damit zu behängen.« Und die Frau Mutter schüttelte mißbilligend die weiße Haube.

1140 Derweilen war die stolze Kavalkade allbereits drüben durch das geöffnete Tor des Parkes verschwunden. Der lange Jost, der sich zum Schauen näher herangemacht hatte zur Brücke, stiefelte mit Siebenmeilenschritten auf die Seinen dort auf der Vortreppe des elterlichen Hauses zu.

»Ist Ihrer Kaiserlichen Majestät von Österreich, der Maria Theresia Generalität. Der Lothringer voran. Hat ihn doch gesehen, die Frau Mutter? Der auf dem Wallach ganz vorn?«

1145 »Schiert mich wenig, mein Sohn, sofern ich nicht näher in Berührung mit ihnen komme. Werden ihre Not haben drüben im Schlosse, so viele Mäuler wollen gestopft sein und tun's bei derlei vornehmen Herren nicht Kartoffeln und Speck allein. Möcht' nicht in der Mamsell Heimlichen ihrer Haut stecken dermalen. Wird nit wissen, wo ihr der Kopf stehet.«

1150 Aber da kam, was der Frau Mutter desgleichen heiß machen sollte. Es trabte und dröhnte wiederum und ein Schüttern füllte abermals die Luft, machte den Boden wanken. Fußvolk, Kanonen, Reiterei schob sich in buntem Zuge daher. Im Handumdrehen war der Ort in ein Heerlager verwandelt. Alle Häuser füllten sich mit Einquartierung. Auf dem Marktplatz wurde abgekocht, reges Soldatenleben war in den Straßen. Die österreichische Generalität hatte einen Teil der Truppen nachgezogen, wie es der Komet tut mit seinem Schweif.

1155 Auch im Brömelschen Hause waren alle verfügbaren und nicht verfügbaren Räume besetzt. Und immer noch drängten sich neue Behausung Suchende hinzu. Die Frau Mutter hatte alle Kraft nötig, die weiße Haube und was darinnen steckte, hochzuhalten. Aber sie tat es mit Würde und wagte keiner der ungebetenen Gäste ein ungebührliches Wort oder Verlangen.

1160 Auf dem Herd prasselte ein Riesenfeuer, Riesentöpfe standen dran, worinnen unglaubliche Mengen von Kartoffeln dampften, würziger Ruch gebratenen Specks stieg verlockend auf und weckte bei allen, die ihn rochen, sehnsüchtig drängende Gefühle. Die blonde Magdalene und das Elflein tummelten sich mit der Frau Mutter um die Wette und dann war alles bereit. Die zwanzig und mehr Gäste konnten befriedigend gespeist werden und die Frau Mutter dankte innerlich ihrem Herrn und Gott, daß ihre Gäste zu seinen anspruchsloseren Erdenkindern gehörten, von denen es heißt: Ihrer ist das Himmelreich.

Das Elflein schleppte getreulich immer neuen Vorrat herzu, wo es Lücken entdeckte, viel freundliche Blicke folgten ihm. Der blonden Magdalene in ihrer Stattlichkeit galten deren viel huldigende; freundlich und ruhig waltete sie ihres Amtes.

1165 Der lange Jost saß mitten unter den Schmausenden und hatte viel zu fragen und hatte viel zu hören.

»Glaubt man denn, daß es zu einer Schlacht kommen wird?« fragte er jetzt, wandte sich dabei an einen bärtigen Sergeanten, der just ein halbes Pfund Speck zumal samt einer dampfenden Kartoffel unter dem Bart einschob. Auf die Antwort hatte er zu warten, bis Kartoffel und Speck versorgt waren, was nicht allzulange Zeit in Anspruch nahm. Der Sergeant war sichtlich ein Eßkünstler.

1170 »Schlacht? Pah! Hauen den Fritz mit seinem Häuflein einfach in die Pfanne, daß er das Aufstehen vergißt. Schlacht? Pah!« Und ein zweites halbes Pfund Speck und eine zweite Kartoffel folgten der Prahlerei.

»Wenn er den Pfannenstiel nur nicht umdreht und selbstn damit um sich haut, ha, ha, ha!« lachte es hinter dem Großmaul. Das Elflein hatte just dagestanden und alles gehört. »Soll sich auf derlei verstehen, sagt man.«

Der Bärtige fuhr wild starrend herum. »Wer ist hier preußisch, he? Ketzerisch!« Das Elflein fing unerschrocken seinen
1175 Blick auf, hielt ihm freundlich die Schüssel hin und ein drittes halbes Pfund Speck besiegelte die Versöhnung.

»Wie heißt das Jüngerlein?« fragte der Bärtige kauend.

»Fritze Viktoria Mollwitz, zu dienen.« Das Mollwitz klang wie Trompetenton.

Der Bärtige stutzte. »Mollwitz? Kurios. Hab' den Namen doch schon gehört.«

»Ganz recht,« lachte das Elflein wie ein Kobold, »war da, wo der Preußenkönig den Stiel einmal umkehrte, Ihr wißt
1180 ja.« Sie fuhr mit dem Arm durch die Luft, als wolle sie dreschen. »Das ist lang her, so alt wie ich bin und seitdem hat
er's noch besser gelernt.«

»Die Jungfer weiß ja genau Bescheid,« sagte der Bärtige so obenhin und wendete sich wieder den Kartoffeln zu.

Die Frau Mutter aber zog sich das Elflein beiseite und verbot sehr ernst derlei Geplänkel.

»Wenn sie mir meinen Patenkönig verschimpfieren, grau Mutter, soll ich das ruhig mit anhören und kein Wörtlein
1185 sagen dürfen?« Ganz kläglich klang's.

»Schweigen am rechten Ort ist eine große Kunst, man muß sie beizeiten üben.«

»Wär's nit falsch, Frau Mutter?«

»Klug, Fritze Viktoria Mollwitz. Reden wo's keinem nützt und sich selber nur schadet, ist dumm. Einstehen für eine
Sache, wo's drauf ankommt, und wär's mit dem eignen Blut, ist groß. Merke dir das!«

1190 »Ich will's, Frau Mutter.« Das Elflein hing demütig den Kopf. Aber dann hob sich der mit einem Ruck und die Augen
blitzten: »Meinen König lass' ich mir aber doch nit verlästern, das kann die Frau Mutter nit verlangen.« Sprach's und
entwischte eilends. Dachte, wenn ich's nicht mit anhören muß, dann ist's ja gut. Tu' der Frau Mutter den Willen und
mir auch, hurra!

Und da die hungrigen Magen gefüllt waren und die Gäste sich's alsbald auf der Strohschütte bequem machen wollten,
1195 da man nicht wußte, was der nächste Tag brachte, so kam das Elflein auch nicht wieder in Versuchung, für seines
Paten und Königs Majestät eintreten zu müssen, und allen Teilen war gedient.

Der lange Jost brach noch eine Lanze für seinen Helden und König, da die gesättigten Gäste allzu stark zu
bramarbasieren begannen – gefüllte Magen tun dies bekanntlich leichter als leere – hoch verwies ihn der Herr Vater
gleichfalls zur Ruhe und ins Bett, wohin sich der Lange knurrend, aber wortlos verzog.

1200 Der Dezember 1757 eilte dann ungestört und friedlich seinem Ende zu. -----

Und es tagte der fünfte fahl und fern. Tiefe Stille war noch über ganz Lissa, selbst von den im Quartier Liegenden
hörte man nicht einen Ton.

Da schlug sich am Verwalterhaus ein Laden zurück, leise, verstohlen, und ein blonder Wirrkopf streckte sich aus dem
Fenster, ein junges Gesicht, dem der erste blonde Flaum unter der Nase sprossen wollte, lugte eifrig straßauf, straßab,
1205 hinüber zum Schloß, dessen steil anstrebender First kaum über die Baumkronen ragte.

Nirgends ein Laut. Noch Schlafesstille überall. Als ob man in tiefster Friedenszeit ruhte. Als ob nicht des
Preußenkönigs Majestät – –

Da kriegte es der Blondkopf am Fenster mit der Unruhe, wollte sich eben eiligst zurückziehen, da pisperte ein
Stimmlein von oben just über seinem Kopfe, da wo die Giebelstube der Mädchen war.

1210 »Goliath, pst! Goliath,« pisperte das Stimmlein.

Der Blondkopf fuhr herum. »Was tust du schon auf, he?« Unwirsch war der Ton.

Ein Kichern kam von oben. »Schätz' just dasselbige, was der Herr Goliath zu tun beliebten. Halt' ein bissel Umschau.«

»Kinder gehören ins Bett um diese Stunde.«

»Puh! Urgroßvater.«

1215 Der Blondkopf wollte eben das Fenster schließen, da kam es eindringlichst von oben: »Ich komme mit, Jost! Nimm
mich mit!« Es klang so flehend, so kläglich.

Ein Unmensch war der Lange nicht. Er ärgerte sich aber, daß ihn das Wichtlein durchschaut hatte. Mußte das seine
Spürnase allüberallhin strecken? Weckte womöglich noch den Herrn Vater oder gar die Frau Mutter, und dann ade! du
schönes Vorhaben.

1220 Ganz grimmig war er.

»Jost,« klang das Stimmlein wieder, »ich weiß, du willst auskneifen, auf das Schlachtfeld womöglich – denn es gibt eine Schlacht, Jost, mir sagt's mein Herz, und du wirst ›ihn‹ sehen – Jost, nimm mich mit!« Der Lange hatte gar nicht gewußt, daß das Stimmlein so flehen konnte.

1225 Aber er schüttelte nur die wirre Mähne und er schüttelte obendrein die Faust, knurrte: »Nichts da!« und war aus der Tür feines Zimmers, aus leisen Sockensohlen – wenn die Frau Mutter das ahnte – die Treppe hinunter.

Doch so schnell er war, eine andre war schneller gewesen.

1230 An der Haustür, die schon im Spalt geöffnet war, stand ein schwächliches Bürschlein. Er kannte das Kerlchen nicht, das ihm den Rücken drehte, und wollte sich eben baß verwundern, wieso der fremde Junge ins Haus kam – mochte ein Pferdejunge der Einquartierung oder derlei sein – da wandte das Bürschlein sein Antlitz ihm zu. Schelmenaugen funkelten ihn an, die er kannte.

»Die Fritze Viktoria! Wie kommst in die Kleider, he?«

»Hab' sie mir ausgeborgt, Goliath, wußte ja gewiß, daß du das im Schilde führtest. Ich komme mit.«

»Nicht mit mir!«

»Goliath!!!«

1235 »Nicht mit mir, Fritze Viktoria!«

»Goliath! Aber Goliath!!!« Die flehenden Augen!

Aber die sah er nicht. Ganz Würde, ganz Mann, stand er vor dem Bürschlein. »Du gehst in dein Zimmer, Fritze Viktoria, und machst, daß du aus den Kleidern kommst. So was schickt sich nicht für eine ehrsame Jungfrau, wenn die Frau Mutter das sähe!«

1240 Dem also gerügten Bürschlein, das ein Jüngferlein war, schoß Blutröte ins Gesicht. Die Augen blickten jetzt sehr ungewiß, aber der Trotz lauerte zuhinterst darinnen. »Dummer Goliath! Steht da und predigt als wie der Herr Pfarrer selber! Als ob mich das nur im geringsten scherte. So'n dummer langer Goliath!« So trumpfte das Bürschlein auf. Aber es hatte sich der Treppe zugewandt und war verschwunden, als habe die Erde es eingesogen.

1245 Der Lange stand mit offenem Mund und starrte hinterher. Er wischte sich die Augen, hatte er recht gesehen? Nicht geträumt? Hatte da wirklich nur einen Augenblick zuvor das Elflein in Bubenkleidern gestanden und hatte mitkommen wollen? War's nicht etwan ein Spuk gewesen? Menschen von Fleisch und Blut verschwinden nicht so jählings.

1250 Aber da beugte sich was über das Treppengeländer, das all seine Zweifel bannte. Lin rosiges Gesichtlein tauchte dort im Dunkel auf, grauer Tagesschein fiel just vom Flurfenster drüberhin, und ein rotes Zünglein zeigte sich flüchtig aber sonder aller Scheu. »Dummer Goliath!« zischte es wie ein Schlänglein. Ja, es war dennoch das Elflein und kein Spuk gewesen. Der Lange kicherte in sich hinein, da er die Vortreppe hinuntersprang und es klang wie das Kollern eines Truthahns. – – –

Die Mittagssonne des 5. Dezember war heraufgestiegen. Im Laufe des Morgens hatten sich die Häuser des Städtchens nach und nach von aller Einquartierung geleert.

1255 Trupp um Trupp war abgezogen.

Im Verwalterhaus saßen sie um den Mittagstisch, als sei Friedenszeit. Die Frau Mutter und die fleißige Magdalene hatten allbereits überall die altgewohnte Ordnung wiederhergestellt.

»Wo ist der Jost?« knurrte der Riese und Hausvater. »Hast den Burschen fortgeschickt etwan, Mutter?«

1260 »Wie käm' ich dazu, Mann? Setzt' den Burschen lieber unter eine Glasglocke, als ihn bei sotaner Zeit auch noch hinauszutreiben. Ist mir nicht erinnerlich, ihn heute schon gesehen zu haben. Dacht', du habest ihn mitgenommen ins Schloß, Vater.«

»Sollt' mir fehlen,« knurrte der Riese. »Wissen die Jungfern etwan von ihm?« Ein Etwas, das er selber nicht bestimmen konnte, brachte ihn zu der Frage.

Die blonde Magdalene konnte der Wahrheit gemäß verneinen. Das Elflein half sich mit einer Gegenfrage.

1265 »Weiß der Herr Vater, ob es zur Schlacht kommt? Den ganzen Morgen haben sie untätig verstreichen lassen.« Ein Mißbilligen lag im Ton.

Der Riese paffte ein Weniges – er hatte den Teller fortgeschoben und die geliebte Pfeife vorgelangt – und dann sagte er: »Mein Herr Graf meint, es werde sich überhaupt um keine Schlacht handeln. Der Lothringer sei seiner Sache ganz sicher. Die Handvoll Preußen, die Berliner Wachtparade, wie er sagt, werde schnell erledigt sein. Seine Durchlaucht,

1270 der Prinz Karl von Lothringen sei ein ritterlicher Herr, sagt mein Herr Graf, er habe verschmäht, die Preußen in seinem gefestigten Lager zu empfangen, drum sei er hierher ausgebrochen, sich keiner ungroßmütigen Vorteile gegen sie zu bedienen. So denke auch der Feldmarschall Daun. Mein Herr Graf ist des Rühmens voll der österreichischen Herren.«

»Hm–hm–hm!« räusperte sich da jemand, und das Räuspern klang schier verächtlich. Es war das Elflein, das also
1275 seinen Gefühlen Ausdruck gab.

Aber keiner hatte Zeit, drauf zu achten, ein anderer Ton machte alle auffahren und lauschen.

Ein dumpfer Knall, dem ein Schlittern und Dröhnen folgte, füllte die Luft. Ein zweiter ward laut, ein dritter. Eine Kette davon, und nun konnte man sie nicht mehr zählen. Es dröhnte und schütterte zu Häupten und dasselbe Dröhnen und Schüttern teilte sich dem Boden mit. Leise klirrten die Fensterscheiben und sachte begannen die Türen in ihren
1280 Schlössern zu schüttern. Was tot und stumm war bis dahin, schien Ton und Leben zu erhalten. Es knisterte in den Wänden, der alte Kachelofen warf weit die Feuerungstür auf, daß die Flammen des gewaltigen Buchenscheites herauszüngelten und einen Glutschein über die Dielen warfen. Schier unheimlich und gespenstisch war dies anzusehen.

Sie waren alle in die Höhe gefahren, die um den Tisch saßen. Und wie sie auf den Füßen standen, fühlten sie das
1285 Schüttern des Bodens erst recht.

Und ein dumpfer Knall jagte den andern dort draußen in der Ferne, wo sie nun miteinander rangen auf Leben und Tod.

Denn daß eine Schlacht im Gange war, unterlag nun weiter keinem Zweifel. 1 Uhr schlug es just vom Kirchturm.

Der Herr Vater hatte sein Käpplein vom Haupte genommen, er hatte die Hände samt der geliebten Pfeife drin gefaltet. Desgleichen tat die Frau Mutter und ihr Gesicht war so weiß als wie die Haube, die es rahmte. Die blonde Magdalene
1290 zitterte wie Laub der Espe. Des Elfleins Augen aber leuchteten aus einem schlohweißen Gesichtlein schier übernatürlich.

Draußen dauerte das Dröhnen und Schüttern.

Eine Weile lauschten alle noch stumm, dann sagte die Frau Mutter, und war ein Schüttern auch in ihrer Stimme als wie das des Erdbodens zu Füßen: »Faßt an, Mädchen, es tauget nicht müßig stehen, derweilen da draußen Ströme von
1295 Blut fließen. Lasset uns Lager bereiten, daß wir den Wunden tun können, was Christenpflicht erheischt!«

»Und der Jost, Frau Mutter?« Die blonde Magdalene stammelte es aus bleichen Lippen, ihre Augen flossen über.

»Laß das Weinen, Mädchen, es macht untüchtig, wo man Kraft und guten Willen braucht. Wo so vieler Mütter Söhne in Not und Gefahr sind, sollte ich ungebührlich um den meinen klagen, der sich aus Übermut in Gefahr begeben hat? Ich befehle ihn meinem himmlischen Vater, er wird ihn mir bewahren. Und nun ans Werk, Mädchen!« Also sprach
1300 die Frau Verwalterin, stand und blickte wie eine Heldin. Ganz scheu sah ihr Riese sie von der Seite an, faßte nach ihrer Hand und quetschte die unmenschlich. Dermaßen konnte er seinen Gefühlen leichter Ausdruck leihen als mit der Zunge.

Dann gingen alle ans Werk, die Frauen zu ihrem vorbereitenden Samaritertun, der Herr Vater zurück zu seinem Herrn Grafen, allwo es viel zu bedenken und anzuordnen galt. Den Knechten hinterließ er zuvor Weisung, da Jost nicht zur
1305 Stelle war, der dieses sonst zu beschicken hatte. – –

Im obersten Giebel des Hauses hatte sich das Elflein eine Luke geöffnet, stand und lauschte dem fernen Getöse der Schlacht. Es hatte die Hände gefaltet und gegen das Herzlein gepreßt, das so wild tanzte und schlug, daß das Elflein es ordentlich hüpfen zu fühlen vermeinte. Die brennenden Augen bohrte es durch das mählich sinkende Dämmern des
1310 Tages dorthin, von wo das Lärmen tönte. Ein Feuerschein lohte von dorten zuweilen auf, um im Grau zu versinken; je mehr dies sich breitete, um so feuriger lohte der Schein. Und nun hörte man auch ganz deutlich knatternde Gewehrsalven. Das Elflein vermeinte sogar Wut- und Jammergeschrei zu vernehmen. Immer schlohweißer wurde ihm das Gesicht, immer fester preßten sich die verkrampften Hände gegen die junge Brust.

»Herr du mein Gott!« so flehte es inbrünstig, »laß ihm und den Seinen den Sieg. Er ist so ein großer Held, Herr du mein Gott, er hat's verdient. Denn er ist auch ein guter Mensch, der sich der Not erbarmet. Er hat mich nicht lassen
1315 umkommen und vergehen in der Schneenacht dermalen. Er hat sich meiner angenommen, daß ich zu guten Menschen kommen bin, die es mir wohl vermeinen, armes Waislein, das ich bin. Nimm Du dafür Dich seiner in Gnaden an. Du mein Herr und Gott, verleihe ihm Kraft und Stärke, daß er die Feinde werfen wird, als ein Held, der er ist und war und bleiben wird. Amen!«

Also flehte das Elflein im Dämmern der sinkenden Nacht, die dem fernen Ringen ein Ende machte. Mit dem
1320 Aufziehen der Sterne verebbte das Dröhnen und Schüttern, verklangen die knatternden Salven, verglomm der jäh auflohende Schein. Totenstille lagerte sich dort, wo der Schnitter Tod so grausige Ernte gehalten hatte.

Dem lauschenden Elflein war, als höre es jetzt das Stöhnen und Jammern der Sterbenden und Todwunden, und es floh mit einem Entsetzensblick aus dem nachtdunkeln Speicherraum nach unten, wo Malene und die Frau Mutter wirkten beim tröstlichen Licht.

1325 Da prallte es just gegen einen an, der sich verstohlen zur Haustür hereinschob. »Jost!« jauchzte es aus, »Goliath, daß du nur wieder da bist!« Und es hing dem Langen am Halse, lachte ein Weniges und weinte ein Weniges und benahm sich so verdreht, wie es eben nur das Elflein fertigbrachte.

Der Lange stand mit einem Schafsgesicht, ließ das Elflein tun und segnete sich nur, daß keiner es sah, denn der Flur war dunkel und keiner war zugegen.

1330 Aber da fiel ein breiter Lichtstrom über die Diele. In der geöffneten Küchentür stand die Frau Mutter, hielt beide Hände ausgestreckt, wankte ein wenig und wäre gefallen, wenn ihr langer Bub sie nicht mit raschem Griff aufgefangen und gestützt hätte. Das ihn behindernde Elflein war zur Seite geflogen.

»Jost!« jubelte, nein schluchzte auch die Frau Mutter. »Jost, daß du nur wieder da bist!« Und die Frau Mutter benahm sich in ihrer Art genau so unverständlich wie das Elflein. Sie streichelte an ihrem Buben herum und weinte dazu und streichelte wieder. Und genau so ungewiß und scheu wie bei dem Elflein ließ der Lange diesen mütterlichen Liebeserguß über sich ergehen und genau wie bei des Elfleins Überfall segnete er sich, daß keiner Zeuge war außer den Mädchen, denen derlei in den Kram paßte, denn Weiber sind ja alle gleich.

So sagte sich der Lange schier geringschätzend innerlich, wischte aber dabei verstohlen die Augen und segnete sich zum drittenmal ob der Dunkelheit des Flurs. Magdalene, die Blonde, Geruhige, begrüßte dann den Bruder nach dessen 1340 Geschmack mit Handschlag und freundlichem Blick.

Und dann saß der Lange, als ob er nicht weg gewesen sei, in der Küche bei Mutter und Schwestern. Er saß vor einem Berg von Nahrungsmitteln aller Art und wenn das Elflein nur den Mund öffnete, hob die Frau Mutter gewichtig die Hand: »Nicht stören, Mädchen, siehst nicht, daß der Bub halb verhungert ist.« Und schob ihm Proviant zu neuem Angriff hin.

1345 Als er befriedigt aufseufzte und den Teller seitab rückte, holte die Kleine tief Atem, öffnete gleichsam die Schleusen und der lang gedämmte Strom wollte sich ungehindert ergießen: »Warst auf dem Schlachtfeld, Goliath? Wer hat gesiegt? Hast du Ihn gesehen? Was hat Er – —«

Den Strom bei Beginn zu hemmen, wäre der Frau Mutter nicht gelungen, das sah sie mit dem Blick der klugen Frau, die sie war. So ließ sie ihn ein Weniges daherbrausen und dämmte erst, da bei dem nötigen Atemholen eine natürliche 1350 Stockung entstand. Da aber dämmte sie kräftig.

Ihre Hand legte sich dem Elflein auf den Kirschenmund. »Jetzt wird nichts gefragt und nichts geredet, Mädchen, bis der Herr Vater da ist. Ich hab' den Hofjungen nach ihm geschickt. Er sollte doch gleich wissen, daß der Ausreißer sich heil und ganz wieder eingestellt hat. Er hat sich bitter gesorgt, wie ich, und der Herr Sohn soll sehen, wie er das verantwortet, daß er die Eltern in solche Not gebracht hat.« Dies war der erste Vorwurf, den der lange Jost hörte, und 1355 war dazu von dem liebevollsten nassen Blick der Mutteraugen begleitet.

Und da hörte man auch den Herrn Vater schon herantraben und war ein Schütterern dabei, ein Weniges linder nur, als das zuvor beim Hall der Geschütze. In der Tür stand der Riese, ein Licht in seinen Augen. »Weil er nur da ist, Mutter! Hast ihm gehörig die Meinung gegeben, he?«

»Gehörig,« nickte die ernsthaft und war dasselbe Licht in ihren Augen, »fast so gehörig als du, Mann.« Ein 1360 Schelmenlachen spielte ihr um den Mund.

Und nun saßen alle um den Tisch und lauschten dem, was der Lange erzählte. Die Rede kam ihm erst stockend vom Munde, aber in seinen Augen blitzte ein Feuer, das sich allmählich auch den Worten mitteilte.

Das Elflein hatte sich so dicht zu ihm herangerückt, daß es ihn schier behindern wollte, aber er sah, wie es ihm die Worte vom Munde ablas und konnte es nicht übers Herz bringen, solches zu stören. Auch entzündete sich gemach 1365 seine Eitelkeit an dem glühenden Interesse, das seine Worte zu wecken vermochten. Solches war ihm noch selten widerfahren.

Und er berichtete: »Es war ja wohl noch ganz dunkel als ich ausrückte. Ich denk', gehst mal so gegen Neumarkt zu, wirst dort am ehesten die Preußen treffen. Und richtig, wie ich durch den dicken Schnee stolpere und just in die Landstraße einbiegen will – war bis dahin querfeldein gerannt, immer der Nase nach – und – —«

1370 »Jung' und deine Stiefel! Muß dir ja das Wasser zu den Schäften hereingelaufen sein!«

»Soll's wohl, Frau Mutter, aber was liegt daran!«

»Laß ihn doch reden, Mutter, und unterbrich ihn nicht immer.«

»Ist das erste Wort, was ich sage, Vater, und die Stiefel – –«

»Wie du zur Landstraße kamst, Goliath –« Das Elflein hilft ihm auf die Spur zurück, der Unterbrechungen ungeachtet.

1375 »... da seh' ich richtig von Neumarkt her die Preußen anrücken. Ich halt' mich in gebotener Entfernung, aber folgen muß ich ihnen, so viel steht fest.«

»Bist ein ganzer Kerl, Goliath!« Bewunderung blicken des Elfleins Augen.

»Bsch–sch–sch!« rufen der Herr Vater und die Frau Mutter fast gleichzeitig.

1380 »In langem Zug rücken sie an mir vorüber, Grenadiere, Füsiliere, Reiterei, Artillerie. Der, den ich suche, ist noch nicht darunter gewesen. Ich steh' versteckt zwischen zwei Schneewehen, kann sehen und werde nicht gesehen. Keiner hat wenigstens noch nach mir umgeschaut, sie sind alle zu sehr beschäftigt mit dem, was kommt. Und alle sehen sorglos, fast froh aus und alle haben helle Augen. Keinem scheint der Gedanke zu kommen, daß er in den Tod ziehen könne. Auch die Reden, die sie führen – ich kann hören, was sie sagen, denn ich stehe nahe an der Straße – sind guten Muts und aller Zuversicht voll. Als ob sie zu einem Feste gingen und nicht zu einer Schlacht, so sehen sie aus und so reden sie.«

1385 »Mir will die Ungeduld kommen und die Angst, ob ich ihn nicht am Ende doch verfehle, auf den ich vor allen warte, da kommt in einem kleinen Abstand von den andern ein besonders glänzender Reitertrupp heran. Den auf dem Schimmel vorn im unscheinbaren, fest geschlossenen Rock, den kenn' ich, noch eh' ich die Leuchtaugen sehe, die keiner vergißt, der einmal hineingeschaut hat.

1390 »Ganz versunken reitet er daher. Wie er noch einiges von meinem Versteck entfernt ist, winkt er einen Offizier, einen Husaren herzu. Deutlich hör' ich ihn sagen: ›Monsieur, ich werd' mich heut in der Bataille mehr exponieren müssen als sonst. Nehm' Er fünfzig von Seinen Husaren und laß Er mich der Canaille nicht in die Hände fallen. Bleib' ich, so bedeckt Er mich mit Seinem Mantel, läßt einen Wagen holen und schafft mich fort. Reinem sagt Er ein Wort, hört Er, die Bataille geht ihren Gang und der Feind – – wird geschlagen. Hat Er verstanden?«

1395 »›Sehr wohl, Majestät,« sagt der Husar,« sprengt davon und bald seh' ich ihn mit seinem Trüpplein wiederkehren.

»Ich schleich' mich nun am Wegrand hin, die Schneewehen sind mein Glück, denn hinter ihnen kann ich mich bergen. Den König und seine Begleiter lass' ich nicht aus den Augen.

»Man hört die vorrückenden Truppen mit einem Male singen. Wie ein Choral klingt's, ich unterscheide deutlich: ›Gib, daß ich tu' mit Fleiß, was mir zu tun gebühret.‹ Wie's weitergeht, weiß ich nicht.«

1400 »Wozu mich Dein Befehl in meinem Stande führet, gib, daß ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll und tue ich's, so gib, daß es gerate wohl.« So helfen die Frau Mutter und die blonde Magdalene nach, und haben fromm die Hände gefaltet.

Jost nickt. »So war's. Brausend kam's daher und so voll Andacht. Es kam einer herangesprengt, ein Offizier, verhielt seinen Gaul dicht beim König und fragte: »Sollen die Leute schweigen, Majestät?«

1405 »Behüte, mon cher. Laß Er sie nur singen. Müßt' mit dem Deubel zugehen, wenn der Sieg mit solchen Kerlen nicht unser wäre. Allons!«

Hab' ihm dabei just in die Augen sehen können, die er nach meiner Seite wandte, glänzten wie die Sterne.

Und nun kam's zum Stillstand. Dort sah man die Feinde, lange Reihen Kavallerie zuvörderst. Ich hörte, wie der König und seine Umgebung debattierten, ob dies wohl schon einer der Flügel der feindlichen Armee sei. Ich hatte mich wieder ziemlich nahe heranmachen können, diesmal kroch ich im Gestrüpp.«

1410 »Und deine Kleider, Bub!«

»Bsch–bscht–scht!« Der Riese war sehr unwirsch und die Frau Mutter verstummte ganz erschreckt. Aber ihre Augen waren ein Vorwurf.

Jost war im Zuge, ihn hielt nun nichts auf.

»Zur Attacke, Messieurs,« rief der König, »wollen's gleich loshaben, ob wir schon vor dem Gros der Armee stehen.«

1415 »Und es bließ zum Angriff. Hui! wie die Feinde flogen. Wie Spreu im Winde zerstoben sie vor den hitzigen Preußischen Husaren. Line ganze Menge wurde gefangengenommen.«

»›Wohin mit ihnen, Majestät?« fragte der Husarenoberst und salutierte vor seinem König.

1420 »›Laß Er sie die Front entlang nach Neumarkt führen, Monsieur, das gibt den Unsern Courage.‹ Ein Lachen war in des Königs Stimme. ›Und zähm' Er die Kampflust seiner Husaren, hört Er. Erst muß ich klar sehen, welche Ausstellung die Feinde haben. En avant, Messieurs!«

»Vor den Seinen her trabte der König einen Hügel hinauf, der sich gerade vor ihm erhob.

»Ich kroch nach auf dem Bauch im Gestrüpp.«

Der Riese streckte beschwörend die Pfeife nach der Frau Mutter hin, irgendeiner Unterbrechung gewärtig. Aber die Frau Mutter war von denen, die da Nutzen zu ziehen verstehen aus jeglichem Erleben. Sie schwieg, sah nicht um sich,
1425 und der Riese machte ganz erstaunte dumme Augen.

»Und – und weiter?« drängte das Elflein und keuchte schier vor Erwartung.

»Ganz kahl war der Hügel, auf dem nun der König hielt, nur an einer Seite zog sich mein Gestrüpp hin. Vorsichtig lugte ich heraus. Es war wie ein herrliches Bild, den König auf seinem Schimmel sich gegen den Himmel abheben zu sehen. Da stand er ganz allein, die Suite war abseits unterhalb. Er schattete die Augen mit der Hand und schaute reglos
1430 ins Weite.

»Eilig kroch ich nach, denn ich hörte die Husaren, die er sich zur Leibwache bestellt hatte, heransprengen. In meinem Gestrüpp war ich sicher. Und wie ich um den Hügel herumgekrochen war, sah ich die Österreichische Armee da unten aufgestellt, wohl über eine Meile lang zogen sich ihre Reihen hin, just hinter Leuthen, das den Mittelpunkt bildete.

»Lange hielt der König wie ein Steinbild so still. Dann winkte er und einer seiner Generale sprengte heran.

1435 »Hell und scharf war seine Stimme, als er sagte: ›Laß Er die Leute nach links abrücken und dem linken feindlichen Flügel in die Flanke fallen. Sie vermuten offenbar unsern Angriff von rechts von wegen der kleinen Attacke vorhin. Dort haben sie Verstärkung herangezogen. En avant! Drauf wie's Wetter!‹

»Ich denke bei mir, die Österreicher werden die Falle schon merken, man schiebt doch nicht eine ganze Armee unsichtbar von einer Seite zur andern. Aber nein! Man sieht die Feinde ganz unbekümmert weiter ihre Truppen nach
1440 rechts zusammenziehen, und die Preußen rücken um Hügel herum, die sie decken, unbehelligt nach links. Wenn die Österreicher es sahen, so müssen sie gedacht haben, die Preußen ziehen ab und wollen keine Schlacht, anders kann ich mir's nicht denken. Ich fiebre nur so in meinem Gestrüpp.«

»War's denn nicht eiskalt so im Schnee?« fragt die blonde Magdalene leise.

1445 »Kalt? Ha, ha, ha! Den drei Männern im Feuerofen muß zumute gewesen sein wie mir. Ich dampfe! Wenn's noch fünf Minuten länger dauert, halt' ich's nicht mehr aus, so denke ich.

»Da schlägt eine Uhr von Leuthen her. Ich zähle – will zählen. Nur ein Schlag. 1 Uhr! denke ich und – – Herrgott! ist die Hölle los?

1450 »Das kracht und wettet und schmettert und dröhnt und brüllt und donnert und rollt und stöhnt und schüttert und bebt und wankt und saust und zischt und hallt und braust in den Lüften, unterm Boden, von vorn, von hinten, rechts, links, allüberall. Und es blitzt auf, hier, dort, wohin man sieht, es pfeift durch die Lüfte, es zischt und birst.

»Die Hölle scheint wirklich losgelassen.

»Mir will nun doch ein bisschen bang werden, ich ziehe den Kopf ein wie eine Schildkröte in meinem Gestrüpp, und ich lieg' bocksteif. Läuft mir auch mit einem Male sonderbar kalt den Rücken hinunter, wo mir zuvor so heiß war, daß ich vermeinete, es nit aushalten zu können. Will eben alles erst gewohnt sein, seht ihr.«

1455 Ein scheuer Blick streift die Zuhörenden. Die schauen zurück just nach Temperament: der Herr Vater ein Weniges ungewiß, die Frau Mutter den lebendigen Vorwurf im Antlitz, mit Angst gemischt, die blonde Magdalene schieres Entsetzen, das Elflein mit brennenden Augen und Wangen.

»Weiter!« flehen die, »weiter!«

1460 »Wie der Höllenspuk eine Weile so gedauert hat, und ich den Kopf wieder zu heben vermag, weil ich mich mittlerweile ein bisschen dran gewöhnt habe, seh' ich, daß die Feinde drüben links, da wo die Preußen einhauen, allbereits ihre Reihen aufzulösen und zu weichen beginnen. Sind Württemberger und Bayern gewesen, hab' ich dann gehört. Dauert nur ein klein Weniges, so stürmen sie in wilder Flucht daher auf Leuthen zu, die Preußen mit Hurra! wie's Wetter hinterher.

1465 »Von Leuthen her, wo sich die Österreicher fest verschanzt zu haben scheinen, empfängt sie knatterndes Gewehrfeuer. Sie schießen in der Verwirrung von dort aus die eignen Verbündeten. Und da sieht man auch schon, daß der ganze linke Flügel ins Wanken kommt und sich in wildem Durcheinander auflöst.

»Hättet die Preußen daherstürmen sehen sollen, Herr Vater. Wo die einfielen, da gab's keinen Widerstand, das sah man. Das war wie ein einziges brüllendes Ungetüm, das alles vor sich niederwirft.

1470 »Der einsame Mann aus seinem Schimmel da oben steht wie ein Erzbild, seine Augen sprühen und leuchten. Ich kann es deutlich sehen, denn ich habe den Kopf gewendet und muß zu ihm hinschauen, denke, er ist wie Gott-Vater selber, dem Donner und Blitz zu Willen sind.

»Nun hebt er die Hand, deutet mit ihr nach Leuthen hin und sagt etwas, das einem seiner Generale gelten muß, die ein Weniges unterhalb auf ihren Tieren halten, reglos wie er.

1475 »Was er sagt, kann ich nicht verstehen in dem Höllenlärm rings. Nun da der Kampf sich so dicht herangezogen hat, kommt zu den andern erschrecklichen Tönen auch noch das Schreien und Wüten der Ringenden, das Stöhnen und Jammern, das Wimmern und Ächzen der Wunden, der Sterbenden. Um unsern Hügel herum liegen derweil schon viel stille Menschen in den Schnee gestreckt.

1480 »Aber an dem, was nun kommt, weiß ich, was der große Lenker der Schlacht auf seinem Hügel hier oben gesagt hat. Die Preußen scharen sich dichter zusammen und wenden sich gegen das Dorf zum Angriff. Das bietet dem Feinde gute Deckung, alle Gehöfte sind dicht verrammelt und aus allen schießt es mörderlich. Es scheint Wahnsinn, dagegen angehen zu wollen.

»Ich hab' mich halben Leibs aus meinem Gestrüpp aufgerichtet, jedener hätt' mich sehen können, aber wer hatte Zeit dazu? Mir war's, als müsse ich dem Steinbild da oben zurufen: laß ab! wie darfst du so viele in den Tod senden?

1485 »Unerbittlich wies aber seine Hand – und ich sah, daß er erneuten Befehl gab. Da rückte die Garde vor, dichtgeschlossen in langen Reihen. Der sie befehligte, ritt voran. Man sah ihn stutzen, da er überschaute, vor welche Aufgabe ihn sein König stellte. Aber da war schon einer vorgespungen, ein Offizier mit einem glühenden Heldengesicht, der rief seinen Soldaten etwas zu und eilte auf ein versperrtes Tor los, aus dessen Ritzen und Spalten es von Gewehrläufen starrte. Im Nu war das Tor eingedrückt, aufgerissen, waren der Tapfre und seine Helden alle in die Bresche eingedrungen.

1490 »Das alles ging viel schneller, als ich es erzählen kann, so schnell, daß die also Überraschten kaum zum Schießen kommen. Mit Hurra! drängen nun die Preußen in den Engpaß ein, andre Zugänge werden aufgerissen, ein wilder Kampf wogt in den Straßen des Dorfs. Es ist ein hartnäckiges Ringen, die Preußen dringen vor, um wieder geworfen zu werden, vor und zurück, vor und zurück.

1495 »Immer noch wie ein Steinbild sitzt der einsame König auf seinem Schimmel. Seine Augen brennen in seltsamem Feuer. Da sehe ich just, wie ein Blitz, ein Leuchten durch sie hinfährt, ich wende den Kopf nach dem Kampfplatz und sehe, daß der Feind aus dem Dorf zu weichen beginnt, daß Gehöft um Gehöft von den Preußen genommen und besetzt wird.

1500 »Und nun sind alle Feinde aus Leuthen verdrängt, überall drinnen haben sich die Preußen festgesetzt und ihnen bietet das Dorf nun die Deckung, die es den andern zuvor geboten hat. Die Feinde aber weichen weiter zurück und setzen sich auf den gegenüberliegenden Höhen fest. Hu! greulich haust das preußische Geschützfeuer in ihren Reihen. Wieder ist's, als ob die ganze Hölle losgelassen sei. Und so geht's endlos weiter. Endlos!

1505 »Es schlägt wieder einmal aus der Leuthener Turmuhr. Das erstmal, daß ich's wieder hör' seit jenem einen Schlag, der dem Höllen- und Schlachtenlärm voranging. Ich zähle: eins, zwei, drei, vier. Vier Uhr! Ich hätt' es auch sonst wissen können, denn über das Schneefeld zieht schon ein leises Dämmern, 's ist eben ein Dezembertag, der früh zu Ende geht.

»Da braust österreichische Kavallerie heran, will den Preußen in die Seite fallen, aber die Preußischen Reiter, die dort von links kommen, hui! wie's Wetter über sie her. Der Boden dröhnt, so breschen sie heran, schwingen die Pallasche mit Hurra! Man weiß und fühlt, ihnen widersteht nichts. Es ist grausig zu sehen, wie die Reiterhaufen sich ineinander verhauen.

1510 »Aber es währt nicht lange, da fliehen die feindlichen Reiter, die Fußvölker folgen – – der ganze Feind ist auf der Flucht. Sie fliehen in wilder Unordnung, retten sich über die Weistriz, aber sie müssen viele Gefangene dahinterlassen. Wär' die Nacht nicht so schnell hereingekommen, mich deucht, die Preußen hätten nicht gar allzuviele von ihnen übriggelassen.«

»Und Er, Jost? Und mein König?« Das Elflein starrte.

1515 Jost lachte es an. »Ja, denk, von dem hab' ich mit einem Male nichts mehr gesehen. Als die Kavallerieattacke kam und man sah, daß die Schlacht so gut wie entschieden war, kam einer herangesprengt und rief: »Der glorreichste Sieg, den Majestät noch errungen haben. In vier kurzen Stunden, solche furchtbare Übermacht zu werfen, das macht Majestät keiner nach. Majestät sind der größte Held des Jahrhunderts!«

»Und was sagte Er?« Des Elfleins Augen glühten.

1520 »Ich gratuliere Ihm zur gewonnenen Bataille, Herr Feldmarschall!«

»Sonst nichts?« Enttäuscht blickte das Elflein.

»Sonst gar nichts. Und er wiederholte dieselben Worte, da der andre nichts darauf erwidert hatte. Sagte noch einmal, »ich gratuliere Ihm zur gewonnenen Bataille, Herr Feldmarschall!« Und das betonte er mit erhobener Stimme.

»Nun bedankte sich der andre sehr, das verstand ich, sonst aber nichts weiter, wie ich dann vorsichtig in meinem
1525 Gestrüpp abseitskroch, denn ich denk', nun wird's aber doch Zeit, daß du dich davonmachst, sonst greifen sie dich,
und wer weiß, ob sie dich nicht als Spion hängen und – –.«

»Jost! Um Gottes willen, Jost!« Die Frau Mutter und Magdalene zetern also.

Der Riese lacht: »Aber da sitzt der Musjöh ja heil und ganz, Mutter.«

»Das verstehst du nicht, Vater, wie einen die bloße Möglichkeit – –« Sie ist ganz weiß und ihr laufen die Tränen über
1530 die dicken Wangen.

Das Elflein kennt kein Erbarmen, es drängt: »Und, Jost, und?«

»Ja, da sagen zwei, die just vorüberreiten: ›Eben hat der König den Dessauer zum Feldmarschall gemacht.«

»Hat's redlich verdient, der Moritz,« sagt der andre.

»Da wußt' ich, was das vorhin zu bedeuten gehabt hat. Und ich bin davongejagt im Dunkel, keiner hat was von mir
1535 gewollt. Hab' gedacht, die Frau Mutter wird sich ängsten und – ja und Hunger hab' ich auch gehabt, ja.«

»War wohl der dringendere Grund?« lacht die Frau Mutter, ist aber kein Zürnen in ihren Augen.

»Was ist das?« fragt der Herr Vater, nimmt die Pfeife aus dem Mund und horcht auf. Draußen wird's lebendig. Man
hört Pferdetraben, hört taktmäßiges Marschieren, Kommandorufe.

Die Tür wird aufgerissen. Der Pferdejunge streckt sein pffiffiges Gesicht herein. »Die Österreicher sind da in hellen
1540 Haufen. Auf dem Schloß wimmelt's von hohen Herren. Der Herr Graf läßt sagen, der Herr Verwalter – –«

Weiter kommt der Junge nicht. Er sitzt auf dem Boden, reibt sich verdutzt die Schulter, an der ihn der Riese aus dem
weg geschoben hat und sieht dem so dumm nach, als er es nur fertigbringen kann, und das ist nicht wenig.

Der Riese aber stapft schon über den Hof und die Frau Mutter sieht nicht viel anders als der Junge hinter ihm drein.

Wenn's der Herr Vater so mit der Eile kriegt, dann ist schlimme Zeit. Wie heute hat sie ihn noch nie rennen sehen. Ihr
1545 wird recht bänglich zumut.

Aber ihr bleibt nicht Zeit, zu sich selber zu kommen. Das Haus hat sich im Handumdrehen mit Österreichern gefüllt,
die allerlei Anliegen haben, zuvörderst solche den Magen betreffend, und sie eilt mit den Mädchen, die zu befriedigen,
denn die Leute sind unwirsch und scheinen nicht mit sich spassen lassen zu wollen. Kein Wunder, denkt die Frau
Mutter, wo sie von einer verlorenen Schlacht kommen. Sie ahnt, daß das nicht allzuleicht zu tragen ist. Wenn sie mal
1550 den kürzern zieht ihrem Riesen gegenüber – allzuoft passiert dies ja nicht – ihr fährt ein Schmunzeln übers Gesicht, da
sie solches denkt – ja, dann ist ihr auch nicht am lieblichsten zumut, und sie denkt, bei Männern und Soldaten muß
dies noch schlimmer sein.

Die Österreicher haben sich über der Frau Mutter Verköstigung und Güte nicht zu beklagen, tun es auch nicht. – – –

1555

»Er« ist da.

Über das Schlachtfeld hatte sich die Nacht gesenkt. Deckte gnädig mit ihrem Schleier alle Not und alles Grausen.
Aber sie stillte nicht das fließende Blut, tat den Schmerzen nicht Einhalt, dem Jammern und Stöhnen der Todwunden,
1560 glich nicht aus die Qual, die ein Bruder dem andren geschaffen hatte. Wohl hatte sie dem Morden Einhalt getan,
hindern konnte sie es nicht.

In ihrem Schutze zog ein Reitertrupp über die grausige Stätte, da der Bruderzwist schaurige Ernte gehalten hatte. Jede
kurze Weile scheuten die Pferde zurück vor etwas, das ihnen stumm und starr den Weg sperrte, eines Menschen tote
Form. Es wohnt den edlen Tieren eine zarte Scheu inne, mit ihren Hufen über eines Menschen Körper wegzusteigen,
1565 den Haß und Mordgier, an der Kriegsfurie Fackel entzündet, da niedergeschmettert haben.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

»Wir sollten Licht haben, Messieurs. Es ist ein schauriges Reiten so in der schwarzen Nacht. Auch kenn' ich mich
1570 nicht mehr aus auf dem Wege in dieser Obskurität und vermeinte, ihn doch genau zu kennen.« Es war eine
befehlsgewohnte Stimme, die dieses sagte.

Just da tauchte am Wege, der Straße, die von Leuthen nach Lissa führt, eine dunkle Masse auf, die sich schwärzer gegen den schwarzen Himmel hob.

»Ein Haus, Majestät. Wird wohl ein Krug sein, wie sie dergleichen gastlich hier des öfteren am Wege stehen.«

1575 »Man sieht Licht durch die Spalten des Ladens, poch Er den Mann heraus!«

Den Schlägen mit dem Pallasch gegen die Tür tat die sich alsbald auf. Ein Mann stand im herausfallenden Lichtschein mit hilflos erschreckten Augen und von Sorgen gefurchter Stirn, wie solches des Krieges harte Zeit leichtiglich schafft. Er stand mit gebeugtem Rücken und zitternden Knieen. »Was befehlen die Herren?«

1580 »Licht, Mann, und weis' Er uns die Straße nach dem Lissaer Schloß!« Wiederum sagte dies die befehlsgewohnte Stimme.

Mit einer Laterne war der Mann in kurzem bereit, dem Befehle nachzukommen.

»Faß Er mein Pferd am Steigbügel und komm Er mit!« So erklang es von derselben Stimme wie zuvor.

1585 Der Mann blinzelte nach oben und durch ihn hin fuhr ein Etwas, das ihm den Rücken straffte. War das nicht des Preußenkönigs Majestät selber, an dessen Steigbügel seine Hand nun lag? Jedeiner im Lande kannt' ihn nach Schildereien und vom Ansehen. War's doch schon über anderthalb Jahrzehnte her, daß er um das Schlesische Land rang mit den Österreichern, die Herren hier bleiben wollten. Ob zu Rechtens oder nicht? Wie konnte das der geringe Mann entscheiden? Der diente dem, der just obenauf war und litt bittre Not bei dem Streite.

1590 Die Katholischen im Lande waren für die Maria Theresia, ihres Glaubens halber, die Evangelischen wünschten dem Preußischen Fritz den Sieg, und daß er ein Held war, wie keiner desgleichen auf Erden weilte, das erkannten sie alle, die Katholischen und die Lutheraner.

Der Krüger berichtete derweilen auf Befragen, daß viel hohe österreichische Herren heute schon des Weges gezogen seien, auch Einkehr bei ihm gehalten hätten.

»... und, Herr König,« so schloß er mit schlauem Blinzeln, »am besten sind die, mit Verlaub, auf die Herren Preußen nit zu sprechen, ist auch am Ende kein Wunder, ha, ha!«

1595 »Kennt Er mich denn, Mann?«

»Wer sollt' des Fritzen Majestät nit kennen, Herr König? Ist wohl keiner im Lande, der nit wenigstens eine Schilderei von ihm gesehen hat. Ha, ha, ha!«

»Weiß Er, wohin die Herren geritten sind?«

»Schätz' wohl nach Lissa, Majestät. Im Schloß dort ist gut sein.«

1600 »Just dahin will ich auch.«

Dem Mann blieb der Mund offen stehen, wie er an dem Reiter hinauf sah. »Wenn ich raten darf, Herr König – –« Da blitzten ihn im Laternenschein die Königsaugen an, er verstummte. Brummte nur was, das klang wie: »... forcht sich vor dem Deubel nit.« Wen er damit meinte, sagte er nicht.

1605 Hinter dem König und seinen Husaren her, daß es solche waren, hatte der Mann desgleichen im Laternenschein erspähet, hinter des Königs Zug her rumpelte und polterte es schwerfällig und mühsam. »Kanonen,« dachte der Mann und erschien ihm des Königs Vorhaben schon weniger bedenklich.

So war man bis dicht vor Lissa herangekommen. Da fiel ein Schuß. Ein österreichischer Posten hatte die Nahenden erspäht und alarmierte die Seinen. Man hörte andre herzueilen und es fielen mehr Schüsse.

1610 Der König hatte sein Tier angehalten, da der erste Schuß ertönte. Er winkte den General Zieten heran, der mit einem Detachement seiner Husaren bei ihm war.

1615 »Schick Er mal einen Seiner Kerle und laß Er dahinten vermelden, daß man uns einige Grenadierbataillone zur Verstärkung schicken soll. Die Brücke dort über die Weistriz müssen wir haben, ich brauch' sie morgen zur Verfolgung des Feindes. Darum bin ich hier. Und Er, Mann,« – dies galt dem Krüger – »mach Er sich heim und sei Er schön bedankt, hört Er! Er hat mir einen großen Dienst erwiesen. Ich werd' mich revanchieren, wenn ich erst Zeit hab'.«

Der Mann rückte an seinem Kappel. »Nit Ursach, Herr König, nit Ursach,« so stotterte er. War aber froh, daß er Fersengeld geben durfte, das Schießen war doch ungemütlich. So nahm er seine Laterne und riß aus. Ein paar Kugeln sausten dem enteilenden Licht nach, sie mußten aber nicht getroffen haben, denn das Licht entfernte sich immer rascher.

1620 Und dann war Dunkelheit. Die Schüsse verstummten.

»Messieurs, wir warten, bis die Verstärkung kommt. Mutwillig darf keiner sein Leben aufs Spiel setzen, ein König erst recht nicht. Der hat noch höhere Obligationen. Warten wir also in Geduld.« – – –

Die ungebetenen, aber nicht weniger gut ausgenommenen Gäste der Frau Mutter waren befriedigt von dem ihnen Vorgesetzten Mahl. Friedlich hatten sie es sich in Stube, Diele und Küche bequem gemacht, es waren ihrer eine ganze
1625 Menge.

Welche rauchten, welche würfelten, welche schnarchten und andre brüteten über des Tages Unheil nach. Das waren meist die älteren bärtigen Gesellen, die Nachdenken gelernt hatten und das Leben nicht hinnahmen, wie's just kam mit Sonne und Regen, wie es die jungen Strudelköpfe dort taten.

An ihnen hing des Elfleins Blick gar mitleidig. Waren es auch Feinde »ihres« Königs, einerlei, sie hingen treu an ihrer
1630 Sache und das mußte man ehren, dachte das Elflein, wem auch die Treue galt.

Wunden hatte keiner von ihnen allen davongetragen. Sie hatten Glück gehabt, oder – – schnelle Füße, so dachte das Elflein wiederum. Und ein kleines geringschätzendes Lächeln huschte ihm übers Gesicht. Es enteilt in die Küche, allwo die Frau Mutter und Magdalene eifrigst hantierten.

Der lange Jost war nirgendwo zu sehen. Der lag oben in seinem Bett, streckte die steifen Glieder und schlief fest und tief. Davon hatte sich die Frau Mutter überzeugt, als sie zuvor nach ihm ausschauen gegangen war, in Bangen, da sie ihn nirgend entdecken konnte und sich sorgte, wenn sie seinen blonden Schopf nicht vor Augen hatte, eingedenk des also abenteuerlich verbrachten Tages. Mit vergnügtem Schmunzeln hatte sie den Schlüssel der Kammertür umgedreht, in die Tasche gesteckt – nun wußte sie ihr Kleinod geborgen.
1635

Sie war dessen doppelt froh, denn wie sie eben die Treppe wieder hinunterschritt, fielen Schüsse draußen aus der
1640 Richtung des Weidendammes her.

Ob die Preußen kamen?xxx

Drunten auf der Diele war ein großes Lärmen. Die Soldaten drängten sich zur Tür hinaus in gewaltiger Hast. Nur die paar Schläfer ermunterten sich nicht, drehten sich vielmehr schnarchend auf die andre Seite. Der Frau Mutter Blick, als er sie streifte, verriet große Billigung.

1645 »Die Preußen, Frau Mutter, die Preußen!« posaunte das Elflein und wollte desgleichen zur Tür hinaus.

Aber die Frau Mutter hatte es am Ohrläpplein, gar nicht allzu milde, und zog es der Küche und dem Spülstein zu: »Da gehörst du hin, Mädchen.«

Und wenn die Frau Mutter so dreinschaute, da wagte das Elflein nicht einmal zu maulen.

Es sah aber mit brennenden Augen um sich. »Sie haben die Gewehre mitgenommen, Malene!« Ganz empört klang
1650 das.

Die blonde Magdalene mußte nun doch ein Weniges lachen. »Wofür wären sie Soldaten, Fritze Viktörchen?«

Aber die Kleine lächelte gar nicht. »Sie schießen doch auf die Preußen, Malene.«

»Und die werden nicht mit Taubeneiern nach ihnen geworfen haben heute, oder?«

»Geh, du bist schlimm, Malene!« Tränen standen der Kleinen in den Augen.

1655 Magdalene haschte sich das Elflein und küßte es.

Der Friede war besiegelt.

Die Schüsse draußen waren schnell verstummt. Und es währte auch nicht lange, da erschienen die ausgerückten Österreicher wieder und machten es sich jetzt alle bequem.

»Pah! war blinder Lärm. Hat einer von den Preußen geträumt auf seinem Posten!«

1660 »Ha, ha, wo werden die in der Nacht hinter uns hersein!«

»Haben Besseres zu tun. Schlafen in ihren Biwaks und bis sie morgen auswachen, sind wir wer weiß wie weit.«

»Hat dann das Nachsehen, der Fritz, Donnerwetter ja!«

So schwadronierten sie und gähnten dazu herzhaft. Nicht lange und in jeder Ecke schlief oder schnarchte einer.

Das Elflein huschte wie ein Traumweiblein zwischen den Schläfern hin und her. Bückte sich hier und bückte sich dort, schleppte hier was zur Seite und dort etwas, war so geschäftig als wie ein Heinzelmännlein, stand mäuschenstill
1665 sobald einer der Schläfer sich rühren wollte und nahm alsbald das heimliche Treiben wieder auf, wenn die Störung vorüber war.

Sonderbar, wie sich in dem Elflein mit einem Male ein Ordnungstrieb zu regen begann, der ihm sonst fremd war. Denn doch einzig der konnte es bewegen, so viele Gewehre, als es habhaft werden konnte, aufzuraffen, und sie fein
1670 säuberlich in einem der Riesenspinde des Zimmers nebeneinander zu reihen, den Schlüssel umzudrehen und den in dem Täschlein zu bergen mit einem Koboldlächeln freilich, das auf tieferen Sinn des Tuns schließen ließ.

Aber keiner hatte es gesehen, das Tun nicht zuvor, und nun nicht das Lächeln, dem noch was Hämischeres beigemischt war. Die Österreicher schnarchten. – – –

Draußen in der Dunkelheit harrete noch immer der König mit seiner Begleitung. Majestät wurde ungeduldig. Ein
1675 Glück, daß das Dunkel die sprühenden Augen deckte, sie hätten sich davor gegrault, die es hätten sehen müssen.

»Schlafmützen! Schnecken! Mille tonnerres! Je m'en fiche! Mon général, jag Er einen Seiner Kerle ventre à terre, der König befiehlt ihnen, sich ein wenig zu depechieren. Mort de ma vie, hab' so was noch nicht erlebt.« Grollend war des Königs Stimme und dunkel, er war sehr geärgert, das hörte man, wenn man es auch nicht sehen konnte.

Aber da kam ein Ton durch die Nacht, der nicht zu verkennen war. Taktmäßiges Marschieren, die Verstärkung rückte
1680 an. Im Eilmarsch, war schon ganz nahe. »En avant, Messieurs! Herein ins Städtchen, die Brücke besetzt. Wir müssen sie haben!«

Im Geschwindschritt ging's nun dem Städtchen zu, der König an der Spitze. Die Straßen schienen leer, keiner hörte oder hinderte die Vordrängenden.

In den Häusern freilich war noch Licht und Leben, das sah man.

1685 Dort liefen nun auch ein paar Leute, die was trugen, über die Straße.

Des Königs Falkenblick, der selbst das Dunkel durchschaute, entdeckte, daß es Strohbindel waren, die die Leute schleppten, und sie liefen alle in einer Richtung.

»Ihnen nach!« herrschte des Königs Stimme. »Dies gilt der Brücke!«

Wie vom Wind gepeitschte Schemen huschten die Preußen hinter den Strohbindeln und ihren Trägern her.

1690 »Halt! Stillgestanden!«

Den Leuten entglitt, was sie hielten, so entsetzt waren sie.

Waren die Geister der Nacht lebendig geworden?

Da hielt einer hoch zu Roß. »Was soll's mit dem Stroh?« herrschte sie eine Stimme an, die Antwort heischte.

»Die Brücke!«

1695 »Verbrennen!« also stammelten bleiche Lippen.

»Ha, ha, ob ich's nicht ahnte! Heureusement, nous sommes en temps, Messieurs! Laß Er die Brücke besetzen, General. Die Kanonen vor! Geben die Kerle nicht klein bei, dann drauf! Die Brücke bleibt unser, merk Er sich das!«

»Sehr wohl, Majestät.«

»Ich reite derweilen ins Schloß, weiß da Bescheid. Ist hier alles erledigt, mögen die Herren mir folgen. Bon soir!«

1700 Der König ritt über die Brücke und verschwand im jenseitigen Parktor. – – –

Im Städtchen war's mittlerweile lebendig geworden. Aus einzelnen Häusern fielen Schüsse.

»Die Preußen! Die Preußen!« So lief es wie ein Lauffeuer straßauf, straßab. Die Österreicher kamen aus den Häusern vorgestürzt und sammelten sich truppweise an den Ecken.

Im Verwalterhaus ging es toll zu. Die Schläfer dort waren bei dem Schießen aufgefahren, tasteten erst noch
1705 schlafblind nach ihren Gewehren, kamen dann zu sich, hatten sich gegenseitig an den Köpfen, da jeder behauptete, der andre habe ihm sein Gewehr genommen. Die noch welche vorfanden, mußten sie schier mit Lebensgefahr gegen die andern verteidigen – es war ein Durcheinander, ein Getümmel sondergleichen.

Die Frau Mutter stand unerschrocken, weil reinen Gewissens, mitten in dem Tumult und erstaunte sich baß.

»Unsre Gewehre, Frau!« schrie ihr einer der Bärtigen ins Gesicht, »unsre Gewehre! Der Donner, wo sind unsre
1710 Gewehre hin?«

»Weiß ich's, Mann? Habt sie am Ende auf dem Hof gelassen, dächt' ich.«

Das war ein Wort zur rechten Zeit. Im Knäuel wälzten sich die Leute aus der Tür. Draußen ging dasselbe Suchen und Fluchen los, aber dann übertönten Schießen und Lärmen alles weitere.

Von der Brücke her donnerten die Kanonen. Wieder, noch einmal und wieder!

1715 »Herr du mein Gott, erbarme dich unser!« Die Frau Mutter lag auf den Knien. Sie rang die gefalteten Hände und zitterte sehr. Aber sie ermannte sich rasch. »Lichter aus, Mädchen! Wir wollen kein Ziel abgeben für diese mörderischen Kugeln. Herr du mein Gott! und der Mann fort im Schloß. Was wird der erleben! Den Jost wenigstens hab' ich sicher. Jetzt die Tür verrammelt, Michel!« – das galt einem Knecht, der sein schreckensbleiches Gesicht zur Tür hereinstreckte – »flink, regt euch! Alle sollen ins Haus, da sind wir vorläufig am sichersten. Was treibt die Dirne?«

Dies galt dem Elflein, das gespenstisch im Dunkel – Magdalene hatte sich beeilt, der Mutter Befehl nachzukommen und überall das Licht gelöscht – also das Elflein huschte gespenstisch im Dunkel zwischen Spind und Fenster hin und her, und jedesmal, wenn es zum Fenster kam, tönte ein hartes Aufprallen irgendeines Gegenstandes draußen vom Hofe her.

1725 »Was im hohen Himmel tut die Dirne?« fragte die Frau Mutter noch einmal.

»Die schaden keinem Preußen mehr,« kicherte das Elflein.

Aber da hatte es die Frau Mutter wiederum beim Ohrläpplein. »Jetzt erklärst du mir, Mädchen, was du da treibst. Hinter welcher Teufelei bist du wieder her?«

»Ein Dutzend waren es,« sagte das Elflein.

1730 »Wirst du reden?« Das Ohrläpplein büßte mächtig.

»Hab' ihnen die Gewehre versteckt, Frau Mutter, dieweilen sie schliefen, schaden jetzo keinem Preußen mehr.«

»Und wenn sie dahinterkommen und dich füsilieren, he?«

»Ha, ha! sind schon wer weiß wie weit. Meines Königs Kugeln fegen reine. Und wenn sie kämen, Frau Mutter, die Österreicher meine ich. Draußen liegt die Bescherung. Kann einer dafür, daß sie vorher, da sie ausgezogen waren und wieder heimkehrten, nicht sorgfältiger mit ihren Waffen umgingen, he? Habt sie ja selbstens deswegen in den Hof verwiesen, Frau Mutter. Ha, ha, dorten können sie ihre Flinten auslesen, wenn sie suchen kommen sollten. Schätz' aber, die sind über alle Berge. Hurra! für die Preußen!«

Das Elflein wollte sich um die eigne Achse drehen, aber die Frau Mutter fing den Irrwisch beizeiten.

»Ist nicht Zeit zu derlei Allotria, Mädchen, wo draußen die Kanonen brüllen. Herr, Du erbarme dich unser.«

1740 Das war der letzte Schuß gewesen. Der letzte dumpfe Hall der an der Brücke ausgepflanzten Geschütze. Keinen Ton hörte man noch von der Straße her. Eine Totenstille lagerte urplötzlich über dem Städtchen.

Aber im Hause selbst kam nun ein Laut von oben, der seltsamlich die Stille störte. Es trommelte einer an eine Tür, laut hallte es durchs Haus.

1745 »Die Österreicher,« jammerte die blonde Magdalene, und schluchzte zum Herzbrechen. »Sie werden die Fritze Viktoria totschießen.«

»Papperlapapp,« lachte die gemütsruhig, »so schnell geht das denn doch nicht, Malene. Eine Weile bleib' ich schon noch bei euch.«

»Der Jost,« sagte die Frau Mutter ortskundig und grub in ihrer Tasche nach dem verborgenen Zimmerschlüssel. Zugleich setzte sie sich in Trab nach oben, ihr wohl verwahrtes Kleinod zu erlösen.

1750 Denn dies »Kleinod« trommelte derweil recht ungebärdig.

Alle folgten der Frau Mutter, Magdalene, das Elflein, Michel, der Knecht, die zwei Hofmägde und der Junge, die alle sich in des Hauses Schutz geflüchtet hatten.

Oben trommelte der junge Herr immer toller und die Mägde kicherten belustigt. Die Frau Mutter beschleunigte ihre Schritte, die weiße Haube wippte nur so hin und her.

1755 Dann steckte der Schlüssel im Schloß, die Tür öffnete sich. Man sah im bleichen Schein, der durch das Fenster fiel, des langen Jost Gestalt ragen.

»Weshalb hat die Frau Mutter – –?« In seiner Stimme grollte es wie ferner Donner. Aber mitten drin brach er ab.

Vom Fenster her, das er geöffnet hatte, wohl da ihn das Brüllen der Kanonen weckte, von: Fenster her kam ein eisiger Hauch. Rasch trat die Frau Mutter hinzu und wollte es eben schließen. »Bist des Teufels, Bub,« zankte sie, »willst dir durchaus den Tod holen, heute morgen im Schnee und nun in der eisigen Nachtlust? Marsch ins Bett oder – –«

1760

Was die Alternative sei, so weit kam die Frau Mutter nicht. Etwas machte sie aufhorchen und lauschen.

Was waren das für Klänge, die weither über das freie Feld kamen? Männerstimmen – ein Choral? Was in aller Welt konnte das sein?

1765 Dort sangen Tausende – man hörte es deutlich am mächtig schwellenden Ton – Tausende sangen dort ein frommes Lied, und wie die weihevollen Klänge näher und näher tönten, schollen und stiegen, das ganze Weltall, wie es schien, mit ihrer Andacht füllend, da unterschied man deutlich auch die Worte: »Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden.«

1770 So sang das Preußische Heer, das aus einem Mißverständnis heraus seinem König, der nur eine Verstärkung verlangt hatte, nachrückte über das Schlachtfeld des Tages, sang es aus einem Munde, gewaltig, erhebend, zu den Himmeln steigend.

Ein bärtiger alter Grenadier hatte den frommen Sang angestimmt, da er der Opfer ihm zu Süßen dachte, an denen er vorüber, über die er hinzog, der Bahn des Heldenkönigs nach, der die Seinen zum Siege führte.

Und wenn er Opfer kostete, dieser Sieg – welcher Sieg hienieden hätte deren keine gekostet? – es war doch ein Sieg gewesen – ein glorreicher Sieg. Drum:

1775

»Danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut
An uns und allen Enden!«

1780

Der Bärtige hatte ihn angestimmt den Sang, alle waren sie eingefallen rings. Die Feldmusik nahm ihn auf, weihevoll, mächtig, überwältigend stiegen die Klänge himmelwärts.

1785 Manch ein Ächzen und Wimmern verstummte, und aus manch einer todwunden Brust hob sich der fromme Sang den Wolken zu, darüber der Lenker der Geschicke thronte. Und die Nacht war minder schaurig und die Schmerzen minder brennend, und geballte Hände lösten sich und waren fromm gefaltet.

So zog das Heer der Preußen, an die fünfundzwanzigtausend Mann, seinem Heldenkönig nach über die Stätte, da er blutige Opfer von ihm gefordert hatte. Zog dem Helden nach ohne Weigern, ohne Fragen, ohne Klagen, Gott lobend, seinem Helden vertrauend in Begeisterung und nimmer sinkendem Mute.

Und immer mächtiger scholl der Sang.

1790 War es ein Wunder, daß des Preußenkönigs Majestät Heldentaten verrichtete als der Held, der er war, der Einzige, Große, so er dasteht in der Geschichte? Daß ihm nicht bangte, da die Welt wider ihn stand in Waffen? Daß er in frohem Mut mit den blitzenden Königsaugen auf seine Soldaten schaute und sich nicht vor dem Teufel fürchtete mit solchen Kerlen? War dies ein Wunder?

1795 Da die Frau Mutter die mächtig schwellenden Klänge zu unterscheiden begann, da lag sie auf den Knieen, hob die Hände himmelwärts, aus ihren Augen fielen blanke runde Tränen und ihr Mund stimmte ein in den frommen Sang. Desgleichen taten die andern – aus des langen Jost Kämmerlein war eine Kirche geworden.

– – – Mählich wurde es draußen auf den Straßen lebendig. Die frommen Klänge waren erstorben, man merkte am Schüttern des Bodens nur das Herannahen einer großen Masse.

1800 Da besannen sich die Leute auf ihr Elend. Womit sollte man aufs neue Hungermäuler stopfen? Ob es nun Österreicher waren oder Preußen. Ein Wehklagen hub an, die Luft zu füllen, darinnen noch die letzten frommen Klänge verzittern wollten.

Wohl kann sich die Seele aufschwingen, aber es ist ihr nicht gegeben, allzulange in reinen Sphären zu weilen, der Erde Staub haftet an ihren Fittichen, zieht sie erdenwärts aus Himmelsnähe. Die Sorgen des Alltags heischen gebieterisch ihr Recht.

1805 Auch aus der Frau Mutter Mund, der noch eben seinem Schöpfer fromm gedankt hatte, sprang nun die Sorge: »Malene, was setzen wir den Leuten vor? Essen werden sie wollen. Fromme Lieder machen nicht satt.«

1810 Die blonde Magdalene sah still auf. Sie war am längsten in Himmelsnähe geblieben. »Wenn die Speckseiten alle sind, Frau Mutter, so rühren wir eine Milchsuppe ein. Kartoffeln munden herrlich dazu. Wenn sie nur was Warmes in den Leib kriegen, die Ärmsten. Sie mögen just so erfroren sein als wie der Jost es gewesen ist. Der hat auch ungefragt geschluckt.«

»Hast recht, Mädchen, was sorg' ich mich.«

Und wie die neuen, nun preußischen Gäste kamen, fanden sie eine trauliche Stätte an der Frau Mutter Herd, fanden gute Worte und helle Augen, fanden volle Schüsseln und herzlichen Zuspruch, und ihnen war wohl wie lange nicht.

Es wimmelte im Städtchen von Truppen aller Art. Die Einwohner nahmen auf, wen sie konnten. Aber es war viel
1815 Jammern. Die Kanonade von der Brücke her war mörderlich durch die Straßen gefegt, sie hatte hier und dort gar
traurige Spuren hinterlassen. Es war ein Kreuz, in solchen Kriegsläufen leben zu müssen. Aus den Fittichen der
armen Seelen lastete der Erdenstaub gar schwer. – – –

Es war gegen die zehnte Abendstunde, da der Herr Vater vom Schloß heimkehrte. Die Frau Mutter atmete aus, da sie seiner ansichtig wurde.

1820 »Gut, daß du nun endlich da bist, Mann. Ich habe mich um dich gesorgt.«

»Hab' derweilen manches erlebt, Mutter.«

»Ist er wirklich da, Herr Vater? Die Preußen sagten so, als sie einrückten. Sagten, er sei im Schloß. Ist dem so, Herr Vater?« Das Elflein war nur Augen und die waren nur Frage.

1825 »Wie viele liegen im Haus, Mutter?« fragte der Herr Vater dagegen. Tat, als sei das Elflein eine kleine Fliege, die ihm
um den Schädel summe.

»Zwanzig Mann,« sagte die Frau Mutter derweilen, »liegen im Haus, auf einer Schütte im Speicher. Hab' von Decken
hingeschleppt, was ich entbehren konnte. Im Stall und in der Scheune sind doppelt so viel untergekrochen, glaube ich.
Hab' mich nicht allzuviel drum kümmern können. Hoffe, sie schlafen gut, die armen Teufel.«

Da war's, wo das Elflein sich dagegen empörte, lediglich als summende Fliege behandelt zu werden. Kurz
1830 entschlossen griff es dem Herrn Vater in seinen blonden Riesenbart und zwang also seine Augen auf sich. Und um
auch seines Ohres habhaft zu werden, stellte es sich auf den nächsten Schemel und posaunte: »Hat der Herr Vater ihn
gesehen?«

Derweilen die andern starr waren ob so viel Dreistigkeit, nickte der also überrumpelte Riese gutmütig: »Hab' ihn
gesehen, Mädchen.«

1835 »Er ist also da?« Wie das Elflein posaunte.

»Er ist da! Ist mutterseelenallein ins Schloß kommen, allwo die ganze Kaiserlich Österreichische Generalität tafelte,
hat sich kein bißchen nicht gefürchtet. Ist in den Saal hineingetreten, darinnen all die Feinde saßen, ist stolz und
langsam um die Tafel herumgegangen, hat seinen Hut auf einen Spiegeltisch gelegt und ist desgleichen stolz und
langsam durch eine andre Tür wiederum hinausgetreten. ›War als wie sein eigener Geist,‹ sagt mein Herr Graf, der ihn
1840 allein von allen erkannt hat. Hatten gar wacker gezecht die Herren Generale, hatten nicht acht auf das, was um sie her
passierte, hätten wohl auch eher den Gottseibeius in Person so um ihre Tafel herum zu spazieren vermeinet, als des
Preußenkönigs Majestät. Mach es ihm einer nach, sich so allein in des Löwen Höhle zu wagen.«

»War ein Gottesglück, Herr Vater, daß ihn die Österreicher nicht vermuteten. Hätten ihm können böß was am Zeug
flicken.« Das sagte der lange Jost.

1845 »Pah! meinem König! Die!« Das Elflein war ganz Verachtung und Triumph.

»Hat das wohl auch empfunden als kluger Mann, der er ist neben dem Helden,« so nickte der Herr Vater seinem
Sohne zu. »Ist drum lieber wieder stillschweigend aus der Höhle des Löwen verschwunden, bis daß die Seinen
herankämen. Mein Herr Graf ist ihm nachgegangen und hat gesehen, wie gleich unten an der Treppe von den Seinen
zu ihm stießen. Und da sind die Herren umgekehrt, die Treppen wieder hinauf und wiederum in den Saal getreten.«

1850 »Bon soir, messieurs!« hat der König dann gesagt und ist ein Staunen gewesen und Verwundern bei den
Österreichischen Herren. Die waren auf den Füßen wie der Wind, und der König unterhielt sich gar leutselig mit
jedem von ihnen, sagt mein Herr Graf.«

»Ja, hat denn keiner dran gedacht, daß der König gar leichtiglich gefangengenommen werden könne und ihrer
Kaiserin, der Maria Theresia, damit ein großer Gefallen geschähe, Herr Vater?«

1855 Es war wiederum der lange Jost, der also seinem Erstaunen Ausdruck gab.

Der Befragte schüttelte bedachtsam den Kopf. »Waren wohl zu überwältigt von dem allen. Ist auch einer der Herren
Preußischen Offiziere nach dem andern erschienen, so daß sie schnell die Übermacht hatten. Scheint, daß die ganze
Armee ihrem König nachgerückt ist. Der soll sich baß drob erstaunt haben, sagt mein Herr Graf.«

1860 »Wird aber bei sotanen Umständen nichts dagegen gehabt haben, Vater. Und die Österreichischen Herren?« Es war
die Frau Mutter diesmal, die also fragte.

»Sind schleunig alle davongeritten, dächt' ich. Hab' wenigstens Pferdetraben hinter mir gehört, als ich vorhin

heimkehrte. Wird ihnen der Boden zu heiß geworden sein im Schloß, schätz' ich.«

»Was kein Wunder wär',« nickte die Frau Mutter. »Gehören auch zu den Ihren, mein' ich, und nicht an eine Zechtafel nach der verlorenen Schlacht, sollt' ich sagen.«

1865 »Dort zechen jetzt die Herren Preußen mit ihrem König, Mutter.«

»Haben's schon eher verdient, Vater.«

»Er ist da! Ich werd' ihn sehen!« Es war das Elflein, das also jauchzte und dazu wie ein Brummkreisel herumfuhr.

»Hat just Zeit für dumme kleine Mädchen,« lachte der lange Jost.

»Er ist da! Ich werd' ihn sehen!« Das Elflein, es ließ sich nicht irren. Der Brummkreisel tanzte weiter.

1870 Da griff ihn sich die Frau Mutter mit fester Hand. »Zu Bett jetzt, Mädchen, war ein heißer Tag heute und wer weiß, was morgen kommt.«

»Er ist da! Ich werd' ihn sehen!« Das Elflein blieb bei seiner Litanei. Die Frau Mutter zuckte die Schultern, der Riese lachte gutmütig vor sich hin, Jost tat dasselbe nur mit einem Stich ins Hämische. Magdalene aber legte den Arm um die Kleine und zog sie mit sich fort.

1875 Aber noch, da schon das Licht gelöscht war, kam es von des Elfleins Lager her und klang als wie ein Vöglein zwitschert im Schlafe: »Er ist da, Malene, und ich – ich werd' ihn sehen!« -----

Es war nicht viel der Ruhe gewesen in dieser Nacht, nicht im Städtchen, nicht im Verwalterhaus. Marschieren und Pferdetraben in den Gassen, Kommandos und Signale aller Art, das Brausen und Brodeln, wie es solch dichtgedrängte Menschenmassen notwendig erzeugen müssen selbst bei nachtschlafender Zeit. Ein Kommen und Gehen hörte nicht

1880 auf. Es war als wie des Meeres Brandung, die sich am Strande bricht.

Früh schon begann das Sammeln und Abziehen der einzelnen Regimenter, kaum daß der junge Tag noch grauen wollte. Es war ein Wühlen und Treiben als wie in einem Ameisenhaufen.

Früher noch schier – ein bleicher Mondrest stand noch am Himmel – war das Elflein aus dem warmen Nest geschlüpft. Da stand es geschmeidig mitten im Zimmer im Mondenschein und strahlte sich die braunen

1885 widerspenstigen Locken, heute mit größerer Hingebung als je zuvor in seinem jungen Leben. Ein Glück, daß die Ringellöckchen vernünftiger waren als der unbarmherzig zausende Kamm, sich eigensinnig weiterringelten um die junge Stirn, statt sich hübsch glatt zu fügen, wie der Kamm es erstrebte.

Das Elflein seufzte tief im Kampf mit den Ringellöckchen, schüttelte dann aber den Kopf, daß sie flogen und tanzten und gab nach als die Klügere.

1890 Schlaftrunken öffnete die blonde Magdalene die Augen: »Was tust, Fritze Viktörchen? Bist mondsüchtig worden, also daß du nimmer Ruhe im Bett findest?«

»Sehen muß ich ihn, Malene. Hör', wie sie schon rumoren draußen in den Gassen. Sput' ich mich nicht, so rückt er mir aus, eh' daß ich zur Stelle bin.«

»Wär' auch ein großes Unheil,« gähnt die Blonde.

1895 Des Elfleins Augen sprühen Funken, man sieht's schier im Mondenschein. Aber Magdalene hat allbereits wieder die Augen geschlossen und ist dicht an der Tür zum Traumland.

Da ist's, wo ein verstohlenes Pochen an der Kammertür laut wird. Und eine Stimme flüstert: »Ich gehe in den Schloßpark. Kommst mit?«

»Hurra!«

1900 War es das Elflein, das also gerufen hatte? Die blonde Magdalene konnte es nicht unterscheiden, denn eben trat sie ins Traumland ein. Des Preußenkönigs Majestät hielt da hoch zu Roß, schwenkte den Hut und winkte dem Elflein zu, das holdselig und anmutig heranschwebte und sich neigte als wie eine junge Königin.

Hatte den Ruf nun des Königs Majestät getan, oder die junge Königin?

Die blonde Magdalene quälte sich darum nicht, sie schritt geruhsam weiter aus des Traumlands krausen Wegen. – –

1905 Derweilen huschten zwei Gestalten, eine gar lange und eine gar zierliche, durch das Tor des Parkes, der das Schloß mit seinen mächtig schützenden Armen umfängt. Alles ist noch nächtlich düster, und die Bäume greifen wie mit Riesenarmen zum graubleichen Himmel auf. Der fahle Mondschein hat hier nicht länger Macht, nur daß er mit den schwarzen Schatten der gewaltigen Stämme den Weg wie mit tiefen Gräben durchfurcht. Ein Raunen, wie es dem grauenden Tag voranzugehen pflegt, fährt durch die Kronen der Baumriesen, das kahle Geäst schlägt klappernd leise
1910 zusammen. Das Raunen wächst zum Rauschen, gewaltig ertönt die Morgensymphonie der sich neigenden, beugenden

Äste.

Der lange Jost und das Elflein streifen nun am Wasser des Sees hin, darinnen sich die Mauern des Schlosses spiegeln. Dicht hält sich die Kleine bei dem Langen, das Morgenschauern in den Lüften, dazu die Erwartung machen ihr bange, ein wie tapferes, furchtloses Herzlein, das ihre auch sonst sein mag.

1915 »Jost! Jost! Wenn er schon gegangen wäre!«

»Wie wird er, Fritze Viktörchen! Bedenke, ohne dich gesehen zu haben!«

»Mach keine dummen Redensarten, Jost. Jetzt ist dazu wahrlich nicht die Zeit.« Würdevoll, als sei sie ihre eigene Großmutter, bedeutet ihn die Kleine.

1920 Und er kichert verstohlen in sich hinein. Macht dazu Schritte als der Goliath, der er ist, bis ihn eine energische Hand am Rock faßt und zerrt.

»Denkst, ich habe Siebenmeilenstiefel an, Langer?« keucht ein Stimmlein.

Da mäßigt er seine Schritte, steigt einher, wie der Hahn im Hühnerhof.

Das aber paßt seiner Begleiterin erst recht nicht. Nun fliegt sie voraus, wie die Feder, die der Nordost wirbelt. Der Lange hat jetzt Mühe zu folgen.

1925 »Denkst, er wartet, bis der Goliath Brömel daherstelt, wie ein Puter, he?« zankt das Stimmlein von zuvor. Und dem Langen beginnt zu dämmern, daß die Frauen nicht allzu leicht zu behandeln seien, wie er den Herrn Vater schon manches Mal hat seufzen hören. Ja, man macht seine Erfahrungen mit den vorrückenden Jahren! Nun sind die zwei Nachtwandler dicht unter den Fenstern des Schlosses angelangt. »Wenn man nur wüßte, wo?« seufzt die Kleine, und es ist, als ob der ganzen Erde Weh auf ihren Schultern laste.

1930 »Pscht!« macht der Lange und hat den Finger am Mund. Er weist nach einigen erleuchteten Fenstern hin, hinter denen man sich bewegen sieht. »Dort sind die Gastzimmer für hohe Herrschaften. Ich weiß es vom Herrn Vater. Wenn irgendwo, so ist er da, dächt' ich.«

»Jost!« Das Elflein hängt ihm am Arm, es zittert vor Erregung. »Jost!«

Sie stehen hinter einem Boskett, das sie deckt, und vier leuchtende Augen starren zu den Fenstern hin.

1935 Dort drinnen muß es sehr lebendig sein. Schatten kommen und gehen. Jetzt ist die ganze Fensterreihe erleuchtet.

Die drunten im Schnee vertreten sich die Füße, aber das ist nur äußerlich, sie tun es mechanisch, innerlich glühen sie.

Einmal fährt sich das Elflein mit der Hand über die Stirn. »Jost, ist's nicht schrecklich heiß?«

Gutmütig lacht der Lange, sagt aber nicht nein.

1940 Das dauert so eine geraume Weile. Derweilen steigt das fahle Dämmern höher und höher. Nun greift es schon unter das Baumgeäst, die Schatten schwinden. Eine blasse Helle läuft über den Himmel hin, die Schneedecke unten leuchtet auf, wirft ihren Widerschein nach den grauen Schloßmauern, die sich lichter und lichter aus dem Baumdunkel heben.

Mählich erlöschen die Kerzen innen. Ein rötliches Fensterviereck nach dem andern verblaßt, um sich im Dämmern des nahenden Tages zu spiegeln.

1945 Die drunten im Schnee harren und hoffen. Heiß brennen ihre Augen, fiebern von einem Fenster zum andern. Nur um Gottes willen nichts verpassen!

»Wenn du dich hineinschleichst, Jost? Irgendeiner wird dir Auskunft geben.«

»Daß sie mich jagen, he? Denkst, du willst ihn allein sehen? Ist auch mein Held.«

Der Lange trutzt. Das Elflein fleht herzbewegend: »Goliath!«

1950 Im Tagesdämmern kann er just die flehenden Augen sehen. Weich ist er wie Wachs. Ein zweites: »Goliath!« der Kleinen treibt ihn in die Flucht. Mit Schritten, wie nur er sie hat, stapft er nach der verborgensten Hintertür. Und das Glück ist ihm hold. Nicht zwei Minuten und schon fliegt er zurück.

»Sind am rechten Ort, Fritze Viktörchen. Dort das dritte Fenster. Hab' die Mine getroffen, der Mamsell Heinemann ihre Nichte, weißt du. Sah todmüde aus, das arme Ding. Sind die ganze Nacht nicht aus den Kleidern gekommen, sagt sie. Sei eine grausige Arbeit mit all den Mäulern, die zu stopfen wären, und – –«

1955 »Jost, wo doch mein König dabei ist!«

»Je, ja, denkst, der lebe vom Schlachtengewinn – –«

»Jost!!! Dort!!! Sieh!!!« Der Finger zittert wie Laub im Winde, womit das Elflein auf ein Fenster deutet, das ihnen

just gegenüber ist.

1960 Hinter den Scheiben steht eine reglose Gestalt und sieht zum Himmel aus in die ziehenden Wolken hinein. Ein schmales Gesicht ist es mit scharf geschnittener Nase, und Augen, groß und leuchtend und durchdringend, forschend und durchbohrend bis auf der Herzen Grund und der Dinge Kern. Sprechende Augen, beredter als ein Mund. Über wen sie hinfahren, dem erforschen sie Herz und Nieren, prüfen ihn bis in das Mark der Knochen. Wehe, wer vor diesen Augen nicht besteht!

1965 Ohne daß die Zwei dort unten im Schnee es sich sagen, wissen sie beide: Das ist Er! Er, der Herrliche, Große! Der Einzige seiner Zeit!

Sie halten sich an den Händen gefaßt. Alle Scheu ist von ihnen gewichen, weil sie sich selbst vergessen in Gegenwart des Gewaltigen, Großen.

Sie sind aus dem Gebüsch vorgetreten und wissen es nicht.

1970 Nur Ihn sehen! Nur sich an Seinem Anblick laben! Weiter denken sie nicht. Und nun stehen sie dicht unter dem Fenster, hinter dem der Große, Allgewaltige in die ziehenden Wolken blickt. Und sinnt! Von neuem Siegesflug träumt! Ob der unter ihren Füßen knirschende Schnee sie verraten hat? Ob des Gewaltigen Sinnen von den Wolken sich zur Erde wendet?

1975 Jedenfalls fällt jetzt sein Blick, und sein Adlerauge streift befremdet die zwei wie weltentrückt zu ihm Aufstarrenden. Ruht alsdann mit Wohlgefallen auf den jungen Menschenkindern, denen die Begeisterung die Gesichter überflammt mit heiliger Lohe.

Durch den jungen Burschen geht ein Ruck, da er die Königsaugen auf sich fühlt. Es ist, als wolle er sich zur Flucht wenden. Aber des Mädgleins Hand faßt blitzschnell zu und hält ihn fest. Unerschrocken leuchten ihre Braunaugen in des Königs Antlitz.

1980 Das gefällt ihm baß, und da hat er auch schon das Fenster geöffnet und sie dichter herangewinkt. Der Bursche will entschlossener ausrücken, aber die ihn haltende Hand weicht nicht. Er muß sich fügen, muß sich am Ärmel heranziehen lassen und sieht just nicht sehr klug, auch nicht sehr männlich dabei aus. Dem König geht ein Lachen übers Gesicht und wohlgefälliger noch mustert er die entschlossene kleine Dame mit den Leuchtkugeln im Kopfe.

Jetzt knickst sie und sagt mit einer Stimme wie Vogelzwitschern: »Guten Morgen, Majestät!«

»Guten Morgen, Demoiselle. was tut Sie hier im Schnee mit dem Galan?«

1985 »Ha, ha, ha! Ist ja nur der Jost, Majestät! Mein Bruder!« Ein Lachen wie ein Glöckchen.

»So, so! Sehen nicht wie Geschwister aus. Wer ist Sie, petite?«

»Zu dienen, Majestät, Fritze Viktoria Mollwitz!« Wie Trompetenton wird dies geschmettert, dazu ein Knicks so schelmisch und ein Kichern so hell.

Der König fährt sich über die Stirn und seine Augen forschen. »Wo hab' ich den Namen nur schon gehört?«

1990 Da ein lauterer Kichern und ein schmetterndes Triumphieren in der Stimme:

»Nein König hat ihn mir doch selber gegeben! Ha, ha, ha!«

»Wieso dies, Demoiselle? Bin doch kein Pastor, daß ich wüßte.«

»Behüte, ha, ha, ha! Aber mein illustrer Pate zu dienen, Majestät!« Der Triumph in der Silberstimme.

1995 Da fährt dem König ein Erinnern durch den Sinn. Er besieht sich die kleine Person mit ihren leuchtenden Braunaugen. Nickt, lacht ein Weniges. »Also so was ist aus dem Würmlein von damals geworden? Hm, hm! So, so!«

Die Kleine knickst und leuchtet stärker, kichert dazu verschämt, aber mit freimütigem Blick.

2000 Und des Königs Majestät fährt fort: »A la bonne heure! Kann sich sehen lassen, die Demoiselle! Erinnre mich, ist ja wohl dermalen nach Lissa eskortieret worden zu meines Pastors Schwester. Lebt nicht mehr, mein braver Möller. Hat eine Kugel in die Brust gekriegt. Arriviert unsereinem leichtiglich in sotanen Zeiten. Hält man Sie gut bei meines Pastors Schwester, he?«

»Als wie ein eigen Kind, Majestät.«

2005 »Bravo! Lob' ich mir! Hab' ja wohl die versprochene Ranzionierung vergessen aus die letzten Jahre. Schwant mir dergleichen. Sag Sie dem Nährvater, Demoiselle, der alte Fritz hab' ja denn andre Dinge im Kopf, als daß er an kleine Mädchen denken könne, ha, ha, ha! Hm – soll aber nicht wieder arrivieren, parole d'honneur! Hat Sie sonst noch einen Wunsch, mon enfant? Soll mir ein plaisir sein, ihn meinem Patenkinde zu erfüllen. Red' Sie sans gêne!«

»Meine Eltern, Majestät?«

Ein verhaltenes zitterndes Erwarten ist in der Stimme, groß und starr fragen die Augen.

2010 »Kann Ihr hierin leider nicht zu Diensten sein, ma chère. Vraiment, bedaure sehr. Weiß selber nichts. Die alte Hexe ist tot, die so tanes Bündelein, darinnen die Demoiselle verpackt waren, in den dürren Armen hielt. Die Mutter war's aber sicher nicht, mon enfant, das will ich ihr beschwören, ha, ha, ha!«

Die also Beschiedene, Fritze Viktoria Mollwitz, das Elflein, hängt den Kopf und ein Tränlein rinnt ihr, ohne daß sie es weiß und ihm wehrt, über die Wange. Stumm betrachtet sie der König eine ganze Weile. Es ist was Weiches in seinen Augen und auch in seiner Stimme, als er nun sagt: »Und der Wunsch, ma petite?«

2015 Da blitzt es in den Braunaugen auf, des Königs Patenkind wirft den Kopf zurück, daß alle Ringellöckchen nicken und wippen. Sie schiebt und zerrt an dem Langen herum, daß der möglichst dicht vor den König zu stehen kommt.

»Der da, Majestät, er will zu Dero Armee und der Herr Vater will's ihm nicht gestatten. Wenn aber Euer Majestät zu befehlen geruheten – « Sie zupft und stößt an dem Langen herum, ihn möglichst günstig zu präsentieren.

»So steh doch gerade, Goliath,« flüstert sie hörbar, »mach doch kein Schafsgesicht, du! Was soll des Herrn Königs Majestät denken!«

2020 Wie der König lacht! So vergnügt ist ihm lange nicht zu Sinn gewesen, selbst gestern nach der gewonnenen Batallje nicht.

»Ein schmucker Bursch! Nähm' ihn gerne. Aber allmächtig ist der alte Fritz nicht, Demoiselle!«

»Wenn der König befiehlt, Majestät?«

2025 »Ihr Zutrauen ehrt mich, ma petite, ha, ha, ha! Will sehen, was sich tun läßt. Schick Sie mir den Nährvater, aber gleich, Demoiselle. Im Kriege zählen die Minuten doppelt.«

»Sofort Majestät!« Das Elflein fliegt über den Schnee, wie nur es fliegen kann.

Ihm nach schallt des Königs Kommando: »He! Holla! Stillgestanden! Ist ja behender, die Demoiselle, als wie die Biche, mein Windhund.«

Die also Befohlene ist im selben Tempo zurückgeflogen, steht nun bolzensteif und harrt des Königs Wort.

2030 Der nickt huldvoll. »Und der eigene Wunsch he? Der für den Burschen da gilt nicht. Besinn Sie sich gut.«

Das Elflein hat die Hand an der Wange, neigt den Kopf und zieht die junge Stirn kraus im scharfen Grübeln. Dann: »Marketenderin möcht' ich werden, Herr König, und immer in Dero Gefolge sein.« – Es blitzen die Augen.

2035 Über des Königs Antlitz fährt ein Lachen. Aber abwehrend hebt er die Hand. »Papperlapapp, ma petite, ist kein Gewerbe für ein honettes Frauenzimmer, sag' ich Ihr. Des Königs Patenkind muß einen braven Mann heiraten. Etwan den dort, he?« Er weist auf den langen Jost.

»Den Jost??? Ha, ha, ha, ha!!!« Die Kleine birst schier vor Lachen.

Der Lange ist rot bis unter die Haarwurzeln, sieht verärgert, unbehaglich und – ja dumm drein, aber er ballt die Faust im Sack.

»Kann Er nicht reden, mein Sohn? Einen Duckmäuser kann ich bei meinen Grenadiers nicht brauchen, sag' ich Ihm.«

2040 »Halten zu Gnaden, Majestät, aber wo die Fritze Vik –>«

»Recht hat Er, mein Sohn,« so unterbricht der König, »ja, ja, gegen die Weibsen kommen wir mit dem Mundwerk nicht auf.« Und er wendet sich zum Elflein:

»Also nichts mit dem da?« Er weist nach dem Langen.

2045 Die Kleine schüttelt den Kopf, daß die Locken fliegen und kichert in sich hinein mit einem verstohlenen Blick nach dem Goliath. Sie sagt aber nichts.

2050 »Und mit der Maketenderin ist's auch nichts, ma petite. Sie braucht kein schiefes Mäulchen zu ziehen drum, steht Ihr gar nicht zu Gesicht. Kreid' Ihr den nicht geäußerten Wunsch an, Sie kann ihn einlösen, wenn uns die Fortuna, das falsche Frauenzimmer, einmal wieder zusammenführt. Und nun lauf Sie und hol Sie mir den Mann, daß ich ihm klarlege, wie es eine Ehre ist, zu des alten Fritzen Grenadiers zu zählen. Aber sput Sie sich, der Krieg ruft! Adieu, mes enfants!«

»Adieu, Majestät!«

Der lange Jost macht seinen linkischen Kratzfuß. Fritze Viktoria reckt die kleine Person zu möglicher Höhe. Sie

winkt mit beiden Händen: »Adieu, adieu Majestät! Adieu, Majestät!«

2055 Aber das Fenster ist schon längst geschlossen, und der König zurückgetreten. Ein Verweilen nutzt nichts. So stürmen die beiden heim, der wichtigen Botschaft voll.

Der Herr Vater hat sich zuerst gewehrt, des Königs Ruf zu folgen. Ihm ist ungefähr so unbehaglich zu Sinn, wie dem Goliath zuvor unter den Königsaugen. Aber die Frau Mutter hat ein Machtwort gesprochen, und so steht er jetzt doch vor dem König. Dessen Worte haben ihn sogar schon bewogen, daß er eingewilligt hat, dem Sohne nicht länger entgegen zu sein.

2060 »... obgleich es denn mein Einziger ist, und ein guter Bub, Herr König!«

»Werd' Sorge tragen, daß er an den rechten Platz kommt, schon der Bitte meines Patenkindes wegen. Ist eine charmante kleine Person. Mach' Ihm mein Kompliment, Mann, Er hat sie gut gehalten, wenngleich die versprochene Ranzionierung ausgeblieben ist, ha, ha, ha! Soll mir aber nicht wieder arrivieren, versprech' ich Ihm. Soll mir ein Ehrenpunkt sein von nun an.«

2065 »Hab' die Dirne lieb, als wie meine eigne, Herr König.« Grollt ein Wehren in des Riesen Baß.

Der König versteht den Ton, hat seine Ohren zu hören, was auch nicht Worte gefunden hat. »Wenn Er sich denn absolut einen Gotteslohn an der Kleinen verdienen will, so laß Er das Geld liegen für ein Heiratsgut dermaleinstens, so Er es wirklich nicht benötigt. So, und nun geh Er. Ich hab' mich gefreut, einen braven Mann mehr kennen gelernt zu haben, ist allemal ein Gewinn. Was hat Er zu melden, Monsieur?«

2070 Das gilt einem Offizier, der das Zimmer betreten hat und neben der Tür steht. Der Herr Vater macht seinen Kratzfuß, der verzweifelte Familienähnlichkeit mit dem seines Sohnes von zuvor hat, dann bringt er eiligst seine Riesenperson hinter der Tür in Sicherheit und atmet auf, als wär' er mit knapper Not dem Tod durch Henkershand mindestens entronnen, Schweißperlen stehen auf seiner Stirn, die er umständlich mit einem roten Tuche wischt. Dabei gerät er desgleichen etwas tiefer in die Augengegend, hat auch da zu tun. Ihn bedrängt der Gedanke an seinen Buben und dessen Los, das nun durch Königswort besiegelt sein soll, und ihm ist, als habe er ein Todesurteil unterschrieben.

2075 Mas wird die Mutter sagen? – – –

Viel hat sie nicht gesagt, auch sie hat in der Augengegend gewischt, und dann hat sie ihm seinen Buben geschickt. Dessen Augen leuchten.

»Wollet mir zu Willen sein, Herr Vater,« sagt die Frau Mutter. Dank' es Euch so lange, als daß ein Atem in mir ist.«

2080 »Besinn' dich wohl, Bub, noch ist es Zeit. Die Angeln treffen hart. Und ist nicht die härteste, die mitten ins Herze trifft.«

»Aber nicht alle treffen, Herr Vater. Und ist der Weg zu Ruhm und Ehren.«

Der Riese seufzt. »Also muß ja wohl ein tüchtiger Soldat reden und denken. So zieh denn hin in Gottes Namen und, Bub, daß du deinem Vater keine Schande machst!«

2085 »Wo werd' ich, Herr Vater!« Jetzt glühen die Augen.

Und der Riese seufzt, zündet sich umständlich die Trostpfeife an und geht aus dem Zimmer.

»Jost! Jost!« schallt von draußen ein Stimmlein. »Wenn du Ihn noch einmal sehen willst, mußst du dich sputen. Er ist allbereits an der Brücke.« Und man hört deutlich Pferdetraben.

2090 Der Gerufene kann nicht folgen, die Mutterarme liegen ihm zu fest um den Hals. Die Frau Mutter ist bei ihrem Buben, den sie nun bald hergeben muß. Sie ist gekommen, als der Herr Vater hinausging. Und sie sagt: »Jost, er bringt dir ein Opfer, das ihm Herzblut kostet, sei dessen allzeit eingedenk!«

»Das will ich, Frau Mutter,« sagt der Lange, und ihm ist wohl in den Mutterarmen, als sei er der winzige Hemdenmatz von dermaleinst und nicht der Goliath, der er ist.

Also kam es, daß Jost seinen König nicht abreiten sieht.

2095 Derweilen glüht das Elflein draußen auf den Vorstufen der Haustür. Des Königs Majestät naht heran von dem Schlosse her. Es knickst und grüßt; wer ihn sieht, lüftet das Käppel oder schwenkt das Tüchlein. Nur freundliche Blicke folgen ihm, der die Welt mit seinem Ruhme füllt.

Fritze Viktoria Mollwitz dort oben auf den Stufen reckt sich auf, hebt den Arm, schwingt ihr Tüchel und winkt und winkt, lächelt, knickst, strahlt, glüht, leuchtet. Nun ist des Königs Majestät dicht heran. Ein blitzender Blick der Königsaugen fährt über die Kleine hin. Jetzt haben die Augen sie erkannt und es hebt sich die Königshand zum Gruße. Einmal. Zweimal. Galant neigt sich der König, als gölte es, ein Fürstenkind zu grüßen.

Und noch einmal wendet er den Kopf. Noch einmal überfliegt sein leuchtender Blick das niedliche Bild, noch einmal hebt sich die Königshand zum Gruße. Viel lächelnde, viel staunende Blicke aus dem Gefolge treffen das Elflein. Es ist selten, daß des Königs Majestät also huldvoll sich erweist. Aber da sie sehen, wem diese Huld gilt, finden es die
2105 Graubärte begreiflich.

Dem Elflein aber ist zumut, als schritte es aus Wolken, als wüchse ihm eine Krone zu den Ringellocken heraus. Es streckt sich und hebt bedenklich das Näslein.

Kriegt aber alsbald einen kalten Guß auf all sein Feuer, da es in die Stube kommt und Mutter und Sohn beisammen findet.

2110 »Wärst du nicht mein liebes Kind, Fritze Viktoria, ich konnte dir baß gram sein,« sagt die Frau Mutter, und es grollt in ihrer Stimme. »Deine Schuld ist es, daß der Bub nun seinen Willen haben soll!«

»Er geht mit meinem König, Frau Mutter, und er geht zu Ruhm und Ehren,« sagt die Kleine und sagt es etwas belehrend, von oben herab.

2115 »Torheiten, Mädchen. Grade Glieder sind mir lieber als aller Ruhm und alle Ehren der Welten.« Jetzt weint die Frau Mutter.

Das kann die Kleine nicht sehen, und wenn es ihr gleich unverständlich ist und sie ein Weniges, ein ganz klein wenig mit Geringschätzung füllet. Sie hängt der Frau Mutter am Halse und kost und schmeichelt und tröstet und redet zu, lieb und lind, weich und warm, bis der Frau Mutter Augen und Stirne sich hellen wollen. Dann ist sie aus dem Zimmer.

2120 Und wie sie danach verstohlen den Kopf wieder zur Tür hereinstreckt, ist die Frau Mutter gegangen und der Lange sitzt allein am Tisch, hat die Ellbogen aufgestemmt und die Hände vorm Gesicht.

Die Kleine schleicht herzu: »Ist es dir leid worden, Goliath? Hat dich etwan der Frau Mutter Furcht angesteckt?«

Da fährt er auf, und es ist, als wolle er dreinschlagen, finster ist seine Stirn, und seine Augen sprühen.

2125 »Hu!« sagt das Elflein, »friß mich nur nicht, du!« Dann hat es den Arm um seinen Nacken und wie er wehrt, es hält fest. »Jost,« sagt es, und das Stimmlein klingt ganz feierlich, »ich hab' dir was gebracht. Ein Amulett, Jost. Es soll dich bewahren in Gefahr und Not. Es ist der Ring, das einzige, was ich von meinen Eltern hab', das einzige, was außer Linnen in dem Bündelein war, das sie der alten Frau mit mir aus den toten Armen genommen haben. Aus dem Linnen ist alles herausgeschnitten, was auf meinen oder meiner Eltern Namen hätte hinweisen können. Das Wappen im Ring ist unversehrt. Ich mag die Rose, die sich um das Schwert schlingt. Kraft und Schöne geeint, so leg' ich's mir aus. Ich
2130 hab' den Ring bis jetzt an einem Schnürlein um den Hals getragen und er hat mir all das Glück gebracht in meinem Leben, Jost, und ...«

»All das Glück!« Ganz verwundert starrt der Lange. Ist die Kleine doch ein mutter- und vaterlos Waislein, vom Geschick dahergewirbelt wie ein Läublein im Sturme. »All das Glück?«

2135 »Ja, Jost! Ist es nicht ein unverdientes großes Glück, daß ich zu deinen Eltern kommen bin, bei ihnen meine Heimat hab' als wie ihre eignen Kinder? Ist es nicht ein Glück, daß ich hab' dürfen aufwachsen, von ihnen behütet und betreut, wie es nur leibliche Eltern können, daß ich meine gesunden Sinne und graden Glieder hab', daß ich meinen Patenkönig hab' sehen dürfen, daß er mir gnädig war und – und Jost, dies Glück, all dies große Glück.«

»Und den Ring willst du nicht lieber selber behalten?«

2140 »Sieh, Jost, ich glaub' an seine Kraft. Und weil ich doch die Schuld trage, daß du nun in Krieg und Gefahr ziehst, so mußt du ihn nehmen, und er soll dich behüten und bewahren für die Frau Mutter und den Herrn Vater und für – –«

»Dich, Fritze Viktörchen?« Es glüht etwas im Blick des Langen, das die Kleine nicht versteht.

Sie zögert einen Augenblick, dann sagt sie freimütig: »Auch für mich, Jost, auf daß ich nicht so viel des Guten mit Kummer und Herzeleid vergelten müßte, denn sie sagen doch, ich trage die Schuld an deinem Gehen.«

2145 »Und ich danke es dir bis zum letzten Atemzug, Fritze Viktoria. Und ich nehme deinen Ring, den ich dir hoffentlich unversehrt wiedergeben darf. Er soll dir noch viel Glück bringen, will's Gott.«

Ganz feierlich ist der Lange.

Die Kieme nestelt ihm das Schnürlein fest, hilft ihm den Ring bergen und bietet ihm dann die Lippen im Schwesterkuß. »Behüte dich Gott!«

»Amen!« sagt Jost, kindlich und fromm. – – – –

2150 Es ist nach Mittag dieses verhängnisvollen Tages. Der Herr Vater sitzt schon auf dem Wagen und knallt mit der

Peitsche, schier ungeduldig.

Die Frau Mutter hält ihren Buben im Arm und kann ihn nicht ziehen lassen.

Die blonde Magdalene weint zum Erbarmen, ihre Augen sind geschwollen, so daß sie schier nimmer draus sehen kann.

2155 Das Elflein steht dabei, weiß nicht, was für ein Gesicht es machen soll, weiß nicht, soll es dem Jost nachtrauern oder ihn beneiden.

Die Peitsche knallt ungeduldiger, lauter, dringlicher.

Die Frau Mutter richtet sich entschlossen auf, läßt ihren Buben aus dem Arm. »Ade, du mein Einziger,« sagt sie und kann nur stammeln.

2160 Die blonde Magdalene weint nun laut und haltlos. Kaum daß sie ihr »Ade« stottern kann.

»Ade, Jost, mein Bruder Jost, ade!« schluchzt nun auch das Elflein, dem in dieser Scheidestunde all das Liebe lebendig wird, das ihm der Lange angetan hat, soweit es zurückdenken kann. »Ade, mein Bruder Jost!«

Lauter mahnt die Peitsche. Und der Lange schwingt die ungefügten Glieder mit einem raschen Entschluß auf den Wagen zu seiten des Herrn Vaters. Sonderbar verschwommen ist alles um ihn. Wie jetzt die Pferde anziehen, kann er
2165 kaum mehr das Haus, die Frau Mutter und die beiden Mädchen erkennen, die davorstehen. Und er greift nach den Augen. Wollen die ihm den Dienst versagen urplötzlich? Da hat er ein Feuchtes in Händen und Feuchtes rinnt ihm auch über beide Backen in den sprossenden Flaum. Da beißt er die Zähne zusammen. Sein: »Ade, ihr alle! Ade!« klingt frisch aus Mannesbrust. »Ade, Frau Mutter! Malene ade! Ade, Fritze Viktoria! Und vergeht mich auch nicht!«

Da ist der Wagen schon an der Straßenbiegung und die vertraute Stimme verklingt.

2170 Wann wird sie wieder hier ertönen? *Wird* sie wieder ertönen?

Die Frau Mutter und Magdalene halten sich umschlungen. Das Elflein schleicht sich beiseiten in dem richtigen Gefühl, daß es für die Frau Mutter jetzt vielleicht besser sei, lieber ihr eigen unschuldig Fleisch und Blut zu umarmen, als das schuldbeladene, das all den Jammer hervorgerufen hat. — — — — —

In der Nacht, als dann der Herr Vater zurückkehrt, berichtet er der Frau Mutter, die auf ihre Bitte und Geheiß
2175 alleiniglich ihn herbeigewacht hat, daß der Junge allbereits eingekleidet sei. Zu den Zietenhusaren sei er gekommen auf direkten Befehl von des Herrn Königs Majestät.

»Und hättest sollen des Buben Augen leuchten sehen, Mutter, da man ihm dies kündete. War eine Freude, es zu sehen. Und wenn ich es recht bedenke, Mutter, ist mir ein froher, lachender Mensch lieber als Sohn, denn so ein Kopfhänger und Duckmäuser, als wie der Bub ist gewesen in diesen letzten Zeiten. Meinest du nicht dasselbige Mutter?«

2180 »Wohl, Mann. Aber sein Leben? Seine graden Glieder? Ist ein schmucker Bursche, mein Bub, möcht' ihn mir nicht lassen verschimpfieren durch eine tückische Kugel oder einen Schwerthieb.«

»Stehet in des Herren Hand, Mutter.«

»Wohl, Vater, aber ist ein ander Ding, ob ich hinter Mauern atme oder wo die Kugeln pfeifen.«

»Hätt'st ihn mögen in Watte wickeln, Mutter? Wie hätt' ein Mann draus, werden sollen, he?«

2185 »Müssen uns also bei der Fritze Viktoria bedanken, he?«

»Wird wohl so sein, Mutter. Gott segne das Kind!«

»Sag' ich nicht nein, Mann. Nur – bloß –«

Da schnarcht er schon. Und der Frau Mutter Gedanken suchen den fernen Sohn. — — — — —

2190

Briefe von drinnen und draußen.

Jost Brömel an die Seinen daheim:

»Im Lager vor Liegnitz. 27. Dez. 1757.

2195 »Herr Vater, Frau Mutter und ihr Mädchen!

»Es sind nun schon an die drei Wochen, daß ich meines großen Königs Rock habe anziehen dürfen durch dessen und

des Herrn Vaters Güte, was beiden ein großer Gott lohnen möge. Ich bin ein glücklicher Mensch worden, Herr Vater, möget dessen allzeit eingedenk sein, daß Euer Sohn Euch dies danken wird bis zum letzten Atemzuge. Möge es auch der Frau Mutter Trost sein.

2200 »Derweilen hab' ich dürfen schon etliche Heldentaten der Preußen miterleben. Daß wir haben Breslau belagert und bedrängt, trotz der Bärenkälte des heurigen Winters, werdet Ihr ja wohl anjetzo gehört haben, wir lagen davor mit vierzehntausend Mann etwan und unsre Granaten und Bomben piffen gar mörderlich. Am einundzwanzigsten Dezembris ist es denen Herren Feinden danach zu viel worden, haben die Waffen gestreckt und soll außer der Besatzung eine gar reichlich gespickte Kriegskasse in unsres Herrn Königs Hände gefallen sein. Schätz' wohl, wird sie gut gebrauchen können, unser glorreicher Fritze. Hurra!

»Dann sind wir hierher vor Liegnitz gerückt. Haben dies die Herren Österreicher nur flüchtig befestiget gehabt. War ein Kinderspiel, es zu nehmen. Hat die Besatzung mit klingendem Spiel dürfen abziehen, sind aber weidlich Vorräte dahintenblieben für uns, was in sotaner bitterkalter Winterzeit nicht eben vom Übel ist, will mich bedünken. Wir sollen nun Winterquartier beziehen, sagen sie. Bestimmtes ist noch nicht kund worden.

2210 »Wie habet Ihr daheim den Heiligen Christ verbracht? Ich Hab' Eurer gar viel gedenken müssen, derweilen mir die Christglocken aus der Liegnitzer Stadt über das weite Schneefeld in die Ohren tönent. Und ins Herz, Frau Mutter. Hat die Malene den Teig zu den Lebzelten fein eingeknetet wie sonst wohl? Hat die Fritze Viktoria die Kerzen auch ohne meinen langen Arm am Baum befestiget und die Krippe fein sorgsam geschmücket und geordnet? Ich hab' viel heimdenken müssen, da die Glocken klangen.

2215 »Soll nun mit allem Fleiß ans Einexerzieren gehen im Winterquartier, so sagen sie. Soll keine leichte Arbeit sein, denn die Herren Sergeanten und Korporals lassen nicht mit sich spassen. Auch die Herren Offiziers nehmen die Zügel stramm. Mir ist nicht bange. Will meine Pflicht tun als wie ein braver Soldat und Mensch. Auch hab' ich einen jungen Rittmeister, der mir nicht übel gesinnet scheint. Ist ein Mensch, schön wie ein Bild. Gemahnet mich jeweilen an unser Fritze Viktörchen daheim, bloß daß die nicht halb so hübsch ist. Ha, ha! Nur daß er so braune Leuchtkugeln im Kopfe und so Ringellocken darauf hat. Auch ist er zierlich gewachsen, so daß ich ihn leichtiglich unter den Arm nehmen könnte. Aber ein strammer Husar ist er.

»Herr Vater, Frau Mutter, ihr Mädchen, lebet wohl! Nehme Euch alle der gütige Himmelsvater in seinen Schutz. Vergesset mein nicht!

Euer Sohn und Bruder
Jost Brömel.«

2225

Fritze Viktoria an Jost Brömel:

»Herzlieber Goliath und Bruder!

2230 »Wir alle grüßen Dich und danken für den schönen Brief, den ich Dir gar nicht zugetraut hätte, Goliath. Ich soll die Feder führen, sagen sie, da ich damit am besten umzugehen verstehe. Wieso ich zu dieser guten Meinung komme, ist mir nicht recht verständlich. Aber ich habe mich gefüget, wenn auch mit Widerstreben, denn ich wüßte mir Vergnüglicheres zu tun, als an Husaren und Goliathe schreiben. Glaubt's der Herr Bruder? Ha, ha!

2235 »Vom Herrn Vater soll ich vermelden, daß er es nie anders vermeinet habe, als daß der Herr Sohn seine Pflicht tue, es bedürfe dessen keiner Worte, nur Taten. Seine Augen haben dabei aber gestrahlet, Jost, und die Tabakspfeife hat für zween Minuten Ruhe gehabt.

»Die Frau Mutter läßt viel tausendmal grüßen und ihr Schmerzensbub solle Obacht geben, daß er nicht zu tollkühn wäre im Reiten. So ein Gaul könne gar leichtiglich stolpern, fallen und dann ade grade Glieder und allerhand sonst. In ihren Augen hat das Wasser gestanden, allwo es selten versieget, sofern sie ihres Buben denket.

2240 »Malene lasset sagen: wenn der Herr Bruder dermaleinstens heimkehre, sollten die Lebzelten geraten wie seit der Weltenschöpfung nicht und Berge davon sollten ihm entgegenlachen und duften. Dabei hat ein Auge gelachtet und eines geweinet, Jost. Wieso die Malene dies Kunststück fertigkriegt, ist mir annoch dunkel.

»Die kleine Fritze Viktoria aber fragt: Langer Jost, wann kommt die erste Schlacht? Und ihre Augen leuchten dazu und ihre Wangen glühen.

2245 »Also Dein Rittmeister sieht mir ähnlich? Dummer Jost, wie kann man das wissen, wo ein Schnurrbart mitten in einem solchen Gesicht steht, he? Denn er hat doch einen, Jost? Sonst wäre er ja kein richtiger Reitersmann und gefiele mir kein bißchen. Dummer, dummer Jost!

»Übrigens, Jost, unser Heiliger Christ sah anders aus als sonst wohl. Wir haben keine Lebzelten gebacken – gar keine, Jost – wir haben das Geld genommen und haben Wolle dafür gekauft und aus der Wolle werden Socken

gestrickt – schwere, dicke Socken, Jost, die Nadeln sind greulich hart zu handhaben, puh! die Hände schmerzen mich,
2250 wenn ich die Dinger nur sehe. Für wen die Socken wohl bestimmt sind, Goliath? Riesengroß sind sie, der Fuß nimmt kein Ende!

»Und das ist unser Weihnachtsvergnügen gewesen. Ist es noch, denn die Socken, die Socken, Goliath! Was hast Du auch Füße wie ein Leiterwagen, he?

»Einen Baum gab's ebenfalls nicht. Dafür hab' ich die Krippe in der Stubenecke gar säuberlich geordnet. Die Frau
2255 Mutter wollte ein saures Gesicht ziehen, besann sich aber dann eines anderen, Besseren.

»Weil die Kinder denn doch auch was haben wollen, Mann! Und ist recht so,« sagte sie zu dem Herrn Vater, und der nickte bloß, sagte kein Wort, weil ihm diesmal die Pfeife zu schaffen machte, die nicht recht gestopft war.

»In die Christmette aber sind wir gewandert alle viere. Und war ein ernstes Schreiten über den stillen Schnee unter den stillen Sternen zum Klang der Glocken. Was die uns alles zu sagen hatten, Jost. Sind niemals sonst noch so
2260 beredt gewesen. Nach Dir haben sie auch gefragt, Goliath, und sie lassen Dich grüßen viel tausendmal.

»Der Herr Vater, die Frau Mutter, Malene und ich, wir tun desgleichen. Und wir vergessen Dich nicht. Bist zu lang dazu, Langer! Ha, ha!

Deine getreue Schwester
Fritze Viktoria Mollwitz.«

2265 P. S. Und grüß mir auch meinen Paten und Heldenkönig!

Jost Brömel an die Seinen.

»Schweidnitz, 20. April 1758.

»Lieben Eltern und Geschwister!

2270 »Hab' können lang nichts von mir lassen hören. War harte Arbeit am Tag mit dem Einexerzieren, bis daß mein Gaul und ich waren zusammengewachsen als wie ein Leib. Ist dies anjetzo so weit und forcht sich der Jost Brömel und sein Gaul vor dem Deubel nit. Hab' aber die Frau Mutter nit Sorge derohalben, was unsres großen Fritzen Husaren sind, die wissen, daß keiner sein Leben leichtsinnig in die Schanzen schlägt, weil daß die Preußen in der Minderzahl sind und jedeinen Mann gebrauchen. Sind aber tapfer für doppelt so viele.

2275 »Vor zween Tagen ist denn auch Schweidnitz im Sturm genommen worden mitten in der Nacht. Das war gar vergnüglich und haben die fünftausend Österreicher, die letzten, allwo sich im Lande Schlesien befinden, die Waffen gestreckt und – –«

»Lager bei Königingrätz, 15. Juli 1758.

2280 »Vor drei Tagen sind wir hier eingerückt und will mich bedünken, als ob jetzo sollten ruhigere Tage kommen. Wäre auch not! Aber wie unser Herrgott und unseres glorreichen Königs Majestät wollen!

»Denke der Herr Vater, die Frau Mutter nicht, daß ich sie habe vergessen in all dieser langen Zeit seit den Tagen des Heiligen Christ. Lege derohalben den Zettel bei, woraus ich damalen vor Schweidnitz hab' angefangen über meine Lebensläufte zu berichten. Sind danach beschwerliche Tage kommen, haben zuzeiten nicht aus und ein gewußt, unser großer Fritze und wir, hätt' jedeiener sonst klein beigegeben.

2285 »Er nicht! Er nicht, der Glorreiche, der Große! Weiß sich überall zu helfen und aus der Schlinge zu ziehen. Der lebt nicht, der ihm gewachsen wäre. Und je toller sie ihn umdrängen und je dichter sie ihn in die Enge treiben, um so stärker, um so eiserner ist er. Ist ein Held mit jedem Blutstropfen. Hurra! Jetzo seh' ich die Fritze Viktoria die Leuchtkugeln rollen. Hurra! Hurra! Hurra!

2290 »Hab' gar vieles zu vermelden, will aber zuvor der Frau Mutter versichern, daß ihr Bub wohlauf und getrost ist und noch alle seine graden Glieder hat.

»War also bei Schweidnitz damalen steckenblieben mit meinem Berichte. Zogen zunächst in Eilmärschen nach Mähren hinein, vor Olmütz, allwo die Belagerung anhub. Da war es mittlerweile Mai geworden.

»Derweilen sollen sich die Herren Feinde an den Grenzen des Böhmerlandes gar gewaltiglich verschanzet haben, allwo sie uns erwarteten.

2295 »Unser Fritze tat ihnen aber den Gefallen nicht. Er ließ sie dorten die Wälder schlagen und ihre Verhaue machen, er drehte dem Generalfeldmarschall Daun eine feine Nase. Unser großer Fuchs!

»Aber das vor Olmütz wollte doch nicht so recht klappen. So flink wir gewesen waren, Fußvolk und Reiterei, so

langsam kamen unsere Geschütze nach. Die Österreicher hatten mittlerweile Zeit, Lunt zu riechen und uns nach Mähren zu folgen. Doch hielten sie sich zurück und es kam zu keiner Schlacht. Derweilen hatten wir denn Olmütz
2300 richtig blockiert. Aber unserer Geschütze waren annoch zu wenige und unser Heer war zu klein, die Feste rings einzuschließen, abzuschneiden vom Feinde.

»Es sind Tage kommen, an denen nur wenige Schüsse haben abgegeben werden können aus Mangel an Munition und die Belagerten haben können in den Pausen allemal ausbessern, was die Kanonen verstört hatten.

»Dies war kein ersprießlich Tun, das konnte unsreiner sehen.

2305 »So rief denn unsres großen Königs Majestät den alten Zieten zu sich. »General,« sagt er zu ihm, »reit Er mir mal mit Seinen Kerlen was die Lappen stiegen zur Schlesischen Grenze, allwo ein Zuzug von Geschützen, Munition und derlei unterwegs ist. Geb Er den Gäulen die Sporen, General!«

»Sehr wohl, Majestät,« hat unser alter Zieten gesagt, und wir sind davongebrescht, als wäre der Teufel hinter uns her.

2310 »Der war's nun nicht – aber die Österreicher. Die hatten Wind gekriegt von unsrem erwarteten Zuzug und – Herr Vater, Frau Mutter, es war eine schlimme Sache. Hätt' können blutige Tränen weinen. Alles Draufgehen vergebens, alle Tapferkeit!

»Mitten in den Waldbergen, allwo die Wege sich mühsam und eng durchwinden, allwo die armen Gäule vor den schweren Kanonen nur mit Mühen vorwärtskeuchten, allwo schon dieserhalb alles ins Stocken kam, fielen sie über uns her. Waren urplötzlich von allen Seiten über uns! Waren ihrer wie Sand am Meere!

2315 »Ihre Schüsse machten die Pulverwagen in die Luft sprengen, und in der grausen Verwirrung metzelten sie nieder, was vor sie kam. Waren zumeist Rekruten, arme junge Bürschlein aus der Mark und aus Pommern. Deckten mit ihren Leibern die Wege. Sind nur wenige am Leben geblieben. Werden vieler Mütter Tränen drum geflossen sein und fließen.

2320 »Wir von der Reiterei haben nit können wehren dem Morden. Haben für unser Leben zu fechten gehabt. Sind denn auch unter steten Scharmützeln bis an die Schlesische Grenze kommen, haben müssen die Zähne aufeinanderbeißen und haben geknirschet vor Wut, daß wir haben müssen unsern großen Fritzen so im Stiche lassen, derweilen er auf seine Husaren baute.

2325 »Sind nur ganz wenige Wagen bis gen Olmütz gekommen, sagen sie. Ist unsres großen Königs Majestät die Fortuna somit entgegen gewesen. Hat er nachgegeben als der Klügere, der er ist. Sie sagen, er hat seinen Rückzug ermöglicht durch eine schlaue Kriegslist, daß er hat Seinen Kurier gesendet mit Depeschen, die dem Kommandanten von Neisse vermeldeten, daß er solle Fourage für die anrückende Armee in Bereitschaft halten. Selbigen fingen die Österreicher ab und vermeineten unsern Fritzen auf dem Rückmarsch nach Schlesien. Beeilten sich, ihm die Wege zu verlegen. Derweilen ist unsres großen Königs Majestät gen Böhmen gerückt mit seinem Heer und seinem schweren Belagerungszug von viertausend Wagen! Wie die Österreicher sich dann also genasführet sahen, sind sie ihm nach wie's Wetter. Haben ihm können nit mehr viel anhaben, dem Großen. Bei Königgrätz hier, sind wir ja nun wohl alle
2330 im Lager geborgen einstweilen. Sie sagen, es sei der glorreichste Rückzug gewesen, den man je erlebt habe. Hat was von den alten Griechen gesagt, mein Herr Rittmeister und von einem Namens Xenophon oder so was. Wer das gewesen ist, weiß ich nicht. Aber meines Herrn Rittmeisters Augen haben dabei geglüht wie die Leuchtkugeln.

2335 »Sie sagen auch, unser Herr König sei mehrmalen in Gefahr des Lebens gewesen. So soll ein Pandur aus ihn angelegt haben, derweilen er zu einer Rekognoszierung ritt. Da er solches merkte, hat er den Kerl mit den Königsaugen angeblitzt, hat seinen Krückstock gehoben und gedroht: »Will er wohl keine Betisen machen, Mann!« Da hat der Kerl erschrocken sein Gewehr sinken lassen und hat dafür ehrfürchtiglich sein Käppel gelüftet. Hurra! unser Fritze! Kein zweiter wie er!

2340 »Herr Vater, Frau Mutter, ich sende meine wärmsten Grüße. Vielleicht, daß die Fritze Viktoria wieder einmal schreiben möchte. Verlanget mich gar sehr, zu hören von daheim, denke gar viel dahin, zumeist in der Nacht, wenn alles still ist rings um mich her. Noch viel lieber wäre mir, wenn auch die Frau Mutter und die Malene einmal zur Feder greifen möchten, und mich hören lassen. Kann es dem Herrn Vater nit zumuten, dieweilen ich weiß, wie überlänget er mit Arbeit ist, auch daß die Feder just nit sein liebstes Werkzeug ist. Grüße ihn aber in Liebe und kindlicher Ehrfurcht, desgleichen die Frau Mutter.

»Malene und Fritze Viktörchen einen Brudergruß und sie sollen mein nit vergessen. Ich denke allzeit ihrer.

2345

Euer geliebter Sohn und Bruder
Jost Brömel.«

Die Frau Mutter, Malene und Fritze Viktoria an Jost Brömel.

»Mein Sohn, mein geliebtes Kind!

2350 »Dieweilen Du gerne auch von mir hören möchtest, so ergreife ich die Feder, wengleich es ein ungewohntes Tun ist für Deine alte Mutter. Sie verhoffet, Du wirst können ihre Krakelfüße lesen, denket ihr kaum die Zeit, allwo sie zuletzt geschrieben hat. Muß gewesen sein, da ihr Bruder, Dein Oheim noch lebte, der Deines großen Königs Feldprediger war und hat uns das Kind, die Fritze ins Haus gebracht. Gott segne sie!

»Aber zu Dir, mein Sohn. Dein Vater lasset Dir sagen, daß er sich baß gefreuet habe ob Deinem schönen und anschaulichen Schreiben. Er hat selbiges seinem Herrn Grafen mitgenommen und ist ganz stolz gewesen auch über dessen Lob, so als ob er selbst der Schreiber wäre. Er trägt den Brief in seiner Rocktaschen und wie ich selbige am Sonntag hab' wollen leeren, hat er mich nit bitter angebrummet, alswie er selbiges gut versteht, es aber niemalsen übel vermeinet.

2360 »Mein geliebtes Kind, ich danke Gott, daß er meinen Buben bewahret hat vor allem Übel, möge er auch fürderhin gnädiglich seine Hand halten über ihm, Amen. Wenn Du wieder berichtest, mein Sohn, schreib auch, wie es mit Hemden und Socken stehet, ob Du fein sorgsamlich damit umspringest und ob Du nit Mangel hast an irgend was. Schreib's Deiner Mutter, Jost, sie banget um ihres Buben Gesundheit, weßmaßen ein ganzes Hemde und unzerrissene Socken sein von der größten Notwendigkeit derohalben, denn ein Mann, wo sein Unterzeug nit hat im besten Stande, lasset sich auch sonsten gar leichtiglich verlottern an Seel' und Leib. Und denn taugen die Frauenzimmer auch nit besonders, wo die Sorge haben für ihn und sein Gedeihen und Deine Mutter möcht' tun ihre Pflicht und Schuldigkeit an ihrem Fleisch und Blut. Also die Socken, Bub, und die Hemden nit vergessen! Meine Krakelfüße sind um etliches zu groß geraten. Die Malene behauptet, wenn ich nit aufhöre, bleibe ihr kein Platz nit mehr für ihr Schreiben. So bescheide ich mich.

2370 »Mein Bub, sei nit tollkühn mit Deinem Gaul. Mußt ja nit gerade immer vorn dran sein, gelt? Denk an Deine Mutter und ihr banges Herze daheim. Der Herr behüte Dich!

Deine alte Mutter.«

»Und grüß mir auch Deinen Herrn Rittmeister, der so gut ist, wie Du sagst, er soll fein gut auf Dich Obacht geben.«

»Lieber Bruder!

2375 »Jetzo will ich Dir schreiben, weil daß Du doch auch gern einiges von mir hören willst. Unsre Kuh hat gekalbet, ein gar stattlich Kälblein. Und die Muttersau hat sieben Ferkel, weßmaßen du ermessen kannst, daß meine Zeit nit etwan untätig verstreicht. Auch heißt es sich tummeln von wegen daß die Ernten bald einsetzen wird und noch etliches zuvor zu beschicken bleibet, als wie der Flickkorb und die neuen Socken für Dich, von denen die Frau Mutter nit genug kann haben. Auch haben wir müssen ein ganz Stück Hemdentuch verschneiden, aus daß der Herr Sohn nit sollten Mangel leiden. Selbiges soll aber ein Geheimnis sein, ich bitte drum, sich nit etwan zu verplappern.

2380 »Auf die Scheune hat der Herr Vater müssen ein neues Dach richten lassen, weil daß das alte es nimmer hat wollen tun. Der Herr Vater hat ein Erkleckliches drum geseufzet in sotanen bösen Zeiten, ist ihm aber nichts andres übrigblieben. Eine neue Kuh haben wir desgleichen eingestellt, da die rote Liese bald abgängig sein wird. Ist ein schön Tier, falb mit einer Blesse auf der Stirn. Schmeißet auch kein bißchen beim Melken, ist sanft wie ein Lamm.

2385 »Eine neue Art, Brot zu backen hat mir auch die Frau Nachbarin verraten. Ist eine gar köstliche Art, mundet uns allen vorzüglich. Muß beim Einkneten immer gedenken, wie voll Lust ich es erst für den Jost tun werde, wenn er nur erst wieder heil und ganz daheim ist.

»Jost, mein Bruder Jost, warum hat es Dich so hinaustreiben müssen? Könnten so friedlich und in Freuen zusammen hausen, und die Frau Mutter brauchte nit so viel zu bangen und zu weinen, denn das tut sie, Jost, und vermeinet, keiner sähe es. Ich sehe es aber doch.

2390 Deine Schwester Malene.«

»Haben mir nur noch ein gar winzig Ecklein von dem Papier übriggelassen, die zwei. Wo aber allemal zuletzt das Beste kommt – he, Jost? – so will ich weiter nit maulen, sondern schreiben.

2395 »Hurra! Jost, muß das fein gewesen sein, wie die Pulverwagen prasselten und aufflogen und ihr draus wie's Wetter auf die Österreicher. Wenn ihr denen Feinden auch nit habt können was am Zeug flicken, hurra! ihr habt doch dürfen dreinhauen.

»Möcht' auch sein, dort, wo die Kugeln sausen, wo die Hiebe krachen, wo die Bomben platzen und die Kanonen brüllen. Dort lebt man. Hier ißt und trinkt und schläft man nur.

»Ich hab' Sehnsucht, Sehnsucht, aber nicht nach Dir, dummer Jost, bild' Dir nur das nicht ein – nach der Welt, nach dem Lärm draußen – nach dem Leben!

2400 »Grüß mir meinen König! Und schreib bald wieder. Deine Briefe sind für mich wie der Ostwind, der in Mittagsstille fährt.

»Feldlazarett in der Nähe von Zorndorf, 30. August 1758.

»Herr Vater, Frau Mutter, Schwester Malene und Fritze Viktoria!

»Daß sich die Frau Mutter nit etwan banget um mich, wenn sie obiges lieset. Ich sitze hier von wegen meinem Herrn Rittmeister, der ein Weniges was abgekriegt hat in der großen Schlacht gegen die Herren Russen. Ist aber schon
2410 wieder auf dem besten Wege. Wäre auch ein großer Jammer gewesen um das frische, junge Blut. Die Schramme an der Stirn will aber allbereits wieder heilen. War ein Gottesglück, daß ich so dicht dahinter war und den Kerl, den Kosaken, just unter dem Arm kitzeln konnt', da er seinen Degen gegen meinen Herrn Rittmeister zückte. Ist gefallen wie ein Baum, der Deubelskerl.

»Aber ja nun hübsch der Reihe nach, Jost Brömel, hab' denen daheim gar viel zu berichten. Kommt diemalen das
2415 Fritze Viktörchen auf ihre Rechnung, denn es war eine große, wilde, blutige Schlacht, die bei Zorndorf. Aber entsetze sich die Frau Mutter nur nicht allzusehr, siehet ja, ihr Bub kann annoch schreiben.

»Muß aber zuvörderst von Cüstrin berichten, der armen Stadt, und wie die Russenhorden alldorten gehauset haben. Ist
2420 blieben kein Stein auf dem andern, also haben die Kanonen gefeget, und stehet kein Dach mehr über einem Haus, ragen die Mauern geschwärzet gen Himmel, denn allwo die Kugeln etwan etwas unverstöret gelassen hätten, da haben die Flammen das ihre getan. Ist ein Anblick gewesen, daß man hätt' können blutige Tränen weinen.

»Ist meines Herrn Königs Antlitz auch des Kummers voll gewesen, da er solches hat müssen sehen.

»Sind ihm die armen, verängsteten Menschen zu Füßen gefallen und haben ihm ihr Leid geklaget. Haben geseufzet und gestöhnet.

»Hat mein Herr König gesagt und ist ein Erbarmen in seiner Stimme gewesen, als wie unsres Herrgotts selber.
2425 »Kinder,« hat er gesagt, »hab' nit können früher kommen, sonst hätt' euch das Unheil nit betroffen. Aber haltet den Nacken steif, habet fein Geduld, ich will euch allens wieder ausbauen.« So etwan soll mein Herr König gesagt haben. Selbsten hab' ich es nit gehöret, aber sie sagen so, die's gehöret haben.

»War ein Heldenstücklein von den Herren Russen, die wehrlose Stadt in Brand zu schießen, derweilen die
2430 Festungswerke unzerstört blieben. Dort hat ein braver Mann gesessen, hat dem Russen sagen lassen, wie er ihn zur Übergabe aufforderte: »Nit bis zum letzten Schuß und letzten Mann!«

»Meines Herrn Königs Majestät hat es ihm aber heimgezahlt, dem Russengeneral, dem Fermor. Hat lassen auf die
Russenschanzungen bei Lüstrin Feuer abgeben, so daß sich die Herren Russen eines Angriffs von dieser Seite versahen und derweilen lasset unser Heldenkönig, da die Nacht will hereindämmern, uns in aller Stille aufbrechen und über die Oder rücken, denen Feinden ein Schnipplein zu schlagen.

2435 »Da wir im Aufbruch waren, ritt er unsre Reihen entlang. »Kinder, wollet ihr mit?« So fragte er und seine Augen blitzten.

»Das taten die Unsern denn desgleichen, da wir ein jubelndes »Ja« antworteten.

»Rief einer: »Wofern wir nur ersten die russischen Beutepferde hätten, Majestät, schätz' wohl, sollt' dann noch flinker gehen.«

2440 »»Holen wir uns, mein Sohn, nur Geduld!« So unser Heldenkönig.

»Und unser Jubel war ohn Maßen.

»Und dann rücketen wir unaufhaltsam vor. Waren unsrer etwan 32 000 Mann gegen die 52 000 Russen. Zageten aber nit einen Hahnenschrei lang.

2445 »War es denn auch andern Morgens um neune etwan so weit. Standen denen Herren Russen gegenüber. Hatten sich in einem riesigen länglich viereckigen Klumpen aufgestellt, Troß und Reiterei in der Mitten. Waren gar bedrohlich anzuschauen. Bangeten unser großer Fritze und wir aber kein bißchen.

2450 »Drauflos wie's Wetter gegen die rechte Seite des Feindes. Unsre braven Kanonen taten auch das ihre wacker. Ganze Reihen der dichtgedrängten Feinde mäheten sie dahin. Da kam eine große Verwirrung über diese. Die Troßpferde im Innern des Vierecks brachen aus, auch die von der Reiterei waren kaum zu halten. Nun stießen unsre Schützen vor, aber in dünnen Reihen. Es gelang denen Feinden mit einem Geheul als wie von wilden Bestien: »Ara! Ara!« durchzubrechen.

2455 »Nun aber unsre Reiterei unter dem tapfren Seydlitz vor! Brescheten daher als wie die Deubel, warfen nieder, was ihnen vor die Hufen kam, und was nicht niedergeritten war, dem fuhr die Klinge über den Schädel. Haben vieler Mütter Söhne müssen ins Gras beißen. Ist ein Metzeln gewesen, als wie sich's keiner einzubilden vermag, denn allwo einer am Boden lag, stunden sechs andre für ihn da. Mußten über Wälle von Leibern weg und ist ein Anblick gewesen, der manches Mannes Herz hat beben machen in Grauen und Erbarmen.

»Da war's, allwo ich meinem Herrn Rittmeister konnte zu Hilfe kommen. Macht ein größeres Aufhebens davon, als wie die Sache wert ist, sagt, der Jost Brömel habe ihm das Leben gerettet und er wolle dessen allzeit eingedenk sein.

2460 »Gab noch viel Hin und Her in der Schlacht. Hab' berichten hören, daß von denen Russen seien über die eignen Bagagewagen kommen. Haben denen Branntweinfässern den Boden ausgeschlagen und haben sich besoffen mitten im Kampf als wie die Schweine; haben die Herren Offiziers, die solches wollten wehren, bedrohet, also daß sie mußten flüchten vor der eignen Mannschaft. Frag' den Herrn Vater, ob solches Feinde seien, vor denen ein Preußenherz müsse zagen.

2465 »Aber gefochten haben sie wie die Bestien, muß ihnen der Neid lassen. Standen immer neue Scharen auf, und war ein Getümmel und Gedränge zuletzt, daß man hat nit vermögen Freund und Feind zu unterscheiden. Haben sich ineinander verbissen, als wie die wilden Tiere.

2470 »Soll unsres Herrn Königs Majestät selbst in Gefahr des Lebens gewesen sein. Sollen von denen Pagen, allwo immer müssen um ihn sein, viele gefangen, verwundet und getötet worden sein. War ein Staub und ein Pulverdampf, daß unsre Gesichter geschwärzet waren, als wie der Teufel Gesichter. War selbst unsres Herrn Königs Majestät nur an der Stimme zu erkennen.

»Ja, war ein heißer Tag, der von Zorndorf, wird allen denken, die ihn heil haben überleben können.

2475 »Haben gar viel Bravour bewiesen, die Herren Russen. Haben sich noch zweimalen gesammelt und zur Wehr gesetzt, in der Nacht und am anderen Morgen. War aber verlorene Mühe, haben sie geworfen, daß sie dann zuletzt das Aufstehen haben vergessen. Sie sagen, nur unsre bessere Kriegszucht habe uns den Sieg gebracht. Hurra, unser Fritze! Ich sterbe für meinen Helden, wenn es muß sein.

»Bange sich die Krau Mutter aber einstweilen nit, annoch sitzt ihr Bub hier im Lazarette und schreibet am Bette seines Herrn Rittmeisters.

»Für den hab' ich auch müssen in die Heimat berichten, dieweil er einen Stich in den rechten Arm hat abgekriegt zugleich mit der Schramme auf der Stirn.

2480 »Ist von polnischer Herkunft, heißet Jaroslav von Rosowsky. Leben ihm nur noch Mutter und Schwester, derweilen der Vater gestorben ist, verunglücktet auf der Jagd vor dreien Jahren. Ist mein Herr Rittmeister Erbe von einem großen Rittergut, das bislang die Frau Mutter verwaltet, bis daß ihm des Krieges Läufte gestatten, seinen Abschied zu nehmen, diemal er den großen König nit will verlassen, ehedenn der Streit ist ausgefochten um die Schlesischen Lande. Dünkete ihn sonsten als wie eine Fahnenflucht, sagt mein Herr Rittmeister und ich kann das gut verstehen.
2485 Wollt' jetzt auch nit mein Gewehr an die Wand hängen, ehevor wir Viktoria schießen dürfen. Hurra!

»Leben der Herr Vater und die Frau Mutter wohl, behüte der Herr in seiner Gnade dero werte Gesundheit, als wie ich dasselbige denen zwei Jungfer Schwestern wünsche. Und vergesset mein nit!

Euer Sohn und Bruder
Jost Brömel.«

2490

Fritze Viktoria Mollwitz an Jost Brömel.

»Lissa, im September 1758.

»Lieber Goliath und Bruder!

2495 »Soll Dir vermelden, daß Dein Brief uns alle sehr gefreuet und interessieret hat. Haben ihn dürfen nur zweenmalen lesen, wo er dann in des Herrn Vaters Taschen verschwunden ist, von allwo er nit wieder aufzutauchen pfeget. Die Frau Mutter hat ein Weniges geweinet, sind aber Freudentränen gewesen, daß ein gütiger Gott ihr den Buben hat bewahret und daß selbiger Bub gar so ein braves, tapfres Blut ist.

»Bin desgleichen stolz auf den Goliath, hat feine Sachen brav gemacht, daß er selbigen Russen nit hat lassen seinen Herrn Rittmeister totstechen. Wär' jammerschade gewesen um den netten Menschen.

2500 »Hurra! Jost, muß das eine Schlacht gewesen sein! Hätt' mögen mitten drinnen stecken, wo die Kugeln am dichtesten fliegen. Das ist doch Leben!

»Aber wenn ich bedenk', daß ich müßt' sehen Blut fließen und Menschengenossen brechen, daß ich müßt' Todesschreie hören und Stöhnen der Wunden, da ist mir doch unser kleiner stiller Winkel lieber, allwo nit Tod ist und Not.

2505 »Dieweilen ist auch unser Winkel gar nit so still, als wie er es zu sein pfeleget. Vermein' mit dem Winkel dermalen des Goliath Elternhaus, was sonsten ein gar stattlich Haus ist. Hab' nur so die Redensart gebrauchet, façon de parler, nennet es der Welsche.

2510 »Nun will der Goliath wohl wissen, was sich darinnen begibt, das ihm die gewohnte Ruhe verstöret. Ist nit gar viel mehr, als daß ein fremder Mann hat ausfunden, wie wohl sich darinnen lasset hausen und schmausen an der Frau Mutter Tisch. Nit daß er viel Lärm machete, ist das nit in seiner Art, heißet dazu auch Leisetritt, was ihm gar wohl anstehet, dieweil er ein gar höflicher, wohlerzogener, bescheidener Mensch ist, der der Frau Mutter ganzes Herze gewonnen hat. Ist lang und schmal, hat ein Gesicht wie Milch und Blut und Veilchenaugen als wie eine Maid. Hat eine weiche, leise Stimme und will ihm der Flaum eben sprossen, ist aber so blond, daß man ihn kaum siehet, was ihm einer Jungfer Ansehen verleihet.

2515 »Schilt mich die Frau Mutter, wenn ich solches sage, ist ihr der Leisetritt gar lieb worden. Rühmet, daß dessen Frau Mutter sich nit müsse versehen, daß ihr der Sohn unter die Soldaten laufe, allwo ihm die Kugeln die graden Glieder verstümmeln möchten, dieweilen die Mutter es sich habe mit Sorge und Müh' angelegen sein lassen, ihn zu einem gesunden Menschen heranzuziehen, was niemalen ohne viel Fleiß und Not und manch schlaflosen Nächten sei zuwege zu bringen.

2520 »Sage ich, Tapferkeit sei des Mannes führnehmste Tugend, sagt sie: Papperlapapp und ich sei ein Kücken, das die Nase noch nicht habe über den Zaun gestreckt und rede wie ein solches, weißmaßen ich nit solle reden, was ich nit verstehe. Wohingegen ich die Schultern zücke und die Nase rümpfe. Aber nit, daß es die Frau Mutter könne sehen, Hab' sie allzu lieb dafür.

»Die Malene sagt nichts – ist ja immer die Beste gewesen von uns. Hab' noch nit können herausfinden, wie ihr der Leisetritt gefällt. Hat eben alle Menschen lieb, die Malene, und vermeinet ihnen das Beste.

2525 »Wieso der Leisetritt ist in unser Haus kommen, will der Goliath nun wissen?

»Ist ein Kandidat der Philologie aus Breslau und hilft hier Schule halten und denen bitterbösen Buben Mores lehren, dieweilen der alte Lehrer ist mit Tod abgangen und der neue noch nit ist ernennet und aufzogen.

2530 »Hat er sich an den Herrn Vater gewendet mit einer Bitten, hab' vergessen, was es ist gewesen. Hat ihn der Herr Vater ins Haus beschieden und hat er so den Weg funden, auch den Weg zu der Frau Mutter Herzen. Wandelt selbigen Weg nun des Tags mindestens einmalen und freuet sich auch der Herr Vater, wenn er den Leisetritt siehet.

»Hab' dem Goliath nichts weiter zu vermelden. Gehet alles seinen Gang, als wie es ihn ist gungen, ehe denn die Welt geschaffen war. Wir essen, trinken und schlafen. Daß wir daneben auch arbeiten, brauch' ich dem Goliath nit weiter zu vermelden, sintemalen er die Frau Mutter kennet und ihre Art.

»Stricken diemalen immer noch Socken – Riesensocken, Goliath!

2535 »Hab' ein Bündel Grüße aufgepacket von allen Seiten, daß ich vermeine, schier darunter zu ersticken. Nehm sie mir der Goliath fein ab, beseh' er sich, von wem sie sind. Sind auch welche drunter und nit die schlechtesten von der

Fritze Viktoria.«

Jost Brömel an Fritze Viktoria Mollwitz.

2540

»In der Nähe von Dresden, Sept. 1758.

»Liebste Jungfer Fritze Viktörchen!

2545 »Dank' Ihr von Herzen für den schönen Brief und möchte Euch alle vermahren, was Weibsen sind unter des Herrn Vaters Dach, nit zu vergessen, daß des Königs von Preußen Majestät Husar Jost Brömel hat älteres Recht an die Liebe und Fürsorge derer daheim als der lange blonde Mensch und Leisetritt, so da schnüffeliret und scharmuziret, allwo er nit ist berufen, also zu tun. Selbiges zur Kenntnis aller, denen es zu wissen nottut. Auch der Frau Mutter, auch der Jungfer Mollwitz und diesereinen erst recht. Ist so ein Flederwisch und Leichtfuß schon von wegen körperlicher Anlagen, daß man ihr baß muß zu Gemüte führen, als daß die Treuen ist der Frauen Krone. Amen. Wenn denen daheim überhauptens noch ist darum zu tun, zu wissen, allwo das Geschick des Krieges den Sohn und Bruder hin verschläget, so vermeldet er, daß der Zieten mit seinen Husaren, darunter auch dem Jost Brömel, hat müssen den Laudon im Schach halten, was er hat besorget, wo dann unsres großen Königs Majestät ist selbsten auf dem Plan erschienen, hat all die Seinen herangezogen und um sich versammelt und harren wir nun hier vor Dresden, ob es denen Herren Österreichern unter dem Daun gefallen wolle, sich uns zu einer Schlacht zu stellen. Besorgen aber, daß

dem die Lust sei ausgegangen. Hat sich gar fürsichtig und festiglich verschanzet in einem Lager, allwo er sich einnistet, als ob er wolle den ganzen Winter – –«

2555

Fortsetzung dieses Briefes durch den Rittmeister Jaroslav von Rosowsky.

»Im Lager bei Bautzen, 16. Oktober 1758.

»Ich lege den angefangenen Zettel meines treuen Jost bei, auf daß die Seinen daheim sehen mögen, wie er ihrer allzeit in Liebe denket.

2560 »Auch jetzt, da er hier im Lazarette und im Fieber lieget und ist kein Gedanke, daß er wird können schreiben vor den nächsten Wochen.

»Nun möchten sich aber die Seinen nicht ängstigen, so hat er mir ans Herze geleet zu sagen, vor allen nicht seine Frau Mutter, welcher Botschaft ich dieselbige Bitte beifüge. Nämlich ist gar kein Grund zur Sorge vorhanden. Der Jost ist ein Prachtkerl, der solch einen kleinen Aderlaß am Arm, wie ihm den die Kugel hat geschaffen, mit Lachen
2565 absolviert. Auch ist die Kugel entfernt und der Arm wird seine volle Bewegungsfähigkeit behalten, sagt der Medikus.

»Ich will aber nun an meines treuen Jost Stelle ein Weniges berichten, wie er in solche Lage kommen ist. Er hat desgleichen selbiges Mal, wo er mich aus dem Feind herausgehauen hat, am Tag von Zorndorf, mit Gefahr seines Lebens, hat er desgleichen an die Meinen daheim für mich berichtet und es sich keiner Mühe verdrießen lasten. Was
2570 ich ihm nie genug werd' danken können und sollten er und ich gleich hundert Jahre leben, was nicht zu erhoffen wäre.

»Also: wie der Jost schon berichtete, hatten die Österreicher ein festes Lager bezogen und waren nicht herauszulocken. Da beschloß unsres großen Königs Majestät, dasselbe zu tun, und zwar bei Hochkirch, just unterhalb des Lagers der Herren Feinde.

»War ein gewagtes Stücklein, aber unsres glorreichen Königs Majestät fürchtet sich vor keinem Wagnis irgend
2575 welcher Art. Und seine Kerle, Grenadiers und Husars, desselbigen mit.

»Haben es aber diemalen dennoch schwer müssen büßen. Es hat dem Daun der Böse eingegeben, daß er uns sollte überfallen bei der Nacht. War in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober, da wir just sollten andern Tags das Lager aufbrechen, weil unser großer König alle Hoffnung aufgegeben hatte, den Feind vorzulocken aus seinem Verschlupf. In selbiger Nacht also, des Morgens so gegen den ersten Hahnenschrei, da fielen sie über uns her wie die Teufel, von
2580 vorn, von hinten, von überall. War ein gar blutiges Erwachen für unsre Tapferen. Hab' welche fechten sehen im Hemde, mit bloßen Füßen, aber Gewehre und Säbel hielten sie fest. Sind Wunder an Tapferkeit geschehen, haben aber den Feind nicht werfen können, der in Scharen über uns herfiel, als sei die Hölle losgelassen. Haben unsre eignen Kanonen genommen und gegen uns gerichtet, unsre Leute sind drauflos wie Löwen und Tiger, hat nichts genutzt. Man könnte blutige Tränen weinen, wenn man bedenket, daß solche Heldenhaftigkeit ist umsonsten gewesen. Auf
2585 dem Kirchhof bei Hochkirch haben sich die Unsern am längsten gehalten, Helden jedeiner. war ein Major von Lange, der sie befahlte, alle starben den Heldentod, hatten alle Kugeln verschossen und wehrten sich zuletzt mit Kolben und Bajonett. Umsonst!

»Feldmarschall Keith ist gefallen, der Prinz Franz von Braunschweig desgleichen, der Dessauer ist tödlich getroffen – haben teuer zahlen müssen. Teuer zahlen.

2590 »Aber unsres großen glorreichen einzigen Königs Majestät zaget nicht.

»»Wo sind eure Kanonen, Kanoniers?« so hat er denen zugerufen, da die Truppen, oder was von ihnen geblieben war, dann an ihm vorüberzogen.

»»Hat sie der Teufel zur Nachtzeit geholet, Majestät!« So antworteten die Braven.

»»Jagen wir sie ihm bei Tage wieder ab, was Kanoniers?«

2595 »»Ist recht, Majestät! Mitsamt den Zinsen! Hurra! Hurra! Hurra!« Es war ein Jubel sondergleichen.

»Da lachte der König und seine Augen blitzten: »Muß auch dabei sein, Kinder!« Das Hurra nahm kein Ende.

»Und so wenig unser großer Held sich unterkriegen lasset, so wenig tun es die, so die Ehre haben unter seinen Fahnen zu dienen.

»Nun soll aber vom Jost berichtet werden, wonach die Seinen gewißlich sich schon sehnen. Wollt' nur zuerst einen
2600 Überblick geben über das Große und Ganze. Denke, es sollte von Interesse sein.

»Der Jost war mitten drunter im Getümmel und der Tapfersten einer. Hat ihn just die Kugel ereilet, da er ein Trüpplein von denen österreichischen Teufeln hat in die Enge getrieben und wollt' ihnen den Garaus machen. Ich kam

eben recht, ihm die treue Hilfe heimzuzahlen, die er mir bei Zorndorf hat geleistet. Sind demnach jetzo quitt. Werd ihn
betreuen, als ob er mein eigener Bruder sei, ich verspreche dieses feierlichst. Möchten sich die Seinen dieserhalb keiner
2605 Sorge hingeben. Mein Ehrenwort darauf!

»Und lasset er nochmalen grüßen und sagen, daß er sich schon viel besser fühle, als wie am ersten Tag, und daß die
Frau Mutter nicht solle bangen, Unkraut vergehe nicht. Er wolle selbst schreiben, sowie er die Feder wieder könne
menagieren, da es der rechte Arm ist, den sich die Kugel hat ersehen, was ich hätt' sollen gleich zum Beginn
vermelden.

2610

Empfehle mich.
Dero ergebenster

Jaroslav von Rosowsky, Rittmeister bei den Zieten-Husaren.«

Frau Brigitte Brömel an ihren Sohn.

2615

»Mein geliebtes Kind!

»So ist es denn gekommen, wie Deine arme Mutter es hat kommen sehen. Sie haben mir meinen Buben zuschanden
geschossen! Ich weine der Tränen ein ganzes Meer und Muttertränen fließen salzen. Mein Kind, mein Bub, komm
heim! Komm heim zu Deiner armen Mutter! Sie hat nit Ruhe noch Rast, bis sie ihren Buben wieder unter ihrem
Dache weiß, und wenn sie ihm die graden Glieder krumm geschossen haben. Laß die Großen ihre Händel selbst
2620 ausfechten. Was kümmert Dich, wer Herr sei in Schlesischen Landen, ob die Maria Theresia oder Deines großen
Königs Majestät, wie Du ihn nennest. Mir ist er hinfüro der, wo mir hat meinen Buben zuschanden schießen lassen,
was ich kein bißchen groß und glorreich finden kann. Weshalb lassen die Menschen einander nit in Ruhe? Wär' ein
Paradies auf Erden und wohl allzu schön für unsereinen.

»Der Herr Vater lasset grüßen. Gehabet sich nit so verzweifelt als wie Deine Mutter – wofür er ein Mannsbild ist –
2625 kann aber sehen, wie er sich sorget um seinen lieben Sohn.

»Komm heim, Bub!
Zu Deiner Mutter Brigitte Brömel.«

»Herzlieber, armer Jost!

»Muß Dir desgleichen ein Wörtlein sagen, gleichwohl die Tränen mich schier blenden. Kann mir meinen Bruder Jost
2630 gar nit vorstellen alswie einen kranken Menschen, der nit könne herumlaufen und tun, was er möge. Weine des Tags
und weine des Nachts, wengleich der Herr Kandidate mich will vertrösten, daß des Herrn Rittmeisters Brief doch das
Beste lasse verhoffen. Hat eben keinen Bruder nit, der Herr Kandidate und weiß drum nit, wie einer Schwester möge
zumute sein, die wo ihren Bruder liebet, als wie ich Dich liebe, Du mein guter Jost. Die Frau Mutter dauert mich
ohnmaßen. Gehet mit Weinen zu Bette und erstehet desgleichen mit Weinen. Wie auch der Herr Vater wehren möge.
2635 Und hat selbst eine graue Haarsträhne mehr gekrieget, der Herr Vater, und lasset seine Pfeife verkühlen, mehr als es
sonsten der Brauch war.

»Nur die Fritze Viktoria hält den Kopf oben und hat helle Augen. Das macht, weil sie eben doch nit ist von unserm
Fleisch und Blut, so lieb sie ist und so lieb wir sie haben mögen. Sie saget, sei aus des Herrn Rittmeisters Brief zu
ersehen, daß gar kein Zweifel und Sorge brauche um Dich zu sein und daß wir müßten auf des Herrn Rittmeisters
2640 Wort trauen, weil er ein Ehren- und Edelmann sei, und daß er es wahrlich nit habe um uns verdienet, daß wir sein
Wort bemäkeln und ihm nit Glauben schenken. Und sie saget, so ein Goliath wie Du vermöge einen Puff zu vertragen
und sei nit Ursach, Deinetwegen den Kopf zu hängen, geschweige denn sich krank zu machen mit Grämen und
Weinen. Und dabei blitzen ihre Augen und ihre Wangen glühen.

»Gibet ihr der Herr Vater recht und saget, sie solle dem Herrn Rittmeister gebührendlich danken, dieweil sie doch am
2645 ehesten mit der Feder Bescheid wisse, was sie auch versprochen hat zu tun.

Deine tieftrauernde Schwester
Magdalena Brömel.«

Fritze Viktoria Mollwitz an den Rittmeister Jaroslav v. Rosowsky.

2650

»Lissa, im Oktober 1758.

»Hochmögender und sehr geehrter Herr Rittmeister!

»Der Herr Vater und die Frau Mutter lassen Dero Gnaden gebührendlich danken, daß Dero Gnaden die Güte hatten
uns von des Jost Brömel Befinden güstigst Bericht zu geben. Auch des Jost wirkliche Schwester Magdalena und ich,

seine Ziehschwester, schließen uns diesem Danke desgleichen an. Wir verhoffen, als wie es uns auch Dero Gnaden
2655 Versicherung in Aussicht stellet, daß sich der Jost, unser Sohn und Bruder, ehestens von seiner Verwundung wird
erholet haben und sein, als wie er gewesen ist, da er uns verlassen hat, gesund und munter.

»Dasselbige verhoffen wir auch von Dero Gnaden, seinem Herrn Rittmeister, dem wir zu lebenslangem Danke uns
verpflichtet fühlen. Möge ihm ein guter Gott verlohnen, was er an des Herrn Vaters und der Frau Mutter Buben tut. So
soll ich es von denen beiden bestellen, was ich hiemit gebührendlich tue.

2660

Dero Gnaden gehorsamste Dienerin
Fritze Viktoria Mollwitz.«

»Und sollten der Herr Rittmeister nur gütigst Obacht haben, daß der Bub, der Goliath, keine Dummheiten nit mache,
lässet die Frau Mutter noch recht herzlich bitten, seien ein gar leichtsinniges Blut, der Jost natürlich.

»Und möcht' ich, Fritze Viktoria Mollwitz, dem Herrn Rittmeister noch zu vielen Malen danken für die großartig
2665 wundervolle Beschreibung des nächtlichen Überfalls der Herren Österreicher bei Hochkirch. Hab' blutige Tränen
vergossen ob des Mißgeschickes, das meinen Heldenkönig hat betroffen. Aber er wird es denen Herren Feinden schon
ausweisen, ist ihnen noch nie nichts schuldig blieben. Wieso ich einen besonderen Anteil darf haben an meinem
großen König, mag Dero Gnaden der Jost berichten.

»Laß ihn auch schön grüßen!

2670

Nochmals Fritze Viktoria.«

Jost Brömel an die Seinen.

»Glogau, im Oktober 1758.

»Herr Vater, Frau Mutter und Ihr, meine geliebten Schwestern!

2675 »Da ist der alte Jost wieder, die Frau Mutter kann anjetzo wieder hell aus den Augen sehen. Unkraut vergehet nit.
Aber ich danke für alle Liebe, so aus allen denen Worten gesprochen hat, hab' sie in meinem Herzensschränklein
eingezeichnet, allwo sie dauern werden bis zum letzten Tage.

»Ist mein Arm wohl annoch ein bissel steif, was man aus meinen Krakelfüßen ersehen kann, aber versichert mich der
Herr Medikus, daß selbiges werde weichen, wofern ich noch ein Weniges Ruhe gebe und nit erzwingen allzu früh
2680 wieder auszurücken ins Feld. Hab' mich denn auch gefüget, was der Herr Vater und die Frau Mutter daraus ersieht,
daß ich bin hier in guter Hut, dieweil unser Heldenkönig mit dem Heere ist nach Schlesien gerücket, allwo er Neisse
will zu Hilfe eilen, das der Feind hart bedrängt. Hat aber vorher für seine Verwundeten Sorge getragen, unser Vater
und Held, hat sie hierher nach Glogau verbringen lassen. Siehet nun die Frau Mutter, wie vernünftig ihr Bub ist? Wär'
wundersgern mit ausgezogen ins liebe Schlesische Land und sitzet stattdessen hier fest, wohl auch im Schlesischen,
2685 aber untätig und so gut als wie gefangen.

»Muß nun noch ein Weniges berichten, wie mein Rittmeister hat für mich Sorge getragen, als wie eine Mutter für ihr
Kindlein. Kann ihm nimmer des Dankes genug wissen dafür. Wird auch die Frau Mutter selbiges in einem feinen
Herzen bewahren, des bin ich gewiß. Und kann der Herr Vater seine Pfeifen nun wieder in Ruhe schmauchen, wofür
ich dem Himmelsherrn auf den Knien danke, nit etwan für das Rauchen, sondern für die große Liebe und Fürsorge,
2690 die aus des Herrn Vaters Tun wird kund. Danke ich ihm dafür aus Herzensgrund. Will ihm auch ehestens in allem zu
Willen fein, wenn ich erst wieder daheim werd' einrücken dürfen, ist doch nirgendwo so viel Liebe für ein Kind, als
wie in der Eltern Herzen. Und ist nirgendwo so traulich und geruhsam als wie daheim.

»Muß aber der Jungfer Fritze Viktoria Mollwitz noch ein Weniges berichten, was sie wird ganz absonderlich
interessieren.

2695 »Hat nämlich mein Rittmeister, da er einmal beim Verbinden des Arms zugegen gewesen ist, den Ring gesehen, den
mir mein liebes Fritze Viktörchen hat mit ins Feld geben als Schutz und Hilfe. Hab' ihn niemals von dem Ort
gelassen, allwo sie ihn mir selber hat geborgen. Glaub' auch daran, als wie ans Evangelium, daß er die Feindeskugel
hat gelenket, daß sie mir nit hat können meinen Arm zerschmettern, sondern ihn nur hat gestreifet. Werd' es Dir nie
vergessen, mein geliebtes Fritze Viktörchen!

2700 »Aber nun seh' ich Dich die Leuchtkugeln rollen und die Stirne kraus ziehen:

»»Lahmer Goliath, kannst nit ein bissel flinker zu machen?»

»Ein klein bissel Geduld, Fritze Viktörchen!

»Also, wie mein Herr Rittmeister den Ring siehet, fasset er danach und schießet ihm eine Blutwelle ins Gesicht:

›Woher stammt dieser Ring, Mann?‹

2705 »Ich berichte denn und erzähle, wie ihn mir unser Fritze Viktörchen habe mitgeben in ihrer Schwestergüte als Schutz und Amulett. Von deren Abenteuern und Herkunft hatte ich dermalen schon berichtet, wo sie hat den Brief an meinen Rittmeister geschrieben.

»Er hat den Ring sich lange besehen, hat ihn hin und her gewendet und wieder besehen, aber gesagt hat er nichts weiter. Hat ihn mir dann auch wieder stumm zurückgeben.

2710 »›Verwahr' Er ihn wohl, Jost. Hat ihm einmal Glück gebracht, wird es auch fürderhin tun. Gehet nichts über einer reinen Frauen Liebe, Mann!‹

»Womit er wohl die Frau Mutter wird gemeinet haben, denn – – – –

2715 »Habet mir ja von der Frau Mutter neuem Herzenssohn kein Sterbenswörtlein weiter vermeldet. Gehet der Leisetritt noch aus und ein unter des Herrn Vaters Dach? Strecket er annoch die Füße unter der Frau Mutter Tisch? Und hat er desgleichen noch Quartier in deren Herzen? Besorg', mög' selbiges blockieret finden, wenn erst der Jost wiederum Einzug hält. He?

2720 »Sind lange Stunden hier im Lazarette. Hat jegliche sechshundert Minuten anstatt deren sechzig, als wie uns der Schulmeister hat eingebläuet. Scheinet auch die Sonnen nur halb so hell in Glogau als anderwärts, insonderheit im Feldquartier, unter den Augen meines Herrn Königs. Daß ich wiederum dürft' mitreiten, mitkämpfen. Mein einziger Trost in meiner Ungeduld ist der, daß es der Winterzeit zugehet, allwo das Kriegshandwerk must ruhen von ihm selbst.

»Nehme der Herr Vater, die Frau Mutter meine herzallerbesten Grüße. Sind auch welche drunter für denen zwei Jungfern Schwestern.

Euer geliebter Sohn und Bruder
Jost Brömel.«

2725

Frau Brigitte Brömel an ihren Sohn.

»Lissa, im Dezember 1758.

»Mein Bub, mein geliebtes Kind!

2730 »Mußt nit meinen, weil ich heut erst schreibe und Wochen dahingegangen sind, seit uns Dein lieber Brief hat vermeldet, wie Du wieder so viel besser seiest und uns Dein Schreiben hat gezeigt, daß sie Dir Deinen lieben Arm doch nit haben nehmen können, die mörderlichen Kugeln, muß nit vermeinen, Bub, daß Deine Mutter nit habe Dein gedenket in jeder Stunde des Tages und der Nacht.

2735 »Sind aber gewesen gar arbeitsame Wochen mit Schweineschlachten, Wäschefest, Lichterziehen und derlei, daß Deine Mutter hat müssen alle ihre Gedanken zusammenhalten, wenn sie hat wollen ihre Pflicht tun, als wie es sich gebühret. Wozu noch sind hinzukommen die Vorbereitungen für den Heiligen Christ. Denn wenngleich wir wollen fein stille tun, als wie es Leuten ziemet, die ihren einzigen Sohn müssen haben da draußen, wo die mörderlichen Kugeln fliegen, und als wie es sotane Kriegsläufte von selbst mit sich bringen, so will dennoch das geringste auch beschicket sein, mein Sohn.

2740 »Derohalben kommet mein Dank- und Jauchzbrief für meines Buben glücklichste Bewahrung für dem Schlimmsten erst heute. Ist mir die Feder auch ein fremd Werkzeug, dem ich nit sonderlich bin zugetan. Tuet aber meiner Liebe zu meinem Kind keinen Abbruch nit.

2745 »Was redest Du, mein Bub, von dem Leisetritt? Höret sich an als wie Eifersucht. Hab' müssen recht herzlich lachen und ist das erste Lachen gewesen, das mir ist aus dem Herzen kommen, seit man mir hat die Kunde geben, daß eine Kugel meinen Buben hat angefliegen. Ist ein lieber Mensch, der Leisetritt, mag ihn gern leiden, brauchet einer Mutter Fürsorge, dieweil er einer ist, der sich nur schwer kann selber vorstehen. Aber mein Bub ist er nit. Reichet in einer Mutter Herze keiner an ihr Kind heran.

2750 »Hab' die Fritze Viktoria noch inniger in meinem Herzen beschlossen, als sie es fürdem schon ist gewesen, seit ich hab' vernommen, wie sie sich ihres Kleinods und einzigen Erbes hat begeben, meinem Sohn zu Schutz und Schirme. Segen über das Kind, unsres Herrgotts reichsten Segen!

»Dein Vater rauchet in Frieden, mein Sohn, und sind seine Augen diemalen hell und klar. Er vermeldet Dir, daß er die Tage zähle, bis daß der anbreche, der ihm solle den geliebten Sohn wiedergeben. Dieses sind seine Worte, Bub.

»Die Mädchen – – aber sie wollen dem Bruder selbst schreiben. So legte Deine Mutter die Feder nieder und tuet

dieses nit ungern. Mein Bub,

2755

Deine Mutter.«

»Herzlieber Bruder Jost!

»Die Fritze Viktoria sagt, ich müsse den Vortritt haben. Sei es also. Wenngleich ich lieber den schwierigsten Brotteig knete, als mit denen Federn umgehe.

2760 »Möchte zuvörderst auch meine große Liebe vermelden und die große Freude, daß wir unsern Jost wieder gesund und wohlauf vermuten dürfen.

»Weßhalben so viele Wochen verflogen sind, ehe daß wir konnten von uns lassen hören, hat schon die Frau Mutter vermeldet und bleibet mir nur hinzuzufügen, daß es sind saure Wochen gewesen.

2765 »Haben auch dieweilen einen Sonnenblick gehabt, womit ich die Spinnabende will vermeinet haben, allwo uns der Herr Kandidate Gesellschaft leistet und aus einem guten Buche vorlieset. Träget uns dermalen aus dem Messias vor, den ein gewisser Herr Klopstock hat verfasst. Muß gar absonderlich schön sein, denn der Herr Kandidate ist gar nimmer er selbst, wenn er darinnen lieset. Rollet seine Stimme wie Donnerton, oder ist wie ein Säuseln der Lüfte. Glühen ihm die Wangen und leuchten seine Augen wie Sterne. Mag ihn besonders gerne anschauen, wenn er so lieset. Verstehe nit allens, wie es der Herr Klopstock vermeinet, sehe aber, wie absonderlich schön und herrlich es sein muß.

2770 »Die Fritze Viktoria sagt, es sei langweiliges Zeug. Die ist aber immer ein Flederwisch und eine Ketzerin gewesen, sage ihr denn auch gründlich meine Meinung, weßmaßen sie das Näslein rümpfet und ihre Augen funkeln.

2775 »Sitzen anjetzo und spinnen Haustuch. Vermeinet die Frau Mutter, daß wir es könnten in Bälde gebrauchen. Ist unser Vorrat ein großer, an die sieben Stück. Ist mein Linnen das feinste von allen, was mich mit Stolz füllet. Wenn ich nur wüßte, weßhalben die Frau Mutter so vergnüglich schmunzelt, wenn ich mein feines Linnen preise und liebkosend es mit der Hand bestreiche. Macht dann auch die Fritze Viktoria ihre spitzbübsichsten Augen, wird mir heiß und kalt, und weiß nit warum. Sage dies auch und schmolle.

»»Malene, < jauchzt dann die Kleine, »Malene, bist zu gut für diese Welt!<

»Dann werd' ich aber ernstlich böse. Sag' Jost, ist Deine Schwester dümmer als andre? Was das nur bedeuten soll?

2780 »Leb' wohl, mein Bruder. Schone Dich. Denk', wie Du uns allen nötig bist zu unsrem Glück. Der Herr behüte Dich und bewahre Dich uns!

Deine getreue Schwester
Magdalene Brömel.

»NB. Vom Herrn Kandidaten soll ich Dich unbekannterweise grüßen.«

»Alter Jost!

2785 »Daß ich mich freue wie die andern, Dich wieder wohlauf zu wissen, sag' ich gar nicht, das weißt Du von selbst.

»Aber, Jost, Goliath, was kann er mit dem Ring gemeint haben? Dein Rittmeister natürlich. Ich brenne und verbrenne vor Neugier.

»Hat er nie wieder was gesagt? Gefragt?

»Geh, Goliath, sei gut, tu den Mund auf, hab Mitleid mit mir.

2790 »Kannst ihn nit fragen, wenn er von selbst nichts sagt? Sag' ihm, die Fritze Viktoria Mollwitz vergehe schier vor Neugier und er sei schuld daran, wenn sie sich vollends verzehre. Schuld an ihrem Tode! Das wird er doch nit wollen. Ist ein viel zu ritterlicher Herr, will mich bedünken.

»Schaff' mir Kunde, Goliath!

2795 »Ha, ha, Goliath, die Malene ist zu komisch. Solltest ihre großen staunenden Augen sehen. Und wie sie rot wird, wenn man was sagt und wenn man nichts sagt, nur blickt. Unsre große, blonde Malene!

»Die Frau Mutter will wehren, droht mir, wenn ich necke, sagt aber nichts. Es ist zum Totlachen, Jost.

»Ich mag aber den Leisetritt gern. Er hat dieselben staunenden Kinderaugen wie unsre große blonde Malene, Gott segne sie!

»Dich auch!

2800

Fritze Viktoria Mollwitz.«

»Herr Vater, Frau Mutter, Schwester Malene und Fritze Viktoria!

2805 »Euch allen zuvor die allerherzlichsten Grüße. Bin immer noch wohlauf und munter, wie ich von denen daheim dasselbige verhoffe. Ist eine gar lange Zeit verstrichen, daß ich nit mehr hab' von mir vermeldet. Ist auch nit viel zu vermelden gewesen, sintemalen unser Herr König und Herr uns nit hat geführet wider den Feind, sondern hat sich gar ruhig verhalten und hat wollen abwarten, was selbige Herren Feinde vorhätten.

2810 »Ist uns nit so ganz rechte gewesen, Grenadiers, Musketiers, Kanoniers und Reitern, wird unser großer König aber schon wissen, was er tuet, sind wir dessen jederzeit eingedenk.

»Soll der Braunschweiger die Franzosen haben gestellet bei Bergen in der Nähe von Frankfurt am Maine. Soll ihm aber nit sein geglücket, sie zu werfen und sollen die Herren Franzosen sich wieder breitmachen in deutschen Landen. Wird ihnen unser großer König aber ehestens versalzen, wenn er erst seine Zeit wird für gekommen halten.

2815 »Im Monat Mai aber hat unser Prinz Heinrich der Reichsarmee in Franken das Laufen beigebracht. Sollen gerennet sein als wie die Hasen bis gen Nürnberg und drüber hinaus. Hätt' doch unsereiner dürfen dabei sein!

»Sollen auch manniche Vorratsmagazine von denen Herren Feinden genommen worden sein, was diese wohl gar übel vermerketen.

2820 »Wir sind derweilen mit unsrem großen König von Landshut, allwo wir dem Hauptgros der Herren Österreicher unter dem Daun auf die Finger sahen, denselbigen hierher nach Schmottseiffen nachgerücket. Wir verhoffen aus tiefstem Grund unsres Herzens, anjetzo von unsrem Helden desgleichen wieder ins Feuer geführet zu werden, denn solche Untätigkeit muß einem flotten Reitersmann baß zuwider – – – – –

»Fürstenwalde an der Spree, August 1759.

2825 »Hab' diemalen nit viel Gutes zu vermelden. Ist das Kriegsglück wider unsern großen König und uns gewesen. Lassen wir uns aber nit unterkriegen, nit unser großer Fritze und nit wir, Musketiers, Grenadiers, Kanoniers und Reiterei. Wollen es denen Herren Russen ein andermal schon weisen, daß es nit allerwege gehet, als wie bei Kunersdorf. Zollen an Zorndorf gedenken!

2830 »Ist ein grausam blutiger Tag gewesen, der bei Kunersdorf. Rücketen um elf Uhr des Morgens gegen den Feind an. Warfen ihn auch als wie das Wetter von Hügel zu Hügel, allwo er sich verschanzet hatte. Stürmeten die Unseren durch eine wilde Schlucht, der Kuhgrund genennet, Felsenwände hinunter und wieder hinauf, ließen sich nit halten von nichts, war wunderbarlich und erstaunlich, diesen Heldenmut zu schauen, absonderlich in dieser glühenden, sengenden Augustsonnen.

»Waren die Herren Russen so verstöret, daß sie liefen als wie die Hasen.

»Waren siegreich bis des Nachmittags Glock fünf Uhr, wäneten den Tag unser, hatten gut zwei Dritteile des Feindes geschlagen und an die neunzig Geschütze erobert.

2835 »Hätten uns sollen lassen genügen!

»Aber unser Held und König hat wollen den Feind zunichte machen, daß er das Aufstehen solle vergessen. Bedenkete nit, als wie die Seinen waren erschöpft von diesem grausen Kämpfen in der sengenden Sonnen. Bedenkete nit, daß der Feinde waren noch zahllose und daß sie die Hügel oberhalb der unseren, so wir ihnen hatten entrissen, besetzt hielten, von wo ihre Kanonen, deren sie noch zahlreiche hatten, Tod und Verderben speien in die Reihen der Unseren.

2840 »Mit Todesverachtung stieß unser Fußvolk immer wieder vor. Umsonsten! Kam dann der Befehl an die Reiterei:
>Vorwärts! Drauf!<

»Hatten lange darauf gebrennet. Stürmeten vor, Mann und Roß, als wie die Wilden. Umsonsten! Dreifach umsonsten!

»War uns die Beschaffenheit des Geländes zuwider, stürzten unsereiner ein Teil in hinterlistig versteckte Wolfgruben, mäheten uns die Kartätschen nieder, als wie des Schnitters Sense die Halme des Feldes.

2845 »Und urplötzlich brach's mit Hurra! zu unsrer Seiten und in unsrem Rücken herein, das Verderben, die Laudonschen Reiter, die bis dahin hatten untätig zugeschauet und nun mit frischen Kräften kamen, uns zu zermalmen.

»Es half kein Mut, es half kein Todesverachten, wir wurden geworfen, zerstreuet. War ein Getümmel, ein Morden und grauses Hin und Wieder, daß keiner wußte, wo aus und ein.

»Stellte sich unser Held und König selbst an die Spitzen – umsonsten! Waren der Feinde wie Sand am Meere.

2850 »Zweimal ist unsrem Helden worden das Roß unter dem Leibe erschossen, zweimal hat ihn eine Feindeskugel getroffen – zweemalen hat ihn der Herr des Himmels und der Erden gnädiglich bewahret. Hat er dürfen heil und ganz unter dem toten Tier vorkommen, haben die Kugeln dürfen unschädlich abprallen an einem güldnen Etui oder dergleichen, das er hat in der Taschen gehabt.

»Sei dem Himmelsherrn ewiglich Preis und Dank dafür!

2855 »Selbsten des Königs Beispiel und Bravour hat nit können das Unheil wenden. In wildem Getümmel retteten sich die Unsern. War gar ein betrüblicher Anblick. Wollt' jedwereinem das Herze bluten darob.

»Sind wir Husaren die Letzten gewesen, die das Schlachtfeld räumeten. Tue ich es nur mit Widerstreben und des Unmuts voll. Zwinget mich aber mein Rittmeister, von dessen Seite ich nit bin gewichen und hab' abhalten dürfen manch einen wuchtigen Feindeshieb, der ihm hat golten. Desgleichen er mich hat bewahret nach Kräften.

2860 »Schauet mich mit Knirschen um mich und sehe abseits auf einem kleinen Hügel einen einsamen Mann, der da stehet und um sich schauet, als stehe er mitten im Frieden des Paradieses, nit auf dem grausesten Schlachtfelds, allwo der Tod Ernte hält ohn' Ansehen der Person. Ist nur ein Page bei ihm.

»»Wär' das nit dorten der König, Herr Rittmeister?« keuche ich.

2865 »Schauet sich mein Herr Rittmeister um und sprengt mit verhängtem Zügel zu dem Sandhaufen, allwo unsres großen Königs Majestät einsam steht und furchtlos dem nahenden Verderben und heransprengenden Feinde entgegensiehet. Seinen Degen hat er vor sich in den Sand gestemmet und stützet darauf die beiden Hände. Der Page hält sein Pferd am Zügel.

»Mein Rittmeister flehet schon im Anreiten: »Majestät! Denken Euer Majestät an Dero kostbares Leben! Zu Pferde, Majestät!«

2870 »Laß Er mich in Frieden, Herr! Allons! Wird doch irgendeine verwünschte Kugel für mich geben!«

»»Majestät, ich flehe! Unser aller Heil hängt an Dero Leben!«

»Da wendet sich ihm der König zu. Hätt' mögen aufheulen, so erloschen blicken die Königsaugen. Auch die Stimme klinget nicht wie eines befehlsgehabten Königs Stimme, da sie saget: »Wenn er denn meint, Herr! En avant!«

2875 »Und wendet sich ein alter gebrochener Mann seinem Tiere zu, wobei ihm der Page und mein Rittmeister behilflich sind, es zu besteigen.

»Hätt' können blutige Tränen weinen.

2880 »Waren mittlerweile die Kosaken schon dicht herangekommen, hörte den Vordersten schon keuchen. Hab' ihm eines auf den Pelz gebrennet, daß er das Aufstehen hat vergessen. Hat mein Rittmeister und unsre paar Kerle, die hinter uns drein geritten waren, dasselbige getan. Haben die Bärtigen, Wilden gestutzt und hat sich unser Held und König können derweilen in Sicherheit bringen.

»Was scherete uns die verlorene Batallje, wo wir unsern Helden in Sicherheit wußten, wollen es denen Schuften schon heimzahlen, wollen – – – – –

»Köben an der Oder, Oktober 1759.

»Hab' müssen den Brief allbereits wieder liegen lassen.

2885 »Sind denen Herren Russen gefolget bis allhier zur schlesischen Grenzen. Hat der Soltikoff seinen Vorteil von dem Kunersdorfer Siege wenig ausgenutzt, was unser Vorteil ist gewesen. Soll sein Zwist und Hader zwischen dem Daun und ihm, sagen sie. Sollen sie sich nur in den Haaren haben, wo zween sich streiten, gewinnet allemalen der Dritte.

»Aber hat derweilen ein andrer gar übler Feind unseres Herrn Königs Majestät gepacket und zauset ihn annoch ohn' alles Erbarmen.

2890 »Liegert er krank allhier darnieder, so daß er sich nit kann von der Stellen rühren. Soll ihn das Zipperlein gepacket haben und gar jämmerlich zwicken. Hat er sich lassen seine Herren Generals kommen und hat also zu ihnen geredet: »Messieurs, hab' Sie hierher berufen, daß Sie sehen, wie des Königs Krankheit keine erlogene ist. Sagen Sie dasselbige allen meinen braven Soldaten. Ist diese Kampagne auch nit eben eine günstige für uns gewesen, so wollen wir doch später allens wettmachen. Sagen Sie das, Messieurs, und daß nur der Tod mich könne von meinen braven Soldaten trennen.«

2895 »So etwan soll unser Herr und König gesprochen haben und hat dabei gar jammerwürdig ausgeschauet, dieweilen Siechtum und Gebresten nit fragen, ob sie eines Königs Majestät oder einen Bettler anfallen mögen.

»Herr Vater, Frau Mutter und ihr Mädchen, flehet mit uns, daß ein guter Gott unserem Herrn König in Bälde Dero

hohe Gesundheit wiederschenke.

2900 »Wir tun es allzeit. Ist ein gar betrüblich Harren in solcher Untätigkeit.

»Womit ich bin in aller schuldigen Ehrfurcht und Liebe

Euer getreuer Sohn und Bruder
Jost Brömel.«

2905

Fritze Viktoria Mollwitz an Jost Brömel.

»Lissa, im November 1759.

»Lieber Bruder Jost!

»Hab' wollen nur sagen, wie mich meines Helden- und Patenkönigs Krankheit baß betrübet. Verhoffe aber, daß diemalen das Zipperlein schon Abschied hat genommen und daß unser großer Held wieder der ist, der er war. Hätt' nit können ertragen, daß er stürbe, ehevor ich ihn hält' dürfen Wiedersehen und er mir hätt' erfüllet den von mir geäußerten Wunsch, als wie er hat versprochen selbiges Mal im Schnee vor den Fenstern des Schlosses. Weißt noch Jost, Goliath? Hat selbiges Mal Dein Glück begonnen und verhoffe, daß meines desgleichen einstmalen wird kommen. Ist fein, einen Wunsch frei zu haben ans Schicksal.

2915 »Da wir diemalen von Wünschen reden, erfüllten und unerfüllten, Jost, will ich Dir von etwas sagen, das sich allhier unter Deines Herrn Vaters Dach zuträget. Gehet der Herr Kandidat Leisetritt darinnen aus und ein als wie zuvor. Hat er in den Augen geschrieben einen Wunsch, der nit allzu schwer ist zu erraten. Ist es gar vergnüglich zu schauen, wie ihn selbiger Wunsch umtreibet und ihn bald heiß, bald kalt, bald rot, bald blaß werden lässet.

2920 »Und ist es noch vergnüglicher zu schauen, wie dieses sich widerspiegelt im Antlitz unsrer großen, blonden Malene. Muß eine unsichtbare Macht sein, allwo ihre Süden spinnet vom einen zum andern, denn flammet der Leisetritt, so flammet die Malene und erlischet die Glut in seinem Antlitz, so verbleichet das von Malene schier erbarmenswert. Was das nur sein mag, Jost?

2925 »Ich schau' vom einen zum andern und in meinen Augen muß etwas sein, das die Glut unweigerlich entfachtet. Weiß nit, was es ist. Weißt Du's etwan, Goliath? Erscheinet dann der Herr Vater und brummet ein Weniges, wie ihm dieses nit ungewöhnlich ist, so verlischet die Glut und ein Hilflozes ist in den vier Kinderaugen. Denn solche sind es, Goliath, und wenn sie ausgewachsenen Menschen eigen gehören. Nur wenn die Frau Mutter in ihrer Güte ist zugegen, sind die beiden sie selbst. Lachen und reden und tun wie andre Menschen.

»Hab' meine besondere Freude dran, das Feuerwerk zu entzünden. Drohet mir dann die Frau Mutter, ist aber ein Leuchten in ihren Augen und ich sehe den Schalk darinnen. Und wo der hauset, Jost, da ist der Ernst kein absonderbar bedrohlicher. Was das wohl werden will, Jost, mein Bruder?

2930 »Magst den Namen Leisetritt? Ich nicht. Vermahnet allzusehr an Katzenpfoten. Hab' meintag die Katzen gehasset. Ist aber der Kandidat ein gar unschuldig, aufrichtig Blut, der kein Wasserlein vermag zu trüben. Ist ihm der Name angefliegen, ohn' daß er sich hat können wehren, als wie dem Blinden die Ohrfeig'.

2935 »Muß ich nit meinem Patenkönig gar absonderlich dankbar sein, daß er mir hat einen Namen geben, der mich nit zeichnet als wie mit einem Male? Hätt' mir können mancherlei anhängen als wie Deubelsdank, Entendreck, Katzenwadel, hätt' mich desgleichen nit können dagegenstellen.

»Hat Dein Herr Rittmeister einmal wieder nach der Fritze Viktoria Mollwitz gefragt? He? Sei kein Holzblock, Goliath!

»Soll ein Schock Grüße vermelden. Mag der Herr Bruder sie sich selbst verlesen. Sind auch darunter vom Leisetritt, auch vom

2940

Fritze Viktörchen.«

Jost Brömel an die Seinen.

»Freiberg in Sachsen, Januar 1760.

2945 »Herrn Vater, Frau Muttern und denen Jungfern Schwestern vermelde ich die treusten Grüße im Neuen Jahr, die herzallertrusten wünsche für allseitiges Wohlergehen. Ist anjetzo schon der dritte Heilge Christ, den ich muß fern von daheim verbringen und Hab' diemalen in denen schönen Tagen viel Not und Kälte müssen ausstehen, so daß es baß ein Wunder scheint, wie einer von den Unsern noch hat seine Glieder unverfrozen am Körper. Gehet doch nichts über

das Elternhaus, allwo die Scheite im Ofen knistern und die Frau Mutter schiebet die Äpfel in die Röhren und das Zimmer duftet lieblich und köstlich. Hätt' mögen dürfen dabei sein, hab' gar viel müssen heimdenken.

2950 »Ist aber mit der Kälten und Not also gewesen. Zogen wir dormalen im November, wo unser großer König wieder leidlich beihanden war und das Zipperlein ihn hatte aus den Krallen gelassen, nach Lachsen, allwo unsres Königs Majestät Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, hatte sich gar wacker gehalten und sich seines hohen Bruders höchstes Lob verdienet, so sagten mein Herr Rittmeister. Standen die Dinge in Sachsen dormalen gut und lieferten wir dem Feind ein Gefecht bei Krögis, das ihn nit bitter verdroß.

2955 »Aber die Fortuna, wo die Glücksgöttin und ein Frauenzimmer ist, sagt mein Herr Rittmeister, ist launisch wie alle Weibsen, so sagt er. Unsrem Helden und König weiset sie für ein Weilchen gar den Rücken.

»Weßmaßen ein Korps, das dem Daun den Rückzug sollte abschneiden unter dem General Kinck, sich hat müssen der Übermacht ergeben, die es hat rings eingeschlossen trotz verzweifeltm Wehren. Sind zwölftausend Mann kriegsgefangen worden.

2960 »Desgleichen geriet ein andres Korps der Unsern unter dem General Dierecke bei einem nächtlichen Übergang über die Elbe in den Eisgang, kamen viele um und gerieten die andern in der Österreicher Hände. An die fünfzehnhundert Mann.

»Aber unser Fritze und Held hat sich nit lassen unterkriegen. Hat den Daun im Schach gehalten, daß der nit hat können vorrücken. Blieben die Unsern trotz Eis und Schnee und gotts jämmerlicher Kälte im Heldlager bei Wilsdruf.

2965 Hat müssen' der Daun und die Seinen dasselbige tun.

»Haben immer unser vier Bataillone die andern abgelöset, daß die sich wieder könneten auftauen in den umliegenden Ortschaften. Legeten wir uns des Nachts im Lager in den Zelten übereinander wie die Heringe im Faß, nur um ein bisschen Wärme zu haben, wären sonstn erfroren, dieweil kein Feuer nit konnt' die grimme Kälte zwingen. War kein vergnüglich Leben. Aber alles für unsren König!

2970 »Hat uns denn auch endlich der Braunschweiger eine Verstärkung gebracht, so daß wir konnten richtig Winterquartier beziehen, was uns allen nit zuwider war. Sind hier in Freiberg und in der Nachbarschaft gut versorget, kümmer dich die Frau Mutter nur nit weiter um ihren Buben. Ist ihm kein Übles geschehen. Danke dem Fritze Viktörchen für den schönen Brief. Hab' müssen recht herzlich darob lachen. Hat mich auch über manches beruhigt. Hab' gedenket in meinem Sinn, des Leisetritt Wege gehen wo anders hin. Hätt' ihm nit wollen raten.

2975 »Hab' der Fritze Viktoria auch noch zu vermelden, daß mein Herr Rittmeister sich hat vor ein paar Tagen meinen Schutz- und Schirmring, wo der Fritze Viktoria Erb und Eigentum ist, daß er sich hat lassen den ausborgen, ihn heimzusenden in seine Heimat.

»Hat sich weiter nit ausgesprochen, weshalb und wieso. Hat ihn mir nur gefordert, und da er ein gar rechtlicher und besinnlicher Herr ist, so wird er schon wissen, was er tuet. Hab' ihm drum selbigen Ring auch ohne Widerrede

2980 gelassen und denke, die Fritze Viktoria wird mir dieses nit übel vermeinen. Wer weiß, was daraus dürft' entstehen. Hab' kein Urteil nit, auch kein Vermuten. Traue nur meinem Herrn Rittmeister durch dick und dünne und soll das Fritze Viktörchen dasselbige tun. Wird nit sein übel beraten.

»Grüße den Herrn Vater und die Frau Mutter viel tausendmal. Lasse meine Gedanken gar viel in denen lieben Räumen daheim spazieren gehen und weiß erst anjetzo ganz, wie traut sie sind. Grüße auch die Jungfern Schwestern

2985 beede. Heb' der blonden Malene den Finger zu: Jungfer, Jungfer, was machet sie für Sachen? Freu' mich, wenn die Glut aufblühet in dem lieben Gesicht, als wie es der Kobold, das Fritze Viktörchen, hat beschrieben.

»Kommet auch für den Kobold die Zeit. Will mich dann baß dran freuen.

Euer geliebter Sohn und Bruder
Jost Brömel.«

2990

Frau Brigitte Brömel an ihren Sohn.

»Lissa, im Mai 1760.

»Mein Bub, mein geliebtes Kind!

»Ich habe Dir heute zu vermelden nebst meiner herzinnigsten Liebe, daß Du habest einen Bruder bekommen. Und

2995 zwar mit unsrer allergrößten Billigung Deines Herrn Vaters und meiner.

»Deine Schwester Magdalena, unsre gute, treue Malene, hat sich entschlossen, dem Herrn Kandidaten Aloisius Leisetritt die Hand zum ehelichen Bunde zu reichen, dieweil sie ihn schätzt und liebet und dies zu Rechtsens.

3000 »Er ist desgleichen Deinem Herrn Vater und mir, Deiner Mutter, ein gar sehr erwünschter Eidam und verhoffen wir, daß er Dir und Du ihm brüderlich zugetan sein mögest. Kann mich für ihn verbürgen, ich, Deine Mutter. Gehet nun schon eine geraume Zeit bei uns aus und ein und ist kein falsch Äderlein an ihm erfunden. So verhoffen wir unsres Kindes, unsrer guten Malene, Glück. Amen!

»Soll das junge Paar aber noch eine Weile warten, dieweil der Herr Kandidat annoch nicht festiglich amtlich bestellet ist. Wird noch ein Jahrlein oder so dauern, wofür ich meinem Herrgott aus ganzem Herzen dankbar bin, denn dies zweite Kind auch wegzugeben, ehe mir mein Bub wiedergeschenkt ist, vermöchte ich nur schwer.

3005 »Soll die Malene sich sein eilends an die Aussteuer machen, verbleibet ihr gar mancher Stich zu tun und mag sie jedem einen lieben Gedanken an den Leisetritt anhängen, dann wird ihr die Zeit schon nicht allzulange werden.

»Dem Herrn Vater gehet es gut. Wird ihm aber das Werken dennoch sichtlich beschwerlicher. Wäre allmählich an der Zeit, mein Bub, daß eine junge Kraft ihm zur Seiten trete.

Deine getreue Mutter.«

3010

Magdalene Brömel an Jost Brömel.

»Herzlieber einziger Bruder!

3015 »Die Frau Mutter hat Dir allbereits gemeldet, was sich hier hat zugetragen und bleibet mir nur zu sagen, wie ich meinem Herrgott allstündlich möchte aus den Knieen danken, daß er mir hat solch ein Glück bescheeret. Ist mein Liebster ein gar besonderbar guter Mensch, von dem ich nit verstehe, wie er mich hat mögen der Ehre wert erachten, an seiner Seiten durch das Leben zu schreiten. Will ihm aber sein eine allzeit treue und gehorsame Gefährtin, so helfe mir Gott der Herr!

3020 »Daß ich dem Herrn Vater, der Frau Mutter, meinem herzlieben einzigen Bruder und dem Fritze Viktörchen nichts entziehe an Liebe, brauche ich wohl nit zu betuern. Ist doch die Liebe als wie ein Licht. Zünde der Flammen und Flämmlein so viele dran an, als Dir beliebt, die erste erlichst drum nimmer.

»So ist es mit meinem Herzen bestellet.

»Schick' der Herr Bruder uns seinen Glückwunsch. Sehnen uns danach, mein Liebster und ich, vermeinen uns nit voll unsres Glückes freuen zu können, ehedenn wir von ihm wissen, daß er sich dessen mit uns freuet.

3025

Deine getreue Schwester
Magdalena Brömel.«

Kandidat Leisetritt an seinen Schwager Jost Brömel.

»Wertgeschätzter und sehr geehrter Herr Bruder!

3030 »Sintemalen und alldieweil es mir also vorbehalten war von einem gütigsten Geschick, daß ich sollt' dürfen gewinnen das große und gute Herze Dero hochgeschätzten Jungfer Schwester, meiner herzinnigst geliebten Braut, so kann ich nicht umhin und erachte es unter sotanen Umständen für meine erste Pflicht und schönes Vorrecht, daß ich sollt' den wertgeschätzten und hochgeehrten Herren Schwager – so er, will's Gott, wird in Bälde heißen dürfen – recht herzlich bitten, daß er mir möge eines Bruders Liebe schenken, als wie ihm mein Herze gleich eines Bruders Herze entgegenschläget.

3035

»Verhoffe nit eine Fehlbitten zu tun und verharre
in höchster Wertschätzung und Ergebenheit
Dero gehorsamer Diener, Schwager und Bruder
Aloisius Leisetritt
Kandidat Philosophiae.«

3040

Fritze Viktoria Mollwitz an Jost Brömel.

»Dummer Goliath!

»Weißt nun, was der Leisetritt hat wollen, he?

3045 »Strahlen und glühen die zwei als wie die Sonne, wenn sie mit dem jungen Tag über die Berge steigt, ist schier beweglich anzuschauen. Sind wie die Kinderlein. Des Himmels reichsten Segen über unsre Malene! Wenn Du ihr leuchtendes, liebes Gesicht sehen könntest. Und scheuet kein bißchen, daß sie solle mit der Zeit hören auf den

sanftmütigen Namen Leisetritt! Sagt, er sei ihr lieber als einer, der viel Lärmen mache. Sagt, Sanftmut sei des Herzens fürnehmste Tugend. Sagt, fein stille sein und ohne viel Rühmens als ein Natürliches seine Pflicht tun, sei das Größte. Sagt, einer, der aufbaue und stille Schätze sammle, sei ihr lieber und erachte sie ihn für größer, als einen, der niederreiße und dreinhaue mit dem Schwert. Solltest sehen, Jost, wie unsrer stillen, blonden Malene Augen dabei glühen und wie ihr Mund beredete Worte findet, der sonst wohl im Schweigen groß war. So ändern die Zeiten und die Menschen, Jost.

3050 »Ist aber der Leisetritt wirklich ein lieber Mensch, den man muß hochstellen und liebhaben. Für seinen Namen kann man ihn nit zur Verantwortung nehmen, trüget selbigen als wie ein notwendiges Übel mit Geduld und Ergebung.

3055 »Strahlet auch die Frau Mutter, wenn ihr liebes Auge die beiden streifet. Und ersticken wir schier in Linnen, Jost. Scheinen alle Stuben damit vollgefüllt zu sein. Ist mir ein Rätsel, wie die Frau Mutter und die Malene sich durch diese Berge durchfinden. Wird mir schier gar zu bunt. Brenne deshalb gar häufiglich durch an die Weistriz, in die Wiesen, in den Wald. Scheinet die Maiensonne gar golden und sind noch niemalsen so viele Vergißmeinnicht gestanden im grünen Gras, wo es das Wasser bespület. Ist ein vergnüglich Wandern und pflücken.

3060 »Was kann Dein Herr Rittmeister wollen mit meinem Ring? Ich zermartre mir das Hirn darob. Gefällt ihm vielleicht also, daß er sich will einen gleichen beschaffen lassen? Aber, Jost, Bruder, sag ihm, daß er sich mög' beeilen mit dem Rückgeben. Nit, daß ich allzu neugierig wäre – brauchst nit zu lachen, Jost – aber ist mir um meinen Bruder, der solchen Schutzes muß entbehren, als der Ring verleihet, wie ich fest davon überzeugt bin als wie vom Evangelium.

3065 »Jost, geh nit dahin, allwo die Kugeln am dichtesten fliegen. Warte, bis daß Du den Ring wieder habest, dann bist Du gefeiet. Sollt' mir leid tun um Dich, mein Bruder Jost. Leid auch um der Frau Mutter ihren Buben.

Deine Schwester
Fritze Viktoria Mollwitz.«

Jost Brömel an die Seinen.

3070

»Im Lager vor Dresden, 28. Juli 1760.

»An den Herrn Vater, die Krau Mutter und denen Jungfer Schwestern, sowie an den neuen Herrn Bruder und Kandidaten Leisetritt

die allerherzlichsten und wärmsten Grüße.

3075 »Hab' diemalen nit viel Gutes zu vermelden, dieweil das Weibsbild, die Fortuna, alsfort noch beliebt zu trutzen mit unsrem Helden und König. Scheret uns aber den Deubel. Vergunnen ihr nit die Ehr', daß wir uns sollten deshalb bekümmern. Tun als sei gar kein solches Weibsbild nit vorhanden und bedrängen den Feind, allwo es uns zu tun vergönnet ist.

3080 »Hat zuersten der Fouqué mit seinen Dragonern bei Landshut dran müssen glauben. Haben die Feinde sein Korps niedergemacht und ihn selbst gefangengesetzt. Soll er sein Leben nur seinem Reitknecht verdanken, der ihn mit Gefahr seines Leibes hat geschützt, da er vom Rosse gestürzt am Boden lag und denen feindlichen Hieben nit kunnt Widerpart tun.

»Soll unsern König und Helden die Kunde gar verwunderlich gereizet haben, nun einen Streich zu führen, dessen sich keiner vermutete.

3085 »Gab den Befehl zur Belagerung der sächsischen Königsstadt. Am vierzehnten Juli begannen also unsre Geschütze zu donnern. War ein gar schauerliches Bild, wie alsdann ein Brennen anhub in der unglücklichen Stadt. Hatten auf dem Turm der Kreuzkirche selbst Kanonen aufgepflanzt und bedrängeten damit die Unseren. Dünkete denen alsbald ein gar willkommen Ziel und währete es nit lange, bis daß die Kirche in Flammen stund. Soll eine heillose Verwüstung und Verstörung sein drinnen in der unglückseligen Stadt.

3090 »Hat sich der Kommandant gar wacker gehalten und auf Entsatz durch die Reichsarmee gebauet, wo aber nit ist wahr worden. Dahingegen rückete der Daun von Schlesien her wieder vor und ist denn auch bald wiederum vor Dresden erschienen, uns nit zur großen Freude.

»Sind wir mit dem Zurückwerfen von Ausfällen nit allzu glücklich gewesen. Ist auch ein großer Transport aus Magdeburg, dessen wir dringend benötigt waren, denen Herren Feinden in die Hände gefallen. Scheinet sich alles wider uns zu kehren, als auch noch gestern der Fall von Glatz ist kund worden.

3095 »Hat drum unser Held und König es für das Beste befunden, daß wir sollten die Belagerung von Dresden aufheben. Ist also der Befehl kommen, daß wir uns sollten anschicken, morgen gegen den Abend zum Aufbruch bereit zu sein. Meint mein Herr Rittmeister, es würde geradewegs ins schlesische Land gehen. Hurra! Wollt' ich meinem Herren und

Gott danken dafür. Fange doch allbereits an, ein Sehnen zu verspüren, wieder die Heimat zu sehen: den Herren Vater, die Frau Mutter – ach, die vor allen – die Jungfern Schwestern und auch den neuen Herrn Bruder, der mir ist so baß
3100 rekommandieret und ans Herze geleet, allwo ich ihn gerne ausnehmen will als meiner liebsten Schwester Malene Herzallerliebsten. Gelüstet mich sehr, ihn kennen zu lernen.

»Wollt' also mit Freuden vermelden, daß wir wiederum in die Nähe der Heimat kommen. Freue mich als wie einer, der der Schulbank entrinnet und zu Muttern darf. Hurra! Soll das Fritze Viktörchen nit allzu wichtig tun mit ihrem Ring. Bin auch ohne ihn dem dicksten Kugelregen gefeiet gegenüberstanden dort bei Gödau, wo es unsres Königs
3105 Majestät selbsten fast wäre übel ergangen, hätte nit sein Page denen zwei Ulanen, wo den Spieß schon angeleet hatten auf unsern Herrn, können Einhalt tun, bis daß die nahe Verstärkung zur Stelle kam. So ist noch allens glimpflich abgangen. Auch ohne den Ring, Fritze Viktörchen!

»Leben der Herr Vater, die Drau Mutter wohl. Weiß nit, wieso es mich heute absonderlich dränget, zu sagen: auf Wiedersehen! Wird wohl sein, weil daß wir morgen ziehen dem schlesischen Lande zu.

3110 »Denen drei andern desgleichen herzliche Grüße!

Euer lieber Sohn und dreifacher Bruder
Jost Brömel.«

Rittmeister Jaroslav von Rosowsky an Fritze Viktoria Mollwitz.

3115

»Liegnitz, 16. August 1760.

»Hochgeehrteste Demoiselle!

»Ich habe der Demoiselle heute leider eine gar betrübliche Kunde zu geben. Nämlich ist Dero Pflegebruder, mein getreuer Jost, in der großen siegreichen Schlacht, so gestrigen Tages allhier stattgefunden hat, blessieret worden. Er hat einen schlimmen Schuß in sein linkes Bein bekommen und hat selbiges müssen werden amputieret, was ich der
3120 Demoiselle hiemit kund und zu wissen tun möchte, auf daß sie es geziemendlich könne den armen Eltern mitteilen. Für meinen treuen Jost habe ich gesorget, als wie es in den wilden Zeiten möglich ist, wäre aber vielleicht zu wünschen, daß er könne nach Hause spedieret werden, allwo ihm sorgsamere Pflege könne zuteil werden in seiner Lieben Kreise.

»Hätte ihn mögen selbsten dahin verbringen und der Demoiselle meinen schuldigen Respekt zu Füßen legen und sie
3125 bitten, zu pardonieren, daß ihr Ring sich annoch immer nicht wieder in des Pflegebruders Besitz befindet, was aber bei sotanen Zeiten, die keiner Botschaft günstig sind, nicht zu verwundern ist, bin aber nicht abkömmlich von meiner Truppe.

»Die Demoiselle werden nach dem Gesagten aber schon das Rechte finden zu tun in Hinsicht meines getreuen Jost, des bin ich überzeuget.

3130

Bin der Demoiselle ganz ergebenster Diener
Jaroslav von Rosowsky.«

*

3135

Die Heimkehr

Es war am Abend des 18. August 1760. – In dem Verwalterhaus zu Lissa saßen alle seine Bewohner, Knecht und Magd inbegriffen, das Abendbrot zu nehmen.

3140 Es saß auch einer mit am Tisch, den wir bis jetzt noch nicht persönlich kennen, von dem nur die Briefe berichtet haben. Der Kandidat Philosophiae Leisetritt, der blonden Malene Verlobter. Und müssen wir bei näherem Zusehen vollauf bestätigen, was die Briefe berichteten. Man schaute gern in sein kluges, angenehmes, freundliches Gesicht.

Am liebsten tat dies sichtlich die blonde Malene selber, denn soeben vergaß sie darüber zu beantworten, worum der Herr Vater sie just befraget hatte.

3145 »Malene,« sagte der, »hast mir die Pfeifen zum Abend fein gestopfet?«

»Acht!« sagte die blonde Malene prompt und sehr triumphierend.

Da der Herr Vater aber nur zwei Pfeifen im ganzen besaß, so war diese Antwort nicht recht verständlich, erklärte sich nur damit, daß Malene dem Verlobten just eine geschälte Kartoffel aus den Teller legte, die sie also auszählte.

Ein Brummen des Herrn Vaters, ein Räuspern der Frau Mutter und ein gar vergnügliches Kichern der andern, 3150
zuvörderst des Elfleins, das noch gerade so federleicht und winzig und beweglich war, als wie wir es verlassen haben, machten die blonde Malene aufschauen.

Da sie aller Blicke auf sich gerichtet sah, schlug ihr eine schier erschreckende Glut über das liebe Gesicht. Die Blauaugen, die stets einen hilflosen Kinderblick hatten, schauten erbarmenswert verängstet drein.

Eben wollte die Frau Mutter dem armen jungen Blut zu Hilfe kommen, da pochte es nicht eben sanft am 3155
geschlossenen Hofter.

»Geh Er, Michel, und schau Er, wer also zur Feierstunde stören kommet.« So befahl der Herr Vater dem Knecht.

Der raffte all seine Knochen von der Bank, war just nicht in Eile, die Beine unter dem gedeckten Tisch vorzuziehen. Er schlurfte über den Hof und unwillkürlich hielten die in der Stube den Atem an und lauschten seinen Tritten. Das Elflein, als die Quickesteste und Beweglichste, wohl auch mit der größten Neugier Behaftete, war dem Michel auf den 3160
Fersen.

Derweilen pochte es wieder und stärker. Man hörte eine Stimme: »Hab' Botschaft für die Jungfer Mollwitzen. He! holla! aufgemacht!«

Jetzt war das Elflein vorndran. Es flogen die Riegel, die der Michel aus Fürsicht und Faulheit schon also früh vorgeschoben hatte, daß er danach ruhen könne mit vollem Bauch. Hui, wie sie klirrten!

Und dann hörte man des Elfleins klingende Stimme: »Vielen Dank auch, Nachbar. Eine Stafette hat Ihm den Brief gegeben, sagt Er?«

Drauf des Nachbars Brummbaß: »Ritt mir der Mann just über den Weg. Sagt, er habe noch mehreres zu bestellen. Soll ein heißer Tag gewesen sein, Jungfer, der 15. dort bei Liegnitz. Soll ein glorreicher Sieg sein für die Preußen, sagte er.«

3170 »Hurra!« klang des Elfleins Stimme, »war an der Zeit, Nachbar! Ist mir schon gar das Herze gebrochen ob meinem Heldenkönig.«

»Hä, hä, ist ja von der Verwandtschaft,« meckerte der Nachbar.

»Geb Er mir nun fein den Brief, Herr Nachbar, und sei Er recht sehr bedankt, wird Botschaft sein vom Jost, dächt' ich, und -- --«

3175 Es kam eine Pause. Man sah das Elflein den Brief aufreißen. Und dann kam etwas, dessen sich keiner je vermutete, das keiner je gesehen hatte von denen, die zuschauten.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!

3180 Das Elflein lag am Boden wie hingemähet. Lag da wie ein Lilienstengel, den versehentlich des Gärtners Schere getroffen hat. War auch so lilienweiß und zart. Hatte den Brief mit beiden Händen gegen die Brust gepreßt, hielt die Augen fest geschlossen und war kein Blutströpflein mehr in dem schlohweißen Gesichtlein.

Jammerten die Frau Mutter und die Malene hellauf. Und wußte keiner, wie sie so rasch zur Stelle sein konnten dort neben dem so jäh hingestreckten Kinde. Bettete die blonde Malene des Elfleins Kopf gar sänftiglich in ihren Schoß, 3185
hatte Wasser zur Hand, keiner wußte wie, und bestrich des Kindes Stirn damit gar lind und zart. Rief auch Kosenamen die Menge mit einer Stimme so lindiglich als einer Mutter Stimme.

Da die Frau Mutter das Elflein so wohl betreuet sah, griff sie nach dem Papier, das all dies Unheil angerichtet hatte. Da sie aber keine Brillen zur Hand hatte und auch sonst nicht eben des Lesens allzu kundig war, so winkete sie den Kandidaten und Leisetritt herzu, als einen vom Fache.

3190 »Les Er mir dies, mein Sohn. Hab' meine Brillen nit zur Hand, sonstn würd' ich Ihn nit bemühen.« War sich die Frau Mutter wohl bewußt, daß man sich nit sollt' vergeben eines Haaresbreite vor dem Jungvolk, war drum die Brille ein gar schicklicher Vorwand.

Und der Herr Kandidat Leisetritt hob das Papier zu den kurzsichtigen Augen, dicht unter die Nase, fuhr ein Weniges zurück, bohrte die Nase noch einmal gegen das Papier, verfärbte sich erschrecklich und sah mit Augen um sich, die 3195
noch hilfloser waren als eines Kindes Augen.

Er stotterte: »Ich – ich – bitt' um Vergebung – – kann – kann nit – –.« Da saß der Leisetritt fest, wurde rot, verblaßte wieder, zog sein Schnupftuch vor, das umfangreich und von roter Farbe war, und wischte sich die Stirn, auf der des Schweißes Tropfen perlten.

3200 Mißtrauisch schier betrachtete die Frau Mutter sein Tun. Lag Mißbilligen und Staunen zugleich in ihrem Ton, da sie sagte: »Hab' in meiner Unschuld gedenket, jedweder Magister und derlei müsse jedwedes Geschreibsel ganz ohne weiteres lesen können. Seh', daß ich ein gar unwissend Weibsbild bin und daß man allertage noch Neues lernen kann, selbst wenn man eines Methusalem Alter erreicht. Verhoffe, der Herr Sohn werde nit auf sein Lesen hin geprüft, falls es um Amt und Bestallung gehet. Sollte mir gar leid sein um mein Kind, die Malene.«

3205 Die Frau Mutter war sehr ernstlich aufgebracht, was die weiße Haube andeutete, die nicht aus der Bewegung herauskam.

Und der Herr Kandidat Leisetritt stotterte weiter: »Ich – – kann nicht – – schlimme Kunde – –«

3210 Da wurden der Frau Mutter Augen groß und starr. Und da war es, wo das hingemähte Kind, das Elflein, sich wieder auf sich selbst zu besinnen begann. Erst schlug es groß die Augen auf, noch lag ein Dämmern darin. Als sie sich aber der Frau Mutter dann zuwandten, die dicht herangetreten war, da flog erst ein zarter Rosenschein über das Liliengesichtlein und dann schlug helle Glut drüberhin. Aus den Augen, in denen nun Schreck und Entsetzen aufstiegen, flossen die Tränenbächlein. Auf den Knien lag das Kind und hatte die Arme um der Frau Mutter Leib: »Wollet mir nit zürnen, Frau Mutter, Hab' ja die Schuld. Hab' ihm ja den Weg gewiesen dorthin, allwo ihn die grausame Kugel hat getroffen und hat ihm das Bein gekostet. Werd' meintag nit wieder froh werden können. Tret und stoß mich die Frau Mutter mit Füßen, hab's nit besser verdient.«

3215 Also schluchzte das Kind. Schluchzte wild und herzbrechend.

Und die Frau Mutter stand starr, stumm, versteint.

»Willt sagen, daß sie mir meinen Buben haben zum Krüppel geschossen, Mädchen?«

Das Elflein ließ den Kopf aus die Brust sinken als wie ein armes Sünderlein. Konnte der Frau Mutter nicht in die Jammeraugen sehen.

3220 Ein ersticktes Schluchzen brach aus der Frau Mutter Kehle. War als wie der Laut eines zu Tod getroffenen Tieres. Machte das Blut gerinnen allen denen, die's hörten.

3225 Aber da stand der Herr Vater schon neben der Frau Mutter, hatte den starken Arm um ihre Schultern gelegt und keiner hätte je den weichen Ton in des Herrn Vaters Stimme vermutet, da er sagte: »Kopf oben, Weib! Ziemet nit einer Mutter, also zu klagen, da ihr Kind noch lebet. Hätte die Kugel können sein Herze treffen, hätten wir keinen Sohn mehr gehabt. Was lieget daran, ob er ein Bein hat oder zween, wofern wir ihn behalten dürfen. Laß uns unsern Herrgott danken, Brigitta, daß er uns ihn also hat gnädiglich bewahret. Sollest nit zagen und kleinmütig sein, wäre ein Frevel an des Herren Gnade.«

Feierlich klangen des Herrn Vaters Worte über den stillen Hof. War der zur Kirche geworden. Und oben zogen die Sterne auf.

3230 Die Frau Mutter hatte die gefalteten Hände zu ihnen gehoben: »Herr, wie du willst!« Und dann senkte sich ihr Blick und streifte das arme Sünderlein, das da noch immer vor ihr am Boden harrete. Und sie legte ihm die gefalteten Hände aufs Haupt: »Steh auf, Kind. Verhüte der Himmel, daß ich dir die Schuld aufbürdete an dem Jammer, der uns hat betroffen. Wir tragen ihn zusammen, wie er uns alle gleichermaßen trifft. Hebe den Kopf, Kind, hier nutzen nur Taten, nicht Tränen. Les Er uns jetzo den Brief, Herr Sohn, nun wird Er es ja zuwebringen. Und verzeih Er einer alten Frau ein rasches Wort!«

Der Leisetritt stotterte noch immer und wischte mit dem roten Tuche, diesmal tiefer als die Schweißtropfen der Stirn. Und als er sich noch einmal geschraubt hatte und ein Weniges geräuspert und die Kehle gekläret, las er mit leidlich fester Stimme des Rittmeister Jaroslav von Rosowsky Brief an die Jungfer Fritze Viktoria Mollwitz, den wir allbereits kennen.

3240 Und da er zum Schluß gelangt war, sagte der Herr Vater: »Sofort wird das Pferd eingespannet, Michel. Bring Er den festesten Karren zur Stelle, schütt' Er tüchtig Stroh auf. Du, Mutter, schaffst Matratzen herbei, Kissen und Decken. Die Malene sorget für Letzung und Labung des Verwundeten. Die Fritze Viktoria – –«

3245 »Ich komme mit, Herr Vater! Keiner kann mich abhalten, das zu tun. Ich hab' ihm hinausgeholfen, ich hol' ihn auch wieder heim. Einer Frauen Auge stehet schärfer, was einem Wunden nottuet, einer Frauen Hand fasset linder zu. Wenn der Karren stößet, will ich sein Haupt in meinen Schoß betten, ich will ihm die Hände unterlegen, wo ihn schmerzet. Wende sich der Herr Vater, die Frau Mutter nit dagegen, ich müßte den Gehorsam weigern. Ich kann nit dahintenbleiben!« So flehete das Elflein gar beweglich und war keiner dagegen.

Im Gegenteil. Der Herr Vater nickte dem Kinde zu und brummte ein wenig, das nach Zustimmung klang. Die Frau Mutter strich ihm über die braunen Locken: »Gott segne dich und bring mir meinen Buben heim, ich will es dir danken, so lange ich atme.«

Die Malene küßte und liebkostete das Ellein, und der Herr Kandidat hatte sich dessen Hand bemächtigt und schüttelte daran herum, als gölte es, einen Pumpenschwengel in Betrieb zu setzen. Bis das Kind sich wehrte und enteilte, sich für die Nachtfahrt herzurichten.

Eine Stunde danach ratterte der Karren vom Hofe, der den Sohn und Erben heimholen sollte als wunden Mann.

Gleichmütig schauten die Sterne darauf hernieder, wie sie einstmalen aus den in strotzender Jugendkraft Ausziehenden niedergeschaut hatten.

*

Die Augustsonne stand in Mittagshöhe und ihr Strahl wies unbarmherzig auf die blutigen Greuel unter ihr: sehet, solches tuet ein Menschenbruder dem andern! Es war das Schlachtfeld bei Liegnitz, über das der Karren ratterte, stieß und schwankte. Er hatte nicht leichte Bahn. Hier hielten ihn die Leiber toter Pferde auf, die in scheußlichem Knäuel getürmet lagen, mit ihrer Wucht alles deckend und begrabend, was auf ihnen gekämpft hatte. Dort war ein verlassenes Geschütz quer über die Straße gelagert, mit den Hinterrädern tief im Grabenrand verböhret. Und dazwischen war die Straße mit toten Menschen besät, des grausamen Krieges blutige Saat.

Der Karren wand sich durch alle diese Hindernisse. Die daraus saßen, starrten mit Augen um sich, die der Schrecken weitete. Längst war dem Herrn Vater die Pfeife erloschen und das junge Kind an seiner Seiten hatte keinen Blutstropfen in dem schlohweißen Gesicht. Es wies mit der Hand in die Schreckensrunde und sie zitterte wie das Laub der Espe: »Herr Vater, schauet also der Krieg aus?« Die Augen waren dem jungen Kinde wie erloschen und die Stimme hatte heiseren Ton.

Der Herr Vater nickte schwer: »Tod ist er und Schrecken und ein Elend der Völker.«

»Muß er denn sein, Herr Vater?«

»Weiß nit, sie sagen so.«

»Kann das sein, Herr Vater, daß unser Gott lässet solches zu, wo er doch die Liebe ist und das Erbarmen?«

Des Riesen Haupt war auf die Brust gesunken. Er schüttelte es schwer und nur mühsam rang er sich die Worte ab: »Versteh' gar wenig vom Weltenregiment, Kind. Hab' allweil alles auf Treu und Glauben hingenommen und bin gut dabei gefahren. Tu' du dasselbige. Ist neben dem Schrecken und der Not viel Schönes und Gutes unter der Sonnen. Vielleicht, daß unser Herr mit dieser Kriegesnot uns will prüfen auf Herz und Nieren, als was in uns ist, an Mut in den Männern und in der Frauen Brust. Ist leichter, selbst eine Kugel fangen, als einer Mutter Antlitz schauen, der sie den Sohn getroffen haben. Kann die Miene von des Josten Mutter nit vergessen, da wir sind ausgezogen nach ihrem Buben. Stärke sie der Herr!«

»Hat der Herr Vater recht. Möcht' selbst lieber der Jost sein in all seinen Schmerzen, als die Fritze Viktoria, wo ihn hat hinausgetrieben. Will niemals wieder den Krieg preisen, wo ich jetzo weiß, wie er ausschauet.«

»Redest so jung wie deine Jahre, Kind. Ist gleich alles dunkelste Nacht oder hellste Sonnen. Ist ein vornehm Ding um Mannesmut in der Schlacht, um Königstreue und Liebe für sein Land.«

»Mag sein, Herr Vater, jedennoch Blut und Wunden sind ein hartes Zahlen.«

Der Karren war mittlerweile weitergerattert auf seinem Schreckenswege. Jetzt kam er an eine Stelle, wo es keinen Ausweg mehr zu geben schien.

Es war eine Brücke, die als einzige über das Sumpfgelände des Schwarzen Wassers führte, das sich unweit Liegnitz der Katzbach eint. Hier mußte ein schwerer Artilleriekampf stattgefunden haben. Es türmten sich die Leichen gar gewaltig. Hier hatte der Daun mit seinen Österreichern den Übergang erzwingen wollen, seinerseits dem Laudon zu Hilfe zu kommen und in die Schlacht einzugreifen. Aber der Zieten hatte ihm den Plan versalzen mit seinen Husaren und mit geschickt aufgefahrenen Kanonen. Der Daun hatte abziehen müssen.

Hatte aber manch einen tapferen Husaren gekostet, dies Zietenstücklein – dem das Leben und dem die geraden Glieder, so dem Jost Brömel das Bein.

Hierher hatte man die auf dem Karren gewiesen, da sie in Liegnitz forschen kamen und fragen nach dem wunden Wann.

Der alte Fritz war mit den Seinen bereits am Tag der siegreichen Schlacht weitergezogen, wie er denn nimmer rastete und rostete, sondern jedes Ding zum Grunde durchführte, jeden Sieg ausnutzte zum Äußersten, größter Strategie, der

er war. Für ihn gab es kein Ausruhen auf Lorbeeren, nur ein rastloses Vorwärts.

3300 So war es gekommen, daß auch der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky nicht mehr zur Stelle war, Auskunft zu geben, wo er den wunden Jost untergebracht hatte. Man sagte den beiden, die nach ihm forschten dort in der Stadt, daß hier die Husaren zumeist gelitten hätten, daß wohl der Wunde in einem Dörflein daherum würde zu finden sein.

So hielt der Karren jetzt hier an den sumpfigen Wassern, die sich träg und dunkel durchs Gelände wanden, tote Leiber überspülend von Mensch und Tier, rotes Lebensblut trinkend, das ihr dunkles Wasser noch dunkler färbte.

3305 »Winket dort drüben ein Kirchturm, Herr Vater. Wenn wir dahin führen? Vielleicht daß wir dorten unsern Jost fänden.« Des Elfleins helle junge Augen hatten erspähet, was den Augen des Riesen entgangen war.

Er wendete den Kopf seiner Tiere dahin. Die traten nur langsam und vorsichtig aus, kein Zureden gütlich und mit der Peitschen half. Die edle Kreatur, das Pferd, scheuet sich, irgendeines Mitgeschöpfes Leib mit den Hufen zu berühren. Der Mensch scheuet sich nicht, den Mordstahl in die Bruderbrust zu senken.

3310 Sie kamen nur ruckweise von der Stelle, aber es kam dennoch die Zeit, wo der Karren vor dem Pfarrhause des kleinen Dörfleins hielt, dessen Kirchturm des Elfleins Augen zuvor erspähet hatten.

Ein weißer Kopf sah zum Fenster heraus. Schaute mit klugen, verstehenden Augen.

»Kommet wohl nach einem Wunden forschen, Leute? Liegen der armen Kerle eine blutige Menge bei uns auf Betten und auf Strohschütten, wie es sich just trifft.«

3315 »Wären Hochwürden gar sehr verbunden, wollten Sie uns dahin weisen, wo wir forschen könnten. Such' meinen Sohn, den Jost, sollen ihm haben das Bein abgeschossen. Wenn Hochwürden vielleicht – –«

»Mann, liegen gar manche von selbiger Art hier herum. Was gelten da gerade Glieder, was ist rotes Lebensblut in diesem Kriegsgreuel?«

3320 »Ist mein Bruder groß und blond als wie der Herr Vater hier. Ist nicht so leichtiglich zu übersehen, der Goliath. Wenn Hochwürden nachsännen?« Also zirpte des Elfleins helles Stimmchen und war ein gar bewegliches Flehen in dem jungen Gesicht.

Hochwürden besah sich den Riesen, besah sich noch eingehender das Kind an seiner Seiten und ein Schein flog über sein trübes Gesicht. Keiner hatte noch je ohne Wohlbehagen dem Elflein in die Braunaugen geschaut.

3325 »Kann dem Jüngferlein mit dem besten Willen leider nit dienen. Tät's gerne sonst. Hab' nur auf die Wunden geschauet und aus die grausamen Leiden, nit auf den Mann. Hab' so viel Not und Jammer gesehen, daß es mir ein Berg ist worden, der mich mit seiner Lasten schier will erdrücken. Aber fahret mal dort nach der Scheunen des Großbauern Mettler. Mich dünket, dort seien die meisten verstauet von denen, die dafür zahlen, daß die Händel sind gesetzt in die Welt. Vielleicht, daß das Jüngferlein besser dahintenbliebe. Ist kein Anblick nit für Frauenaugen, Frauenherzen, die weicher sind geschaffen als wie der Mannen ihre.«

3330 »Scheu' mich nit, Hochwürden. Bin kein zimperlich Mägdlein. Hat der Jost mitten im Greuel und Kugelregen müssen ausharren, werd' ich ihm doch beistehen können in seiner Not. Würd' mich der Sünd' fürchten, sollt' ich davor zagen.«

»Also redet eine tapfre Magd. Segne sie der Herr!« Er hielt die zitternden gefalteten Hände wie zum Segen dem Kinde entgegen. Das beugte den jungen Kopf und auch der Herr Vater hatte den seinen entblößt. »Fahret denn mit Gott! Und Segen auf euren Weg!« Er schloß das Fenster.

3335 Weiter ratterte der Karren der bezeichneten Scheune zu. Den beiden darauf schlug das Herz wild und laut. Nun kam die Entscheidung. Würden sie den Jost – und wie würden sie ihn finden?

Schon wie sie dem offenen Scheunentor zufuhren, drang ihnen ein Ächzen und Stöhnen ans Ohr, wie es die schmerzgeschlagene Kreatur hat. Sie sahen auf Stroh niedergestreckte Menschenleiber dicht gereiht, sahen beim Näherherankommen blutige Verbandlappen, schmerzverzerrte Mienen, Augen, aus denen Verzweiflung und Todesnot starren.

3340 Wohl schoben sich der erbarmenden Helfer und Helferinnen eine Zahl an den Lagern hin, aber ihnen war nicht gegeben, der Not und den Schmerzen Einhalt zu tun, sie konnten nur mildern und lindern.

Da das Ächzen, das Stöhnen gar so herzbeweglich laut wurde, hatte sich der Herr Vater mit Sorge nach des Elfleins schlohweißem Gesichtlein umgeschaut. »Willt nit lieber ein Endlein weiterfahren, Kind? Werd' schon selber nachsehen nach dem Buben.« Und er drängte seiner Begleiterin die Zügel zu.

3345 Aber wie ein Eidechselein war Fritze Viktoria schon vom Karren geglitten.

»Bang' sich der Herr Vater nit um mich. Bin kein bisschen zag. Wär' eine Schanden auch bei meinem Namen.« Da wollte das Kind lächeln, aber die zitternden Lippen erlaubten es nicht. Es winkte nur mit der Hand und stand unter dem

Scheunentor, ehe ihm der Herr Vater Einhalt tun konnte.

3350 Und in Anbetracht dessen, daß des Elfleins Eidechsegestältlein leichter an den Lagern der Wunden vorbeischlüpfe auf der Suche nach dem Bruder als er mit seinem ungeschlachten Riesenleib, ließ es der Herr Vater bei des Kindes Willen. Saß und harrete. Lauschte den Jammerlauten und wollte sich ihm das Herz in der Brust schier umwenden.

Er sah das Elflein leicht wie ein Hauch sich durch den Jammer winden, sah es sich hier niederbeugen und dort, sah es hier kosend und tröstend über eine Hand streichen und dort ein sinkendes Haupt höher und behaglicher betten. Sah es da ein bereitstehendes Glas an dürstende Lippen halten, dann eine verschobene Decke zurechtziehen.

3355 Aber immer glitt das Elflein weiter. Was es suchte, hatte es noch nicht gefunden. Dem Harrenden draußen sank der Kopf auf die Brust. Würde es möglich sein, aus diesem Meer von Jammer und Not, das winzige Teilchen herauszuheben, das doch für ihn und die harrende Mutter daheim alles bedeutete?

3360 Ein Laut machte ihn aufschauen, hell war er und weh zugleich. Und das Elflein lag da drinnen, ganz hinten an der Wand, am Boden, hatte die Arme um eine Gestalt geschlungen: »Jost, Bruder Jost! Weil wir dich nur haben!« Ein Schluchzen war es jetzt, wild und weh.

Der wunde Mann da drinnen hob die Hand und legte sie auf den Braunkopf der vor ihm knieenden Gestalt. Doch war sie zu matt, sich da zu halten und sank schlaff wieder auf das Lager zurück.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

3365

So viel sah der Harrende draußen. Da war er vom Karren herunter und wußte selber nicht wie. Stand mit einigen Riesenschritten dort hinten bei den beiden, sagte nicht viel, aber strich seinem wunden Buben über den blonden Scheitel, lind als wie mit einer Mutter Hand. »Kommst heim, Bub!« Mehr sagte er nicht. Ja, noch: »Die Mutter wartet.«

3370 Und in dem Schmerzensantlitz des Wunden glomm ein Schein auf, der es eine Weile erhellte, dann aber wieder erlosch. »Bringet ihr einen Krüppel heim, Herr Vater. Haben mir mein Bein genommen.« Er deckte die Augen mit der Hand.

3375 Da neigte sich das Elflein über ihn und war eines Engels Erbarmen in seiner Stimme, da es sagte: »Wo sie dir nur das Leben gelassen haben, Jost, mein Bruder, was will das Bein besagen. Danken wir unsrem Herrgott doch auf den Knien immerzu, seit wir das wissen, wie nahe unsrem Jost die mörderische Kugel ist gewesen. Wollen ihn doppelt liebhaben zum Ersatz.«

»Du auch, Fritze Viktörchen?« War ein Hungerndes in des Wunden Augen.

»Brauchst noch zu fragen, dummer Goliath!« So lachte die Kleine – das Elflein von einstens.

3380 Ein Arzt war mittlerweile herantreten und hatte dem Herrn Vater gerne verstattet, den wunden Sohn mit heimzunehmen.

»Haben alle Hände voll, Mann. Ist ein Segen, wo einer abkommt. Hat eine Riesennatur, euer Sohn. Wird den Transport aushalten können, dess' bin ich sicher. Kann ihn mit gutem Gewissen erlauben.«

»Und ich darf den Buben alsbald mit heimnehmen, Herr, weil daß die Mutter –«

»Fort mit ihm, Mann!« Der Arzt schlug dem Herrn Vater dabei auf die Schulter und lachte ihn an.

3385 Aber wie sich der Herr Vater nun bückte und Miene machte, seinen Buben aufzupacken und alsbald mit sich zu schleppen, wie ein Jammerlaut des Wunden ertönte, der sich dessen nicht versah, da wehrte der Arzt unwirsch und ärgerlich. »Ist Er des Deubels, Mann? Denkt Er, es sei ein Pappenstiel, ein Bein zu verlieren? Müsset Euren großen Buben anjetzo behandeln als wie ein kleines Mutterkind!«

3390 Der Riese war so erschrocken und zitterte, daß sich das Elflein seiner erbarmte. »Lasset uns die Matratzen hereinschaffen, Herr Vater. Dächte, wir sollten den Jost dann leichtiglich hinaus- und auf den Karren bringen.«

»Läset sich hören, Jüngerlein,« lobte alsbald der Arzt, »scheinet mir ein recht vernünftiges kleines Frauenzimmer.«

Wie das Elflein vorgeschlagen hatte, also taten sie. Griffen noch andre mit an und der wunde Mann lag weich und gut gebettet auf dem väterlichen Fuhrwerk und war ihm alsbald schier wie ein Stücklein Heimat.

3395 Er hatte aber die Decke, die seinen Verlust gnädiglich barg, mit zitternden Händen festgehalten und sie sich nicht nehmen lassen. Dabei hatten seine Augen angstvoll die der Pflegeschwester gesucht. Ob er sich scheute, ihr den Krüppel zu zeigen, der er war?

Und dann hatte er dem Arzt Lebewohl und Dank gesagt. Er hatte den Leidensgenossen rings, die ihm mit hungernden, neidvollen Augen folgten, Abschied gewinkt. Die Gäule zogen an und der Karren setzte sich in Bewegung.

Das Elflein hatte sich dicht zu dem Wunden gekauert und wo es sah, daß der ratternde Karren ihn schmerzte, schob es
3400 Kissen unter mit linder Hand. Und wie der Ärmste trotzdem nicht Ruhe finden konnte, da bettete es den Kopf des wunden Mannes in feinen Schoß, wehrte den Fliegen und den Strahlen der Sonne, daß sie ihn nicht belästigen konnten und sang ihn mit eines zwitschernden Vögleins Stimme zur Rast. Auf des schlafenden Mannes Antlitz lag dann ein Gottesfriede.

So ratterte der Karren der Heimat zu. Der Herr Vater tat das Seine, ihn in glatte Bahn zu lenken. Nie noch war den
3405 Gäulen so wenig Schnalzen und Peitschenzuspruch zuteil geworden. Es war ihnen auch nie noch so der Gangart Wahl überlassen geblieben – des Herren Vaters Antlitz war mehr dem wunden Sohne zugewendet, als daß es auf die Gäule achtete. War ein Glück, daß es so lenksame, vernünftige Tiere waren, in des Herrn Vaters Schule geschult, wie er dann stets zu versichern pflegte, wenn er in späteren Tagen dieser Fahrt mit dem wunden Sohne gesprächsweise gedachte. Und er tat es oft, sie war das Abenteuer seines geruhigen Lebens mit ihren Schlachtfeldgreueln, Kriegesnot
3410 und Jammer. – –

Daheim wartete dann die Frau Mutter mit Schmerzen, Zagen und Beten.

Fein säuberlich gerichtet stand des Sohnes Zimmer, zur Aufnahme des Wunden bereit, wer noch ein Staubflöcklein irgendwo entdeckt hätte, der hätte ein Unmögliches geleistet, etwan wie das Eingehen eines Kameles durch ein Nadelöhr.

3415 Blütenweiß waren des Lagers Laken und harrten zurückgeschlagen ihrer traurigen Beute. Blütenweiß waren die Dielen gescheuert und der darüberhingestreute Sand machte sie noch weißer. Ein zarter Lavendelduft zog durch den Raum, durch das geöffnete Fenster malten die Sonnenstrahlen goldige Muster aus Dielen und Wand. Ein Rosenstrauß stand auf der blitzblanken Tischplatte. Eben hatte ihn die Malene dahin gestellt und auf der Frau Mutter fragendes Blicken gesagt: »Soll doch auch was fürs Auge haben, der Jost!«

3420 Und die Frau Mutter sah, daß der Strauß dem Raume ein Wohnliches gab und beließ ihn an der Stelle, dahin die blonde Malene ihn mit tränenden Augen getan hatte.

»Bitt' mir aus, Mädchen, daß der Bub nit Tränen siehet, wenn er einziehet. Soll merken, wie uns sein Leben mehr gilt als sein Bein.«

»Wohl, Frau Mutter, will also tun. Aber wird die Frau Mutter – –?«

3425 »Was täte nit eine Mutter für ihr Kind? Hab' einer Löwin Kraft.«

Also berühmte sich die Frau Mutter.

Da hörte man fernes Räderrollen. Es fuhr durch die Frau Mutter hin wie ein lähmender Schreck. »Sie kommen, Malene!«

Und mit fahlem Angesicht saß die Frau Mutter auf einem Stuhl, da ihr die Füße versagten. Mit klammernden Händen
3430 griff sie nach der Tischplatte, da sich das Zimmer um sie zu drehen begann.

»Frau Mutter! Frau Mutter!« So jammerte die Malene, der solche Erfahrung von Schwäche bei der Frau Mutter ein Neues war.

Aber da war diese auch schon wieder sie selber. Hoch aufgerichtet stand sie, hob die gefalteten Hände nach oben: »Ich danke Dir, Herr, daß Du mir meinen Buben wieder schenkest. Ein zweitesmal in Deiner Barmherzigkeit.« Und dann
3435 winkte sie stumm der Tochter und ging festen Schrittes dem Wagen entgegen.

Wie sie just unter die Tür des Hauses trat, bogen die Gäule um die Ecke des Hoftors. Der Herr Vater winkte mit der Pfeifen in der einen und der Peitschen in der andern Hand. Er wies nach hinten und nickte, als solle ihm der Kopf durchaus von den Schultern. Und dann legte er den Peitschenstiel an die Lippen, da er sonst keine Hand frei hatte. »Bscht!« machte er so durchdringend, als er konnte, »bscht – bsch – scht!«

3440 Und die Frau Mutter stand schon neben dem Wagen. Ihre Tränen flossen, daß sie sie schier ungeduldig wischte, schuldbewußt nach Malene schaute und sich einen festen Ruck gab. Da war sie sie selbst.

Das Elflein hob ihr das blutleere Gesichtlein zu: »Da ist er, Frau Mutter. Hat ihn die Fahrt ein Weniges ermüdet. Ist sonst nit eben gar so hinfällig gewesen. Nur Mut, Frau Mutter, ist unser alter Goliath!«

Die Frau Mutter starrte nur immer auf den Kopf, der in des Kindes Schoß gebettet lag. Konnte dies Schmerzensantlitz,
3445 dies weiße, schmale, ihres Buben Antlitz sein? War dieser Todwunde ihr lebensfrischer, froher Bub?

Da sah sie in ein paar geöffnete Augen. »Mutter!« sagte eine leise Stimme, »Frau Mutter! Da bin ich wieder.«

Ja, es war ihr Bub! Ihr wiedergeschenkter Bub.

»Weil du nur da bist!« Mehr sagte die Frau Mutter nicht. Tat aber um so mehr.

In einer Viertelstunde lag der wunde Mann so weich gebettet im Sonnenzimmer mit dem Rosenstrauß vor Augen, daß
3450 ihm war, als seien des Krieges Greuel – des Krieges Wonnen nur ein Traum gewesen, ein wüster – ein herrlicher Traum.

*

Wieder war es die Zeit des Heiligen Christ geworden. Auf dem schlesischen Lande lag eine dichte Schneedecke, lag Friede einstweilen.

3455 Nach dem siegreichen Tage von Liegnitz hatte der große König versucht, die Feinde ohne Rast zu verfolgen und sie nach Böhmen abzudrängen.

Doch hatte sich Feldmarschall Daun in den Bergen gut zu verschanzen gewußt und ließ sich auch in seiner Zauderart nicht vorlocken.

Dann traf urplötzlich die Kunde ein, daß die Russen unter dem General Tottleben in die Mark einrückten, daß Berlin
3460 bedroht sei.

Da machte der große König sich auf, in Eilmärschen der bedrohten Residenz zu Hilfe zu eilen. So früh langte er nicht an, daß er die Russen hätte aufhalten oder verhindern können, seine geliebte Königsstadt zu besetzen. Aber der Klang seines Namens, der Ruf: »Er kommt!« hatte das Land rein gefegt wie mit eisernem Besen. Der König hatte nicht nötig, weiter in der Mark vorzudringen.

3465 Dies war um so besser, als seine Anwesenheit in Sachsen sehr vonnöten war. Dies ganze Land war allbereits wieder in den Händen der Feinde, weil Friedrich, da er im Sommer nach Schlesien abzog, nur geringe Kräfte hatte hier zurücklassen können. Die Reichsarmee hatte ohne allzu große Opfer sich fast des ganzen Landes bemächtigt.

Glückte es den Feinden nun, den Helden und Preußenkönig hier festzuhalten, so rückten die Russen, die nur darauf warteten, ungehindert ein zweites Mal in der Mark ein, und die war verloren.

3470 Aber je unübersteiglicher sich die Ereignisse vor dem Helden türmten, je mehr er in die Enge getrieben wurde, um so unvergleichlicher wuchs sein Mut. Nie war er größer, als wenn ihn die Gegner schon ganz klein zu haben glaubten.

Und so kam auch diesmal der glorreiche Tag von Torgau, wo sich des großen Königs und seiner Preußen unübertroffenes Heldentum aufs neue in strahlendem Glanze zeigte.

Lange schwankte die Entscheidung. Über die Hälfte stärker waren die Feinde und hatten dazu äußerst günstige
3475 Stellungen auf Anhöhen, die von den Preußen erst erstürmt werden mußten. Gegen Abend schien der Sieg auf seiten der Österreicher und Feldmarschall Daun ließ allbereits Kuriere nach Wien abgehen, die Siegesbotschaft zu melden.

Des Königs Majestät war auch im dichtesten Kugelregen nicht von den Seinen gewichen. Zweimal hatten ihn mörderische Kugeln gestreift. Einmal war er vom Pferd geworfen worden. Als die Nacht einbrach, mußte er der Übermacht weichen.

3480 In einem Dorfkirchlein ließ er sich verbinden und schrieb dann, vor dem Altar sitzend, Befehle und Depeschen. Ein lastendes Schweigen war um ihn in der gähnenden Finsternis der kleinen Kirche, die von der einzigen Kerze neben ihm erhellt, nur undurchdringlicher drohte.

Da kam die Freudenkunde: Zieten hat den Feind geworfen! Der Sieg ist dennoch unser! Hurra für den Tag bei Torgau!

Derweil der große König mit den Seinen die Höhen umging, darauf der Feind sich verschanzet hatte, und von dem
3485 abgeschlagen wurde, hatte Zieten, dem Befehle gemäß untätig geharrt, um in die Schlacht im gegebenen Augenblick mit frischer Kraft einzugreifen.

Als er lange umsonst geharret hatte und es schon gegen Abend ging, gelang es ihm, den Österreichern gegenüber gleich feste Stellungen einzunehmen, anzugreifen und das Geschick des Tages zu wenden.

So durfte sich der große König ein neues Lorbeerreis um die Stirne winden. Der Tag von Torgau war am dritten
3490 November gewesen. Die vorgerückte Jahreszeit gebot, die Truppen in die Winterquartiere zu führen.

So endete der Feldzug des Jahres 1760. – – – –

All dieses hatte der genesende Jost mit dem größten Interesse verfolgt. Daß er nicht dabei hatte sein können bei einem so glorreichen Tage, wie der von Torgau war, kostete ihn manche trübe Stunde.

Und daß er voraussichtlich nie mehr wieder den Fahnen seines Helden würde folgen können, damit war er innerlich
3495 noch lange nicht fertig.

So war der Heilige Christ herangekommen.

Nie noch hatten es die Mutter und Malene so eifrig gehabt mit Lebzelten backen und Vorbereitungen zu dem Feste.

Das erste, das der Jost wieder daheim feiern sollte!

Im ganzen Hause roch es nach Gebackenem und nach Tannengrün. Jeder war in seiner Weise geschäftig, nur der Jost
3500 saß untätig und starrte durchs Fenster in den verschneiten Hof.

»Willst nit ein bisschen helfen, die Krippen richten, Goliath? Bringst doch den Schnee nit zum Schmelzen und wenn du noch so lang drauf hinstarrst.«

»Laß mich in Frieden!«

»Bist ja gar ein höflicher Mann worden, du! Lernet man solches bei denen Herren Preußen, he?«

3505 »Rühr' mir daran nit!« Die Stimme donnerte.

Das Elflein duckte sich und war sein Gesichtlein ein Weniges verblüfft. Schüttelte sich aber schnell, als wie das Kätzlein, dem das Fell naß geworden ist. War auch ein Schein verstehenden, erbarmenden Mitleids in den Augen, da es dem Rauhen nun über den Blondschof strich: »Geh, Goliath, sei gut!«

Er war der Milde noch nicht zugänglich und schüttelte die kosende Hand ungebärdig ab.

3510 Ein Weilchen hantierte das Elflein geschäftig weiter. Dann schob es dem Brütenden wortlos zwei Wollschäflein und den Schäferhund zu, die einige Beinlein eingebüßet hatten. »Geh, Goliath, kann die Krippen nit aufstellen, ehevor die heil sind. Willt mir nit helfen?«

Und der Jost bastelte wortlos an den Schäden, seine Miene erhellete sich und er half alsdann der Kleinen eifrig bei der Arbeit.

3515 So wollte der Heilige Christ auch in sein Herze einziehen. –

Es war im Abenddämmern. Der Herr Vater kam vom Schlosse und von seinem Grafen heim. Hatte gute ermunternde Worte hören dürfen, des Lobes viel für Treue und Gewissenhaftigkeit im Amte. Hatte der Herr Graf seiner vollsten Zufriedenheit Ausdruck gegeben, und des Riesen Kinderaugen strahlten hell, lag ein Schein in seinem Antlitz. War ihm drob auch die Pfeifen erloschen, die er kalt im Mundwinkel hielt; passierete ihm das nicht gar oft.

3520 Die Frau Mutter war mit ihrem Herrn Eheliebsten in die Kammer gegangen, ihm beim Kleiderwechsel behilflich zu sein. Erheischete doch der Heilige Christ, daß man sich der Werkeltagstracht entledige.

Des Riesen Stimme dröhnte und war ein froher Ton darinnen wie lange nicht. »Und, Mutter, hat mein Herr Graf gesaget, wie er wolle den Jost gerne dermaleinstens zu meinem Nachfolger erküren, derweil er von gutem Schlage sei, der Treue halte und Redlichkeit. So sagte mein Herr Graf, Mutter. Und hält' ich annoch nur einen Wunsch im Leben,

3525 Mutter, daß der Bub möge sich besinnen und mir und dem Herrn Grafen zu Willen sein. Möcht' alsdann freudig sterben.«

Solches hörte der Jost ganz deutlich, der nebenan in der Stuben saß und wiederum in den Schnee starrte. Und er hörte die Frau Mutter mahnen:

3530 »Laß den Buben, Mann. Muß ersten mit sich selber abschließen. Ist jungem Blut gar bitter, die Hand des Schicksals spüren: du mußt also! Siehest nit, wie er sich wehret, mein armer Bub? Könnst' blutige Tränen weinen. Muß noch allweil das Herz in beide Hände nehmen, wenn ich den Stelzfuß sehe.«

»Haben wir ihn nit gewarnet, Mutter?« Des Riesen Baß grollte.

3535 »Gewarnet, Mann? Gehet ein jeglicher seinen Weg und ist der Eltern Weisung, wo ein Kind strauchelt, es zu stützen und zu heben. Nit grollen und sagen: wärest du den andern gangen, den ich dir habe weisen wollen. Tauget nit, Mann. Laß den Buben, er findet heim. Ist ja dein Bub, Mann.« War ein tief Zärtliches in der Frau Mutter Stimme, also wie es der Jost nimmer noch gehöret hatte.

3540 »Und der deine, Mutter!« War derselbe Klang auch in des Herrn Vaters Stimme. Und der Jost ließ das Haupt auf die Fensterbrüstung sinken, weinete heiße Tränen, ganz ungescheuet, sah es ja keiner. Und selbige Tränen spülten ihm allen Trotz und allen Hader mit dem Geschick von der Seelen. Ging ein warmer Strom durch ihn hin: der ist noch kein Verlorener, dem so viel Liebe wird, der so viel geben darf. Und das ist kein verlorenes Leben, das andern zur Freude gewendet werden kann, dem gegeben ist, andern einen Herzenswunsch zu erfüllen. Der Herr Vater soll den seinen haben.

»Scher dich zur Dielen, Goliath. Hab' allhier zu tun, ehevor der Heilige Christ Einzug halten mag.«

Also vertrieb das Elflein den Träumenden aus dem finsternen Zimmer. Dann hantierte es wie ein Wichtlein so emsig

3545 und heimlich. Man hörte seine huschenden Tritte und sein summendes Stimmlein in einem frommen Liede. — — —

Hell strahlten die Kerzen vor der Krippe, die in dem Winkel neben dem Ofen aufgebaut war. Ein Stern leuchtete drüber, den das Elflein gar erfindungsreich irgendwie befestigt hatte, die Kleine war sehr stolz darauf.

Aber heller leuchteten die Augen derer, die um den Tisch saßen, worauf die Frau Mutter und Malene soeben das leckere Festmahl angerichtet hatten.

3550 Kurz zuvor hatte der Jost sich einen Stoß gegeben und dem Herrn Vater seine Absicht kundgetan, diesem hinfüro in allem zu Willen zu sein.

»Erachte es für meine Pflicht und Schuldigkeit, wo der Herr Vater mir zuvor desgleichen ist zu Willen gewesen, wo es ihm so sauer ist worden und gegen all sein Wollen und Wünschen gangen. Möcht' dem Herrn Vater nach Kräften heimzahlen anjetzo.« So hatte der Jost gesagt, als wie ein guter, gehorsamer Sohn, als wie ein Mann, wozu ihn das

3555 Geschick mit hartem Schlag gehämmert hatte. Und es war eitel Freude gewesen bei den Seinen. Nie noch hatten auch seine Augen so hell gestrahlet, seit ihm das Geschick den Stelzfuß angeschnallet hatte, statt des eignen gesunden Beines.

Gegen den Feind angehen, der mit Schwertern und Kanonen, mit Granaten und Haubitzen anrückt, ist ein gar stolzes, männlich Tun. Gegen das eigne ungebärdige Wollen und Wünschen angehen und es niederringen, ist ein Ding, das

3560 gar oft noch mehr Mut erfordert und wenn ihm keine Lorbeerreiser winken.

Jost Brömel hatte in dieser Christnacht einen guten Kampf gekämpft.

Des Herrn Vaters und der Frau Mutter Augen leuchteten.

Zum Genuß des Festmahles aber sollten alle annoch nit gelangen, denn wie sie sich eben am Tisch niederlassen wollten, klangen über den Hof leichte Tritte. Ein heller Bariton sang gar paßlich die erste Strophe des

3565 Weihnachtssangs:

»Vom Himmel hoch, da komm' ich her, und bring' euch frohe neue Mär.«

Weiter kam der Sänger nicht, denn ein Wirbelsturm hatte die große Malene gepackt und hatte sie dem Sänger entgegen- und an die Brust geweht, keiner wußte wie: »Alois! Aloisius!« hatte das große blonde Mädchen dazu gejauchzt.

3570 Ja, er war es, der Leisetritt und Herzliebste der blonden Malene, der also zum Heiligen Christ ins Haus schneiete. Und sich sichtlich selbst für die schönste Gabe erachtete, so als wie ein Triumphator schauete er drein.

Da er den Herrn Vater und die Frau Mutter in Eile begrüßte, ließ ihm sein Mädchen nicht eben übermäßig viel Zeit dazu, sondern zog ihn in Hast vor den Bruder: »Dies ist unser Jost, Aloisius. Ihr müsset Brüder sein!«

»Bin dessen mit Freuden gewärtig und begrüße den Herrn Bruder aufs wärmste.« Wußte seine Worte gar zierlich zu
3575 setzen, der Herr Kandidat, was dem Jost abging, war aber dessen Händedruck dafür von einer Gewalt, die dem Leisetritt schier einen Schmerzenslaut entlockte. Blieb aber tapfer, dachte nur in seinem Sinn, werd' mich ein andermal vorsehen vor diesem Schraubstock, könnt' mich sonst leichtiglich ein paar Finger kosten und dann ade Orgelspiel, wo doch der Grundstock war zu meinem Glück.

Und er besann sich, daß er habe eine große Kunde zu vermelden.

3580 »Herr Vater, Frau Mutter, wollet schleunigst die Hochzeit ausrüsten. Bin wohlbestallter Kantor und Organist an der Stadtkirche zu Breslau. Ist mir schon seit einer Wochen kundgetan, hab' aber wollen die Botschaft selbst bringen zum Heiligen Christ. Vermeinet, sei eine willkommene Gabe.«

»Womit der Herr Sohn vollständiglich im Rechte ist. Sage meinen allerschönsten Glückwunsch. Freu' mich der wohlverdienten Ehre. Aberst, ehevor der Lenz will Einzug halten, wäre an eine Hochzeit nit zu denken, will dieses
3585 dem Herrn Sohne alsbald vermeldet haben. Und beißt daran keine Maus kein Fädelein ab. Brauchet nit also das Maul schief zu ziehen und den Kopf zu hängen alle beide, will solches wohl erwogen und vorbereitet sein. Soll mir das Kind, die Malene, nit aus dem Hause stürzen, als ob es hinter ihr brennete. Ist ungeziemendlich für eine ehrbare Jungfer. Also vermeine ich.«

Wenn die Frau Mutter also redete und die Haube ihr also im Nacken saß, weil daß sich der Kopf nicht steil genug
3590 recken konnte, so wußte jedwereiner, der's hörte und sah, daß die Frau Mutter vermeinte, was sie sagte, und daß ehender der Himmel einstürzete, als daß die Frau Mutter um eines Haares Breite wich von dem, was sie gesagt hatte.

Der Leisetritt und seine blonde Malene waren denn auch keine Kampfnaturen, sondern gute brave Kinder, in der Furcht des Herren und der Herren Eltern erzogen. Und sie wehrten kein bißchen und es gab keinen Mißklang in des Heiligen Abends Friede und Freude.

3595 Und wie danach die Christglocken um die mitternächtige Stunde über das weite Schneefeld klangen, da tönnten sie wenigstens für das Verwalterhaus in Lissa die rechte Weise: »Ehre sei Gott in der Höh', und auf Erden Fried' und den Menschen ein Wohlgefallen!« -----

3600

Menschen- und Völkergeschicke.

Der Mai hatte Einzug gehalten. Ein Mai wie er im Buche steht mit Himmelsblau, mit Sonnengold, mit Vogelsang und weißen Blüten. Überallhin hatte er die verstreuet, am kleinsten Busch waren sie hängengeblieben und der brüstete sich und tat wunders wie groß. War ein Freuen rings und ein Wachsen und Werden, das einem das Herze weitmachte in
3605 eitel Lust und Übermut.

Auch im Verwalterhaus zu Lissa war ein gar absonderlich Leben und Regen, ein festlich Treiben, wie es das alte Haus noch niemalen geschauet. Sollte ja eines seiner Kinder hinaustreten aus seinem Schutz in die Welt da draußen und beweisen, welch fürtreffliche Frucht hervorging aus seinen Mauern.

Stolz war das alte Haus auf die blonde stattliche Maid, die aus seiner Türen ausgehen sollte und es hatte sich einen
3610 grünen Fest- und Freudenschmuck um die altersgraue Stirn geschlungen, darunter es gar verwogen und absonderlich ausschaute. Grüne Girlanden wandten sich von Fenster zu Fenster und vor der Tür woben zartgrüne junge Birken einen frühlingsfrischen Baldachin.

In dessen Rahmen erschien soeben das Brautpaar. Er, der Leisetritt, schmärer noch und schwächtiger als sonst in dem schwarzen Festrock, der ihm fast bis zu den Knöcheln ging. Aber das Antlitz war das eines Verklärten und leuchtete
3615 in schier überirdischem Glanze. An seiner Zeiten die blonde stattliche Braut trug denselben Schein in dem lieben Gesicht. Der Myrthenkranz auf dem im Sonnengold hell aufleuchtenden blonden Scheitel stund ihr gar gut, wie Pfirsichblüten sah das Antlitz drunter vor. Gar stattlich wallte die schwarze Seide an ihr nieder, die Frau Mutter hatte hieran nicht gespart.

Die kam mit dem Herrn Vater hinter dem Brautpaar her, ehrbarlich und stattlich anzuschauen beide, recht ein
3620 Ehrfurcht gebietendes Elternpaar.

Und dann kam noch ein Paar. Er ein Hüne, blond und aufrecht, tappenden, unbehilflichen Schrittes, da ihn der Stelzfuß hinderte. Manch eines zuschauenden Mägdleins Auge folgte ihm wehmütig und des Erbarmens voll.

Die Kleine an seiner Seiten aber schaute hell darein wie der Maientag selber. Hüpfte gar leichtiglich dahin als wie ein Bachstelzlein, wippte das weiße volle Röcklein und hatte sich einen Apfelblütenkranz in die braunen Locken
3625 geschlungen, unter dem die braunen hellen Augen gar vergnüglich in die Runde lachten.

»Ist es dir nit gar genierlich, Fritze Viktörchen, mit einem Krüppel, wie ich einer bin, zur Kirchen zu gehen, he?« Mißtrauisch hatte sie des Jost Auge dabei gemustert.

Aber die Kleine hatte ihn angelacht: »Bist mein herzlieber Bruder Jost. Was du sonst noch bist, weiß und sehe ich nit. Wo es dir nur nit genierlich ist, mit solch einem Flederwisch und halbwüchsigen Dinglein, das keiner noch nit für
3630 voll erachten möchte. Hat mir der Herr Vater erst vorhin die Wange gekoset und gesagt: ›bin froh, Kind, daß du so ein winzig klein Mägdlein bist, an das keiner wird denken, weil es daher huschet als wie ein Geistlein.‹ Hab' dem Herrn Vater einen Knicks gemacht und hab' gelachtet, ist mir aber doch bitter eingangen, daß ich sollt' nit mitzählen dürfen von wegen meinem kleinen Maß. Was meinst, Goliath?«

Was er meinte, sagte er nicht, hätt' aber jedeine aus seinem Gesicht lesen können, was er dachte.

3635 Tat es das Elflein auch und wurde rot über das ganze Gesichtchen, war ihm wenig behaglich dabei zumute.

Sie schritten alle zur Kirche hin. Ein stattlich Gefolge noch hinter den drei oben vermeldeten Paaren. Der Herr Vater und die Frau Mutter, desgleichen die Kinder des Hauses hatten gar viele Freunde.

Sie schritten durch die weit geöffneten Kirchentüren. Drinnen brauste Orgelklang, weihevoll und hehr. Dann war tiefe feierliche Stille.

3640 Und wie sie danach wieder an das Gotteslicht, in die goldne Sonnen traten, da war aus dem Leisetritt und der blonden Malene, der Herr Organiste desselben Namens mit seiner Frau Eheliebsten geworden. Magdalena Brömel, des Verwalterhauses blondes Kind und guter arbeitsamer Hausgeist, war dahinten geblieben.

»Dein Weg ist mein Weg und dein Volk ist mein Volk,« so sagte sie hinfüro zu dem Leisetritt an ihrer Seiten und wandte dem guten alten Elternhaus den Rücken. Zog an seiner Seiten, des Leisetritt Seiten, hin in die ferne Stadt,

3645 allwo sie ihm das Heim, das er ihr bereitet hatte, wirklich zum Heim machen wollte als seine tugend- und ehrsame Hausfrau.

Einstweilen aber lenkte sie die Schritte noch einmal dem Elternhaus, dem zu ihrem Ehrentag bereiteten Festmahle zu. Und ihr war, als Seien die sonst so unebnen und spitzigen Pflastersteine der lieben, trauten Gasse, die ihr so wohl vertrauet waren, urplötzlich zu Wolken geworden, über die der Fuß dahinglitt wie im Traume. Und am blauen
3650 Himmelszelt schienen Engelein ihre Pausbackgesichtlein vorzustrecken mit weit geöffneten Mäulchen, aus denen ein Lobgesang strömte, der Ohr und Herzen füllte mit süßem Klang. Musizierten auch deren etliche aus Geigen, Flöten und Zimbalum, die blonde Malene und Frau Organiste Leisetritt hörte es ganz deutlich.

War dann ein gar vergnügliches Festgelage daheim in der lieben alten Stube. Hatte die derlei nicht annähernd gesehen, seit der Jost als Windelkind dermalen war in den Bund der Christenheit aufgenommen und war als Sohn und Erbe
3655 gleich einem Prinzen gefeiert worden.

Was dermalen an dem blonden Mädglein, das dem Bruder folgte, an Feiern versäumet worden, eben weil es nur ein Mädglein war, das holeten der Herr Vater und die Frau Mutter anjetzo mit Bewußtsein nach. Hatten gelernet, wie hoch eine getreue Haustochter zu bewerten sei.

Bis tief in die Nacht dauerte das Feiern und ließ es sich der Herr Vater ein Erkleckliches kosten an Braten, Wein und
3660 Kuchen. Schallten Gesang und Geigenspiel weithin über die nächtlichen Gassen und klangen der Männer Stimmen nit allzu wohllautend, denn allwo der Wein also reichlich fließet, wandelt sich der Mannen Art gar leichtiglich in geräuschvoll unschön Treiben.

Aber da die Mitternacht Einzug hielt, besann sich die Frau Mutter auf ihr gestrigstes Regiment und bedachte, daß Gastfreundschaft wohl eine fürnehme Tugend sei, daß aber trunkene Mannen gar wenig fürnehmen Anblick
3665 darstellten und sie fegete ihr Haus rein mit freundlicher Gewalt.

Lagerte danach eine gar friedliche Maiennacht über dem alten Hause, deren sich aber die feier- und freudemüden Bewohner wenig oder gar nicht versahen.

Nur aus dem Giebelstüblein zuhöchst im Giebel streckte sich des Elfleins brauner Wuschelkopf, von dem die Apfelblüten längst gelöst worden waren, und versonnene Braunaugen blinzelten in den Zauber der Maiennacht.
3670 Aber nicht allzulange, dann schlossen auch sie sich in friedlichem Schlummer. Langsam und feierlich vollendeten die Sterne ihre Bahn. -----

Es war still geworden im Verwalterhaus zu Lissa. Die blonde Malene fehlte gar sehr. Man hätte denken können, ihr Blut sei gar überschäumend und ihre Art laut und lärmend gewesen, so öde dünkete es die Ihren, seit sie davongezogen war. Und war doch solch still beschauliche, besinnliche Maid gewesen, die große blonde Malene, hatte
3675 kein unnötiges Wort gehabt und ihr Lachen war lautlos, saß in den Augen zumeist, und ihr Tun war allzeit still geschäftig, eines emsigen Bienleins Wirken.

Und doch – wie fehlte sie allüberall.

Wie die Frau Mutter sie mißte in Küche, Haus und Keller, die treue hilfreiche Gefährtin, das können Worte nicht wiedergeben. Wohl mühete sich das Kind, die Fritze Viktoria, nach Kräften, das ihre zu tun, aber wie hätte sie es je
3680 der blonden Malene gleich tun können an Fleiß und Umsicht?

Jeweilen strich ihr die Frau Mutter über den Scheitel: »Bist mein gutes Kind, Fritze Viktörchen!« Aber es lag eine Nachsicht in dem Ton und ein Sehnen in der Krau Mutter Augen, die klarer redeten als Worte.

Und manch ein Seufzer flog auch von des Elfleins Lippen der großen blonden Schwester nach.

Der Herr Vater merkte erst, da er sie nimmer schauen konnte, wie gerne seine Augen auf der blonden stattlichen
3685 Tochter gerastet hatten, währenddess' er geruhsam sein Pfeiflein schmauchte; und dem Jost fehlte der Schwester tröstlicher Zuspruch, ihre milden, erbarmenden Augen, ihre kosende Hand erstaunlich. Fehlten ihm um so mehr, als sich eine Wand erheben zu wollen schien zwischen ihm und der kleinen Ziehschwester.

Genau wußte er seit wannen. An der blonden Malene Hochzeit war es zuerst gewesen, daß er Scheu in der Kleinen Augen hatte aufglimmen sehen. Und diese Scheu hatte sich bis zu diesem Tage nimmer verlieren wollen, so sehr die
3690 Kleine lachte, ihn neckte wie sonsten und sich mühte, nicht dergleichen zu tun.

Und er wußte auch desgleichen genau, was der Grund war zu dieser Scheu.

An selbigem Festtage mit seinem Überschäumen und seinem Gehenlassen hatte er, der Jost, sich nicht in der Gewalt gehabt wie sonsten wohl, war nicht auf der Hut, gewesen, genugsam zu bergen, was in ihm wühlte, wenn er die Kleine sah, die ihm nicht Schwester war, wenngleich sie ihn Bruder nannte.

3695 Er hatte das Elflein erschreckt und gescheucht mit den heißen Augen, das hatte er wohl gesehen und war ihm seither

auch nicht gelungen, das alte traute Wesen wieder wachzurufen.

Wollte und wünschte dieses auch gar nicht. Im Gegenteil, lechzete nach Klarheit und Gewißheit, als wie der Verdurstende lechzet nach einem Trunk frischen Wassers. Lange konnte er sich nicht weiter also quälen.

3700 Sah die Frau Mutter wohl ihres Buben Not. Schüttelte die weiße Haube gar bedenklich, sagte aber kein Wort, nicht einmal zu dem Herrn Vater, weil daß die Mannen im allgemeinen keinen Blick haben für derlei und weil daß der Herr Vater im besondern keineswegs hellichtig war. Dazu geneiget, über »Weibernücken« gar mitleidig und erhaben den Kopf zu schütteln und zu lächeln, wie unser Herrgott lächeln mag über der Menschlein kurzen Verstand. Schwieg also die Frau Mutter, hielt aber die Augen offen, absonderlich, wo ihr das Kind, die Fritze Viktoria, in den Weg lief. Seufzete dann des öfteren, schüttelte die weiße Haube stärker und wer genau hinhörte, konnte der Frau Mutter Seufzer 3705 verstehen, der meist also lautete: »Armer Bub! Mein armes Kind!«

Wer aber nun schlösse, daß sich der Frau Mutter Herz verhärtete gegen das Elflein, die arme elternlose Waise, der kannte die Frau Mutter schlecht. Gerecht war sie und gut und hatte ein warmes Herze, und dieses auf dem rechten Fleck – das Elflein war in treuer Hut.

3710 Und kam ein Abend im Anfang des Junimondes. Die weißen Maienblüten waren verwehet. Knospete und sproßte es dafür um so reicher. Hatten die Bäume ihre kleinen vielversprechenden Früchte angesetzt, trieben die Sträucher kräftige Schößlinge, wollten die Rosen sich erschließen und tönete der Vögel Schlag gar eindringlich und verheißungsvoll. Tiefer blauete der Himmel und der aufziehende Mond stand darinnen, hehr und geheimnisvoll wie das Gottesauge selber.

3715 In der Laube des Gartens am Verwalterhause, dort wo die Wasser der Weistriz träumerisch plätscherten und plauderten, saß das Elflein, saß Fritze Viktoria Mollwitz auf der Bank, hatte den Ellenbogen in den Fensterrahmen und das Köpflein in die Hand gestützt, schaute durch das Geißblattgeranke in den Mond, hatte sich und die Welt rings vergessen.

3720 Sie sah drum auch nicht, daß ein Schatten jetzt über den roten Rosenbaum und dann über den Lilienbusch daneben sich senkte und so weiterglitt über all die Büsche und Blumen, die zu beiden Seiten den schnurgeraden Weg blühend säumten. Sie hörte die Tritte nicht, die gar nicht leise sich näherten, nein unregelmäßig und schwer dahertrappeten, woran der Stelzfuß und die Hünengestalt des Nahenden die Schuld trugen.

Des Elfleins Träume waren irgendwo im Mond, so eingehend hingen die Augen an dessen leuchtender Scheibe. Oder bereiseten sie sonst ein Land? Wer wollte dieses sagen? Wer könnte bestimmen, welche Wege der Mägdlein krause Gedanken wandern?

3725 Jedenfalls war es kein allzu vergnügliches Sichwiederfinden daheim in der Geißblattlaube, denn der Kleinen Gesichtlein zeigte sogar etwas wie Schreck, da sie den Störenfried erkannte.

»Was suchet der Goliath im Mondenschein, he? Vermeinete, ein Männertrunk und ein Männerwort mit dem Herrn Vater seien ihm bekömmlicher.«

»Hab' dich gesucht, Fritze Viktörchen.«

3730 »Von wannen käme mir die Ehre, Goliath? Ha, ha, ha!«

»Laß das Scherzen, Mädchen, hab' im Ernst mit dir zu reden.«

»Will der Goliath etwan wieder ausreißen, he?«

»Spott, Fritze Viktoria? Dächt', der da verbiete das Ausreißen.« Wies dabei den Stelzfuß und war ein Trauern in seiner Stimme.

3735 Die Kleine schmolz. »Mußt nit klagen, Jost. Siehest nit, wie glücklich ohn' Maßen der Herr Vater und die Frau Mutter sind, daß sie ihren Buben wiederhaben dürfen? Weißt nit, was du ihnen bist?«

»Und was wär' ich dir, Fritze Viktoria?« Es war ein heiseres Flüstern.

Hell kam die Mädchenstimme dagegen und war doch ein leichtes Beben darinnen:

»Warst und bist und bleibst in alle Ewigkeit mein herzlieber Bruder Jost.«

3740 »Und darf nit mehr sein? Bedenk' dich, Mädchen, hängst gar viel an deinen Worten.« War eine lange Pause. Es rauschte der leise Nachtwind in den Baumkronen, es stieg und schwoll der Blumen Duft, verschlafen zwitscherte ein Vögelein, neben der Mondenscheibe waren zwei funkelnde Sternlein erglommen. Lautlos wiegten sich die Geißblattranken, ihre Schatten huschten über die zwei jungen Gesichter.

3745 Dann erklang die Mädchenstimme wieder, hatte was Wehes und doch was Festes im Ton, sagte nur: »Bruder Jost! Mein Bruder Jost.«

Und war desgleichen eine lange Pause danach. Lautloser, lastender als die zuvor. Kein Laut kam von des Mannes, von des Mädchens Lippen. Aber eine kleine Mädchenhand hatte sich tastend nach des Mannes Hand gestohlen, streichelte und koste da weich und lind, war auch nach kurzem, rauhem Widerstand geduldet worden. So saßen sie als Geschwister, Hand in Hand, eine lange Weile.

3750 »Ist's darum, weil ich nur ein Bein habe, Fritze Viktörchen?« Demütig kam's und leise.

»Und wenn du deren viere –« Da war sich das Elflein der Sonderbarkeit seines Ausspruchs bewußt, und ein Lachen wollte es ankommen. Erstickte aber alsbald, da ein Mondenstrahl über des andern Trauermiene huschte.

3755 »Laß mich deine herzliche Schwester bleiben, Jost, mein Bruder, hab' dich so lieb, wie nur immer eine Schwester einen Bruder lieben kann. Hängst mein Herze an dir, als wie an einem leiblichen Bruder, glaube mir. Stoß mich nit von dir, Jost. Hab' ja keinen sonst in der Welt, als euch, Jost. Wüßt' nit, wohin den Fuß setzen, dürft ich nit bei euch verweilen. Wollst ein arm Waislein austreiben, Bruder Jost? Willst mir alles nehmen, was ich liebhab?«

Herzbeweglich flehte das Stimmlein. Der, dem solch Flehen galt, nahm sein Herz in beide Hände: »Will dir ein getreuer Bruder sein alsfort, bis an meines Lebens Ende, so helfe mir Gott!«

3760 War als wie ein Schwur. Und wengleich ein Schmerz in der Mannesstimme nachzitterte, war ein Ton darinnen, der war wie Erzes Klang.

»Herzensdank, mein Bruder Jost,« hauchte ein feines Stimmlein.

Wie eines Vögleins Zirpen klang es an des Mannes Ohr. Er war schon eine Strecke weit dahin zwischen den Blumen, die den Weg säumten. Ihm dufteten sie nimmer an diesem Abend und des Mondes Licht hatte seinen Schein verloren. Mühseliger und schwerer war sein Schritt, da er seinen Schmerz bergen ging in der Stille seiner Kammer.

3765 Die Frau Mutter hatte mit wachem Auge ihn ausgehen sehen zuvor im Mondenschein. Tränen waren ihr über das Gesicht gelaufen: »Mein armer Bub!«

Sie hörte ihn wiederkehren, hörte seinen schweren Schritt, wußte, welch eine Last er mit sich hineinrug in seine stille Kammer.

»Hilf ihm, Herr des Himmels!« Also flehte die Mutter für ihr Kind.

3770 Und sie lauschte dem leisen Tritt, der kurz danach über die Dielen huschte. Nicht leicht und schnell wie sonst in jungfrischer Kraft – auch hier hatte des Lebens Gang ein Bündelein zu tragen auferlegt.

Und die Frau Mutter nickte: »Ernst ist das Leben und keinem ist beschieden, *nur* zu lachen. Wichtlein, mein armes.«

»Willt nit das Licht löschen, Weib? Möcht' anjetzo meine Ruhe haben.« Also brummte der Herr Vater und warf sich ungeduldig nach der andren Seite.

3775 Da verlöschte das letzte Licht im Verwalterhause zu Lissa. Nur der Mond hatte das Regiment und stieg höher und höher, und leuchtete gleich hell als wie an jedem Abend sonst. Was sind den Gestirnen Menschengeschicke? – – – – –

3780 So gingen die Tage hin und war in dem Verwalterhaus zu Lissa, als ob es immer so gewesen wäre. Der blonden Malene Spur als Haustochter wollte sich verwischen, die Frau Kantorin Leisetrift in Breslau war an ihre Stelle getreten. Des Haussohnes Jost Kriegs- und Wanderjahre verblasseten; wäre der Stelzfuß nicht gewesen und der Lärm von außen, der ihrer stets gemahnete, es hätte jeden bedünken mögen, der in Haus und Hof so unermüdlich Tätige habe niemals seinen Posten verlassen gehabt. Wie ein schlimmer Traum waren die Sorgenjahre dem Herrn Vater, der Frau Mutter.

Und das Ziekind des Hauses, Fritze Viktoria Mollwitz?

3785 Gleich als wie durch alle die Jahre, Monden und Tage schlüpfte das Elflein mit der Geschmeidigkeit des Eidechslins auch durch diese hin, mit Schelmerei, mit Necken und Lachen wie einst. Vielleicht, daß bisweilen ein Quentlein mehr Ernst in seinen Reden, seinem Tun, ein Weniges mehr Träumen in seinen Augen war. Stand ihm aber wohl an. Ein Abbittendes war in Blick und Ton dem Pflegebruder gegenüber und das war das Einzige, was an den Mondenabend in der Geißblattlaube gemahnte. Sonst ging, wie gesagt, alles seinen alten, gewesten Gang.

3790 So geruhig das Leben im Verwalterhaus sich abzuspielen anschickete, so wenig wollte es Ruhe werden draußen in der Welt. Und wollte des Krieges Ungewitter sich hinwiederum über dem schlesischen Lande entladen.

Die Russen unter Butturlin und die Österreicher unter Laudon gedachten sich hier zu vereinigen und gemeinsam dann dem preußischen Helden und König den Garaus zu machen. Ihre Gesamtmacht war ihm weit mehr als das Doppelte überlegen. Sie vermeinten, ihn nun sicher zu vernichten.

3795 Er, der Große, Unerschrockene aber, der nie frischeren Mut hatte, als wenn die Wolken sich am dichtesten um ihn

ballten, die Blitze am feurigsten niederzüngelten, er eilte heran, die Feindespläne zu stören, womöglich die Vereinigung beider Heere zu hintertreiben.

Es glückte nicht. Bei Striegau standen die geeinten Feinde, an die hundertvierzigtausend Mann gegen Friedrichs, des Helden, fünfundfünfzigtausend!

3800 Ein Angriff wäre Wahnsinn, ein unnützes Aufopfern gewesen.

So hoffte der kluge Held auf einen andern Bundesgenossen, den Hunger, da die Speisung solcher Massen naturgemäß mit großer Schwierigkeit verbunden sein mußte.

Er bezog mit den Seinen ein Lager bei Bunzelwitz, dessen starke Befestigungen wie durch Zauber entstanden schienen. Die ganze Armee beteiligte sich an den Schanzarbeiten, Tag und Nacht. Kein befestigtes Lager nur, eine
3805 Festung mit Wällen, Gräben und Batterien fanden dann die Feinde, als sie nach Erledigung der eignen Maßregeln über Stellungnahme und Angriffspläne vorrückten, nach dem Feinde Ausschau zu halten. Eine Festung, über Nacht aus dem Boden gezaubert!

Rings lagerten nun die feindlichen Heere, der große König und die Seinen konnten stündlich eines Angriffs gewärtig sein. So galt es Aufmerken bei Tag und bei Nacht. Redlich teilte der Held die Mühen der Seinen. Er wachte mit ihnen,
3810 schlief mit ihnen auf Stroh am Lagerfeuer. Ein Strom der Begeisterung und des festen Willens ging von ihm aus die Seinen über.

»Wenn der Fritz bei uns ist, fürchten wir den Teufel nit, der muß sich vor uns fürchten!« so sagten und so fühlten sie.

In des Helden Brust sah es nicht ganz so zuversichtlich aus. Er wußte, einem ernsten Angriff der Feinde würde er nicht widerstehen können. Als der große Weise, der er war, hatte er richtig gerechnet auf Bundesgenossen, die nicht
3815 Kämpfer waren und doch gewaltig für ihn stritten: neben der Massenverpflegungssorge die Uneinigkeit der wider ihn Verbündeten.

Davon mag ein Brief erzählen, den der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky an Jost Brömel schrieb. So schrieb er:

»Im Lager zu Strehlen, Dezembris 1761.

»Mein lieber Jost, Lebensretter und Kamerade!

3820 »Da ist denn allbereits viel Wasser eure Weistriz hinuntergeflossen, seit man Ihn hat heimgebracht als Einen, der fürder müsse verzichten auf ein frisch und fröhlich Reiterleben. Tut mir in der Seele leid, misse Ihn auch ungerne und noch immer, denk' Seiner oft und viel, wenn gleich Er wohl vermeinet hat, Er wäre längstens vergessen, da mein versprochenes Schreiben sich erst nach Jahresfrist einstellt, die kleinen Zettel ungerechnet, die Ihm zu Anfang Kunde gaben. Ist eben die Feder eine Waffe, die den ehrlichen Reitersmann schwerer dünket zu handhaben als der Pallasch.
3825 Weiß Er ja selber, Jost Brömel, oder hat Er die Reiterzeit schon vergessen, he?

»War am Tag bei Liegnitz, daß Er hat bluten müssen, Mann, oder trägt mich mein Gedächtnis? Könn't einen nit wundernehmen, sehe gar vieler Mütter Söhne bluten an meiner Seiten. Dann kam für uns Husaren ein lustig Reiterstücklein, da wir den Kolbergern zu Hilfe eilten. Heidi! flott war's, hättet sollen dabei sein, Jost Brömel! Vermeineten die Russen und Schweden, unser großer Fritze rücke an mit seiner ganzen Macht, kriegten nit bitter das
3830 Laufen. Haben viele das Schwimmen gelernet, retteten sich nur mit vielen Mühen auf die Schiffe, waren die russische und desgleichen die schwedische Flotte aufgefahren, Kolberg zu verderben. Nahmen also Reißaus und war den braven Kolbergern Luft geschaffet. Hatten sich gar wacker gehalten in ihrer Bedrängnis.

»Haben aber dennoch die Kerle, die Russen, zu Land unsres großen Königs Residenz nit übel gebrandschatzet, haben das Charlottenburger Schloß, wo er seine liebsten Kunstschatze barg, sagen sie, gar mörderlich zerstöret und
3835 geplündert. Hat unser Fritze nit können rechtzeitig kommen, solche Greuel zu verhüten. Hat aber die bloße Kunde seines Anrückens, hat sein bloßer Name die Feinde dermaßen geschreckt, daß sie sind zerstoßen als wie Spreu zerstiebet im Winde. Hat unser Held nit müssen weiter in die Mark vorrücken, hat können sich wieder denen andern Feinden zuwenden, die derweilen das sächsische Land wieder besetzt hielten.

»Und kam dann der Tag bei Torgau. Werdet davon gehört haben, Jost Brömel, und daß es unsrem alten Zieten
3840 vergönnet war, seinem und unsrem großen König und Helden den Tag zurückzugewinnen, der schon verloren war.

»War ein heißer Tag, Jost Brömel, aber der glorreichsten einer. War mir vergönnet, unsrem Königshelden die Kunde zu bringen von dem endlichen Siege. Werd' dies nimmer vergessen, Jost Brömel, und wenn ich eisgrau bin und ein Greis am Stabe.

»Saß der Heldenkönig, den selbst eine Kugel getroffen hatte, so war er mitten im Gedränge gewesen, saß der Held
3845 in einer kleinen Dorfkirchen in des Schlachtfelds Nähe. Draußen loheten die Häuser des Dorfes, war ein Jammern und Klagen. Innen im Kirchenraum war Totenstille, gähnende Nacht, nur erhellet von einem armseligen Flämmlein an des Altares Stufen. Und dort saß unser großer Fritze, hatte die Hände über der Brust gekreuzet und die Königsaugen

starreten trübe ins Weite.

»Majestät,« sage ich, »mein General lasset vermelden, daß der Tag Euer Majestät sei. Der Feind ist geworfen.«

3850 »Hättet sollen den Freudenblitz in den Königsaugen sehen, Jost Brömel! Leuchteten auf einer Sonnen gleich. Fuhren über mich hin mit sengender Glut, senkete aber die meinen nit. Wußte, solch einen Augenblick erlebete ich nur einmal. Sah mit Strahlen in die Königsaugen. Redeten Welten.

»Sagte aber der Königsmund nur: »Merci, Monsieur!« Wandten sich Majestät dann der gähnenden Schwärze im Raume zu, wo ich anjetzo Gestalten zu unterscheiden vermochte – des Königs Suite, viele verwundet wie er – und war 3855 ein Triumphierendes in der Königsstimme, klang als wie Posaunenton: »Eh bien, mes braves! Hab' ich es nicht gesagt? Die Batallje ist unser. Ich kenne meinen alten Zieten doch!«

»Und wandten sich Majestät danach zu mir: »Vermeld' Er Seinem General meinen Königsdank, mein Sohn. Nehm' Er selbst auch meinen Dank für die Kunde, die Er mir gebracht hat. Bin Ihm sehr obligierter.« Sprach's und wandte sich.

3860 »Hab' wollen etwas sagen vom überreichen Lohn, der für mich darin gelegen habe, Überbringer solcher Kunde sein zu dürfen, hab' wollen submissst stammeln, wie ich solches nimmer vergessen werde und dergleichen mehr, waren aber Majestäts Augen schon in Weiten und Majestät humpelten nach den Stufen des Altares, allwo Sie sich niederließen, Depeschen zu schreiben und Ordres zu geben.

»War also abkömmlich und trabete durch die Nacht, mein Herz dem galoppierenden Tiere voraus bei meinem General, dem ich den Königsdank zu bringen hatte.

3865 »Hab' dann auch sehen dürfen, wie die zwei Helden sich andern Tages begegneten. Weinete unser Heldenfritze und konnte nit ein Wörtlein sagen, da er seinen alten Getreuen umarmete. War ein Anblick, Männertränen zu rechtfertigen. Hab' mich der meinen nit geschämet, Jost Brömel!

»Ist dann ein Winter kommen voll Nichtstun und Langerweile. Haben zu Leipzig im Quartier gelegen. Soll sich unser Held, der Fritze, nit übel vergnügt haben mit denen Herren Dichtern und Musikern, diemalen er gleich groß ist in den 3870 Künsten des Friedens als wie denen des Krieges. Soll sich selbst der Poetica befehlen, sagen sie. was für mich noch viel erstaunlicher ist, als daß er vermag, denen Feinden aufs Kollett zu rücken, als wie nur er es versteht.

»Sind dann, wie der Lenz ist kommen, ins schlesische Land eingerückt, was Er so gut wird wissen, als ich es Ihm sagen kann, Jost Brömel.

3875 »Haben wollen denen Herren Feinden die Rechnung versalzen, also, daß sie nit konnten sich vereinigen. Ist aber nit gelungen, sintemalen die Fortuna ein launisches Frauenzimmer ist, war und bleibet, insonderheit die Kriegsfortune.

»Haben müssen bei Bunzelwitz ein Lager beziehen und uns allda verschanzen gegen die Herren Feinde, wo uns waren überlegen um fast zween Dritteile.

3880 »Haben geschanzet Tag und Nacht, Jost Brömel, Offiziers und Mannen. Haben denn auch denen Herren Feinden ein Schnippchen geschlagen, wie sie anrücketen, vermeineten uns schon in der Falle zu haben und uns also verbarriadiert fanden. Sollen sich nit übel erstaunet und baß erzürnet haben. Hat einer dem andern die Schuld geben und ist Streit und Hader gewesen, also daß sie nit konnten zu einem festen Plan und Entschluß kommen, uns anzugreifen.

3885 »Also blieb es während dreier Wochen, Jost Brömel. Haben viel Not und Entbehrung gehabt, wir Eingeschlossenen und Abgeschnittenen. Haben müssen Tag und Nacht auf unsrer Hut sein, daß nit der Feinde Übermacht uns überrumple. Wären verloren gewesen allesamt.

»Taten aber nit dergleichen, die Herren Feinde. Wagten sich nit an uns und unsern Helden heran, der unter uns war als wie ein guter Kamerad, Not und Arbeit teilete, hier mit Zuspruch kam und dort mit anfeuerndem Beispiel. War als wie ein Vater, ein Bruder und ein Freund. Hält' jedeiner von uns mögen den letzten Blutstropfen für ihn hingeben.

3890 »War in der Frühe des 10. September, da sahen wir die Russen abrücken in dichten Scharen. Sollen sich mit dem Laudon nit haben vertragen können und war dieserhalben wie immer in der Welt: wo zween sich streiten, profitieret allemal der Dritte.

»Auch der Laudon mit den Seinen zog sich danach in eine feste Stellung zurück. Wir waren frei!

3895 »Vierzehn Tage durften wir im Lager rasten, unser König und Vater wollte dieses so. Dann haben wir das Lager abgebrochen und gedachten, den Laudon aus seiner Stellung vorzulocken. Was der nit einging. Im Gegenteil. Da wir dieserhalben von Schweidnitz abgerückt waren, zween Tagemärsche weit, überfiel er die Feste und zwang sie in seine Hände. Hatte somit festen Fuß gefasset für den Winter im schlesischen Lande und war darwider nichts zu machen.

»Sollen alle, die davon verstehen, sehr gebeuget gewesen sein. Nit also unser Held und König. Lasset den Mut nicht

sinken, erst recht nit, wo's am tollsten stürmet wider ihn.

3900 »Sind dann gen Strehlen gezogen, allwo der König Quartier hat. Das Heer ist ringsum in den Dörfern verstauet. Werden den Winter hier ausharren müssen. Will Ihm noch vermelden, daß der Khan der Tataren hat Botschaft gesendet, daß er unserm Helden wolle im nächsten Jahre Hilfe leisten gegen die Russen. Hat unsres Königs Majestät den Gesandten gar huldvoll aufgenommen. War ein gar schnurrig Ding, die fremden Kerle zu sehen mit ihren zottigen Gäulen, selber so zottig wie die.

3905 »Ist unsrem Helden jedwede Hilfe recht gegen die Widersacher, die zahlreich sind wie Sand am Meere. Soll auch der Türke, der Sultan, uns helfen wollen, sagen sie. Uns kann's recht sein!

»Und muß Ihm noch Eines vermelden. Ist ein gar schändlicher Anschlag gewesen gegen unsres Helden Leben oder Freiheit. Haben ihn wollen lebendig oder tot denen Feinden ausliefern. Ist ein Baron Warkotsch gewesen, wo unsres Herrn Königs Majestät des öftern hat aufgewartet – hab' ihn selbst gesehen in Woiselwitz – allwo der König sein
3910 Quartier hat aufgeschlagen. Dabei hat der Verräter alles ausspioniert, auch daß unser Held nur eine kleine Bedeckung hat herangezogen zu seinem Schutz. Hat sich der Baron mit einem feindlichen Oberst verbündet, hat ihnen ein Geistlicher Zwischenträger gespielt.

»Wollte aber der Herrgott nit, daß sein größter Held hienieden also schmachvoll verdürbe. Hat er dem Jäger eingeben, der die Briefe vom Baron an den Geistlichen zu überbringen hatte, daß er Verdacht faßte. Wie er wieder sollte
3915 Botengang tun, öffnete er den Brief und fand den schändlichen Verrat.

»Mit verhängtem Zügel sprengte er zu unsres Königs Majestät, den Brief abzuliefern. Las der von dem Komplotte wider Seine Höchsteigne Person und ergrimmete baß. Gab Befehl, die Verräter festzunehmen. Entkamen aber beide durch List. Soll unsrem Heldenkönig nit eben unlieb gewesen sein, dieweil er eine Scheu verspüret, Bluturteile zu unterzeichnen, sagen sie.

3920 »Soll dann auch mit Lachen das Urteil an denen Bildnissen der Verräter haben vollstrecken lassen, dieweilen ihm deren Personen waren abhanden kommen. Soll gesaget haben: ›Wird kein Schade drum nit sein, so estimiere ich. Werden nit mehreres taugen als die Herren selber.‹

»Worinnen er hat recht gehabt.

»Und noch Eines, Jost Brömel, ehedenn ich die Feder aus der Hand legen kann, dies höchst beschwerliche
3925 Instrumente.

»Will Er der Demoiselle Pflegeschwester meine submissesten Exküsen vermelden, daß ihr der Ring, wo ihr ein kostbares Eigentum ist, noch nit wieder ist zugestellet worden. Hab' ihn selbst noch nit wieder erlangen können, weiß aber, daß er in den besten Händen ist. Die Demoiselle Pflegeschwester möge sich dieserhalben einstweilen gedulden und ein Nachsehen haben mit mir als dem einzig Schuldigen. Ich lasse mich derselben zu Gnaden
3930 empfehlen.

»Euch einen ehrlichen Reitergruß, Jost Brömel.

Euer Rittmeister, so gewesen ist,
Jaroslav von Rosowsky.«

*

3935 Und so kam der erste Mond des neuen Jahres 1762 herauf.

Am fünften Tage dieses Mondes geschah in der fernen Stadt Petersburg ein Ereignis, das allen politischen Dingen eine neue Wendung geben zu wollen schien. Die Kaiserin Elisabeth von Rußland, des großen Preußenkönigs erbitterteste Feindin, legte sich hin und starb.

Ihr Neffe, Peter der Dritte, war ein glühender Bewunderer und Verehrer des großen Heldenkönigs, dem er als
3940 leuchtendes Vorbild nacheifern wollte.

Sofort ging eine Gesandtschaft an Preußens König ab, die diesen der wärmsten Freundschaft des russischen Herrschers versichern, ihm Waffenstillstand und Friede antragen sollte. Der kam am 5. Mai zustande. Alle russischen Truppen räumten besetztes preußisches Gebiet. Das russische Hilfskorps unter Tschernitscheff, das noch bei den Österreichern stand, erhielt Befehl, zu den Preußen zu stoßen und unter des großen Königs Leitung gegen die
3945 bisherigen Verbündeten zu kämpfen.

Im preußischen Volk, im Lager, herrschte eitel Wonne. Man hoffte den Krieg, der nun bereits 6 Jahre gewüetet hatte, rasch zum glücklichen Ende führen zu können.

Friedrich zog seine Hauptmacht in Schlesien zusammen, wo er den entscheidenden Schlag gegen die Österreicher zu tun hoffte. Doch verzögerte sich der Angriff durch die Verhandlungen mit Rußland, und die Feinde gewannen Zeit,

3950 ihre Stellungen bei Schweidnitz aufs sorgsamste zu befestigen. — — — —

*

Im Lenz des Jahres 1762 kam die Kunde aus der Stadt Breslau, daß allda im Hause des Kantors Leisetritt ein junger Kantor und Organiste Einzug gehalten habe, der verspreche, in die Fußtapfen des Herrn Vaters und der Frau Musika zu treten, da seine Augen allbereits so blau und kinderfromm in die Welt schaueten, als wie des Herrn Vaters und
3955 Kantors seine, und die Stimme absonderlich hell und melodisch zum Himmelszelt steige, ganz anders als gewöhnlicher Kinder quiekende Schreistimmlein. Kurzum der neue Erdenbürger, der da Einzug gehalten habe im Kantorhaus zu Breslau, sei ein Himmelswunder, wie es sicher seinesgleichen nirgendwo gebe in dieser Welt der Unvollkommenheiten.

Also oder sehr ähnlich schrieb der junge Vater und Organiste Leisetritt. Und er schrieb weiter, die Frau Organistin
3960 und junge Mutter lasse bitten, daß Bruder und Schwester möchten kommen, das kleine Weltwunder und junge Organistlein über die Taufe zu halten, als dessen hochmögende und sehr geehrte Paten, so da versprächen, an Elternstelle dem kleinen Weltwunder einen gedeihlichen Fortgang zu schaffen, so es den leiblichen Eltern aus irgendeinem Grunde nit möge vergunnet sein, selbigen Weltwunders Blühen und Gedeihen selbst zu fördern und zu erleben.

Selbiges, nur mit weit schöneren Schnörkeln und bilderreichen Redewendungen verbrämet, war der Kern des Schreibens, das der Herr Vater an einem sonnigen Lenzmorgen in Händen hielt und das zu entziffern ihm weidlich warm machte. Also, daß ihm die Pfeife schier erlosch und er gar unbehaglich an dem Käpplein rückte und also brummte:

»Möcht' wissen, weshalb der Leisetritt nit reden und schreiben kann, als wie es andre Menschen tun. Möcht' er
3970 jedweddes unnötige Wort müssen schlingen, also daß es ihm die Kehle würgete, solches ist mein Wunsch.«

»Sei nit unbillig, Mann,« lachete die Frau Mutter dagegen, »gehören Schnörkel und schöne Reden zu seinem Handwerk, als wie der Pflug und die Mistgabel zu dem deinen. Gott zum Gruß, Herr Großvater von solchem Enkelein!«

Standen aber dabei der Frau Mutter die hellen Tränen in den Augen und lief sie ein Weniges ohne Zweck und Ziel im
3975 Zimmer hin und her, als wie es sonst nit ihre Art war, rückete hier einen gradstehenden Stuhl schief und klirrte dort gar bedrohlich mit einer Tasse, die als Zierat auf der Kommode stand. Und dann weinete sie mit einem Male hellauf: »Mich leidet es nit daheim. Ich muß nach den Kindern sehen. Sage mir keiner was dagegen, ich kann nit bleiben, ich kann es nit. Hu—hu—hu—hu!«

Selbiges war eine neue Erfahrung für den Herrn Vater und machte sie ihn ganz blaß und hilflos als wie ein kleines
3980 Kind. Er nahm die Pfeife aus dem Mund, schreckhaft weiteten sich seine Augen und er erhob sich halb von seinem Sitze, konnte aber nicht auf die Beine finden, dieweilen die so zitterten.

»Mutter,« stammelte er, »Mutter!«

Die weinete lauter und die weiße Haube schwankte als wie ein Segel im Winde. Dem Sohn und Goliath Jost erging es
3985 ähnlich als wie dem Herrn Vater. Auch er kannte sich nimmer aus in der Frau Mutter und erschreckte sich nicht wenig. Wovon sein Äußeres Kunde gab.

Die einzig Besonnene von allen blieb die Kleinste und Jüngste, das Elflein. Das sah mit hellen Augen, in denen das Koboldlachen saß, von den verängsteten Mannen zu der weißen Haube und was darunter schluchzte und war desgleichen ein Lachen in seiner Stimme, da es rief: »Was stehst und hältst Maulaffen feil, Goliath, he? Flink anspannen! Ich leg' derweil der Frau Mutter Sachen bereit. In einer halben Stunde kann sie abfahren. Ich sorg' daheim
3990 für den Herrn Vater und den Goliath. Die Frau Mutter kann gut abkommen. Ein Schock frische Eier lieget auch parat. Wie wird unsre Malene sich freuen!«

Ob über die Eier oder die Frau Mutter, erörterte die Kleine nicht weiter, sie schlüpfte aus dem Zimmer und man hörte ihre hastenden Tritte auf der Treppe. Ihr Wort war Erlösung für alle. Der Herr Vater und Jost stießen an der Tür schier mit den Köpfen zusammen, so eilten sie, den Befehl des Anspannens auszuführen.

3995 Die weiße Haube stand strack und der Frau Mutter Antlitz darunter leuchtete unter Tränen als wie ein Aprilentag.

»Ja, lässest mich denn fahren, Mann? Kann ich denn fort?«

»Braucht dich keiner hier,« knurrte der Herr Vater.

Das hätte die Frau Mutter nun baß wurmen können, aber sie wußte, wie es gemeinet war, und war nun helle Sonnen in ihrem guten Gesicht.

4000 War danach ein gar geschäftiges Treiben und Hantieren im Hause. Der Frau Mutter befehlgewohnte Stimme erschallte

oben und unten, auf dem Speicher und im Keller, den Mägden Unterweisung zu geben. Konnte einem Unbeteiligten schier die Angst ankommen, ob solchem Hin und Her.

War aber zum Glück kein Unbeteiligter da, denn jeder stand auf seinem Posten. Wie danach der Wagen vorfuhr und die Peitsche ausfordernd knallte, dauerte es nur eine kleine Weile, bis die Frau Mutter reisefertig erschien.

4005 Nun wollte ihr doch schier bange werden vor ihrem großen Unterfangen. Allein war sie noch nie »in der Welt draußen gewesen« und Breslau dünkte sie gleich dem Nordpol entfernt. Da war es ihr denn gar tröstlich, als sie ihren Buben auf dem Kutschbock thronen sah und ein hörbarer Seufzer erleichterte ihr das Herz.

4010 »So leb' denn wohl, Mann. Ich muß zu dem Kind,« das war ihr letztes Wort an den Herrn Vater, der dabeistand und qualmte, daß man sich schier nicht in seine Nähe wagen konnte. Er knurrte einiges, das man nehmen konnte, wofür man wollte.

Die Frau Mutter nahm es sichtlich als einen Gruß an die ferne Tochter, denn sie nickte: »Will's dem Kind bestellen, Vater, und sie wird es dir auch danken, daß du mich ziehen lässest. Gott behüte euch alle!«

Damit zogen die Gäule an und der Wagen holperte übers Hofpflaster.

4015 Noch einmal wandte sich die Frau Mutter, winkte dem Elflein zu: »Gott segne dich, Kind! Vergiß mir die Ferkel nicht, hörst du!«

Das war ihr wirklich letztes Wort. Dort rasselte der Wagen hin.

Sie mußten sehen, wie sie ohne die Frau Mutter zurechtkamen im Verwalterhaus zu Lissa. — — — — —

4020 Und dann kam ein Tag, ein goldner Maientag, in dessen Herrgottsfrühe der Wagen wiederum vor der Tür hielt, die zwei erkorenen Paten des jungen Weltbürgerleins dort im Kantorhaus zu Breslau zur weihevollen Tauffeier dahinzubringen.

Den Herrn Vater hatte kein gutes und kein böses Wort bewegen können, freiwillig aus seinem Frieden hervorzukommen. Da saß er an seinem schweren Eichentisch mit der Pfeife geruhsam im Munde und sah hinter dem abrollenden Wagen her, ein Zwinkern in den Augen und Eigensinn – Verzeihung – festen Willen um den Mund. Wenn die Brigitte, sein Weib, sich nach ihm sehnte, wie sie geschrieben hatte, mochte sie heimkommen. Er würde 4025 sich nicht aus seiner Ruhe aufstören lassen, nicht um den König von Preußen etwan, wenn der nicht kam, ihn aufzustören, wohlvermerket, viel weniger um so ein winziges Menschlein und wenn's ein Weltwunder war, wie der junge Organiste und Posaunenbläser dort im Kantorhaus zu Breslau.

4030 Mochten die Weibsen und der Leisetritt, der selber ein halbes Frauenzimmer war, das Ihre tun in Bewunderung und Verhimmelung. Für derlei war er nicht zu haben. Er gönnte dem Buben und Enkel alles Gute und Schöne, aber – sollte mal erst heranwachsen und zeigen, was an ihm war. Freilich, die Malene war alleweil ein Prachtmädel gewesen, wenn er der Mutter nachschlug, dann war es nicht gefehlt, dann schadete auch die Frau Musika nit, von der der Leisetritt fabelte, die sein, des Herrn Vaters, Mißtrauen weckte. Was hatte das Frauenzimmer mit dem Büblein, seiner blonden Malene Kind, zu tun? Also sinnierte der Herr Vater und sein Pfeiflein dampfte.

4035 Derweilen fuhr der Wagen mit dem jungen Menschenpaar durch das Maiensonnengold, paßte so recht in dieses und das frische Maiengrün hinein. War auch Sonne von innen und junges frohes Freuen am Leben. Wenn auch der Jost die Geißblattlaube und den Mondenabend darinnen nicht vergessen hatte, so war dem doch der Stachel genommen und er konnte sich ohne Herzweh an des Elfleins Schwesterliebe laben. Das zeigte ihm diese denn auch sonder Scheu und waren die beiden die besten Kameraden geworden. — — — — —

4040 In der Prunkstube des Kantorhauses zu Breslau waren alle schonenden Hüllen von Malenens Stolz, den Polstermöbeln, genommen worden, zum erstenmal seit sie vor Jahresfrist hier Einzug gehalten hatte mit ihrem neuen Hausrat als junge Frau Kantorin. Die Sonne warf goldne Lichter über die mit weißem Sand bestreuten Dielen und alles blitzte in funkelnagelneuer Pracht.

4045 Unter der offenen Tür stand die junge Mutter und lauschte den Schritten, die sich die Treppe herauf näherten. Schritte von vielen, von allen ihren Lieben, die ihr den kleinen Sohn im Triumph heimbrachten, als Mitglied der Christenheit. Namenlos war der kleine Erdenbürger vor einer Stunde auf der Großmutter Arm ausgezogen, die sich das nicht hatte nehmen lassen wollen, als Aloisius Peter Michael Fritz Jost Leisetritt hielt er hinwiederum Einzug im Elternhause, von Vater, Großvätern und Paten mit überwältigender Namenszahl belastet und war derselbe rotnasige Schreihals mit dem Runzelgesichtlein geblieben, in dem nur die Eltern und allenfalls die Großmutter das Weltwunder erblicken konnten, als das es der glückliche Vater beschrieben hatte.

4050 »Da seid ihr ja! Und nun flink, der Kaffee wartet. Ihr müßt hungrig sein.« Ganz Hausfrau war die blonde Malene. Nein, nur noch Mutter, als sie danach ihren vielnamigen Jungen im Arm hielt.

Eine frohe Runde saß dann um den Tisch in der Prunkstube, auf dessen schneeweißer Decke Malenens bunt gemalte

Tassen mit Goldrand sich gar stattlich ausnahmen. Und dieser stolze Kuchen! Hoch, wie ein Turm aus entsprechend breiter Basis. Der Frau Mutter und Malenens gemeinsames Kunstwerk.

4055 Der Herr Kantor Leisetrift und glückliche Vater ließ es sich dann nicht nehmen, mit salbungsvollen Worten, wie sie ihm reichlich zu Gebote standen, seinen Sohn und Erben als nunmehr vollgültiges Glied der Christenheit im Elternhause zu begrüßen, schloß daran die Begrüßung der lieben Verwandten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese es sich noch recht lange in seinem Hause gefallen lassen möchten, »allwo ihnen in dreifacher Glut Herzen heiß entgegenloheten, Kindesherzen und geschwisterliche desgleichen.«

4060 Mit leuchtenden Augen lauschte die blonde Malene. Stolz rötete ihr die Wangen und Bewunderung heischend suchten ihre Augen die der andern.

Die Frau Mutter nickte ihr zu: »Er versteht's, Malene, hat das Wort auf der Zunge und die Töne an den Fingerspitzen, wie es seinem Gewerbe zukommt. Aber nichts für ungut, Herr Sohn, fahren tu' ich mit den beiden heim heute abend. Will mich mein Gewissen als Gattin und Hausfrau nimmer länger entschuldigen. Hab' schon allzulange mich meiner
4065 Pflichten entschlagen; vermeine, es sei an der Zeit, des Herren Vaters Geduld nit länger auf die Proben zu stellen. Was saget die Jungfer, he?«

Das galt dem Elflein, das mit Schäkern neben Malene und dem Kindlein saß und sich damit vergnügte, eines ihrer braunen Haare dem winzigen Wichtlein unter die Nase zu halten, was zur Folge hatte, daß die Fäustlein das rote Näslein dergestalt bearbeiteten, daß es gleich einem Karfunkelstein glühte. Als sich ein Niessturm einstellte, verbat
4070 sich Mutter Malene diese Mißhandlung ihres Fleisches und Blutes.

»Bist noch immer derselbige Kindskopf, Fritze Viktörchen, he?«

»Behüte! Ahnst ja gar nit, wie besonnen und weise ich geworden bin.«

Die Frau Mutter und Jost kriegten es zumal mit einem gar gewaltsamen Räuspern, das die Kleine mit herausforderndem Blick erwiderte: »Etwan nit, he? Hast was sagen wollen, Goliath? Frag' die Frau Mutter nur bei
4075 dem Herrn Vater an, ob er nit ist zufrieden gewesen mit meinem Regiment, derweilen die Frau Mutter ausgerissen waren, ha, ha, ha!«

»Scheinet mir hoch an der Zeit, daß ich wiederkehre, Mädchen, und die Zügel strammer fasse. Ist dies auch eine Sprache, wie sie sich gebühret zwischen Mutter und Kind? Besinn sich die Jungfer Naseweis!«

Aber das Elflein hatte die Arme um der Frau Mutter Hals und sah ihr mit warmen Augen tief ins Herze. »Nit zürnen,
4080 Frau Mutter, sind ja nur Worte.«

»Willt nit selber ein Weniges länger bleiben, Fritze Viktörchen? Willt nit sehen, wie der süße Bub – – –?«

Da setzte die berühmte Stimme des »süßen Buben« ein, die Stimme, die zu solch großen Hoffnungen berechnete, da sie nach der Eltern Ansicht geradewegs ihm von Frau Musika als Angebinde in die Wiege gelegt war, und wo er die ertönen ließ, war für kein ander Wort mehr Raum.

4085 Sie lauschten mit Lachen und mit Geduld, Kaffee und Kuchen trösteten.

Und dann kam die Zeit zur Abfahrt heran. Die Frau Mutter blieb trotz Flehens der Tochter bei ihrem Entschluß und auch das Elflein wollte sich nicht halten lassen.

»Ist's wegen dem da, Kind?« Die blonde Malene zwinkerte zu dem blonden Bruder hinüber und war ein Necken in ihren Augen, da sie dies dem widerspenstigen Elflein zutuschelte.

4090 »Was denkst?« wehrte sich dieses und lohte ihm heiße Glut übers Gesicht, »wir sind Bruder und Schwester!«

»Weiß er's gewiß?«

»Hab's ihm gesagt an einem Mondenabend in der Geißblattlaube, Malene.«

»Armer Jost! Vermeinte, der Schatten in seinen Augen gölte dem entschwundenen Soldatenleben. »Bist gewiß, daß du nein sagen mußt, Kleine?«

4095 »Ganz gewiß, Malene.«

»Schade drum. Ist die Krone in der Frauen Leben, einen guten Mann gewinnen.«

»Pah!« machte die Kleine und drehete sich auf dem Absatz. »Leb' wohl, Malene. Sei bedanket für alle Liebe und guten Ratschläge.«

Der Abschied, den die Frau Mutter nahm, war kurz und nicht allzu schwer. Sie wußte ihre Tochter in guter Hut,
4100 mitten im Glücke mit Mann und Kind. –

Wohl war noch nit Frieden geworden nach all der langen Zeit, aber man versah sich nun doch eines raschen Endes, da

das russische Bündnis dem Kriege nicht länger förderlich schien. So war nach innen und außen alles gekläret und die Frau Mutter konnte sich leichten Herzens von ihrer blonden Malene, der Frau Kantorin Leisetritt, trennen.

4105 Dahin fuhr der Wagen in die linde Lenznacht hinein. Sie hatten eine lange Fahrt vor sich, aber Jost hatte in weiser Voraussicht an Stroh nicht gespart, auch etliche Woldecken zugefüget, so konnten die Frau Mutter und das Elflein es sich gar bequem machen, derweilen er wachte und die Tiere lenkte.

Schon schnarchte die Frau Mutter recht erheblich und im Sternenlicht sah er des Elfleins Gesicht mit geschlossenen Augen liegen. Da träumte er in die Sterne hinein, zog gar manch ein Bild an seines Geistes Augen vorüber von dem, was gewesen, was war und was hätte sein können. Als tapfrer Reitersmann aber raffte er sich zusammen, er war ja 4110 noch so jung, und das Leben war lang. – Vieles konnte noch kommen und brauchte nicht notwendig Trauriges zu sein.

»Ist's die Blonde nit, so ist's die Braune,
Was schiert den Reitersmann Weib oder Laune?«

4115 so summte der lange Jost unternehmend vor sich hin. Dachte, es höreten dies nur die Sterne.

Aber in des Elfleins Träume klangen diese Worte desgleichen hinein und lag was gar Tröstliches für die Kleine darinnen. Wurde ihr Träumen alsbald zu einem festen Kinderschlaf. –

Der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky an Jost Brömel.

4120 »*Unterwegens nach Sachsen, nachdem daß die Feste Schweidnitz ist gefallen. Im Oktober 1762.*

»Weiß nit, als wie das Nest benamset ist, Jost Brömel, allwo wir heute Rast halten. Wird Er sich baß erstaunet haben, daß kein Wort mehr von mir ist eingetroffen seit meinem Schreiben aus dem Strehlemer Lager vom Dezembris vorigen Jahres.

4125 »Hat uns das Geschick des Krieges hin und her gewirbelt, so daß einem rechten Reitersmann nit ist Zeit blieben für Allotria.

»Ist in allen denen Jahren des Krieges nit so ab- und aufgangen mit uns als wie in diesem selben Jahre. Hat uns wollen bedünken ganz zu Beginn, als sei das Glück uns hold, da die russische Kaiserin Elisabeth, unsres Herrn Königs Majestät allergrößte Feindin, ist zum Sterben kommen.

4130 »War ein Freuen und Frohlocken, da der neue Kaiser, wo unsrem Helden wohlgesinnet war, ist ans Ruder getreten. War alsbald ein Waffenstillstand vereinbaret und dahinter ein Friede. Sollten die Russen uns Helfershelfer werden gegen die andern Feinde, wo alsfort noch zahlreich waren wie Sand am Meere. Stieß alsbald der Tschernitscheff zu uns mit seinem Korps und gedachten, denen Herren Österreichern nun das schlesische Gelüste vollends auszutreiben.

»War anders beschlossen im Rate des Himmels. Der russische Kaiser, unsres Heldenkönigs Bewunderer und Freund, mußte von Mörderhand fallen und seine Gemahlin Katharina hassete hinwiederum unsern Helden.

4135 »So zitterte das Zünglein der Wage, darauf unsre Geschicke werden abgewogen, hin und her und bedurfte es eines Helden Geist und Mut, selbigem standzuhalten. Unser Held wankete keinen Augenblick, trotzdem dieser neue Schlag ihn traf, da er just ausholete, den Daun zu zermalmen.

»Hatte sich der auf den Höhen bei Burkersdorf verschanzet, als wie in einer Festung, schier uneinnehmbar erschien seine Stellung. Aber was dünkete unsern Fritze unmöglich? War entschlossen zum Sturm.

4140 »Und just da, Jost Brömel, traf die Kunde ein, daß in Rußland ein andrer Wind wehete, daß alle russischen Armeen wieder zum Angriff gegen uns schreiten sollten, daß Tschernitscheff mit seinem Korps uns zu verlassen habe.

»Wehe! da soll unser Fritze doch einen Augenblick gezaget haben, sagen sie. Aber dann war sein Plan fertig, ein Plan, des Helden wert, der er war, ist und sein wird in alle Ewigkeit. Ist keiner unter der Sonnen, der ihm gleichkäme. Wird niemals ein zweiter erstehen wie er! Heil ihm und Gloria!

4145 »Er ließ den Tschernitscheff kommen und beredete ihn, daß er dreien Tage möge verziehen, ehedenn er zum Abzug rüste. War ein Wagnis für den Russen, das ihm hätte können den Kopf kosten. War aber ein treuer Verehrer von unsres Heldenkönigs Majestät, könnt' ihm nit zuwider sein.

4150 »Geschah denn also der Sturm gegen die gewaltig befestigten Höhen von Burkersdorf und Leutmannsdorf, wobei die Russen untätig zuschauteten, aber von denen Österreichern als Feinde estimieret waren, denen man Widerpart zu halten und Truppen entgegenzustellen habe, was ihre Kräfte zersplitterte.

»Das war ein Sturm, Jost Brömel! Hättet sollen dabei sein! Ging die schier senkrechten Wände hinauf, war kein Haltens bei Mann und Roß. Und wo die Pferde nit konnten Fuß fassen, die Kanonen zu ziehen, da halfen Menschenkräfte nach. War ein Unaufhaltsames in diesem Stürmen, als wie ein Wetterstürmen in der Natur. Zogen sich denn auch die Feinde immer entsetzter tiefer und tiefer in die Berge zurück, vermeineten, dies könnten nit
4155 Menschen sein von Fleisch und Blut, die also ihr Leben in die Schanze schlugen für ihren König und Helden, jedener selber ein Held!

»Unser war der Tag, Jost Brömel! War einer der glorreichsten, die ich habe erleben dürfen. Hab' auch einen Hieb abgekriegt über den Schädel, da ich mit einem Kerl um eine Fahne rang, die er nit lassen wollte. Hab' vermeinet, das Weltall berste, da ich stürzete als wie in einen Abgrund. Ist kein Jost Brömel dagewesen, der mich hätt' mögen aus
4160 dem Getümmel bringen. Lag wie gefället und war das Letzte, ehedenn mir die Sinne vergingen, daß ich zwei Roßbeine sah hoch über meinem Kopfe, die mich zu zerschmettern droheten im nächsten Augenblick. Da hab' ich die Augen geschlossen und bin bereit gewesen zum Sterben als wie ein guter Reitersmann. »Vivat, Fridericus Rex!« Also Hab' ich noch gerufen und dann Hab' ich nichts mehr von mir gewußt.

»Da ich bin zu mir selbst kommen, Jost Brömel, waren schon die Sterne am Himmel. Ich Hab' mich aufgesetzt und
4165 hab' gelauscht. Stille rings. Und dann hier ein Stöhnen und Wimmern, dort ein Ächzen, auch ein kerniger Reiterfluch. Vorsichtig hab' ich an mir heruntergetastet, alle Glieder schienen beieinander, nur im Schädel summete und brummte es sonderbar. Da muß' ich der Rosseshufe denken, die ich zuletzt geschaut, wie sie über mir dräueten und mußte denken, welch eine edle Kreatur solch ein Roß ist, daß es des Menschen schonet mit Bedacht, der ihm unter die Hufe gerät. Meine Hände umspanneten noch das Fahnentuch, die Feindeshände, die es gehalten hatten,
4170 waren erstarret, ich konnte es leichtiglich lösen.

»War ein gar junges Blut, ein Milchbart, dem annoch kein Flaum um den Mund sprossete. Hab' dem Bürschlein die Augen zgedrückt, hab' ihm das Haupt auf einen Grasbüschel gebettet, der von Blut verklebet war. wo mag eine Mutter um dies junge Blut weinen?

»Mit meiner Feldflaschen hab' ich dann noch manch einen getränkt, da ich vorwärtskroch, Freund und Feind. Und
4175 dann bin ich irgendwie zu den Unsern gestoßen, weiß nit wie, auch nit, nach wie langer Zeit.

»Ist mir noch etlichemal gewesen, als ob ich sei erwachet aus einer Ohnmacht, hab' mich des öfteren noch müssen ausraffen und weitertasten.

»Wie dann der junge Tag grauete, haben mich von den Unsern unter einem Strauch erspähet. Sollen durch das Fahnentuch aufmerksam geworden sein, das im nahenden Tag ausleuchtete. Haben mich zu einem Verbandplatz
4180 gebracht, allwo sie mir den Schädel rasieret haben, daß ich dreinschauete als wie ein neugeborenen Kindlein. Dieses war am 21. Juli passiert, Jost Brömel. Hab' dann ein paar Wochen gelegen, von denen ich nit viel weiß, war verlorene Zeit.

»Hat mir aber unser Herrgott, als ein gütiger Vater, den Wunsch erhöret, daß ich mög' bereit sein, wiederum zu meinem König und Helden zu stoßen, ehevor der letzte Akt dieses großen Krieges sich abspiele.

»Ist mir unser Herrgott also gnädig gewesen. Bin eben noch zurecht kommen, die Feste Schweidnitz am 9. Oktober
4185 fallen zu sehen.

»War eine gar mörderliche Granate, die ihren Weg fand in die Pulverkammer des Forts. Geschah eine Detonation, als solle die Welt in ihren Grundfesten erbeben, hab' meintage nit dergleichen gehöret. Schütterten die Berge rings und war, als ob der Himmel wolle einstürzen. Dieses war das Ende.

»Die Besatzung ergab sich als Kriegsgefangene – die schlesischen Lande sind anjetzo von dem Feinde gesäubert. Wir
4190 sind unterwegs nach Sachsen, allwo Prinz Heinrich sich noch mit den Reichstruppen herumschläget.

»Wollen dem bald ein Ende machen. Wo unser Fritze eingreift, da gibt es keinen Widerspruch. Unser Helde!

»Weshalb ich Ihm dieses alles berichte, was Er vielleicht allbereits vernommen und ausführlicher vernommen hat, als ich es Ihm vermelden kann? Wes das Herz voll ist, Jost Brömel, des gehet der Mund über. Was sollte ein
4195 Reitersmann, sofern er sich mit der Feder befasst, andres zu berichten haben als von Kampf, Sieg und Wunden?

»Aber ich schreibe Ihm auch, um zu sagen, daß Er möge der Demoiselle Pflegeschwester, so sie haben Fritze Viktoria Mollwitz getauft, daß Er ihr möge berichten, wie ich ihr Einiges mitzuteilen hätte und nur darauf harrete, daß Friede würde, wie es ja jetzo allen Anschein hat, um persönlich zu erscheinen, ihr ihr Eigentum, den Ring, wieder zuzustellen, woran sich allerhand knüpft, das unsereiner nit könne zu Papier bringen, dieweil einem Reitersmann die
4200 Hände zusamt dem Kopfe nur gering nach derlei stehen. Müßte schon ein Federfuchser sein, dem gegeben wäre, solches klar schwarz auf weiß auseinanderzusetzen. Bitte daher, die Demoiselle Pflegeschwester möge sich freundlichst noch eine kleine Weile gedulden, bis daß die Friedenssonne wiederum lachtet über der Erden. Wird dann ein gar besonderes Lächeln haben für sie, des bin ich gewiß.

»Empfehle mich der Demoiselle ganz submissest. Grüß Er mir Seine Eltern, Jost Brömel. War eine gute Zeit mit Ihm
4205 dermalen. Tut mir leid um Ihn.

»Sein Rittmeister und Kamerade
Jaroslav von Rosowsky.«

Da Jost diesen Brief laut vorbuchstabieret hatte im Kreise der Seinen, griff sich die Kleine, so mit der »Demoiselle
Pflegeschwester « gemeinet war, griff sich Fritze Viktoria Mollwitz ans Herze mit beiden Händen, hatte große
4210 erschreckte Augen und hauchte: »Ob er von meinen Eltern – – –? Ob es solch ein Glück – – –?«

Da sie die Blicke rings sah, in denen Befremden und Trauer war, besann sie sich.

»Ich habe ja euch! Ihr habet mich nit darben lassen an Liebe und Sorge. Lohne es euch der Herr! Meine Heimat ist bei
euch!« Also sprach sie. – – – – –

4215

Jadwiga von Rosowska.

Sie erwarteten den Herrn Vater aus Breslau zurück. Er hatte sich endlich entschlossen, die Tochter als Frau Kantorin
Leisetritt in ihrem eignen Heim zu begrüßen und – was die Frau Mutter noch viel wichtiger dünkte – die
4220 Bekanntschaft des jungen Kantorleins und Enkels zu machen.

Früh im Jahre war der Herr Vater ausgezogen, man war just bis in die Mitte des zweiten Mondes gelangt, dem Februar
des Jahres 1763. Da die Frau Mutter sich baß drob erstaunen wollte, hatte der Herr Vater angegeben, daß dies just die
rechte Zeit sei für einen Landwirt, da annoch keine Feldarbeit dränge. Daß ihn dagegen und zumeist von innen etwas
dränge, Tochter und Enkelsöhnlein zu sehen, das hätte der Herr Vater nun und nimmer zugestanden.

4225 Und so war er gegen Mitte des Februarmondes ausgezogen und wurde heute zurückerwartet.

Und da holperte es auch schon auf dem Straßenpflaster und jetzt schnoben die Gäule um die Ecke. Unter dem
Halbverdeck des Chaiseleins sah man des Herrn Vaters geruhiges rotes Gesicht und das Pfeiflein hing ihm wie immer
geruhsam in einem Mundwinkel. Genau so saß er in seinem Sorgensessel am Kachelofen oder am offenen Fenster
jeweilen, wie es die Jahreszeit mit sich brachte.

4230 Die Frau Mutter flog die Treppenstufen vor der Haustür herunter, als sei sie die jüngste Maid, die den
Herzallerliebsten begrüßen käme.

»Wie geht es dem Kindelein, Mann? Gedeihet es fein? Und machen ihm die Zähnelein nit allzuviel Plagen? So red'
doch, Mann! Hat dir die Reisen etwan das Wort verschlagen?«

Der Riese lachte in sich hinein, derweilen er sich aus dem Chaiselein schälte. »Hab' gedenket, die Eile gelte der
4235 Wiedersehensfreude mit mir, Weib. Vermeinet, die Trennung sei dir sauer worden als wie in deinen jungen Tagen.
Ha, ha, ha! Hätt' nit gedenket, daß einstmalen ein Wickelkindlein sollt' triumphieren über mich. Will mir gar bitter
eingehen.«

»Mach nit weiter Redensarten, Mann. Sag, wie ergethet es dem Wichtlein?«

»Schreiet noch allweil so musikalisch, als wie es dies von Anbeginn hat tun mögen und verdrehen der Leisetritt und
4240 die Malene noch allweil drob die Augen und bestaunen das Weltenwunder. Ist aber die Krau Kantorin ein gar stattlich
Frauenbild geworden, wo selbsten ihre Frau Mutter mag in Schatten stellen. Und weil daß nun endlich Frieden ist
worden, verhoffet auch der Leisetritt einen gedeihlichen Fortgang aller Dinge.«

»Frieden, Mann? Und das lässest du so nebenbei laut werden?«

»Hätt' nit können groß zu Wort kommen bevor, ha, ha, ha!«

4245 »Frieden, Herr Vater? Hurra! Hurra! Hurra!« War das Elflein, das also posaunete und dem Herrn Vater am Halse
hing, ehedenn er sich dessen erwehren konnte. Er sah denn auch gar hilflos nach der Frau Mutter hin. Die erbarmete
sich sein und beförderte die Kleine mit festem Griff auf die Treppenstufen zurück, von denen aus sie den Herrn Vater
angesprungen hatte.

»Jetzo red', Mann! Und du, Mädchen, gibst Ruhe!«

4250 Erst sog sich der Herr Vater noch einmal Mut aus dem tröstenden Pfeiflein – die Worte standen ihm nicht eben
leichtiglich zu Gebot – und dann sagte er: »Soll ein Jagdschloß in Sachsen liegen, Hubertusburg genennet, alldorten
haben sie Frieden gemachet, am 15. Februaris 1763. Wird uns der Tag gedenken, sollt' ich vermeinen. Sie sagten, es

solle alles an dem bleiben, als wie es zuvor gewesen ist, ehedenn vor sieben Jahren der Krieg ist ausgebrochen. Weshalben er denn hat sein müssen, weshalb so viel Blut hat müssen fließen, weshalb so vieler Mütter Söhne
4255 haben müssen ins Gras beißen, kannst du das verstehen, Mutter?«

»Ich nit, Mann, wo der Weiber Verstand noch kürzer soll sein, als der Mannen ihrer, wie sie sagen. Und dafür hat müssen unser Bub sein Bein hergeben!«

»Klaget nit, Herr Vater, Frau Mutter, wo denn endlich unser aller Herzenswunsch ist wahr worden. Frieden! Frieden! Muß dem Goliath die Botschaft bringen!« Fort war sie und man hörte ihr helles Stimmlein die Freudenkunde durchs
4260 Haus schmettern: »Frieden! Frieden!«

Die Glocken trugen die Kunde über die schlesischen Lande und allüberall war ein heiliges Freuen. — — — — —

Die Märzsonne meinte es gut in diesem Jahre des Friedens 1763. An den Hängen und Stellen, so ihr zugänglich waren, hatte sie allbereits den Schnee verdrängt und es lag ein Lenzahnen über Busch und Strauch.

Fritze Viktoria Mollwitz, unser Elflein, hatte an diesem Sonnenmorgen sogar schon ein Blauveigelein, ein klein
4265 winzig scheues, keckes Dingchen, das Köpfchen recken sehen, dort an sonnigster Stelle, wo Mauer und Hag den geschütztesten Winkel bieten. Auf den Knieen lag die Kleine vor dem Blümlein, schichtete mit sorgender Hand ein Moospolsterchen rings, dem kecken blauen Vordringerlein zur Wehr gegen alle Unbill jeglicher Art.

»Bist jetzo geborgen, mein Kleines! Geh noch ein bisschen schlafen, du. Tauget nit allzu großer Fürwitz, ha, ha, ha!«

Und das Lachen und die Lust und das Freuen an dem blauen Lenzbotengängerlein war noch in ihren Braunaugen, da
4270 Fritze Viktoria Mollwitz sich jetzt auf die Mauer schwang, die Garten und Straße trennte, und sich von der Sonne anwärmen und anlachen ließ, zurücklachte in junger unbändiger Lebenslust. Da war ein Pferdetraben von ferne. Das Elflein spitzte die Ohren, also trabete kein Ackergaul. Leichtfüßig stoben flinke Pferdebeine daher, war aus den Lauten der Hufe das edle Blut zu erkennen. Und da bog auch schon ein Reiter unfern um die Straßenecke, parierte sein Tier am Brunnen und rief dem Nachbars Peter, der dort just Maulaffen feilhielt, ein paar Worte zu.

4275 Der Peter grinste – deutlich sah es das Elflein – war ein Geringschätziges dabei. Wie konnte auch einer aus der Welt so dumm sein, nicht zu wissen, wo das Brömelhaus stand? Wußte das doch jedes Kind im Ort! Und so ein ausgewachsener Mensch fragte erst. Einer dazu auf solchem Gaul, mit Uniform, ein Soldat! Schnurrig war die Welt. Aber der Peter wies mit Kopf und Hand nach dem erfragten Hause.

War nit von vielen Worten, der Peter.

4280 Und da stob das Roß auch schon heran und der darauf saß, hielt dicht an der Mauer, just da, wo das Elflein mit den großen glänzenden Braunaugen neugierig und atemlos harrte.

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

4285 Höflich salutierte der Reiter: »Wollte die Demoiselle mich gütigst belehren, wo ich meinen Kameraden und Lebensretter Jost Brö– –.«

Mitten drin brach die Stimme ab und des Fragenden Augen weiteten sich in Staunen, in ungläubigem Schreck schier. Sie hatten dem Elflein dicht in das Gesicht geschaut und darin gesehen, was den Mund verstummen machte.

Der flüsterte jetzo nur: »Wenn noch ein Zweifel hätte sein können, der wäre anjetzo – – nein solche unglaubliche
4290 Ähnlichkeit – –.« Wiederum verstummte der Mund.

Was er geflüstert hatte, war dem Elflein nimmer zu Ohren gekommen. Das hatte was gestottert von: Sofort Jost melden, war hochrot und verwirrt von der Mauer gesprungen und schon wer weiß wie weit.

Daß es rasche Arbeit getan hatte, bewies das fast sofortige Erscheinen Josts. »Herr, die Freude! Die Ehre!« also stammelte der Goliath.

4295 »Und das ist Er also, mein alter Jost? So sieht Er aus im Frieden, he?«

»Zu Befehl, Herr Rittmeister. Und der da möcht' auch vorgestellet sein.« Er wies dabei auf seinen Stelzfuß und lachte ein Weniges grimmig.

»Laß Er gut sein, mein alter Jost. Muß auch Männer des Friedens geben. Absonderlich jetzo, allwo wir das Schwert in die Scheide stecken sollen, also will es unser König und Helde!«

4300 »Vivat Fridericus Rex!« Des Goliath Stimme donnerte, aus seinen Augen lief ihm das helle Wasser über die Backen. »Wollen der Herr Rittmeister gütigst gestatten!« Er hatte das Tier am Zügel und führte seinen Rittmeister nun auf den

väterlichen Hof.

Im Hause hatte das Elflein allbereits die Frau Mutter in Trab gebracht. Mit einer ganz frischen weißen Haube bewaffnet, begrüßte die danach mit viel Würde ihres Buben Rittmeister und gütigen Vorgesetzten.

4305 »Verhoffe, der Herr möchten eine Zeit bei uns verweilen und Rast machen nach der sauren Kriegszeit. Wär' uns eine große Ehre, meinem Brömel und mir, von dem Jost ganz zu geschweigen!« Also sprach die Frau Mutter.

»Wollet nit allzusehr drängen darauf, ha, ha! Wisset nit, was sich die Frau Mutter heraufbeschwören!« also lachete der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky. War gar ein junges, frisches, frohes Blut, man sah es ihm an den hellen Schelmenaugen an, sofern man hineinschaute.

4310 Waren jetzo auf die Fritze Viktoria Mollwitz geheftet und war hinwiederum ein großes Staunen und Verwundern darinnen zu lesen. »Wollet mich gütigst Dero Demoiselle Pflegeschwester präsentieren, Jost Brömel!« Der Rittmeister verneigte sich tief. Konnte nicht ahnen, was für einen Berg er dem braven Jost aufpackte.

Der stotterte denn auch erbarmenswert, war so rot und heiß, daß es schier ängstlich anzusehen war. Das Elflein kam ihm als freundliche Retterin, bot dem Gaste die Hand und sagte mit seinem frohesten Lachen: »Da wir beide ja genau
4315 wissen, wer wir sind, so bedarf es keiner weiteren Präsentation. Oder doch? Fritze Viktoria Mollwitz zu dienen!« Mit seinem schelmischsten Knicks tauchte das Elflein unter.

Der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky hielt die ihm gebotene Hand und neigte sich zum Kusse drüber. »Gestatten die Demoiselle, Jaroslav von Rosowsky.«

Da versank das Elflein desgleichen in einem Knickse, als ob es bei Hofe sei, hatte eine ernste würdevolle Miene und
4320 ließ sich den Handkuß gefallen, als ob es derlei Speise alltäglich zu kosten kriege.

Die Frau Mutter und Jost stauneten nur so und ein Fremdes wollte sie überkommen. Dann kam der Herr Vater, der verständigt worden war, begrüßte des Sohnes Gast und wiederholte die Einladung der Frau Mutter zu längerem Verweilen, was der Rittmeister genau so scherzend erwiderte, wie er es bei der Frau Mutter getan hatte.

Wie das Mahl vorüber war, saßen alle noch geruhsam um den Tisch und lauschten des Gastes Worten, die der gar unterhaltsam zu setzen wußte. Von manchem lustigen Reiterstücklein berichtete er dem Jost und dem brannte das
4325 Gesicht im Erinnern und Bedauern, da ihm die entschwundene Zeit lebendig wurde. War doch ein ander Leben gewesen! Wollte ihm schier das Herze schwer werden.

Die Frau Mutter sah ihres Buben Not und lenkte ab. »Werden sich der gnädige Herr anjetzo nit in die Heimat begeben? Weiß, wie einer Mutter zumut ist, derweilen sie ihr Fleisch und Blut dort draußen weiß, wo die Kugeln
4330 fliegen, und wie sie sich sehnet, ihr Kind heil umarmen zu können und sich zu überzeugen, daß es nit habe Schaden genommen in irgendeiner Weise. Werd's nimmer vergessen, wie sie mir meinen Buben gebracht haben und wie ich beruhigt war, ihn in meiner Hut geborgen zu wissen. Wollt' Dero Frau Mutter dasselbige gewünscht haben.«

»Bin selbstverständlich auf dem Wege heim. Verlanget mich selbst nach der Heimat und nach denen darinnen, als wie es den Dürstenden nach einem frischen Trunk Wassers verlanget. Hab' aber zuvor meinem guten Jost Brömel und
4335 Lebensretter wollen die Hand drücken und – ja, ich will es gestehen, hab' zumeist und zuvörderst noch einen anderen Grund gehabt, daß ich nit bin alsobald in die Heimat gezogen. Habe der Demoiselle Pflgetochter eine Mitteilung zu machen« – damit wandte er sich dem Elflein zu, das an seiner Seiten saß, und ihn nun mit erloschenen Augen aus schlohweißem Gesichtlein anstarrte, also daß er sich baß erschreckte.

»Muß die Demoiselle sich nit erregen, ist keine schlimme Kunde, die ich zu bringen habe, möchte dieses zuvörderst
4340 betonen. Wollte die Demoiselle mir gütigst angeben, ob sie noch etliches hat aus der Zeit, allwo sie ist gefunden worden in jener Schneenacht, wie mir der Jost berichtet hat?«

Das Elflein sah in seine forschenden Augen, war aber von Tränen blind, auch wollten die zitternden Lippen keine Worte formen. Bis die Frau Mutter zu Hilfe kam: »Werd' dem gnädigen Herrn alsbald das kleinwinzige Bündelein herunterholen, das uns mit dem Wichtlein dermalen ist ins Haus getragen worden. Sag's aber gleich, viel wird der Herr
4345 nit darinnen finden.«

War eine Totenstille im Zimmer, derweilen die Frau Mutter hinausgegangen war. Nur des Elfleins leises wehes Schluchzen unterbrach sie in Pausen. Dem Rittmeister Jaroslav von Rosowsky sowohl als dem Herrn Vater und Jost war nicht wohl dabei zumute. Des Mitleids voll sahen sie nach der Kleinen, fand aber keiner ein Wort, wo denn die
4350 Mannen von Anbeginn der Welt an denen Weibertränen gegenüber hilf- und wehrlos sind, als wie das Lamm in des Wolfes Rachen. Eine drückende Weile dauerte die Stille.

Und dann erschien die Frau Mutter wieder und trug ein kleinwinzig Bündelein, das gar vergilbet war und legte es vor das schluchzende Elflein auf den Tisch: »Da wäre denn, Kind, was sie uns als dein Eigentum mit dir selbiges Mal ins Haus geliefert haben. Öffne es, daß der Herr nachschaue!«

So tat die Kleine mit erbarmenswert zitternden Händen.

4355 Es kam zu Tage, was der Kindelein erste Notdurft erheischt, einige gar winzige Hemdlein, Jäcklein, Tüchlein und Hauben. War alles so wunderfein, als wie ein Hauch, und die Spitzenkanten waren von der zierlichsten Art. Man sah, es war dies alles für ein geliebtes Kind aus reichem Hause mit Liebe und Fürbedacht angefertigt worden.

Also sagte die Frau Mutter, da sie alle mit Andacht schier der Reihe nach die Sächelein fingerten. Und sie sagte ferner: »Sehen der gnädige Herr, wie an jedem Stück sind die Namen gar fürsorglich herausgetrennet worden, oftmals
4360 sonder Acht herausgeschnitten? Hat die Person, so es getan, nit wollen, daß man solle daraus ersehen können, wem die Sächelein bestimmt waren. Hab' die Dinglein schon gar oftmalen unter Augen gehabt, vermeinete jedennoch eine Spur entdecken zu müssen. Ist nur ein einzig Tüchlein da, allwo die Zerstörerin ihr Werk nit hat gründlich tun mögen, ist ihr selbiges wohl entgangen. Hier dies Tüchlein mit den feinen Spitzenkanten ist sicherlich aus Versehen unter die Kindersachen gemenget gewesen. Ist ein Schneutzüchlein, als wie es eine vornehme Dame wohl benützen mag,
4365 unsereiner wüßt' nit, was anfangen mit derlei Gebilde, ha, ha! Nehmen es der gnädige Herr.«

Da saß nun der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky, hielt das ihm gebotene Tüchlein in der Hand, besah sich dessen eine Ecke, die deutlich ein hineingesticktes R wies, über dem eine Krone angebracht war. Die Stickerei zeigte nur geringe Verletzungen, so als ob nicht Zeit gewesen wäre, die Sache gründlich zu tun. Ein versuchter Schnitt ging nur an einer Seite her.

4370 Lange sah der Rittmeister daraufhin, nickte zuweilen, hob die Augen, sah nach der schluchzenden Kleinen, räusperte sich und – blieb stumm. Es währte eine lange Zeit. War diesmal die Frau Mutter die Ungeduldige, die nit konnte erwarten, bis der Stumme würde Worte finden. Derweilen dampfte der Herr Vater geruhsam, dem langen Jost half seine angeborene Schwerfälligkeit, auch belangete es ihn nicht sonderlich nach den Enthüllungen, die der Rittmeister zu machen hatte, da er ahnte, daß sie irgendwie einen Wechsel bringen würden.

4375 Die die Sache aber zumeist betraf, Fritze Viktoria Mollwitz, das Elflein, das weinete Ströme von Tränen, also daß man darin sämtliche vergilbete kleine Sächlein, die ihren einzigen Reichtum bedeuteten auf dieser Erde, hätte mögen rein waschen.

Auch dem Kinde ahnete, daß was nun käme, einen Wechsel bedeute in seinem jungen Leben. – Ob zum Guten?

Da die Stille allzulange währen wollte, trommelte die Frau Mutter in einiger Ungeduld auf die Tischplatte, räusperte
4380 sich nachdrücklich, und die weiße Haube geriet in bedrohlich schwankende Bewegung.

Das weckte den zaudernd Sinnenden, an dem aller Augen hingen. Er suchte in seinen Taschen, förderte ein Schächtelein ans Tageslicht, dem er den Ring entnahm, den Fritze Viktoria Mollwitz dem Goliath und Pflugebruder dermalen als Schutz und Schirm gegen alle Gefahr mit in den Krieg gegeben hatte.

Neben das Taschentuch legte der Rittmeister den Ring, räusperte sich noch einmal umständlich, schnaubte sich
4385 desgleichen und dann begann er endlich: »Zuvörderst möchte ich der Demoiselle« – er hatte sich Fritze Viktoria zugewendet, die ihn nun aus großen tränenden Augen unverwandt anstarrte – »gebührendlich meine submissesten Entschuldigungen zu Füßen legen, daß ich selbiger den Ring so lange entzogen habe, war die Schuld an denen Kriegsläufte, so alles durcheinander wirbelten.«

»Hab' ihn nit vermisset,« stammelte das Elflein, »wirklich nit. Hab' ihn in guten Händen gewußt. War ja auch des Jost
4390 Eigentum für die Zeit.«

»Verbindlichsten Dank für gnädigsten Pardon. Möcht' aber doch ein Weniges erklären. Da ich hab' den Ring bei meinem guten Jost entdeckt, ist er mir sofort aufgefallen, war aber meiner Sachen nit ganz sicher, da Geschehnisse und Erzählungen aus meiner fernsten Kinderzeit damit verknüpft waren, die mir nur noch als wie aus einem Nebel auftaucheten. Mußte drum zuvörderst die befragen, die mir davon gesprochen hatte in jenen fernen Tagen – meine
4395 Mutter. Ließ ihr also den Ring zustellen benebst der Beschreibung der Umstände, wieso ich ihn entdeckt und was mein guter Jost davon und von seiner Besitzerin mir zu berichten wußte. Es dauerte eine gar lange Weile, bis meine Mutter mir das bestätigte, was ich vermutet hatte. Da aber selbiges sich nit gut schriftlich erklären ließ, so verschob ich alles bis auf die Zeit, da mir der erfolgte Frieden gestatten würde, mich der Demoiselle persönlich vorzustellen und ihr zu sagen, was ich zu sagen habe.«

4400 Unverwandt hob ihm das Elflein das schlohweiße Gesichtlein zu, in dem die Augen brannten. »Und was wäre dies?« Es kam wie ein Hauch.

»Zuvörderst möcht' ich noch bemerken, daß wenn ich irgendeinen Zweifel geheget hätte an der Richtigkeit meiner Vermutungen, selbiger durch den Fund hier« – er wies auf das Tuch mit dem gestickten, gekrönten R – »sowie zumeist durch den Anblick der Demoiselle selbst, ist von Grund aus widerleget worden. Aber ich werde weit
4405 ausholen müssen und bitte schon im voraus um Verzeihung hiefür.«

»Machen der gnädige Herr keine weiteren Redensarten,« also gemahnte die Frau Mutter und hatte ihr Ton denselbigen

strengen Beigeschmack, womit sie ihr eigenes Jungvolk zur Ordnung zu rufen pflegte. »Einen bitteren Trunk schlürfet man leichter schnell.«

4410 Des also Gemahnten Blick ging von der Frau Mutter zu dem Elflein hinüber und er verstand, daß ihr Mutterherz, so die Fremde mit einer Mutter großer Liebe umfassen hatte, vor den Enthüllungen bangete, da ihr ahnete, daß ein Fremdes sich zwischen sie und das Kind ihrer Sorge drängen werde.

So begann er ohne weitere Umschweife:

4415 »Dicht an der Grenze, die Polen von den schlesischen Landen scheidet, liegen zwei Edelhöfe, darinnen die Rosowsky hausen, Zweige aus einem der edelsten der polnischen Geschlechter. Ursprünglich war es eine Besingung gewesen, aber einer der Urväter hatte einstmals zwei ihm gleich liebe Söhne gehabt, deren keinen er hätte mögen bevorzugen auf des andern Kosten. So teilte er seinen Besitz in zwei gleiche Hälften, wodurch die zwei Edelhöfe entstanden sind, beide demselben Geschlecht angehörig. So hat mir mein Vater oft erzählt, wenn er mir von denen unseres Blutes sprach.

4420 »Ein Unterschied aber hatte sich im Laufe der Jahre herausgebildet. Die Rosowsky führen Rosen im Wappen. Eine war es ursprünglich gewesen. Der sich abzweigende Teil nahm dann deren drei auf. Wie sie dieser Ring hier zeigt. Gedulde sich die Demoiselle nur noch ein wenig, gleich bin ich so weit.«

Das galt dem Elflein, das mit wehem Laut nach dem Ring gegriffen hatte und ihn an die Lippen preßte. »Weiter!« stammelte es, »weiter!«

4425 »Vor 23 Jahren etwan starb der Letzte der Rosowsky mit den drei Rosen. Es war ein weitläufiger Vetter meines Vaters, den dieser aber als einen Bruder liebte, wie denn die Rosowsky durch alle Jahre immer treu als Brüder zusammengestanden sind. Dunkel erinnere ich mich seiner. Er war ein schöner, schlanker Mann, der auch bedeutend im Geiste gewesen sein soll, wie mir mein Vater stets betonte, wenn er von ihm redete. Auf einer Jagd ist er ums Leben gekommen, man sagt durch Mörderhand. Es wurde auch einer seiner Hörigen dafür am Leben gestraft, ob zu Rechtens oder schuldlos, keiner konnte es beweisen.«

4430 In der Pause, die folgte, hörte man nur Fritze Viktorias Schluchzen.

4435 »Sein junges Weib – deutlich sehe ich sie noch vor mir, ich liebte sie sehr, denn sie war gleich einem Engel mit uns Kindern – starb, nachdem sie kurze sechs Monate zuvor einem Töchterlein das Leben gegeben hatte. Ein arm vaterlos Waislein. Trat meine Mutter zu uns in die Stuben, da wir lärmten, waren eine gar wilde Bande unsrer fünf. »Kinder,« sagte sie – ich höre noch den ernsten Ton ihrer lieben Stimme – »Kinder, bei Tante Jadwiga ist ein kleinwinzig Mägdelein angekommen. Müsset es liebhaben, als sei es der euren eines, wird Liebe vonnöten haben, wo es den Vater muß missen von Anbeginn.«

4440 »Nahmen es dermalen nit gar schwer, hatten noch keinen Begriff von des Lebens Ernst. Starreten das kleinwinzige Mägdelein an, da wir es zu sehen kriegten, hatten es aber gar bald danach vergessen. Höchstens, daß wir eifersüchtig waren, da Tante Jadwiga annoch nur für das kleinwinzige Mägdelein zu leben schien. Gar wenig sahen wir von ihr.

4445 »Kamen dann zwei Tage, die mir fest sind im Gedächtnis eingegraben geblieben. War ein bitterkalter Wintertag, da kam ein Bote gesprenget, der Kunde brachte, daß drüben auf dem Nachbarhofe das kleinwinzige Mägdelein verschwunden sei. Daß die alte Petruschka desgleichen nicht aufzufinden wäre, daß sie wohl aus Rache für den gerichteten Sohn, von dem sie schwor, daß er der Mörder des gnädigen Herrn nicht gewesen sei, daß sie aus Rache das kleinwinzige Mägdelein geraubt und mitgenommen habe, keiner wisse, wohin.

4450 »Und der zweite Tag, den ich aus meinem Kinderleben nimmer vergessen kann, war ein Tag im Lenze. Hell schien die Sonne über den Wiesengrund, allwo wir unser Wesen trieben, die Schwestern sinnig mit Blümleinpflücken, wir Brüder mit Balgen und Raufen, als wie es der Buben Art ist seit Anbeginn der Welt.

»Kam durch den Wiesengrund daher ein junger Reitknecht vom Nachbarhofe, den wir Buben absonderlich liebten, da er ein lustig Blut und uns gar oftmals zu willen war in unsern Anschlägen.

4455 »Heut stürmete er an uns vorüber und wehrete uns, da wir ihn halten wollten. »Kann heute nit, Junkerlein, will die gnädige Frau sterben. Muß eilen, ihr den Priester holen.«

»Noch wie heute weiß ich, daß weniger die Worte, als des Burschen Gesicht mir Eindruck machte. Es liefen ihm die hellen Tränen darüber.

4460 »Also ist Tante Jadwiga, die Gute, Schöne, in ihrer Jugend gestorben, da ihr des Lebens Bürde zu schwer geworden war. Den Tod des Gatten hatte sie überlebt, des kleinwinzigen Mägdeleins Verlust tötete sie.«

Mit lautem Schluchzen lag nun das Elflein der Frau Mutter im Schoße, am Herzen, und die hatte der linden, leisen Trostesworte eine Menge. Dem Herrn Vater war die Pfeife erloschen und Jost hatte hilflose, erschreckte Augen.

So dauerte es eine Weile.

4460 Und dann sagte der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky: »Hätte ich nach der Auffindung des Ringes noch den leisesten Zweifel haben mögen, wäre nit das Zeichen hier im Tuche untrüglich, der Demoiselle große, frappante Ähnlichkeit mit der Verstorbenen, die wir Kinder Tante Jadwiga nannten, hätte mich müssen aus die Spur des vermißten kleinwinzigen Mägdeleins bringen.«

Er stand auf und neigte sich tief vor dem Elflein, das scheu von der Frau Mutter Hals her auf ihn schaute: »Ich begrüße die Demoiselle als liebwerteste Base und chère cousine.«

4465 Er faßte nach des Elfleins Hand und führete diese mit zartester Huldigung an seine Lippen. »Werde es mir zur Ehre anrechnen, der Demoiselle Jadwiga von Rosowska – also haben sie das kleinwinzige Mägdelein dermalen getaufet – werde es mir zur ganz besonderen Ehre anrechnen, der chère cousine ihr Eigentum, den väterlichen Hof, zurückzuerstatten. Kann dieses ohne Vorbehalt sofort versprechen, da ich der alleinige Erbe und das Haupt derer von Rosowsky bin. Ist mir der Vater vor zehn Jahren gestorben, desgleichen die Brüder, der ältere und der jüngere. Leben 4470 mir nur noch Mutter und Schwestern, die die Demoiselle und chère cousine liebend werden ans Herze nehmen, des bin ich gewiß.«

»Aber – aber, ich müßte ja Ihnen fortnehmen, was – – ach und was wäre mir Geld und Gut, wo meine Eltern – –« Die Kleine lag mit dem Kopf auf der Tischplatte und weinte herzbrechend.

4475 »Und was wären alsdann wir?« In der Frau Mutter Ton grollete es und war zugleich ein Wehes drinnen. Sie riß das Kind schier mit Gewalt ans Herze und ein dräuender Blick streifte dazu den Rittmeister.

Der schaute so hilflos drein, als wie es der Herr Vater und Jost taten.

Da hatte auch schon das Elflein sich selbst wieder gefunden. Ein Blick, der durch Tränen aufleuchtete, traf die Frau Mutter und war ein gar weiches Flehen in der Stimme, da die Kleine jetzo sprach: »Wollet nit zürnen, Frau Mutter, Herr Vater und du, Jost. Habet mich ans Herze genommen, als sei ich euer eigen Fleisch und Blut und also fühle ich 4480 auch. Bin ganz die Eure in Liebe und Zugehörigkeit, wollet es mir glauben. Da nun aber einer kommen ist, der mir vermeldet, von wannen ich stamme, da hätt' ich wohl mögen meine leiblichen Eltern wiederfinden zusamt dem Namen und Eigentum. Könnet ihr es mir verdenken?«

Sie konnten es nicht, was die Frau Mutter mit einem herzhaften Kusse, der Herr Vater und Jost aber mit unverständlichem Brummen bestätigten.

4485 Ein Weniges schluchzte die Kleine noch, dann brach sich der Kobold in ihr, der köstliche Frohmut, die Kinderneugier Bahn. Ein Schelmenblitz überflog den Rittmeister. »Und so behaupten der cher cousin, daß die Fritze Viktoria Mollwitz gar nicht zu Rechtens existiere, he?«

»Hab' mir nur gestattet, festzustellen, daß jenes vermißte kleinwinzige Mägdelein dermalen ist anders getaufet worden.«

4490 »Wie nannten es der cher cousin?«

»Jadwiga von Rosowska.«

»Hm! Ist ein stolzer Name, was saget die Frau Mutter?«

»Kind, mein alter Kopf möcht' schwer umlernen.«

»Und der Herr Vater?«

4495 Der dampfte nur und knurrte, beharrte dabei.

»Und der Goliath?«

Der warf den Blondschoopf hintenüber. »Stehen der deutschen Zungen welsche Namen gar schwer an. Tat' allweil lieber beim Fritze Viktörchen verbleiben.«

4500 »Ich auch, Goliath, ich desgleichen,« nickte die Kleine. »Was tät' auch mein Helde und Patenkönig vermeinen, wollt' ich den Namen, so er mir Höchstselbst hat beigelegt, geringachten und wenn es für meiner leiblichen Eltern Namen wäre.«

»Tät' mir submissese erlauben vorzuschlagen, daß die chère Cousine einstweilen die Sache ruhen ließe. Ist noch keine Suppen so heiß ausgegessen worden, als wie sie gekochet war.«

4505 »Da hat der gnädige Herr ein wahres Wort gesprochen,« nickte die Frau Mutter voller Billigung. »Gemahnet mich auch das Wort an meine Pflicht in Küche und Keller, allwo das Auge der Hausfrau vonnöten ist. Hab' mich allzulange versäümet.« Und die Frau Mutter erhob sich, wobei sie das Elflein festhielt. »Komm mit, Kind, die Arbeit rufet.«

Zögerte die Kleine erst und war ein Erstauntes in ihren Augen. Schien ihr die Alltagspflicht ein gar beschwerlicher Mahner zu dieser besonderen Stunde. Aber die Frau Mutter wußte, daß eben diese Alltagspflicht der größte Helfer ist, der treueste Tröster just in derlei besonderen Stunden, die uns aus der gewohnten Bahn werfen und unser Innerstes aufwühlen. So hatte sie keinen Blick für der Kleinen befremdetes Zögern.

Die Arbeit des Tages ging ihren Gang weiter. — — —

Also tat sie es auch in den Tagen, die da folgten.

Der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky hatte nimmer wieder vom Bleiben oder Weiterziehen geredet, er war einfach geblieben. Ob es die Freundschaft war, die ihn mit seinem Kameraden und Lebensretter verband, ob es der Frau Mutter Küche und sonstige Betreuung war, ob der Herr Vater in seinem geruhsamen Schweigen es ihm angetan hatte, ob die traute Heimatlichkeit des Brömelhauses überhaupt ihn hielt – wer wollte das bestimmen?

Aber es waren der Wochen zween allbereits verflossen und noch weilte der Gast, sprach auch mit keinem Wort vom Weiterziehen.

Er vertrieb sich die Zeit zumeist damit, daß er den Bewohnern des Brömelhauses bei ihren verschiedenen Tagesarbeiten zusah, auch half, wo es sein Können verstattete.

Daß es sich dabei zumeist ergab, wie des Elfleins Tun ihm vor dem der andern zusagte, war wohl natürlich, da er weder für Kochen und Schalten im Hause, noch für Hof- und Feldarbeit erzogen war. Die Kleine aber hantierte überall ein Weniges und lag ihr der Garten gar sehr am Herzen und dort gab es desgleichen für einen Unbewanderten zu tun, wenn er den guten Willen dazu hatte, und den hatte der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky.

Wenn dann das helle jungfrische Lachen der beiden über die Gartenmauer in den Hof tönte, wo des Jost Tätigkeit und Regiment gelegen war, so zeigten des Goliath Mienen keinen Widerhall der Fröhlichkeit. Der hatte einen Kampf mit sich zu kämpfen in diesen Tagen. Aber er blieb Sieger, denn er war klug genug zu wissen, daß ihm die Demoiselle Jadwiga von Rosowska ein ganzes Teil ferner gerücket war, als das Elflein und Pflegeschwesterlein Fritze Viktörchen.

So gingen die Tage hin.

War wiederum so ein sonniger Tag im Märzen, da hatten die zwei Gartenarbeiter die langen Blumenrabatten zur Seiten des schnurgeraden Weges, der zur Geißblattlaube führte, von der schützenden Winterhülle befreit und saßen nun in der Laube, sich vom vollbrachten Werk zu verschlafen.

Der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky fingerte in seiner Taschen und brachte ein Brieflein ans Tageslicht, das ihm diesen Morgen zugegangen war durch einen reitenden Boten, der des Weges zog.

»Möge die Demoiselle verstaten, daß ich ihr einen Brief lese, so mir meine Mutter geschrieben hat?« Also wandte er sich an seine Gefährtin.

Und die nickte Gewährung, vermochte nit Worte zu finden, da sie just in eine Butterschnitte gebissen hatte, ihre Arbeitskräfte zu heben.

So las denn der Rittmeister:

»Mein geliebter Sohn!

»Es will mich bedünken, als ob die Auffindung und Rehabilitierung der chère petite cousine, wovon Dein Schreiben vermeldete, eine gar ungebührlich lange Zeit in Anspruch nähme, die Deiner Mutter verloren gehet. Ich bin charmieret von der Idee, die verlorene Tochter meiner cousine bien-aimée Jadwiga wieder aufgefunden zu haben et de plus, de pouvoir la voir et l'embrasser! Frage die chère petite, ob sie nicht in unsre Arme eilen wolle, ob ich ihr nicht Mutter sein dürfe? Je l'aimerai comme une telle, dites-le-lui. Et toi, mon fils, dépêche-toi! Mach, daß Du heimkommst zu

Deiner Mutter.»

Der Rittmeister hatte gelesen. Er sah mit fragenden Augen nach dem Elflein, das also mit seiner Brotschnitte beschäftigt schien, daß es nicht zu erkennen war, ob es gehöret und verstanden hatte, was er gelesen.

Er drängte drum: »Und was saget die chère cousine?«

»Hm!« machte die Kleine und war nicht ersichtlich, ob die vollen Backen sie am Weiterreden verhinderten oder sonsten etwas.

So drängte er weiter: »Wollen die chère cousine gestatten, daß meine Mutter ihre Mutter werde?«

Da stand das Elflein bolzenstrack vor ihm und war ein Sprühen von Kobolden und Neckteufelein in der Kleinen Augen, wie er es annoch darinnen zu bemerken nicht Gelegenheit gehabt hatte. »Will solch ein Ding gar gründlich überleget sein, mon cher cousin, weil daß – ha, ha! – ist aber der Arbeit noch gar viele zu tun, wollen die

Blauveigelein dorten am Hag nun Luft haben, daß sie die Köpflin zur Sonnen zu recken vermögen. Ist nit Zeit für Allotria, mon cher cousin. Allons, ans Werk!«

Und die Kleine lag schon auf den Knien am Hag, wühlte im gefallenen Winterlaub und half den kleinen Blumenkindern ans Licht der Sonnen.

4560 Was blieb dem Rittmeister Jaroslav von Rosowsky anders übrig, als sich daneben niederzulassen und desgleichen zu tun? Verwunderte sich aber im stillen ob der Frauen Sonderbarkeit. War auch eine leise Mißstimmung in ihm, daß der Mutter freundliches Anerbieten also geringgeachtet wurde.

Und als ob das Elflein in seinen Gedanken lesen könne, sagte es jetzo mit einer leisen Stimme, der man ein Wehes anmerkte, und hielt dabei den Blick schämig auf die kleinen Blauveigelein geheftet: »Müsstet nit vermeinen, cher
4565 cousin, daß ich Dero Frau Mutter Angebot nit hoch wertete. Sollt' es ein arm Waislein, als wie ich eines bin, nit gering anschlagen, wo ihm einer Mutter Liebe wird angetragen. Wollet der Guten vermelden, daß ich ihr danke mit jedem Blutströpflein, das in mir ist. Kann aber annoch nit das Herze fassen, daß ich die verließ, so mir Eltern- und Geschwisterliebe gaben, da ich verstoßen und verlassen war, ein Läublein im Winde.«

Und fort war sie, flog den langen schnurgeraden Weg zwischen den Blumenrabatten hin, als sei sie das Läublein im
4570 Winde, von dem sie just geredet hatte. Sah ihr der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky und cher cousin mit einem Gesichte nach, das sich nicht eben durch Klugheit auszeichnete. Schüttelte dann den Kopf und ging mit langen und langsamen Schritten auf den Hof, allwo der Goliath mit dem Ansichren der Gäule beschäftigt war. Da konnte der Rittmeister seine Dienste anbieten, das schlug in sein Fach.

Zeigte der Jost aber eine etwas steife Miene, schien nicht sonderlich erbauet ob der gebotenen Hilfe seines
4575 Rittmeisters. Sagte: »Haben denn der Herr Rittmeister nit ein Besseres zu tun. Das Fritze Viktörchen – –?«

»Ist mir die Demoiselle Pflegeschwester ausgekniffen, alter Jost, da ich sie fragete, ob meine Mutter ihre Mutter sein dürfe, wie diese solches angeboten aus warmem Herzen. Versteht Er dies, mein Freund? Vielleicht, daß Er sich bester auskennt bei denen Frauenzimmern.«

Des Jost Miene zeigte zuvörderst ein Staunen, dann ein Trübes, das aber danach den Schalk triumphieren ließ, da er
4580 seinem Rittmeister ins Anlitz schaute.

»Bedenken der Herr Rittmeister, was es unter Umständen für eine Jungfrau bedeuten möchte, wenn ein Mann sie befraget, ob seine Mutter ihre Mutter sein dürfe? Vielleicht, daß ein Mißverstehen – –«

Nun war die Reihe an Jost, mit etwas dummer Miene hinter seinem Rittmeister herzustarren. Der hatte sich bei des
4585 Jost Morten nicht eben sanft vor die Stirne geschlagen und stürmete gerade zum Tor hinaus, ins Blaue hinein, ohne sich des weiteren um seinen Kameraden und Lebensretter zu kümmern.

Der sah hinter ihm her, ein Schweres in den Augen. Dann warf er den Blondschof zurück und reckte sich, als ob er eine Last abwerfen wolle.

»Hü, Fuchs, holla, Braune, werd' euch Beine machen!« Damit sauste die Peitsche mit Knallen durch die Luft, nicht
4590 etwan auf den Rücken der also Angefeuerten. Die spitzten die Ohren, zogen an und der Wagen rollte vom Hofe, der Tagespflicht zu, die auch hier Trostwerk vollbrachte. – –

Dem Rittmeister Jaroslav von Rosowsky war aber ein größeres Verständnis für der Frauen Art und Wesen aus den Worten seines Lebensretters und Kameraden aufgegangen, hatte sich auf dem im Sturmschritt vollbrachten Laufe noch vertieft. Es leuchtete ihm aus den Augen, wie er danach heimkehrte.

Da er es aber am Abend bei der chère cousine und Demoiselle Fritze Viktoria Mollwitz anbringen wollte, da – – ja, da
4595 stieß er ihrerseits anscheinend auf gar wenig Verstehenwollen, aber aus viel Neckerei und Koboldlachen.

Mußte ihn dieses dennoch nicht abgestoßen haben, denn er fand noch immer nicht das Weiterziehen, und das Brömelhaus ließ ihn nicht.

»Tätst nit vermeinen, Weib, daß unser Gast, der gnädige Herr, sollt' Heimweh haben nach dem eignen Hofe? Wüßt' nit, wie ich sollt' so lange Zeit fern gewesen sein von dem meinen und dann erst nit heim möcht' finden können. Hätt'
4600 nimmer gedenket, daß die Freundschaft für den Buben dürfte so groß sein bei dem fürnehmen Herren.« Also sprach der Herr Vater eines Abends im Bette.

»Hätt's desgleichen nit gedenket, Mann,« sagte die Frau Mutter und war ein Spotten in ihrer Stimme, daß es selbst dem Herrn Vater auffallen mußte, trotz seines am Tage schon nicht leichten Verstehens, das sich um die Schlafenszeit noch merklich verringerte.

4605 »Oder wäre es etwan ein anderes, das ihn hielte, he?« Der Herr Vater gähnte.

»Schätz' wohl, deine Gesellschaft, Mann. Ha, ha, ha!«

»Könn't mir – Selbiges – nit – einbilden – – weil daß – – –« Da schief er schon.

Und die Frau Mutter stülpete sich die Haube der Nacht über und war ein Schmunzeln in ihrem guten roten Gesicht, da sie den allbereits schnarchenden Egeherrn betrachtete: »Oh, Mannen! Mannen!« lachte sie dazu vor sich hin. – – – –

4610 –

Es war Kunde gekommen, daß des Königs von Preußen Majestät das schlesische Land noch einmal zu bereisen gedenke, ehedenn er sich in sein treues Preußen und seine getreue Stadt Berlin zurückbegeben werde.

»Herr Vater, Frau Mutter, wir müssen ihn sehen. Ich muß meinen Patenkönig und Helden noch einmal geschauet haben, ehedenn ich – – Er – –«

4615 Da saß das Elflein fest und war ins Stottern gekommen. Half sich aber gar flink aus der Klemme, trumpfte auf: »Sehen muß ich ihn. Kommet ihr nit mit, schaff' ich's alleine und wenn ich sollt' zu Fuß nach Breslau wandern. Wird mir dorten die Frau Kantorin schon Unterschlupf gewähren.«

Also trumpfete die Kleine auf, fand sich aber schnell zu ihrem innersten Wesen zurück, hing dem Herrn Vater am Halse, flehete gar beweglich: »Wollet mitkommen, Herr Vater. Könn't nit glücklich sein hinfüro, hätt' ich meinen

4620 Helden nit noch einmal sehen mögen!«

Wär' dem zu widerstehen gewesen?

Keiner vermochte dies, nicht der Herr Vater, nicht die Frau Mutter, nicht der Jost und Goliath, auch nicht der Rittmeister und cher cousin Jaroslav von Rosowsky.

4625 Denn der war noch immer da. Konnte nicht fortfinden vom Brömelhaus und nicht von – nun eben nicht von denen, die darinnen waren. Mit der chère cousine stand er auf sonderbarem Kriegs- und Neckfuß seit jenem Tage, da er ihr seine Mutter als die ihre angetragen hatte. Die Kleine war voller Spitzen und Dornen und voller Neckteufelein. Wo er ihr nahete, drohte ein Dorn, wollte er sich aber fernhalten, so wurden sie eingezogen und Röselein schienen an deren Stelle sprießen zu wollen. Redete er aber gar vom Ziehen, wo die Dornen zu bedrohlich dräueten, da sahen ihn Braunaugen an, darinnen die Sonnen erloschen schien.

4630 Da aber nun die Fahrt nach Breslau beschlossen war, des Preußenkönigs Majestät zu sehen, wie es das Elflein so beweglich erlehete, daß nicht zu widerstehen war, da kündete der Gast, der cher cousin und Rittmeister Jaroslav von Rosowsky, daß er mitziehe, um danach von Breslau aus die Heimfahrt anzutreten. »... sintemalen die chère cousine sich einstweilen noch nit entschließen zu können scheinete, ihrer Väter Hof und die ihr allda verbliebene Sippe heimzusuchen ...,« was er von Herzen beklage.

4635 Die chère cousine sah ihn darauf mit einem schwer zu enträtselnden Blick an, der was Vorwurfsvolles und was Übermütiges zugleich hatte, drehte sich um die eigene Achse und jauchzte: »Ich werde meinen König und Helden sehen! Hurra!«

*

4640 Vor des Preußenkönigs Majestät Quartier zu Breslau stand in diesen Tagen stets allerhand Volk, das seiner harrete, ihn mit Jubel zu empfangen, wo er sich zeigte. Heute hatte sich allda ein Trüpplein aufgestellt und hatte sich mit Bedacht den Ort erwählet, allwo es des Königs Majestät absonderlich ins Auge fallen mußte, so er den täglichen Ritt unternahm.

4645 Der Herr Vater und die Frau Mutter standen da im Festgewand, würdevoll und ihres Werts bewußt, jeder Zoll, die sie waren, der Herr Verwalter Brömel mit seiner Frau Eheliebsten, nicht zu übersehende Leute daheim am heimatlichen Ort. Und bei ihnen stand das Jungvolk: die blonde, stattliche Frau Malene mit ihrem Kantor und Leisetritt, das Kantorlein in den Armen, ein flachshaarig Büblein, das aus hellen, klugen Augen in die Welt schaute und durch dies erste Lebensjahr das Weltwunder geblieben war, als das es des Lebens Licht erschaute. Dann der blonde Jost, breit und stattlich aufgerecket, also daß sein Stelzfuß gar manchen bedauerlichen, erschreckten Blick ausforderte.

4650 Es standen da noch zweie in des würdevollen Elternpaares beschützendem Schatten; das Elflein, zierlich und schmiegsam, im Festgewändlein gar niedlich anzusehen. Und ihm zur Seiten der cher cousin, der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky, gar vornehm angetan in seiner roten Husarenmontur mit Kalpak und Dolman, mit Schnüren und blitzendem Pallasch. Ohne daß er es merkte, traf ihn manch ein bewundernder Blick seiner kleinen Nachbarin und chère cousine. Alles Volk hatte die Augen auf den Eingang des Schlosses geheftet, von wo er nahen würde, der Helde und König.

4655 Und da erschien Er! Aus einem Schimmel ritt er daher. Ein einfacher grauer hochgeknöpfter Rock umschloß seine Gestalt, unscheinbar, ohne Prunk, wie er es liebte. Der Große wußte, daß er keiner äußeren Abzeichen bedurfte, alle zu überstrahlen, die mit ihm lebten. Auf dem Kopf, den er ein wenig gebeugt hielt, trug er den Dreispitz, der Zopf hing ihm im Rücken, wie aus Stein gemeißelt schienen seine Züge, dafür war alles Leben in den Augen – den

leuchtenden, strahlenden Königsaugen, die dem, auf den sie sich richteten, in Herz und Nieren schaueten.

4660 »Vivat Fridericus Rex! Fridericus Rex vivat! Es lebe des Königs Majestät! Hurra, unser Alter Fritze!« So schaltete es ihm allüberall begeistert entgegen und er ritt langsam aus seinem Schimmel dahin und neigte das Haupt freundlich nach allen Seiten.

Sah aber dennoch drein wie einer, dessen Geist hoch über allem weilet, in Fernen, zu deren Flug ihm so leichtiglich keiner folgte. Wob sich des Helden Gloria um seine Stirn, die zugleich den Stempel des Weisesten seiner Zeit trug,
4665 wie denn sein Auge eines tiefen Denkers Linnen zeigte, wo nicht der helle Blitz schärfsten Beobachtens und Aufmerkens hindurchfuhr.

So jetzo, da des Königs Majestät unfern von dem Grüpplein anlangete, das wir zuvor erwähnt haben. Keiner, den sein Königsauge je geschauet, mit dem sein Königsmund geredet hatte, entschwand seinem Gedächtnis, sei es der Höchsten, sei es der Geringsten einer.

4670 Wie drum das Strahlensauge unser Grüpplein zu fasten bekam, das sich also verschoben hatte, daß des Elfleins Ungeduld es ganz nach vorn gedrängt, wo sich des Rittmeisters und cher cousin Ungeduld dicht an seiner Seiten hielt, also daß dies junge Paar die Blicke zuvörderst auf sich lenken mußte, da – ja da fuhr ein Blitz des Erkennens durch die Königsaugen hin und die Königshand lenkte den Schimmel dicht heran. Und also sprach der Königsmund:
4675 »Bon jour, ma petite. Bin charmieret, die Demoiselle wiederzusehen. Voyons, hat ja diemalen einen andren Galan an der Seiten. Parbleu, lass' ich mir gefallen! Wär' ja nun auch wohl an der Zeit, an die Mariage zu denken, he petite? Ha, ha ha! Was sagt Sie dazu?«

Die also Befragte sagte zuvörderst nur: »Guten Tag, Euer Majestät!« Sagte es hell und klingend, jauchzend als wie Posaunenton. Und was der Mund nicht sagte, das kündeten die Augen, in denen Jubel und Begeisterung loheten als wie lodernder Fackelbrand.

4680 Des Königs Majestät schien aber selbiges Feuerwerk nicht zu genügen. »Eh bien?« fragte er und war eine leichte Ungeduld in seinem Ton.

Da überstürzten sich die Worte aus der Kleinen Mund, also daß sie sich drängeten und überpurzelten, als wie Wasserwellchen in schäumendem Sturz. Es hätte keiner draus klug werden können, der die Dinge nicht miterlebet, auch der Weiseste nicht, und des Königs von Preußen Majestät ebensowenig.

4685 So furchete er die Heldenstirn, Unklarheit war ihm vor allem zuwider. Sein Königsauge fuhr über den Husaren und Galan an des sich verhaspelnden Mägdleins Seiten, und Er winkete diesem gnädig mit leichtem Spottblick nach der Kleinen hin. »Red' Er, Monsieur! Aus dem Frauenzimmerchen mag der Kuckuck klar werden. Aber red' Er, so daß man Ihn verstehen kann, darum möcht' ich gebeten haben, wovon faselt die petite? Elternerbe und Edelhof? Was meinet sie damit?«

4690 Und der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky berichtete klar und knapp und sachlich, also daß ein Dummkopf ihn hätte begreifen müssen, wie viel mehr des Königs von Preußen Majestät.

Ruhig ließ er den Berichterstatter zu Ende kommen und dann fragte er zuvörderst etwas, das nicht zur Sache gehörte, nämlich: »Er ist mir bekannt, Monsieur. Hat Er mir nicht schon einmal etwas zu vermelden gehabt? War Er's nicht, der mir am Abend von Torgau die Kunde brachte, daß mein alter Zieten die Batallje gewonnen habe? Bin Ihm von
4695 dorther noch obligieret.«

»Majestät sind zu gnädig. Daß Majestät sich noch erinnern. Majestät – – –«

Also stotterte der Rittmeister und war in Gefahr, sich zu verhaspeln, wie es das Mägdlein an seiner Seiten zuvor getan hatte.

Aber der König achtete schon nicht weiter auf ihn, hatte sich dem Elflein zugewendet und lachte: »A la bonne heure!
4700 Lass' ich mir gefallen. Ist ein Avancement, das sich sehen lassen kann. Wird die petite noch Schloßherrin auf dem elterlichen Hofe. Hätt' sich keiner träumen lassen in selbiger Schneenacht dermalen, da wir das Würmlein fanden.«

Das Elflein lachte unter Tränen: »Sollt' doch meines Heldenkönigs Patentochter etwas vor andern voraushaben dürfen, Majestät.«

»Eh bien, voyons, Sie erinnert mich an etwas. Hab' die dermalen in Lissa versprochenen Subsidiengelder wiederum
4705 eingestellet. Ist dem alten Fritz ein Mehreres durch den alten Kopf gegangen in sotanen Zeiten. Wird jeder begreifen, der begreifen will. Werd' die Schuld anjetzo nachholen. Werd' die Summe in einem auszahlen und zwar an den Mann da, den ehrlichen Nährvater. Braucht keinen Kratzfuß zu machen, Mann, habet es redlich verdient. Werdet das Geld brauchen in dieser Zeit der schweren Kriegsnot, parbleu! Will, daß meine Untertanen wieder die Ohren recken können. Und für die Demoiselle ist ja nun gesorget. Dankbarkeit ist die oberste vertu, kleine Schloßherrin! Sie ist
4710 doch einverstanden?«

»Jawohl, Majestät.« So schmettete das Elflein mit klingender Stimme, leuchteten ihm dazu die Augen, daß ihr Strahl zünden zu wollen schien.

»Und noch eines, petite,« also sprach der König weiter. »Hab' ich Ihr nicht die Erfüllung eines Wunsches zugesagt, damals als Sie für den langen Pflegebruder – –? ah, da ist er ja!«

4715 Des Königs Auge schien jetzt erst den langen Jost und zugleich dessen Stelzfuß zu entdecken. Ein warmer, mitleidiger Schein flog ihm über das Gesicht.

»Er hat seines Königs Sache ein Bein geopfert, wie ich sehe, mein Sohn. Geb' Er mir die Hand. Ich dank' Ihm, Kamerad!« Und die Königshand griff nach des Goliath linkisch und verschämt gebotener Riesenfaust und schüttelte sie herzlich.

4720 Wie mit Blut übergossen stand danach der Goliath. Aber er reckte sich, als sei er urplötzlich noch um eines Hauptes Länge gewachsen, seine Augen leuchteten und streiften schier mit Zärtlichkeit das hölzerne Bein, das ihm diesen Königsdank eingetragen hatte. Jegliche Bitterkeit gegen sein Geschick war von diesem Tage aus des Jost Herzen geschwunden. Für seines Lebens Dauer blieb ihm der Stelzfuß fortan ein geheiligtes Vermächtnis aus der großen Stunde, da sein Held und König ihm Dank sagete.

4725 Indessen hatte sich der König wiederum dem Elflein zugewendet: »Und nun der Wunsch, petite! Allons vite, Jadwiga von Rosowska!«

Die Nennung dieses annoch fremden Namens aus dem Königsmunde fuhr der Kleinen durch die Glieder und ein Gedanke fuhr ihr durchs Gehirn. »Mög' der Herr König verstaten, daß ich mich weiter Fritze Viktoria nennen darf, als wie mir der Name von meinem königlichen Paten ist zuerteilt worden.«

4730 »Sei Ihr in Gnaden gewähret. Auf das Mollwitz leget Sie wohl kein allzu großes Gewicht, was in Anbetracht der Umstände auch zu verstehen wäre, ha, ha, ha!« Und dieweil er lachte, sah der König so bedeutsam von dem Elflein zu dessen Nachbarn, cher cousin und Rittmeister, hin und von diesem wieder zu der Kleinen zurück, daß beide drob hoch erglüheten und das Kind, die Fritze Viktoria, gern den Kopf hinter der Frau Mutter breitem Rücken geborgen hätte, was aber in Anbetracht von des Königs Gegenwart sich nicht tun ließ.

4735 So tat sie ein anderes und hob ihn um so steiler, je mehr sie ihn gern geborgen hätte. Und dabei fiel ihr Blick von ungefähr auf den, der neben ihr stand. Der hatte seine Verlegenheit ob dem Königswort als Mann und Husar leichtiglich niedergerungen und jetzo war in seinen Augen, die er der chère cousine zuwandte, ein heißes Flehen, das der Kleinen hinwiederum das Blut ins Gesichtlein, aber auch den Schalk in die Augen trieb.

Belustigt hatte des Königs Majestät vom einen zum andern geschaut, bald Höchst seinen Husaren und Rittmeister, bald Höchst sein Patenkind ins Auge gefasset. Er hatte dazu ein Weniges in sich hinein gelacht und seine Augen hatten gar vergnüglich geleuchtet. Nun drängele er aufs neue: »Eh bien, und der Wunsch, Fritze Viktoria, meine Patentochter? Weiter hätten wir nichts zu wünschen? He! kleine Schloßherrin?«

Da regete sich der Schalk so mit Macht in der Kleinen, also daß sie nicht widerstehen konnte und losfuhr: »Den da zum Schloßherrn, Herr König!« Tausend Neckteuflein sprüheten dabei aus der Kleinen Augen, da sie auf den
4745 Rittmeister und cher cousin wies.

»A la bonne heure, die petite hat keinen üblen Gusto! Wäre nicht abgeneiget, den Wunsch zu erfüllen für meine Person. Muß aber erst die Gegenpartei befraget sein bei jeglichem Handel. Was hätte Er dabei zu bemerken, Monsieur?

Der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky hatte in seinem jungen Leben mancher forscher Reiterattacke die Stirne zu
4750 bieten gehabt und war ihr gewachsen gewesen. Dieser unerwartete übermütige weibliche Angriff drohte, ihn zuvörderst aus der Kontenance zu bringen. Eine Flamme lohte ihm über das Gesicht und er geriet ins Stottern und Stammeln.

Also daß die Königsstirn sich kraus zog und die Königsstimme grollte: »Bin gewöhnet, daß meine Offiziers forsch in jegliche Aktion eingreifen. Was ist's, Monsieur? Red' Er frei heraus. Hätt' Er gegen den Wunsch meiner Patentochter
4755 eine Einwendung zu machen, he?«

»Nur zu glücklich, Majestät – – innig ersehnet – – große Überraschung – –.« Also stotterte der Rittmeister.

Aber die Königsstirn blieb kraus. »Sollt' sich ein forscher Husar niemalsen überrumpeln lassen, hm – hm! Und so will Er also meinen Rock ausziehen, Monsieur?« klang die Königsstimme schier barsch, aber in den Königsaugen war etwas, das den Husaren und Rittmeister den Kopf hintenüber werfen ließ: »Ce que femme veut, Dieu veut, Majestät.«

4760 »Da hat Er denn ein freies und ein wahres Wort geredet, Monsieur. Zieh Er hin in Frieden, Sein König steckt das Schwert desgleichen in die Scheide. Geh Er, mein Sohn, und mach Er mir meine Patentochter glücklich, hört Er. Ich bleibe Ihm sein wohl affektionierter König. Bon jour, ma petite, vergesse Sie Ihren König und Paten nicht! Hört Sie,

Fritze Viktoria Mollwitz! Ha, ha, ha! Bon jour! Bon jour!«

4765 Mit freundlichem Kopfnicken, ein Lachen in den Strahlengläubigen reitet Er dahin auf seinem Schimmel, der Große, der Einzige. Noch einmal wendet er das Haupt, ein letzter leuchtender Blick umfaßt die Truppe der Zurückbleibenden, ein Wink der Hand gilt sichtlich dem Elflein, das glühend und leuchtend und strahlend mit beiden Armen winket und dem die hellen Tränen über das Gesichtlein strömen.

»Vivat Fridericus Rex!« Also schmettert das klingende begeisterte Stimmlein und die es hören, fallen ein. »Vivat Fridericus Rex! Es lebe des Königs Majestät! Hurra, unser alter Fritze!«

4770 Nun war er um die Straßenbiegung verschwunden und das Elflein, Fritze Viktoria, lag an der Frau Mutter Brust und weinete zum Herzbrechen.

Aber wo diese sonst mitleidig zufassete, wenn es einen jungen Schmerz zu stillen galt, da hielt sie jetzo die Arme steif am Leibe nieder und warf den Kopf steil in den Nacken. Grollete: »Hält' ich also die Jungfer unterwiesen, daß sie sich solchergestalt einem Manne an den Hals wirst, statt fein züchtig zu harren, bis daß er redet, he?«

4775 Da hob das Elflein das erglühende Gesicht und sprühete der Schalk hinwiederum aus seinen Augen, »Vermeinet die Frau Mutter nit, daß es allerhand Art geben könne, auf zuvor gestellte Fragen zu antworten?«

»So wäre demnach die Jungfer geziemendlich zuvor gebeten worden?« Mißtrauen grollete annoch in der Frau Mutter Stimme, lauerte in ihren Augen.

4780 »Hab' es verschiedentlich versucht, Frau Mutter, parole d'honneur! Entschlüpfete mir aber die chère cousine geflissentlich als wie ein Eidechselein. Hab' schon wollen alle Hoffnung schwinden lassen. Vivat Fridericus Rex!«

Selbigen Ruf donnerte der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky in die blauen Lüfte und entlud also sein bedrängtes, bis zum Rand gefülltes Herz. Da aber der König allbereits um die Ecke verschwunden war, so trug dem Rittmeister sein Postfestumruf allerhand absonderliche Blicke ein, solche, die der Neugier frönten und solche, die ihn voll Mißtrauen ob seines Geistes Zustand umfassten. Selbigem ein Ende zu machen, da es ihr von je ein Unliebes und Genierliches war, der Menschen Augen auf sich zu lenken, hob die Frau Mutter den Kopf, schob resolut das Elflein von sich und sagte mit der allerheimatlichsten, befehlsgewohnten Stimme, der keiner der Ihren je Widerpart zu halten sich getraute: »Und jetzo marsch heimwärts! Wär' nit gesonnen, mich zum Schaustück zu machen für die Stadt Breslau. Wer's tun will, mag bleiben!« Und damit stapfte die Frau Mutter mit ihren resolutesten Schritten davon, hatte den Kopf im Nacken und die Nase in der Luft.

4790 Keiner der Ihren war gesonnen, von der Frau Mutter gnädiger Erlaubnis zum Bleiben Gebrauch zu machen. Dicht hinter ihr stapfte der Herr Vater mit gewichtigem Tritt, nur daß er die Augen am Boden hielt und ihm das Pfeiflein, an dem er sich sonst Rats und Muts erholte, empfindlich mangelte.

Das kantorliche Ehepaar mit dem Weltwunderlein folgten, ihrem Namen gemäß, mit leisen Tritten, während daß der blonde Jost hinterher das Haupt gar aufrechtrug und mit festem Schritt den Boden trat.

4795 War ihm auch heute ein jeweiligen noch leise glimmender Hoffnungsfunke endgültig erloschen, als wie ein Stern zerstiebet am Himmelszelt, so blieb dennoch der Tag mit güldnen Lettern in seinem Herzen eingezeichnet und sein Glanz würde nimmer verlöschen.

Hinter dem Jost kam das so urplötzlich neu verlobte Paar. Der cher cousin hielt die chère cousine an der Hand gefasset, sprach gar lebhaft auf sie ein und über ihr ihm zugewandtes Gesichtlein huschten schämige Scheu und neckischer Übermut, wechselnd als wie am Apriltag Sonnenblick und Regenschauer.

4800 Im Kantorhause angekommen, ließ es sich die blonde Malene und Kantorin nicht nehmen, die Würde des Hauses zu wahren mit gebührender Feier des großen Ereignisses.

Sie hielt das Bräutlein im Arme. »Wirst denn nit zu fürnehm werden, mein Kleines, für unsereinen?«

»Wo ihr mir die Liebsten seid in der Welt, schlimme Malene!« Vorwurf war in der Kleinen Stimme.

4805 »Ho, ho! und was wäre dann ich – wir?« protestierte es in dräuendem Husaren-Männerbaß.

»Und wo wäre ich ohne die Guten? Verkommen – erfroren im Schnee. Herr Vater, Frau Mutter, es reicht mein Leben nit aus, zu danken, was ich zu danken habe, wird Er seines dazu nehmen müssen.« Ein Wink nach der Richtung, von wannen der Männerbaß gegrollet hatte, zeigte an, wen sie damit vermeinete.

4810 Und fand keinen Widerspruch. Im Gegenteil, derweilen die Kleine an der Frau Mutter Halse hing, schüttelte der nun zu ihr gehörete für Leben und Tod, schüttelte der Rittmeister Jaroslav von Rosowsky an des Herrn Vaters Hand, daß der sich und sein Pfeiflein kaum zu retten wußte und recht unbehaglich dreinschaute.

Und dann kam ein Abschied. Des Elfleins Verlobter und cher cousin zog der Heimat zu, wie er verheißen, ehedenn sie

allesamt die Fahrt nach Breslau angetreten hatten. Am liebsten freilich hätte er das Bräutlein aufgepackt und es mitfortgenommen als sein bestes Eigentum, aber die Frau Mutter widersetzte sich mit großem Nachdruck.

4815 »Hab' das Kind in Herz und Haus genommen, als mein eigen Fleisch und Blut. Würde mir übel anstehen, wollte ich es ziehen lassen als ein Zigeunerdirnlein, so nit Habe brauchet und Gut. Muß alles seine Ordnung haben. Wenn der gnädige Herr Bräutigam will auf den Herbst wiederkehren, findet er die Braut wohl bereitet und werde ich mich alsdann nit widersetzen, daß er sie einführet in die neue Heimat, so es ist das Los der Frau, eines aufzugeben, um ein andres zu gewinnen.«

4820 So war also die Wiederkehr zum Herbst beschlossene Sache, wo alsdann keine Trennung mehr sein sollte und machte diese Aussicht dem verlobten Paare den dräuenden Abschied leichter.

Der war nun da. Oben am Fenster des Kantorhauses neigte sich des Elfleins tränendes Antlitz noch ein letztes Mal dem Manne zu, der soeben sein Tier bestieg, wobei ihm Jost den Steigbügel hielt.

4825 Ein Händedruck dem: »Leb' Er wohl, mein Lebensretter und Kamerade! Behüt' Er mir mein höchstes Gut, bis ich wiederkehre!«

Ein Winken zu dem Fenster oben: »Leb' wohl, mein Lieb!«

Ein Schnalzen der Zunge, ein Anziehen des Zaumes, ein Wiehern des edlen Tieres, ein Tänzeln und Steigen, ein fröhliches Davonstieben.

Auf seinem Rücken trug das Tier seinen Herrn der Heimat zu – fort von dem tränenden Elflein am Fenster dorten.

4830 Ein letztes Grüßen, ein letztes Winken. Die Straße war leer.

Und oben schloß eine feste Hand das Fenster. »Kind, es flieget die Zeit, wirst selbiges auch erfahren, wenn du sie richtig nützen willst. Kopf hoch und Augen klar! Kommt einmal ein Abschied an jeden! Ist der da nit das bitterste Leid.«

*

4835 Im güldensten Herstsonnenschein war er wiedergekommen, der Bräutigam, alswie er es versprochen hatte an jenem Tage im Märzen in der Stadt Breslau, allwo er selbigesmal Abschied nahm und bedrückten Herzens der Heimat zuzog.

Manche Botschaft war währenddessen hin und her geflogen zwischen dem verlobten Paare und das Bräutlein, Fritze Viktoria Mollwitz – sie hatte annoch auf dem Namen bestanden, – hatte die Sippe des Verlobten, zuvörderst dessen
4840 Mutter, schätzen und lieben und sich auf die neuen Verwandten freuen gelernt.

Noch güldener und strahlender aber, wenn es ihr möglich war, stand die Sonnen am klarblauen Herbsthimmel, da der Tag heraufgezogen war, der das verlobte Paar einen sollte fürs Leben.

Ihr hatte ein Gesichtlein frühmorgens entgegengeschaut, das mit ihr wetteiferte in Leuchten und Strahlen. Die Sonnen war auch nit untergegangen auf dem Gesichtlein beim Schreiten zur Kirche, auch nit vor dem Altar, da geweihter
4845 Segensspruch die Hände der Verlobten ineinanderlegte und sie band, auf daß sie sich nit lassen sollten, bis daß der Tod sie einst lösete.

Jetzo aber, da die Neuvermählten aus dem Gotteshause traten und feierlicher Orgelklang ihnen das Geleite gab, als wolle er sie bedeuten: vergesst nimmer dieser Stunde, bewahret diese Klänge in seinem Herzen, wenngleich sie euren Ohren verstummet sind – jetzo war es, als ob der Sonnen auf der jungen Frauen Antlitz das Erlöschen drohe.

4850 Dort hielt die Chaise mit dem stolzen Gespann, darinnen der Bräutigam die Braut wollte der neuen Heimat zuführen. Laubgewinde zierten die Chaise und Blumensträuße zierten der Rosse Geschirr gar festlich, auch an des Lenkers Peitsche steckten Blumen und bunte Bänder wehten munter von ihr nieder. Das war des Jost Gedanke und Werk, der kleinen Pflegeschwester Auszug aus der Heimat ein gar festliches Gepräge zu geben. Es hatte ihm des Dankens viel von der also Geehrten eingetragen.

4855 Aber jetzo, da ihr Auge von der Tür des Gotteshauses her auf Chaise, Gewinde und Blumen fiel, da verdunkelte ein Schatten ihr Sonnengesichtlein. Scheiden ist ein gar bitterer Trunk. Schlürfen ihn die Jungen beschwerlicher als das Alter, so da gelernt hat, daß Sichfügen die einzige Waffe ist, damit der Mensch sich wehret gegen ein hartes Muß.

Wie drum das Elflein, die junge Frau Baronin Fritze Viktoria von Rosowska, kein Ende finden konnte sich mit Tränen, Küssen und Umarmen zu wehren gegen den bitteren Trunk, so ihr das Geschick anjetzo kredenzete, da griff
4860 die Frau Mutter mit fester Hand zu, wiewohl ihr die Augen nit trocken blieben.

Sie schob das Kind ihres Herzens und ihrer Güte, dessen Geschick es ihr entführte – ein gutes Geschick, dem sie vertraute – sie schob das Kind von ihrem Halse weg, allwo es weinend hing, mit festem Griff in die Chaise hinein,

ins neue Leben hinein, an die Seite des Mannes, auf den sie gleichfalls bauete. Aus ihrer beider Einverständnis geschah dies schnelle Abreisen, da: ein bitterer Trunk besser schnell getan würde.

4865 Und die Frau Mutter tat ihn resolut.

»So geh denn mit Gott, Kind, unser Segen gehet mit dir. Sei glücklich und mache glücklich, dies ist einer Frauen fürnehmste Aufgabe. Unser Haus wird dunkel werden, aber Entbehren ist aller Eitern Los, die Kinder großgezogen haben. Geh mit Gott, Kind, du hast uns nur Freude gegeben. Bringe die Freude dahin, wohin du ziehest. Der Herr segne dich!«

4870 Das Kind, die junge Frau, zerfloß in Tränen. Halben Leibs hing sie zum Fenster des Wagens heraus, denn mittlerweile hatten auf einen Wink des jungen Eheherrn die Tiere angezogen, langsam, langsam dreheten sich der Räder Speichen – das Geschick war im Rollen.

»Herr Vater, Frau Mutter, wie soll ich danken? Haltet an, ich kann nit fort von daheim, ich kann nit in die Fremde ziehen! Herr Vater, Frau Mutter, nehmet mich an euer Herze!« Also wehrete sich die Jugend gegen den bitteren

4875 Scheidetrunck.

Aber der, der ihn ihr bieten mußte, der jungen Frau, der wußte auch ein Mittel gegen die allzugroße Bitternis. Es griff ein Arm aus dem Fenster und zog die Weinende zurück. Und wie danach das liebe Gesichtlein hinwiederum auftauchte, da – ja da wollte die Sonne schon wieder vorbrechen.

Und das Stimmlein, das eben noch so verzweifelt geflehet, hatte weichen süßen Laut, da es Abschied bot: »Herr
4880 Vater, Frau Mutter, ade, ade! Wollet mein gedenken, als wie ich euer nit vergesse bis zum Tode. Und des Dankes nimmer vergesse. Ade, Jost, mein Bruder, ade! Und grüßet mir Malene, die Schwester. Ade! Ade!«

Da fuhr die Chaise hin. Viele sahen ihr nach, viel warme Wünsche flogen hinterher, viel gute Gedanken.

Sie hatte nur Freunde gehabt, die Patentochter des alten Fritz. -----
(69793 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/koch/patfritz/patfritz.html>